BEITRÄGE

ZUR

ÄLTEREN MÜNZKUNDE

HERAUSGEGEBEN

VON

M. PINDER UND J. FRIEDLAENDER.

BAND I. HEFT I. II.

MIT 8 TAFELN.

BERLIN.

VERLAG DER NICOLAISCHEN BUCHHANDLUNG.

1851.

Ueber die Bedeutung der Aufschrift OB auf byzantinischen Münzen.

> Ne iam non verecundiae sed diffidentiae esse incipiat quod tacemus.
>
> Cyprianus ad Demetrianum.

In unserer Schrift über die Münzen Justinians des Ersten hatten wir die auf den Goldmünzen vorkommende Aufschrift CONOB zu erklären. Von der Unhaltbarkeit aller bisherigen Deutungen mit Eckhel überzeugt, haben wir eine neue Erklärung aufgestellt, indem wir in OB die Zahl 72, bezüglich auf die Theilung des Goldpfundes in 72 Solidi, erkannten.

Unsere Erklärung fand bei bewährten Kennern der byzantinischen Numismatik lebhafte Zustimmung; später sind Bedenken dagegen erhoben worden, vorzüglich im Auslande, wo man, wie es scheint, durch die Sprache gehindert die nähere Begründung unserer Ansicht nicht völlig verstanden, und die von uns selbst ausgesprochenen und widerlegten Bedenken als neu uns entgegengestellt hat. Einwürfe, die jeder Aufmerksame als irrig erkennt, zu widerlegen, hielten wir bisher für unnöthig.

Da aber neulich in einem geachteten Blatte des Auslandes unsere Erklärung als widerlegt und beseitigt dargestellt worden ist, so wollen wir hier alle uns gemachten Einwürfe beleuchten, und dann die Thatsachen, auf welche unsere Erklärung sich gründete, ausführlicher als unser damaliger Zweck verlangte erörtern.

Wir hatten ausgesprochen, unter Valentinian dem Ersten sei ein Gesetz promulgirt worden, nach welchem 72 Solidi dem Pfunde Goldes gleichgesetzt wurden, und unter seiner Regierung sei zuerst OB, das griechische Zahlzeichen für 72, auf die Solidi geschrieben worden. Nun sagt Herr Chabouillet (Revue numismatique 1849 Seite 15): da ein solches Gesetz schon früher bestanden haben müsse, indem ein Solidus Constans des Ersten, welchen er publicirt, die lateinische Zahl LXXII zeige, so sei unsere Erklärung des OB durch 72 falsch. Wo aber in seiner Behauptung liegt eine Widerlegung der unsrigen? Mag immerhin, wie überhaupt wohl bekannt ist, das von Valentinian dem Ersten und seinem Mitkaiser Valens promulgirte Gesetz nur die Erneuerung eines älteren sein, gewiſs ist daſs Valentinian der Erste und Valens ein solches Gesetz promulgirt haben, gewiſs ist daſs unter ihrer Regierung das OB beginnt, gewiſs ist folglich die Gleichzeitigkeit ihres Gesetzes und der Einführung des OB. Und dieser chronologische Zusammenhang wird ja keineswegs gestört, wenn ein früherer Kaiser schon ein gleichartiges Gesetz gegeben, und es durch einen anderen Ausdruck, nämlich durch das lateinische Zahlzeichen LXXII, auf Münzen ausgesprochen hat. Vielmehr ist gerade dieser Solidus des Constans mit LXXII, von welchem wir noch zwei andere Exemplare in der Sammlung der Gesellschaft für nützliche Forschungen zu Trier und in dem herzoglichen Münzcabinet zu Gotha kennen, eine gewichtige Bestätigung un-

serer Behauptung; denn hat Constans einmal LXXII auf den Solidus gesetzt in der Bedeutung, welche Herr Chabouillet von uns entlehnt: dafs der Solidus $\frac{1}{72}$ des Pfundes sei, so wird es ja gerade dadurch um so wahrscheinlicher dafs Valentinian und Valens das Gesetz erneuernd, und die folgenden Kaiser alle, OB in der nämlichen Bedeutung: $\frac{1}{72}$ des Goldpfundes, auf die Solidi setzten.

Herr Chabouillet legt viel Werth darauf, zum ersten Male die Zahl LXXII auf einem Solidus gefunden zu haben, allein diese Zahl steht auch auf einem längst und in mehreren Exemplaren bekannten Solidus Constantins des Grofsen, welchen auch Mionnet beschreibt [1]). Von Constantin dem Grofsen rührte die Eintheilung des Goldpfundes in 72 Solidi her, wie aus dem Gewicht seiner Münzen und aus einem seiner Gesetze, welches Herr Chabouillet verloren glaubt, deutlich hervorgeht. Wir werden dies nachher besprechen.

Herr Chabouillet schliefst seine Bemerkungen so: „auf unsere übrigen Gründe brauche er nicht zurückzukommen, denn Herr Senckler habe sie bereits umgeworfen.“ Wir wollen nun Herrn Sencklers Einwendungen (Revue numismatique 1847 Seite 401) beleuchten. Leider müssen wir ausführlicher sein als wir möchten.

Der erste Einwand ist, dafs zuweilen OA statt OB gelesen werde. Da wäre es nun Pflicht gewesen, sichere Fälle des OA zu constatiren. Das eine von Herrn Senckler

1) Mionnet Médailles Romaines Theil II Seite 226 beschreibt die Kehrseite dieses Solidus Constantins des Grofsen: VICTORIA CONSTANTINI AVG Victoire marchant, tenant un trophée; dans le champ le monogramme du Christ et LXXII; à l'exergue SMAN. Ebenso Akerman Roman coins Theil II Seite 235 No. 69. Auch ist ein Exemplar im Catalogue d'Ennery p. 234 no. 471 beschrieben. Aehnlich, aber ungenau, bei Ducange p. 18 und Banduri T. II p. 250.

angeführte Beispiel ist einer auf Banduri beruhenden Beschreibung einer Tyrannen-Münze entnommen. Bekannt ist aber dafs auf Münzen dieser Zeit A und B oft einander ähnlich sind, indem beide der Form H sich nähern. Und selbst wenn wirklich einmal das A deutlich wäre, würde eine solche vereinzelte Ausnahme, besonders auf einer verwilderten Münze, gegenüber der unzählige Mal bewährten Regel immer nur als Misverständnifs gelten können.

Indessen führt dies angebliche OA Herrn Senckler zu der alten Erklärung des OB durch officina II zurück; OA heifst nach ihm officina I. Die Seltenheit dieses angeblichen OA, welche er hier eingesteht, und die Häufigkeit des OB erklärt er dadurch dafs in allen Prägorten gerade die officina II das Gold geprägt habe, eine Annahme die kaum der Widerlegung bedarf [1]).

Herr Senckler fährt fort: da man sich sowohl grie-

1) CONOB kann nicht Constantinopolitana officina secunda bedeuten auf den zahlreichen Goldmünzen, welche einen anderen Prägort als Constantinopel durch MD RV RM TR, das ist Mediolanum Ravenna Roma Treveri angeben. Officina wird auf den Münzen durch OFF oder OF ausgedrückt, z. B. LVGD OFF P, LVGD OFF S. Wenn OB officina II hiefse, so würde es mit OA OΓ OΔ u. s. w. abwechseln. Dagegen steht auf zahlreichen Münzen des Anastasius und seiner Nachfolger, während CONOB den Abschnitt der Kehrseite einnimmt, zugleich die Zahl der Officin A bis IB am Ende der Aufschrift derselben Seite. Gegen eine Trennung der Metalle nach Officinen sprechen zahlreiche Kupfermünzen mit OF I, II, III, IV. Ferner finden sich oft auf Goldmünzen OBS OBT; S und T bedeuten secunda und tertia. Wenn also OB schon officina secunda bedeutete, was sollte dann noch das secunda, tertia heifsen? Schon Eckhel führt diesen treffenden Beweis gegen die Erklärung des OB durch officina II. Dafs aber S und T wirklich secunda und tertia heifst, wird durch die öfters ausgeschriebenen Worte SECVNDA und TERTIA gesichert. Wie einfach lösen sich TROBS und TROBT durch Treveris, 72, secunda und tertia, und ebenso alle ähnlichen Aufschriften.

chischer als lateinischer Zahlzeichen bediente, so sei zu erwarten dafs, wenn OB 72 bedeute, man statt OB auch LXXII finden müsse. Darauf hat ihm an unserer Statt Herr Chabouillet geantwortet. Den von Mionnet beschriebenen Solidus Constantins des Grofsen haben beide nicht gekannt, doch publicirt Herr Chabouillet jenen anderen mit LXXII von Constans; aber wunderbarer Weise findet er in dieser von Herrn Senckler verlangten Bestätigung unserer Erklärung gerade deren Widerlegung!

Die Sache stellt sich folgendermafsen. Vor Valentinian dem Ersten und Valens wurde der Solidus einige Mal durch LXXII als $\frac{1}{72}$ des Pfundes bezeichnet; von Valentinian dem Ersten und Valens an kam die kürzere Bezeichnung OB allmählig in Gebrauch, selbst auf occidentalischen Münzen, auch auf denen der westlichsten Prägstätte Trier.

Herr Senckler sagt weiter, es sei nicht sicher dafs OB unter Valentinian dem Ersten anfange, denn die ihm gewöhnlich zugetheilten Münzen könnten auch Valentinian dem Zweiten gehören, die Münzen des Valens seien also die ältesten welche das OB hätten. Valentinian der Erste und Valens begannen 364 zusammen zu regieren, gaben 367 gemeinschaftlich das erwähnte Gesetz, Valentinian der Erste starb 375, Valens 378. Soll also die Bemerkung des Herrn Senckler eine Bedeutung haben, so mufs er meinen, die Münzen des Valens mit OB gehörten alle in seine letzten Regierungsjahre, 375 bis 378, in die Zeit nach dem Tode des Valentinian. Allein es läfst sich beweisen dafs schon im Jahre 368, also ein Jahr nach gegebenem Gesetz und unter der Regierung Valentinians des Ersten, Münzen mit OB geprägt worden sind. Eine Goldmünze des Valens mit VOT V MVLT X (Froelich Numismata cimelii Caesarei T. I

p. XXVI Tab. VI No. 24 und Mionnet Médailles Romaines Theil II Seite 319) gehört, wie die vota quinquennalia soluta, decennalia suscepta zeigen, in das Jahr 368; auch die Solidi des Valens mit VOT X MVL XX (Mionnet ebenda Seite 318, 319), vom Jahre 373, sind noch während der Regierung Valentinians des Ersten geprägt [1]). Und diese Münzen haben OB. Da also während Valentinian regierte, Valens das OB auf seine Münzen setzte, so darf man die Münzen eines Valentinian mit OB unbedenklich dem Ersten zutheilen. Auch die aufmerksame Vergleichung der Portraits auf Münzen der drei Valentiniane lehrt daſs manche Goldstücke mit OB dem Ersten angehören. Wir haben zu diesem Zweck die zahlreichen Exemplare der hiesigen Königlichen Sammlung sorgfältig untersucht.

„Procopius der Gegenkaiser Valentinians des Ersten," sagt Herr Senckler, „habe OB noch nicht auf seine Münzen gesetzt, die Sitte könne also erst nach dem Jahre 366, in welchem Procop starb, angenommen worden sein." Ein Beweggrund mehr, OB in chronologischen Zusammenhang mit dem Gesetze vom Jahre 367 zu bringen: Procop starb ein Jahr vor Erlaſs dieses Gesetzes, und konnte es also nicht in Anwendung bringen.

Somit sind als Grenzen, innerhalb welcher die Aufschrift OB begonnen hat, die Jahre 366 und 368 festgestellt; zwischen diese beiden Jahre fällt das Gesetz von 367. Die Gleichzeitigkeit dieses Gesetzes über die Eintheilung des Goldpfundes in 72 Solidi und des Be-

---

1) Ueber die Feier sowohl der Quinquennalien als der Decennalien des Valens haben wir noch das Zeugniſs in den Reden des Themistius, VIII πενταετηρικός, und XI δεκετηρικός, vom 28sten März der Jahre 368 und 373.

ginns der Aufschrift OB (d. i. 72) ist also völlig dargethan.

Endlich führt Herr Senckler an, dafs OB auch auf Silbermünzen vorkomme. Wir waren diesem Einwand in unserem Aufsatz über Justinian (Seite 10 Anmerkung) im Voraus entgegengetreten. Herr Senckler führt als Beweis seiner Behauptung eine kleine Silbermünze des Julius Nepos an, welche CONOB habe. Sie hat auf der Kehrseite das Kreuz im Kranze, also den gewöhnlichen Typus der Golddrittel des Nepos und der gleichzeitigen Kaiser. Wir wollen ohne die Münze gesehen zu haben nicht sagen, sie sei ein Abgufs eines Golddrittels oder eins der zahlreichen Werke geschickter moderner Stempelschneider, wie die Becker'sche Goldmünze des Vetranio, welche die zu seiner Zeit unmögliche Aufschrift CONOB trägt. Aber wie es sich mit dieser Münze des Nepos auch verhalte, eine oder einige vereinzelte Silbermünzen, wenn es wirklich ächte gäbe, könnten als auf Versehen und Misverständnifs beruhende Ausnahmen natürlich nichts beweisen gegen die allgemeine Regel dafs OB nicht auf Silbermünzen vorkommt. Beispiele von Versehen der antiken Stempelschneider und Prägmeister sind bekannt [1]).

Wir haben bei der Durchsicht zahlreicher Münzsammlungen Deutschlands, Frankreichs und Italiens keine einzige ächte Silbermünze mit OB gesehen aber sehr

1) Wir haben schon gesagt, (Die Münzen Justinians Seite 10 Anmerkung 8): „Sollte ein sicheres Beispiel von CONOB auf byzantinischen Silbermünzen nachgewiesen werden, so würde dadurch unsere Erklärung des OB durch 72 nicht widerlegt; CONOB würde hier bedeuten dafs die Silbermünze jenem Münzfufse der Solidi entsprechend ausgeprägt sei." Und wenn etwa auf Silber- oder Kupfermünzen der letzten Jahrhunderte des Reichs OB in einzelnen Fällen vorkommt, so erklärt sich dies daraus, dafs die Bedeutung des CONOB vergessen war, wie wir aus Cedrenus wissen.

viele falsche. Soweit wir angebliche Silbermünzen mit OB verfolgen konnten, haben wir stets gefunden daſs sie, beschrieben, auf falscher Lesung oder irriger Angabe des Metalls beruhten, oder daſs sie gut gelungene Abgüsse von Goldmünzen waren, oder endlich Goldmünzen von blassem silberähnlichen Golde. Wir haben zum Beispiel, ehe wir unsere Erklärung des OB aussprachen, über eine Anzahl im Ramus'schen Kataloge der Königlich Dänischen Sammlung aufgeführter Silbermünzen mit dieser Aufschrift bei Herrn Thomsen, dem Vorsteher dieser Sammlung, einem der erfahrensten Kenner, angefragt und die Antwort erhalten: alle diese Münzen seien falsche.

Herr Senckler hätte aus Mionnet und anderen Schriftstellern noch einige Beispiele von angeblichen Silbermünzen mit OB anführen können; wir wollen an einigen solchen Beispielen nachweisen daſs dergleichen angebliche Silbermünzen entweder irrig beschrieben sind oder auf unglaubwürdigen Nachrichten beruhen, und wie der Irrthum entstanden ist. Mionnet beschreibt, Médailles Romaines Theil II Seite 397, einen anderen silbernen Julius Nepos mit CONOB aus dem Museum Vindobonense, aber in Eckhels Katalog dieser Sammlung Theil II Seite 530 No. 6 ist das nämliche Exemplar ohne CONOB beschrieben. Bei der Pulcheria, Mionnet Seite 378, sind Gold- und Silbermünzen in e i n e Beschreibung gezogen, daher gilt das CONOB nicht für die Silbermünze. Ebenso bei Glycerius, Seite 389. Zwei Münzen Theodosius des Groſsen bei Banduri Theil II Seite 508 mit OB stehen unter den silbernen; die eine mit TESOB ist aus Mezzabarba welcher sie aus Occo entnahm, dieser aber führt sie richtig als G o l d münze auf (ed. II p. 568). Die andere ist aus Ducange entnommen, dieser giebt im Text das Metall nicht an, entweder steht das Zeichen Æ auf

seiner Tafel durch Irrthum des Kupferstechers statt AV, oder die Münze ist ein Abgufs einer Goldmünze, denn sie hat einen den Goldmünzen eigenen Typus; auch kennt sie Mionnet nur als Goldmünze. Eine Silbermünze Leo's des Ersten (Wiczay Theil II Tafel III No. 49 Seite 215) mit CONOB ist ohne Zweifel ein Abgufs, denn sie hat die Typen der Goldmünzen. Ebenso hat ein silberner Romulus Augustulus (Wiczay Theil II, Silbermünzen, Supplementtafel No. 20) die Typen der Goldmünzen. Dagegen ist bei Mionnet Seite 398 eine angebliche Goldmünze desselben Kaisers beschrieben welcher das CONOB fehlt. Er entnimmt sie, wie er sagt, aus Banduri, dieser aus Ducange, der sie aber (Familiae byzantinae Seite 81) ohne Angabe des Metalls giebt; es ist ohne Zweifel, wie die Typen zeigen, eine Silbermünze. Mionnet irrte also, dem Banduri folgend, hier wiederum in der Angabe des Metalls. Wir wollen hier abbrechen, leicht wäre es die Anzahl solcher Beispiele zu vermehren.

Es ist auch nicht zu verwundern dafs man, an das so oft vorkommende OB einmal gewöhnt, es auch auf undeutlichen Münzen wo es nicht stand zuweilen zu sehen glaubte, wie dies selbst dem erfahrenen Mionnet bei der oben angeführten Münze des Julius Nepos begegnet ist.

Der Cavaliere San Quintino bestätigt in seiner im Jahre 1845 erschienenen verdienstvollen Schrift über die Münzen des Justinianus Rhinotmetus, dafs OB auf Silbermünzen nicht vorkommt. Unsere Erklärung des OB kannte er damals noch nicht; er hielt, wie er sagt, „in Ermangelung einer bessern" die alte Lesung: obsignatus für die richtige, weil statt OB auch oft OBS gefunden werde. Hierbei beachtet er aber nicht genug dafs ebenso oft OBT steht, und dafs es nahe liegt, S und T durch

secunda und tertia (officina) zu erklären, so wie daſs CONOB unmöglich Constantinopoli obsignatus auf den vielen Münzen welche auſser CONOB noch die Siglen anderer Städte tragen, bedeuten kann. Obsignare pecuniam heiſst übrigens, was vorzüglich zu beachten ist, gar nicht Geld prägen, sondern es versiegeln um es zu deponiren [1]. In Fiorelli's Annali Heft II Seite 145 wird Herrn San Quintino's Ansicht über die alte Erklärung durch obsignatus wiederholt, mit dem Zusatze, Herr San Quintino habe gegen unsere ihm inzwischen bekannt gewordene Erklärung eingewendet: zur Zeit Valentinians des Ersten seien noch keine griechischen Zahlzeichen auf die Münzen gesetzt worden. Dieser Einwand kann aber nicht auf einer ernstlichen Untersuchung des Herrn San Quintino beruhen, da der Blick in jede Sammlung und in jeden Katalog das Gegentheil zeigt [2]. Einem anderen Einwand des Herrn San Quintino waren wir in unserer Schrift Seite 68 zuvorgekommen. Er sagt nämlich, Medaillons seien nicht Geldstücke gewesen und seien nie „multipli del solido," und darum könne OB

1) Fideiussor qui pecuniam in iure obtulit et propter aetatem eius qui petebat obsignavit ac publice deposuit. Dig. Lib. XVII Tit. I Lex 56.

Debitor usurarius creditori pecuniam obtulit, et eam, cum accipere noluisset, obsignavit ac deposuit. Dig. Lib. XXII Tit. I Lex 7.

2) Seit die Sitte beginnt, in den Abschnitt die Siglen der Prägstadt und der Officin zu setzen, gegen Ende des dritten Jahrhunderts, finden sich, zuerst auf den Kupfermünzen, bei lateinischen Aufschriften, die griechischen Zahlen A B Γ Δ Є ς Z H Θ. Auf Kupfermünzen Constantins des Groſsen sind Siglen wie ΓSIS, ΔSIS (3 Siscia, 4 Siscia) schon ganz gewöhnlich. Ebenso C•Γ (Constantinopolis 3) und ähnliche auf seinen und seiner Nachfolger Silbermünzen (Mionnet Seite 221, 267, 272). Auf Goldmünzen beginnen die griechischen Zahlzeichen der Officinen gleichzeitig mit OB, ein Grund mehr das OB für die griechische Zahl zu nehmen. So hat ein Solidus Valentinians des Ersten ANOBΘ, einer des Valens ANOBΔ (Mionnet Seite 311, 318).

auf ihnen nicht 72 bedeuten. Dafs sie, namentlich die gröfseren und verzierten, als Geld in Umlauf gewesen seien, hat Niemand behauptet, allein auch ohne Geldstücke gewesen zu sein, sind sie auf den Zweiundsiebziger Fufs ausgeprägt, wie jede Wägung eines wohlerhaltenen Medaillons ohne Verzierung und Henkel lehrt. Sie wiegen immer genau 1½, 2, 3, 6, 9 u. s. w. gleichzeitige Solidi und sind also „multipli del solido." Somit sind die Einwürfe unserer Gegner widerlegt.

Noch wollen wir erwähnen dafs man unserer Erklärung gerade die beste der früheren Deutungen entgegenzustellen unterlassen hat, es ist die Deutung des OB als Obryzum. Sie beruht auf der richtigen Einsicht, dafs OB nur auf Goldmünzen vorkommt, sie wird unterstützt durch die häufige Bezeichnung des reinen Goldes durch *ὄβρυζον*, sie vermeidet die Schwierigkeit, welche CON als Prägort verstanden darbietet, indem sie gestattet CONOB, Constantinopolitanum obryzum, als reines Gold von constantinopolitanischer Währung zu verstehen. Diese Deutung ist so wenig directen Einwürfen ausgesetzt, dafs sie nur durch eine überzeugendere beseitigt werden kann.

Wir scheuen uns nicht, ausdrücklich noch auf diese beste der früheren Deutungen aufmerksam zu machen, indem wir zur Darlegung und Begründung unserer Erklärung übergehen.

Plinius sagt, nachdem 40 Golddenare aus dem Pfunde Goldes geprägt worden, haben die Kaiser das Gewicht derselben verringert, am leichtesten habe sie Nero geprägt, bis zu 45 auf das Pfund [1]). Das Gewicht

1) Hist. Nat. XXXIII, 13. Post haec placuit X XL signari ex auri libris; paulatimque principes imminuere pondus: minutissime Nero, ad XLV.

der von uns gewogenen sämmtlich wohlerhaltenen Goldmünzen der Königlichen Sammlung bestätigt fast genau des Plinius Nachricht [1]). Das römische Pfund ist gleich 327.45 Grammen; hiernach würde der Aureus von $\frac{1}{40}$ Pfund 8.185 Gramme wiegen, und die uns vorliegenden Golddenare der Republik erreichen ziemlich dieses Gewicht.

	Gewicht in Grammen.	Auf das Pfund gehen also etwa
Unter Augustus beginnt die Abnahme des Gewichts, seine Goldmünzen wiegen durchschnittlich	7.9	$41\frac{1}{2}$
Die des Tiberius bis zu Claudius . .	7.7	$42\frac{1}{2}$
Die älteren Münzen Nero's schliefsen sich noch denen des Claudius an, die späteren gehen hinab bis	7.3	45
Ziemlich dasselbe niedrige Gewicht bleibt unter Galba bis Titus.		
Die Aurei des Domitian und Nerva wiegen	7.4	$44\frac{1}{4}$
und sogar bis	7.5	$43\frac{1}{2}$
Trajan bis Caracalla	7.4	$44\frac{1}{4}$
bis herab auf	7.2	$45\frac{1}{2}$
Elagabal bis Severus Alexander . . .	6.4	51
Dann tritt so grofses Schwanken ein dafs man bei einzelnen Stücken nicht weifs ob sie den ganzen Aureus oder einen Theil desselben darstellen. Von Gordianus III bis zur Zeit Diocletians finden sich Stücke von	5.3	$61\frac{3}{4}$
andere von	4.5	$72\frac{3}{4}$
einige von	3.7	$88\frac{1}{2}$

1) Diese Resultate stimmen auch im Wesentlichen mit den früher von Letronne und Anderen erhaltenen überein.

Stücke von $1\frac{1}{2}$ und 2 Golddenaren stellen sich auf die Einheit von 4.5 Grammen. Es scheinen hier wirklich verschiedene Gattungen von Goldmünzen gleichzeitig geprägt worden zu sein.

Diocletian, welcher in allen Theilen der Verwaltung Ordnung einführte, hat auch die unter seinen Vorgängern eingetretene Unregelmäſsigkeit der Goldmünzen abgestellt. Auch prägte er zuerst wieder Silbermünzen aus reinem Silber und bezeichnete die Denare als $\frac{1}{96}$ des Pfundes. Die Sacra Moneta wird auf vielen seiner Münzen genannt und dargestellt.

	Gewicht in Grammen.	Auf das Pfund gehen also etwa
Eine groſse Anzahl vollkommen erhaltener Aurei Diocletians, seiner Mitregenten und seiner Nachfolger wiegt	5.3	$61\frac{3}{4}$
bis	5	$65\frac{1}{2}$
In der langdauernden und geordneten Regierung Constantins des Groſsen wurde auch die Prägung der Goldmünzen nach einem neuen System geregelt. Solidi welche er noch als Caesar prägte haben das Gewicht der Stücke seiner Vorgänger, ein solcher Solidus in der Sammlung des Herrn von Rauch, mit der Umschrift principi iuventutis, wiegt . .	5.23	$62\frac{2}{3}$
Hingegen alle uns bekannte Solidi welche er als Augustus prägte wiegen 4.5 bis	4.55	72

und dem entsprechend die Semisses $2\frac{1}{4}$, die Tremisses $1\frac{1}{2}$ Gramme; auch giebt es Medaillons welche $6\frac{3}{4}$ wiegen, also gleich anderthalb Solidi sind, und andere schwerere stets einer gewissen Anzahl Solidi entsprechend.

. . Die Münzen des Maximinus Daza, welcher mit Constantin gleichzeitig Caesar und dann Augustus ward, bestätigen daſs diese neue Einrichtung zu Anfang der Regierung Constantins begonnen habe; drei in der Königlichen Sammlung befindliche Solidi des Caesar Maximinus haben noch das alte Gewicht von 5.2 Grammen, während ein Solidus von ihm als Augustus zur Verherrlichung Constantins im Jahre 312 geprägt, bereits das neue Gewicht hat.

Unter Constantin dem Groſsen war also das Gewicht des Solidus auf $\frac{1}{72}$ des Pfundes festgestellt, und nun findet sich die Zahl LXXII auf einem seiner Solidi mit einer schreitenden Victoria und der Aufschrift VICTORIA CONSTANTINI AVG, welchen wir oben Seite 3 besprochen haben; dieselbe Zahl steht auch auf dem von Herrn Chabouillet publicirten auch in Trier und in Gotha befindlichen Solidus des Caesars Constans, des Sohnes Constantins, mit derselben Victoria und der Aufschrift VICTORIA CAESAR NN. Von dem Caesar Constantin dem jüngern kennt man einen Solidus mit der nämlichen Kehrseite wie der des Constans, aber ohne die Zahl LXXII (Mionnet Méd. Rom. Theil II Seite 247). Diese drei Solidi, sämmtlich in Antiochia geprägt, sind als gleichzeitig anzusehen, und gehören dann alle in die Jahre 333 bis 337, denn nur in diesen Jahren war Constans Caesar.

Durch das Gewicht und durch die zuweilen auf die Münzen geschriebene Zahl LXXII ist es also bewährt daſs der Solidus Constantins $\frac{1}{72}$ des Pfundes ist; dies Verhältniſs ist aber auch in einem Gesetze dieses Kaisers ausgesprochen, dem zu Folge die mit seinem Portrait bezeichneten Solidi (nostris vultibus figurati), im Gegensatz zu denen seiner Vorgänger, zu vier Scrupeln ausgeprägt waren. Cod. Theodos. lib. XII tit. 7 l. 1:

Imp. Constantinus A. ad Eufrasium Rationalem trium provinciarum. Si quis solidos appendere voluerit auri cocti, VI solidos quaternorum scripulorum nostris vultibus figuratos appendat pro singulis unciis, XII vero pro duabus, iuxta hanc formam omnem summam debiti illaturus: eadem ratione servanda et si materiam quis inferat, ut solidos dedisse videatur. etc. XIIII Kal. Aug. (anni 325) [1]. Vier Scrupel sind $\frac{1}{72}$ Pfund, denn das Pfund hat 288 Scrupel.

Dies ist das Gesetz welches Herr Chabouillet vermifste, „qui nous manque malheureusement" (Revue numismatique 1849 p. 16).

Wenn nach dem Tode Constantins des Grofsen, besonders unter den Usurpatoren Magnentius und Decentius, diese Regel sich nicht mehr ganz streng befolgt findet, so kann dies nicht befremden.

Valentinian der Erste und Valens gaben unter anderen das Geldwesen ordnenden Vorschriften im Anfang des Jahres 367 ein Gesetz, wonach bei Einzahlung einer bestimmten Summe von Solidi, wenn statt ihrer Barren gegeben wurden, ein Pfund gleich 72 Solidi gerechnet werden soll [2]. Daraus geht natürlich hervor dafs 72 Solidi aus dem Pfunde geprägt wurden. Und dies wird

---

1) Es ist mit Evidenz nachgewiesen dafs VI statt VII, XII statt XIIII zu lesen ist, denn sonst hätte die Unze 28 Scrupel statt 24, und dies ist unmöglich weil das Verhältnifs 1 Pfund = 12 Unzen = 288 Scrupel feststand. Allein diese Frage über die Lesart hat nicht einmal Einflufs auf unsere Untersuchung, denn wir beziehen uns blofs auf die Worte solidos quaternorum scripulorum. Doch giebt unsere numismatische Darlegung einen neuen Grund für die bereits anerkannte Emendation VI und XII.

2) Cod. Theodos. lib. XII tit. 6 l. 13. Quotiescunque certa summa solidorum pro tituli qualitate debetur, et auri massa transmittitur, in septuaginta duos solidos libra feratur accepta. Vergleiche Cod. J. lib. X tit. 70 (72) l. 5.

auch bestätigt durch das Gewicht der Solidi Valentinians des Ersten und des Valens, sie wiegen $4\frac{1}{2}$ Gramme also $\frac{1}{72}$ Pfund, ein Verhältniſs, welches fortan das normale blieb; daher noch in den Basiliken angeführt wird, das Pfund enthalte OB (72) Solidi, *ἐχούσης τῆς λίτρας* OB *νομίσματα* [1]).

Gleichzeitig mit diesem Gesetze vom Jahre 367 beginnt das OB auf den Goldmünzen. Wir haben oben gezeigt daſs es auf den Münzen vom Jahre 366 noch nicht vorkommt, auf Münzen vom Jahre 368 aber bereits sich nachweisen läſst. Wie früher auf der Kehrseite einiger Solidi Constantins und seines Sohnes Constans die Zahl LXXII im Felde stand, so erscheint jetzt, zuerst ebenfalls im Felde, die griechische Zahl OB, das ist LXXII, auf der oben erwähnten Münze des Valens welche, wie die Aufschrift VOT V zeigt, zu den am 28sten März 368 gefeierten Quinquennalien geprägt ist. Die nachweislich älteste Münze mit OB hat also diese Bezeichnung an der nämlichen Stelle der Kehrseite wo früher LXXII stand.

Fortan wird OB in den Abschnitt gesetzt, anfangs nicht auf sämmtlichen Stücken der verschiedenen Prägorte, bald aber fand es allgemein Eingang, und endlich fehlt es niemals mehr. Entweder steht nur CONOB im Abschnitt; oder es kommt noch im Felde die Sigle einer Prägstadt hinzu, z. B. MD (Mediolanum) RM (Roma), was nur bei occidentalischen Münzen stattfindet, welche dann meistens COMOB haben; oder es steht im Abschnitt nur OB und die Stadtsigle steht im Felde, was nur bei Münzen von Trier vorkommt; oder endlich es steht im Abschnitt statt CON die Sigle einer anderen Prägstätte und daneben OB, z. B. TROB TESOB ANOB.

1) Basilic. LVI. 5. 1.

Beispiele der drei gebräuchlicheren Arten der Bezeichnung sind:

	R M	
CONOB	COMOB	TROB

Die unter Anastasius von den Ostgothen in Italien geprägten Solidi haben, statt der Siglen RM MD RV, welche sonst zu beiden Seiten der Figur der Kehrseite stehen, im Felde der Kehrseite ein Monogramm wie RM MD RV. Von Justinian an, welcher die beiden Theile des Reichs wieder vereinigte, hört diese Art von Angabe der Prägstätten auf den Goldmünzen auf, und es steht nur CONOB im Abschnitt. Gegen Ende des achten Jahrhunderts mit Constantinus Copronymus († 775) hört auch dies auf, indem die Kehrseite nun fast immer von einem Brustbild gefüllt wird, so daſs kein Exergue für CONOB übrig bleibt. Endlich ging sogar das Verständniſs des CONOB verloren, und Cedrenus erklärte es bekanntlich durch Civitates Omnes Nostrae Obediant Benerationi.

Eine griechische Zahl in OB zu erkennen liegt um so näher als eben zur Zeit Valentinians des Ersten überhaupt griechische Zahlzeichen auf Goldmünzen beginnen. Auch empfahl sich statt des lateinischen Zahlzeichens LXXII das griechische OB durch die Kürze, welche der enge Raum im Abschnitt der Münzen forderte.

Ein ganz analoges Beispiel einer im Abschnitt stehenden bald lateinisch bald griechisch geschriebenen Werthzahl ist XXI und KA im Exergue der Bronzemünzen von Aurelian Tacitus Probus und anderen Kaisern dieser Zeit. Und ebenso wie in TROBS TROBT die Werthbezeichnung zwischen Prägstadt und Officin angegeben ist, findet sich auf Münzen der genannten Kaiser SXXIT TXXIT, das ist Secunda XXI Treverica, Tertia XXI Treverica. Die Richtigkeit dieser Le-

sung wird verbürgt durch das Vorkommen von PXXIT SXXIT, TXXIT, QXXIT, VXXIT, VIXXIT. Und auf anderen Bronzemünzen steht XXI im Felde, ALE im Abschnitt, ebenso wie auf Soliden Constantins des Grofsen und des Constans LXXII im Felde, und SMAN (d. i. Sacra Moneta ANtiochena) im Abschnitt steht.

Von einer dem OB ähnlichen Zahlangabe auf Silbermünzen, welche durch XCVI und LX als $\frac{1}{96}$ und $\frac{1}{60}$ des Pfundes bezeichnet werden, wollen wir sogleich sprechen, nachdem wir noch ein Paar Bemerkungen eingeschaltet haben welche auf das CONOB einiges Licht werfen.

Bevor Valentinian der Erste und Valens jenes Gesetz gaben kommt das OB nicht vor; wenn es als auf früheren Münzen stehend beschrieben wird, so beruht dies auf irriger Lesung oder falscher Zutheilung [1].

Dem Bedenken dafs CONOB auch auf Semissen Tremissen und Medaillons stehe, welche nicht $\frac{1}{72}$ des Pfundes sind, waren wir, wie schon oben gesagt ist, in der Schrift über Justinian durch die Bemerkung zuvorgekommen dafs OB nur das Stück als nach dem Zweiundsiebziger Fufs ausgeprägt bezeichnet. Auf analoge Weise bezeichnet das CON welches oft neben OB steht nicht jedes Stück als in Constantinopel geprägt, sondern nur die Constantinopolitanische Währung. Dies geht un-

1) Ein Beispiel solches Irrthums giebt eine Goldmünze des Constantius Gallus, Neffen Constantins des Grofsen; Mionnet sagt (Méd. Rom. II Seite 289) sie habe im Abschnitt CONOB, er entnimmt sie aus dem Museo Theupoli, aber in der Beschreibung dort (Th. I. Seite 347) steht nicht CONOB, sondern: in imo . . . . An das CONOB gewöhnt ergänzte es Mionnet hier willkürlich und irrig. Die von Henrion angeführten Beispiele sind bereits von Eckhel Doctrina VIII Seite 521 richtig widerlegt. Ein anderes Beispiel giebt die oben angeführte Beckersche Münze des Vetranio († 356).

zweifelhaft daraus hervor daſs während CONOB im Abschnitt steht oft noch die Prägstadt durch Buchstaben im Felde wie MD TR RM RV bezeichnet ist. Es wird also durch CON wie durch OB nur eine Beziehung zur Hauptprägstätte des Reichs ausgesprochen, und es kann daher nicht befremden daſs die neue Bezeichnung des Münzfuſses durch OB, als sie von Constantinopel her aufkam, bald auch selbst in der entlegensten Prägstätte des Occidents, Trier, auf die eingeführte Art angewendet wurde.

Auf den in Trier geprägten Münzen steht nur äuſserst selten zugleich TR im Felde und CONOB im Abschnitt, vielmehr steht entweder TR im Felde und CON im Abschnitt, oder bloſs TROB im Abschnitt. Dies scheint zu beweisen daſs OB das CON ersetzte, und daſs beide Bezeichnungen fast das nämliche bedeuteten; nämlich die erstere (OB) den Zweiundsiebziger Fuſs, die zweite (CON) den Constantinopolitanischen Fuſs.

Man hat Anstoſs daran genommen daſs die occidentalische Stadt Trier griechische Zahlzeichen gebraucht haben solle. Allein griechische und lateinische Zahlzeichen wurden im römischen Reiche ohne Unterschied angewendet. Antiochia zum Beispiel setzt auf gleichtypische Münzen des nämlichen Kaisers bald OF I, II, III, bald *A*, *B*, *Γ*. Die griechischen Zahlzeichen empfahl ihre Kürze, wie wir schon gesagt haben.

In Trier, der allerentlegensten Prägstätte des Occidents, kommen natürlich die griechischen Zahlzeichen am seltensten vor, aber daſs sie im Occident überhaupt nicht ungebräuchlich waren beweisen die häufigen Münzen von Siscia mit *A*, *B*, *Γ*, *Δ*. Und in dieser Stadt war doch die griechische Sprache ebenso wenig die herrschende als in Trier. Uebrigens kommt neben ATR, BTR auch

ΔTR auf Kupfermünzen Constantins des Zweiten vor [1]). Während OF P, OF S, OF T, OF Q, unzweifelhaft officina prima, secunda, tertia, quarta bedeuteten, wären OF Q, OF S, OF S, für officina quinta, sexta, septima misverständlich gewesen, deshalb war es zweckmäfsig, für die fünfte, sechste, siebente Officin: Є, ς, Z zu brauchen. Aber man findet auch die Reihe P, S, T, Q, V, VI.

Der Bezeichnung der Solidi als $\frac{1}{72}$ des Pfundes vollkommen analog ist die Bezeichnung einer Anzahl silberner Denare als $\frac{1}{96}$ des Pfundes.

Nachdem in der Republik zuerst 84, dann etwas mehr Denare aus dem Pfunde geprägt worden waren, und die ersten Kaiser dies Verhältnifs beibehalten hätten (daher Plinius noch sagt: cum sit justum LXXXIV e libris signari, Hist. nat. XXXIII, 46), verringerte sich dann bald das Gewicht so dafs nun 96 auf ein Pfund gingen, wie auch die alten Metrologen wiederholt bezeugen. Dies Gewicht ward beibehalten, während der Silbergehalt sich allmählich verschlechterte. Endlich prägte man gar keine eigentlichen Silbermünzen mehr.

Diocletian welcher, wie oben bemerkt ward, wieder Regelmäfsigkeit in der Prägung der Goldmünzen einführte, hat auch zuerst wieder Denare aus reinem Silber geprägt, und nach demselben Fufs wie die früheren Kaiser, nämlich 96 auf das Pfund. Und ebenso wie später die goldenen Solidi durch LXXII und OB als $\frac{1}{72}$ des Pfundes bezeichnet wurden, schrieb man zu Diocletians Zeit in das Feld der Kehrseite mancher Silberdenare ausdrücklich die Zahl XCVI, welche hier be-

1) Eckhel Doctrina VIII Seite 106 und Katalog der Wiener Sammlung Theil II Seite 485.

deutet: $\frac{1}{96}$ des Silberpfundes. Diocletian und seine drei Mitregenten prägten solche Denare.

Auch unter Constantin dem Groſsen, welcher die Solidi als $\frac{1}{72}$ ausprägte und die Zahl LXXII darauf schrieb, findet sich auf Silbermünzen die Zahl XCVI, aber hier im Abschnitt (Mionnet Méd. Rom. II Seite 220, Conservator Kart. suae; Tanini Seite 265 nach einem Exemplar der Sammlung Buoncompagni; Catalogue d'Ennery Seite 386).

Eckhel wuſste die Zahl 96 auf den Denaren aus der Zeit Diocletians nicht zu deuten (Doctrina VIII Seite 507); Baron Marchant stellte in seiner Lettre 27, ohne das Gewicht der Münzen genau zu prüfen, eine gezwungene und ungenügende Erklärung auf; die richtige liegt nahe [1]) und wird durch das Gewicht einer groſsen Anzahl von Exemplaren bestätigt. Durch die Gefälligkeit des Herrn Arneth besitzen wir Abdrücke und Gewichtangaben von zwölf derartigen Stücken der Kaiserlichen Sammlung in Wien, sieben andere Gewichtangaben, doch wie es scheint nicht vollkommen genau, sind im Catalogue d'Ennery gegeben, fünf in Akermans Catalogue of Roman coins, und drei Münzen dieser Art besitzt die Königliche Sammlung. Manche dieser Münzen haben unter der Zahl XCVI, welche von einem Kranze umgeben das Feld der Kehrseite einnimmt, die Sigle einer Prägstätte; wir kennen AQ Aquileia, und T wahrscheinlich Trier. Andere, ohne Sigle der Prägstätte, theilen die Zahl in zwei Zeilen, so $\frac{\text{XC}}{\text{VI}}$. Die irrigen Lesungen bei Banduri und anderen XCVIIT, VCVI, VCVC werden schon von Eckhel bezweifelt, doch Mionnet wiederholt sie theilweis.

1) Vgl. Bullettino dell' instituto di corr. arch. 1845 p. 197 und Akermans Num. Chron. T. XI p. 119.

Wir stellen hier die Gewichte der uns zugänglichen Stücke, 27 an der Zahl, zusammen.

	Gramme.
Diocletianus.	
1. Aquileia, in Wien, gut erhalten	3.207
2. Aquileia, Catal. d'Ennery p. 382	3.82
3. Trier, in Wien, gut erhalten	3
Maximianus Herculeus.	
1. Aquileia, Königliche Sammlung, sehr gut	2.86
2. Aquileia, in Wien, sehr gut	3.792
3. Aquileia, in Wien, sehr gut	3.062
4. Aquileia, in Wien, sehr gut	3
5. Trier, Königliche Sammlung, durchlöchert	2.97
6. Trier, Königliche Sammlung, zwei Löcher	2.7
7. Trier, Catal. d'Ennery p. 383	3.4
8. ohne Prägstätte, in Wien, sehr gut	2.697
9. ohne Prägstätte, in Wien, mittelmäſsig	2.697
10. ohne Prägstätte, Akerman I p. XIX	3.36
11. ohne Prägstätte, Catal. d'Ennery p. 383	3.4
Constantius Chlorus.	
1. Aquileia, in Wien, sehr gut	3.062
2. Aquileia (angebl. RQ) Akerman I p. XIX	3.1
3. Trier, in Wien, sehr gut	3.207
4. Trier, Akerman I p. XIX	2.65
5. Trier, Catal. d'Ennery p. 383	3.98
6. ohne Prägstätte, in Wien, sehr gut	3.573
7. ohne Prägstätte, Akerman I p. XIX	4
8. ohne Prägstätte, Catal. d'Ennery p. 383	3.98
Galerius Maximianus.	
1. Trier, in Wien, sehr gut	3
2. ohne Prägstätte, in Wien, sehr gut	3.646
3. ohne Prägstätte, Akerman I p. XIX	3.24
4. ohne Prägstätte, Catal. d'Ennery p. 384	3.82

Die Münze Constantins des Groſsen mit XCVI im Abschnitt (Catal. d'Ennery p. 386)	3.19

Das römische Pfund ist = 327.45 Grammen, also $\frac{1}{96}$ desselben = 3.41 Grammen; und ebensoviel beträgt das mittlere Gewicht dieser mit 96 bezeichneten Münzen, wie sich aus den Gewichten der 21 besseren Stücke in der vorstehenden Liste ergiebt. Wenn einige unvollkommnere Exemplare etwas leichter sind, und andere ein Uebergewicht haben, so erklärt sich diese Unregelmäſsigkeit daraus daſs Silbermünzen überhaupt nicht so genau ausgemünzt wurden als goldene. Auch alle anderen ganz wohl erhaltenen Silbermünzen dieser Zeit weichen selbst bei gleichen Typen und gleicher Sigle der Prägstadt mehr oder weniger im Gewichte von einander ab; ebenso die reinen Denare der Kaiser vor Caracalla.

Man darf also mit Sicherheit annehmen daſs das Normalgewicht der mit XCVI bezeichneten Silbermünzen 3.41 Gramme beträgt, und daſs Diocletian in diesen Münzen den Silberdenar der früheren Kaiser wiederhergestellt hat.

Ein kleiner Silbermedaillon des Constans I (Mionnet Méd. Rom. II p. 252: VICTORIAE DD NN AVGG), von welchem uns ein Schwefelabguſs vorliegt, hat im Abschnitt die Zahl LX vor AQ, der Sigle von Aquileia. Wahrscheinlich ist er dadurch als $\frac{1}{60}$ des Pfundes bezeichnet. Seine Gröſse scheint es zu bestätigen. Als $\frac{1}{60}$ würde er 5.45 Gramme wiegen. Sein Gewicht ist uns unbekannt, aber andere kleine Silbermedaillons aus dieser Zeit haben dieses Gewicht. Daſs wirklich Silberstücke von $\frac{1}{60}$ des Pfundes ausgeprägt worden sind, geht aus der folgenden Stelle des Codex Theodosianus hervor, wonach durch eine constitutio der Kaiser Valentinian II, Theodosius I und Arcadius vom Jahre 384 verboten ward, Silberstücke welche gröſser als $\frac{1}{60}$ des Pfundes wären dem Volke auszutheilen. Codex Theodosianus lib. 15 tit. 9 lex 1: Cum publica celebrantur officia, sit

sportulis nummus argenteus; nec maiorem argenteum nummum fas sit expendere, quam qui formari solet cum argenti libra una in argenteos sexaginta dividitur.

Diese Gattung von Münzen, deren 60 auf 1 Pfund gingen, hatte Caracalla zuerst geprägt. Ihr Metall ist an geringem Silbergehalt dem der gleichzeitigen Denare gleich, deren Prägung, wenigstens in der ersten Zeit nach Caracalla, neben der Prägung jener gröſseren Stücke fortging. Das Gewicht der Denare zu Caracalla's Zeit ist durchschnittlich 3.41 Gramme, so daſs etwa 96 auf das Pfund gehen, die neuen gröſseren Münzen dagegen wiegen durchschnittlich 5.45 Gramme, so daſs 60 auf das Pfund gehen.

Vermuthlich sind diese gröſseren Silbermünzen unter der öfter wiederkehrenden Bezeichnung moneta maiorina zu verstehen. Beiderlei Münzarten, Sechsundneunziger und Sechziger, blieben lange im Gebrauch, und auf die Sechziger, die moneta maiorina, bezieht sich die oben angeführte Stelle des Codex Theodosianus.

Die kleineren Silbermünzen, die Denare, welche, wie wir gesagt haben, etwa $\frac{1}{96}$ des Pfundes wiegen, scheinen später unter dem Namen centenionales begriffen zu werden, welcher in den folgenden Stellen der gewöhnlichen Silbermünze gegeben wird. Ihr fast immer zu leichtes Gewicht läſst vermuthen daſs man nicht mehr 96 sondern 100 auf das Pfund rechnete. Cod. Theod. lib. IX tit. 23 lex 1: Et si forte cum mercibus ad quascunque provincias venerint naves, cuncta solita licentia mercabuntur praeter pecunias quas more solito maiorinas vel centenionales communes appellant. (Anno 356, Impp. Constantio A. et Iuliano C.) Und Cod. Theod. lib. IX tit. 23 l. 2: Centenionalem tantum nummum in conversatione publica tractari praecipimus, maioris pecuniae figuratione summota. (Anno 395 Impp. Arcadio et Ho-

norio.) Den letzten Worten dieser Stelle entspricht es daſs zur Zeit des Arcadius und Honorius wirklich keine Silbermünzen gebräuchlich waren welche die Sechziger darstellten.

M. Pinder. J. Friedlaender.

Anmerkung. Am Schlusse des Drucks erhalten wir das dritte Heft von Fiorelli's Annali di Numismatica, und finden darin ein von Herrn Garrucci mitgetheiltes Exagium der späteren Kaiserzeit (Tafel VI No. 14). Durch die Aufschrift $\overset{\text{o}}{\text{N}}$ OB, *νομισματα* 72, welche dem Pfunde nach der oben (S. 16) angeführten Stelle der Basiliken zukommt, ist es als ein Pfund bezeichnet. Es würde als vollwichtiges Pfund 327 Gramme wiegen, das Stück ist aber nach der Aussage des Herrn Garrucci beschädigt, und wiegt jetzt nur 309.5 Gramme. Dieses Exagium bestätigt also abermals unsere Erklärung daſs OB auf Goldmünzen sich auf die Theilung des Pfundes in 72 Solidi bezieht.

Allein Herr Garrucci findet darin einen Beweis gegen unsere Erklärung. Er schlieſst so: „wenn Valentinian befahl 72 Solidi aus dem Pfunde zu prägen, statt der 84 welche Constantin der Groſse daraus prägen lieſs, so konnte dies nur dadurch ausgeführt werden daſs entweder das Gewicht des Solidus vermehrt oder das Pfund herabgesetzt wurde. Keins von beiden ist geschehen, denn einerseits sind die Solidi des Valentinian nicht schwerer als die des Constantin, sie wiegen alle 4 Gramme und einige Kilogramme, und andrerseits lehrt dies Exagium, aus der Zeit nach Valentinian, daſs das Pfund nicht herabgesetzt worden ist. Also hat Valentinian nicht 72 Solidi aus dem Pfunde prägen lassen, und OB kann nicht 72 bedeuten."

Der erste Satz, auf welchem alle folgenden beruhen: daſs der Solidus Constantins $\frac{1}{84}$ des Pfundes gewesen sei, ist falsch; dieser Solidus ist, wie jede Wägung zeigt, $\frac{1}{72}$, und damit fällt die ganze Schluſsfolge des Herrn Garrucci. Seine zweite Annahme: alle Solidi der Zeiten Constantins und Valentinians wögen 4 Gramme (so rechnet er mit Uebergehung der „pochi chilogrammi") ist auch falsch, sie wiegen nämlich $4\frac{1}{2}$ Gramme, und daher geben 72 Solidi Valentinians, wenn man sie wägt, was Herr Garrucci unterlassen haben muſs, nicht wie er sagt ein Pfund von 288 Grammen, sondern das richtige römische Pfund von 324 bis 327 Grammen.

Die Cistophoren des T. Ampius Balbus und die Aera der Provinz Asia.

Durch die Pergamenische Erbschaft im Jahre der Stadt 621, d. i. 133 vor Chr., fiel den Römern die Provinz Asia zu. Sie wurde durch Statthalter verwaltet, deren Residenz Ephesus war.

Die Provinz hatte eine gemeinsame Landesmünze, die Cistophoren, welche sowohl durch den Typus der Schlangen und der Cista mystica, als durch ihr eigenthümliches Gewicht sich unterscheiden: sie wiegen ungefähr $\frac{3}{4}$ der attischen Tetradrachmen, so dafs ein Cistophoren-Talent zu $\frac{3}{4}$ des attischen Talents gerechnet werden konnte.

Auf einer Anzahl von Cistophoren verschiedener Städte steht aufser den griechischen Namen der einheimischen Beamten der lateinische Name des römischen Statthalters. So wird der vorzüglich aus Cicero's Briefen bekannte T. Ampius Balbus auf Cistophoren von Laodicea, Tralles und Ephesus als Proconsul Asiens genannt.

Der folgende Cistophorus von Laodicea, welcher sich in Mionnets Werk nicht findet, wurde im Jahre 1845 für die hiesige Königliche Sammlung erworben; er hatte Cousinéry gehört und war im Jahre 1796 von Sestini (Descr. num. vet. p. 565), wiewohl nicht ganz genügend, beschrieben worden.

Schlange, aus der geöffneten Cista mystica sich hervorwindend, umher Epheukranz.

℞ ΛΑΟ Zwei verschlungene Schlangen, hinter welchen links ein Bogen hervorragt, zwischen ihnen

ein Dreifufs, darüber T. AMPI. T. F. PRO. COS, im Felde rechts geflügelter Caduceus, unten der Magistratsname ΤΗΛΕΚΡΑΤΗΣ. (Taf. I No. 10 meiner im Druck befindlichen Schrift über die hiesige Königliche Sammlung.)

Derselbe T. Ampius ist sicher auf dem folgenden Cistophorus von Tralles zu erkennen, von welchem Du Mersan eine völlig misverstandene Beschreibung giebt, indem er statt T. AMPI liest PAMPI, und dies auf einen Baebius Pamphilus (sollte wenigstens heifsen Tamphilus) deutet, im Numismatic Chronicle Vol. 9 1847 p. 70 und Anm. 25. Die richtige Beschreibung ergiebt sich leicht:

Vorderseite wie oben.

℞ ΤΡΑ Zwei verschlungene Schlangen, zwischen ihnen ein Dreifufs auf welchem ein Adler sitzt, darüber T. AMPI. T. F. PRO. COS, links im Felde als Nebenzeichen Stier mit Höcker, unten ΔΙΟΓΕΝ(ΗΣ), rechts ΔΙΟΝΥΣΙΟΣ ΠΑ.

Der Name des T. Ampius steht drittens auf Cistophoren von Ephesus. Das Pembrokesche Exemplar, neuerlich mit vollständigerer Legende beschrieben im Catalogue of the entire Pembroke collection, London 1848 p. 193 no. 908, und die beiden Cousinéryschen Münzen bei Mionnet (III p. 88 no. 205 und 206) ergänzen und berichtigen sich gegenseitig:

Vorderseite wie oben.

℞ ΕΦΕ Zwei verschlungene Schlangen, zwischen ihnen ein Dreifufs auf welchem Apollo steht, darüber T. AMPI. T. F. PRO. COS, im Felde OZ, rechts Fackel der Artemis, unten Magistratsnamen [1]).

---

1) Diese werden also angegeben: auf den Cousinéryschen Münzen ΔΙΟΝΥCΟΙC...ΥΙ... und ΓΑΙΚωΝΤΙΔ... ΠЄΡΙΚΛΗC, auf der Pembrokeschen ЄΡΜΙΑC ΚΑΙΥCΤΡ... Beiläufig bemerken wir, dafs auf allen Cistophoren des Ampius an der Stelle, welche sonst der Köcher einnimmt, ein Dreifufs steht.

In den Buchstaben des Feldes Ephesischer Cistophoren vermuthete Eckhel (IV 363) die Jahrzahl einer unbekannten Aera, und noch in dem Aufsatz über Cistophoren im Numismatic chronicle von 1847 p. 67 heifst es: „Eckhel thinks that they are numeral letters signifying dates: but to what era they belong is unknown: conjecture is all that is left us on this point.“ Doch konnte nach Borghesi's Untersuchung vom Jahre 1822 im Wesentlichen kein Zweifel mehr sein [1]). Uns bleibt nur noch eine Ungewifsheit zu beseitigen übrig.

Das Jahr OZ, d. i. 77, fällt, wie die eben beschriebenen Cistophoren uns lehren, in die Statthalterschaft des T. Ampius Balbus. Dieser ging in die Provinz im Jahre der Stadt 697 und blieb dort bis 698. Mit welchem dieser beiden Jahre das obige 77ste Jahr zusammenfällt, erscheint ungewifs [2]), es wird aber entschieden durch den Umstand, dafs dasselbe Jahr OZ, 77, auch auf einem Ephesischen Cistophorus des Proprätors C. Fabius M. f. steht [3]), welcher der unmittelbare Vorgänger des Ampius war, und im Laufe des Jahres 697 von letzterem abgelöst wurde. Das Jahr 77 trifft also sicher mit dem römischen Jahr 697 zusammen. Mithin ist das erste Jahr der Aera, deren Jahrzahlen auf der Landesmünze der Provinz Asia, und zwar auf denjenigen Stücken stehen, welche in dem Sitze der römischen Verwaltung, Ephesus, geprägt sind, kein anderes als 621 der Stadt, 133 vor Chr., dasselbe Jahr in welchem durch das Testament des Pergamenischen Königs Attalus III diese Provinz den Römern zufiel.

M. Pinder.

---

1) Borghesi Osserv. num. Dec. V osserv. 8. Vgl. Bergmann in Schneidewins Philologus II 677.

2) In gleicher Ungewifsheit läfst uns ein mit ΠΕ, 85, bezeichneter Cistophorus des C. Fannius, dessen Statthalterschaft in die beiden Jahre 705 und 706 fällt.

3) Mionn. Suppl. VI p. 120 no. 276.

Fränkische im Orient geprägte Münzen.

Die Münzen der Familie Gattilusio von Lesbos und Phocaea.

Die beiden kleinen Münzen der Familie Gattilusio, welche unter No. 5 und 6 auf der Tafel III abgebildet sind, waren schon vor mehreren Jahren in der Berliner numismatischen Zeitschrift als unbekannte von mir veröffentlicht worden. Im vorigen Jahre sandte mir der als verdienstvoller Schriftsteller bekannte Englische Consul in Smyrna Herr Borrell eine Zecchine des Dorinus Gattilusio und mehrere andere Münzen von Lesbos zur Erklärung, und während ich damit beschäftigt war alle diese Münzen zusammenzustellen und zu erläutern, erschienen in einem Hefte der Petersburger Archäologischen Memoiren die Abbildungen zweier anderen Münzen der Gattilusi, vorläufig ohne Text. Ehe das folgende Heft, welches den Text enthielt, hier eintraf war die vorliegende Arbeit vollendet; nachdem nun der Aufsatz in dem Petersburger Journal uns zu Händen gekommen, haben wir dennoch unsere kleine Arbeit der Veröffentlichung nicht unwerth gehalten, da durch die Güte des Herrn Borrell eine Anzahl noch unbekannter Münzen uns zugänglich war, und da wir, wie die Vergleichung der beiden Aufsätze zeigen wird, für die Geschichte der

Gattilusi grofsentheils andere Quellen benutzt haben. Wir geben also unsere Arbeit wie sie vor dem Erscheinen des Petersburger Heftes vorlag, unverändert bis auf einige beigefügte Anmerkungen.

Durch den im Jahre 1261 geschlossenen Vertrag von Nymphaeum erhielten die Genueser, als Lohn für den Beistand welchen sie dem Palaeologischen Kaiserhause bei der Vertreibung der Lateiner geleistet hatten, grofse politische und commerzielle Vorrechte im byzantinischen Reiche. So gab auch der Kaiser Michael VIII Palaeologus mehrere früher Venetianische und Französische Besitzungen als Lehen an Genuesische Familien; die Embriachi erhielten Lemnos, die Centurioni oder Ceriteri Lesbos welches nach der Hauptstadt Metelino genannt ward, die Gattilusi Aenos in Thracien, die Cattanei Phocaea in Ionien.

Die Genuesische Familie Gattilusio soll griechischen Ursprungs gewesen sein. Am Anfange des dreizehnten Jahrhunderts erscheinen schon Mitglieder dieser Familie zu Genua in hohen Aemtern [1]). Unter den Genuesischen Beamten welche den Vertrag von Nymphaeum unterzeichneten befinden sich auch zwei Gattilusi. In dem lateinischen Text, welchen Ducange giebt [2]), heifsen sie Andriolus Gatilurius (so) und Andreas Gatalusius, aber in dem gleichzeitigen französischen Text, welcher dem lateinischen angehängt ist [3]), werden die Namen Andriol Gatiluxio und Andrieu Gatiluse geschrieben.

1) Canale Storia dei Genovesi, Genova 1844, Th. I S. 551, Th. III S. 275.

2) Ducange Récueil de diverses cartes pour l'histoire de Constantinople, in: Familiae Byzantinae, Constantinopolis Christiana, Venetiis 1729.

3) Buchon Recherches et matériaux pour servir à une histoire de la domination française, Th. I S. 462. Er giebt den Text nach dem Original in den Archives du royaume, und wie er S. 180 Anm. 2 versichert, ganz genau und richtiger als Ducange.

Wie lange die Gattilusi im Besitze von Aenos geblieben sind, darüber finden wir keine Nachricht. Erst in der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts erscheint wieder ein Gattilusio, ohne dafs wir nachweisen können wie er mit den oben genannten verwandt war. Als Johann V Palaeologus, welcher im Jahre 1341 neunjährig zur Regierung gekommen war, 1353 Constantinopel verlassen hatte im Streit mit seinem Schwiegervater und Mitregenten Johann Cantacuzen, fand er zu Tenedos den Francesco Gattilusio, welcher mit zwei bewaffneten Galeeren von Genua ausgefahren war um sich unter den Trümmern des verfallenden Kaiserthumes eine Herrschaft zu gründen, wie es schon manchen occidentalischen Rittern gelungen war. Dieser trug dem Kaiser seine Dienste an, sie verbündeten sich, und es gelang ihnen durch List im Jahre 1355 in Constantinopel einzudringen, die Bewohner erklärten sich für den Palaeologen, Cantacuzen entsagte; auch sein Sohn Matthaeus, den er zum Mitregenten angenommen hatte, ward 1357 nach mehrfachen Kämpfen zur Thronentsagung gezwungen. Francesco Gattilusio erhielt die versprochene Belohnung: die Hand der Maria, der Schwester des Kaisers, und als Mitgift die Insel Lesbos. Länger als hundert Jahre besafsen seine Nachkommen Lesbos und die benachbarten Inseln und Länder an den Asiatischen und Europäischen Küsten, sie nahmen den Namen Palaeologus an, und führten auf ihren Münzen das kaiserliche Wappen.

Ducange hat in der Histoire de Constantinople unter soviel anderen Einzelheiten auch die Geschichte der Gattilusi erzählt. Ihm sind die wenigen Historiker welche diese Familie beiläufig erwähnten gefolgt, jedoch ohne seine Data zu prüfen oder nur richtig zu benutzen. Die Quellen aus denen Ducange schöpfte geben nur gelegentlich spärliche und oft von einander abweichende Nachrichten, seine Erzählung bedarf darum einiger kleinen

Berichtigungen, welche wir nach sorgfältiger Prüfung seiner Quellen und gestützt auf die Münzen der Gattilusi geben. Die Hauptquelle ist Ducas welcher selbst im Dienste der Herren von Lesbos war, wie er am Anfange des 44sten Capitels erzählt [1]). Die für gleichzeitig gehaltene Italienische Uebersetzung des Ducas, der Bonner Ausgabe angehängt, ist an einigen die Gattilusi, namentlich ihr Ende, betreffenden Stellen ausführlicher als der Griechische Text. Leider nennen Ducas und die anderen Geschichtschreiber selten die verschiedenen Gattilusi bei ihren Vornamen, sondern bezeichnen sie meistens einfach als: der Herr von Lesbos; dadurch entstehen oft Dunkelheiten.

Den Ursprung des Besitzes von Lesbos erwähnen, aufser der weitläuftigen Erzählung bei Ducas [2]), mehr oder weniger ausführlich auch Chalcocondylas lib. X p. 520; die Istorie des Mattheo Villani l. 4 c. 46, in Muratori Rerum Italicarum Vol. XIV; Agostino Giustiniani Annali di Genova cap. 136; Reynaldus Annales ecclesiastici Ann. 1355; Leunclavius Pandectes Hist. Turcicae cap. 138; Pius II Opera, Asia, cap. LXXIV; Sabellico Historie Vinitiane Deca II lib. 5; Spandugino Origine dei Principi Turchi, Firenze 1551 p. 40.

Wir lassen nun zuerst den Stammbaum folgen, wie wir ihn etwas abweichend von Ducange (p. 167) zusammengestellt haben, dann die Geschichte und die Münzen der Gattilusi, der historischen Folge nach. Die Münzen waren früher ganz unbekannt, in den Werken und Aufsätzen über die Geschichte der Franken im Orient und ihre Münzen, von Münter Marchant Buchon de Saulcy fehlen sie. Wahrscheinlich wird diese Münzreihe nun bald noch vervollständigt werden.

---

1) Ed. Bonn. p. 328. Die Anführungen aus den byzantinischen Historikern sind immer nach den Bonner Ausgaben.

2) p. 41 und 46.

Stammbaum der Gattilusi.

- **1. Franz I**
  Gem. Maria Schwester des Kaisers Johann V.
  Er erhält Lesbos 1355.
  - **2. Jacob.**
    - **3. Franz II.**
    - **4. Dorinus**, in Lesbos Lemnos und Phocaea † 30. Juni 1455.
      - **5. Dominicus** in Lesbos, Gem. Maria T. des Paris Giustiniani. Ermordet 1459.
      - **6. Nicolaus**, erst in Lemnos, seit 1459 in Lesbos, † 1462.
      - Eugenia † 1 Juni 1440.
      - Catherina Gem. Constantin Dragases, nachheriger Kaiser Constantin XIV. Sie starb 1443.
      - Tochter, Gem. Alexander Sohn des Alexius IV Kaisers von Trapezunt.
  - Nicoletto besitzt Aenos.

Luchino Bastard † 1462.

Die in Lesbos regierenden sind mit den Zahlen 1 bis 6 bezeichnet, diejenigen von welchen wir Münzen kennen sind durchschossen gedruckt.

Franz I Gattilusio.

Franz Gattilusio heirathete die Prinzessin Maria, die Schwester des Kaisers Johann des Fünften. Ducange [1]) nennt sie irrig eine Tochter dieses Kaisers, Ducas [2]) bezeichnet sie als dessen Schwester. Ducas erwähnt diese Heirath erst nachdem er die Usurpation des Andronicus des Sohnes Johann des Fünften erzählt hat, welche in den Jahren 1371 bis 1373 stattfand; allein dies scheint nur eine zufällige Umstellung der Ereignisse zu sein, die Schlufsworte des zwölften Capitels des Ducas scheinen zu zeigen, dafs er von einer Digression zur geschichtlichen Erzählung zurückkehrt. Wahrscheinlich ist jene Heirath bald nach dem Jahre 1355 geschlossen worden.

Franz behielt auch später noch grofsen Einflufs auf den Kaiser seinen Schwager. Als Johann im Jahre 1369 nach Rom ging, Hülfe suchend gegen die immer weiter greifenden Eroberungen der Türken, und dort zur katholischen Kirche übertrat um sich den Papst Urban V geneigt zu machen, begleitete ihn Franz Gattilusio, und war mit wenigen anderen Personen des kaiserlichen Gefolges bei der kirchlichen Ceremonie gegenwärtig [3]). Im Jahre 1372 forderte Papst Gregor XI [4]) ihn schriftlich auf, dem Congrefs beizuwohnen welchen christliche Fürsten des Orients in Theben hielten um gemeinsame Mafsregeln gegen die Türken zu verabreden [5]). Die Vereinigung beider Kirchen, welche man zu Rom durch jenen

1) Histoire de Constantinople S. 135 und im Stammbaum S. 167.

2) S. 41 und 46.

3) Bzovius Ann. Eccl. 1369 n. 2.

4) Nach den Petersburger Memoiren 1850 Seite 111 war es Papst Innocenz VI welcher 1372 und 1374 mit Franz Gattilusio unterhandelte. Allein Innocenz VI war schon 1362 gestorben, Urban V ihm gefolgt, und diesem 1370 Gregor XI.

5) Bzovius 1372 n. 32.

Uebertritt des griechischen Kaisers angebahnt glaubte, hatte, wie es scheint, Franz zu befördern versprochen, denn der Papst Gregor ermahnte ihn mit Anderen im Jahre 1374 seine Bemühungen für diesen Zweck zu erneuen [1]).

Jacob Gattilusio.

Ducas erzählt [2]), nach der Schlacht von Nicopolis 1396 habe der Sohn des Franz Gattilusio die Loskaufung der gefangenen christlichen Fürsten vermittelt, und in der Lebensbeschreibung des Marschalls Boucicaut [3]) wird ebenfalls die Grofsmuth des Herrn von Metelin gegen die französischen Gefangenen gerühmt, doch wird an beiden Orten der Name des Fürsten nicht genannt, Paul Jovius [4]) dagegen nennt diesen Fürsten von Metelin: Jacobus.

Münzen des Jacob Gattilusio.

Silber. ✠ IACBOUS : GETELUXIUS Gotteslamm mit Heiligenschein und Kreuzesfahne, linkshin. *KS.* ✠ IACOB : D METELINI Das Palaeologische Wappen.

Abgebildet Tafel III A No. 1, nach dem Exemplar der Borrellschen Sammlung. Der Name ist hier wirklich: Iacbous Geteluxius geschrieben.

1) ebenda 1374 n. 1. Raynaldus Ann. Eccl. 1374 n. 2.

2) p. 52.

3) Histoire du Maréchal Boucicaut, Paris 1620, P. I ch. 28 p. 109 und 113. Diese Biographie ist von einem Zeitgenossen des Marschalls geschrieben.

4) Paulus Jovius Turcicarum rerum commentarius, origo Turcici Imperii, Antwerpiae 1538, unter: Bajazetes I.

Silber. ✠ IACOBUS · GATILUXIUS · Agnus Dei mit Heiligenschein und Kreuzesfahne, linkshin. *KS.* DOMINUS · METELIN ... Im Felde das Palaeologische Wappen.

Siehe Tafel III A No. 2. In der Thomsenschen Sammlung zu Kopenhagen, publicirt in den Mémoires de la société archéologique de S. Petersburg 1849 Tafel XIV No. 5. Unsere Abbildung ist nach der dort gegebenen treu wiederholt.

In der Petersburger Zeitschrift Seite 490 wird noch eine Silbermünze mit denselben Typen und den Aufschriften ✠ IA CATALVSIV *KS.* .... CATE beschrieben. Sie befindet sich in der von Reichelschen Sammlung. Der Rest der Aufschrift der Kehrseite .. CATE wird nicht erklärt, vielleicht ist METE .... dafür zu lesen.

Die folgende Münze trägt zwar keinen Namen, aber da sie den eben beschriebenen sehr ähnlich ist, stellen wir sie hierher.

Silber. ✠ AGNUS · (D)EI AIVUA · NOS Gotteslamm mit Heiligenschein und Kreuzesfahne, linkshin. *KS.* ✠ DOMINUS · ME(T)ELINUS Im Felde das Palaeologische Wappen.

Siehe Tafel III A No. 3. In der Königlichen Sammlung zu Kopenhagen, publicirt in den Mémoires de la société archéologique a. a. O. No. 6.

Das Gotteslamm ist wohl dem ähnlichen auf Goldmünzen der französischen Könige Ludwigs des Neunten und seiner Nachfolger nachgebildet [1]). Ueber das Wappen sprechen wir nachher.

1) In den Petersburger Memoiren 1849 Seite 492 heifst es, die Gat-

In den Petersburger Memoiren S. 490 und Tafel XIV No. 4 wird noch eine kleine Kupfermünze aufgeführt welche einerseits ein Kreuz andrerseits ein B hat, von der Umschrift ist nur . . IΘ . . kenntlich, dies . . IΘ . . wird dort . . IΑ . . gelesen, zu Jacobus ergänzt, und die Münze dem Jacob Gattilusio zugetheilt. Da aber IΘ auf der Tafel deutlich ist, können wir dieser Attribution nicht folgen. Wollte man auch das Kreuz der Vorderseite und das B der Kehrseite zusammen als Palaeologisches Wappen gelten lassen, so bleibt es immer noch zweifelhaft, ob diese Münze grade den Gattilusi gehöre.

Franz II Gattilusio.

Von dem Nachfolger Jacobs sagt Ducange: er heifse Franz der Zweite, und werde in einem Briefformular erwähnt welches den Noten zum Codinus von Goar angehängt ist. Chalcocondylas, fährt Ducange fort, scheine diesem Fürsten den Namen Palamedes, vielleicht statt Palaeologus, zu geben, und Phrantzes nenne ihn Notaras Palaeologus Gattilusio.

Hier hat nun Ducange, wie wir glauben, Notizen über zwei Personen in eins gezogen. In den Noten des

---

tilusi hätten den Typus des Gotteslammes vielleicht den Ordensmünzen von Rhodus entlehnt; allein auf diesen erscheint dasselbe zuerst im Anfange des sechzehnten Jahrhunderts wie auch dort angeführt wird, also viel später als auf den Münzen der Gattilusi. Dafs aber, wie es dort heifst, mit der Zeit wohl noch ältere Rhodiser Münzen mit dem Gotteslamm sich finden werden, welche den Gattilusi zum Vorbild gedient haben könnten, halten wir für unwahrscheinlich, da wir doch eine ganze Anzahl von Rhodiser Münzen kennen welche zum Theil älter sind als die Münzen der Gattilusi, zum Theil ihnen gleichzeitig und welche das Gotteslamm nicht haben. Die Johanniter mögen den Typus des Agnus Dei, soviel später, auch den französischen Münzen oder den Gattilusi-Münzen entlehnt haben.

Goar [1]) folgt auf eine Notitia graecorum episcopatuum a Leone Sapiente ad Andronicum Palaeologum, eine Reihe von Formularen welche der Patriarch von Constantinopel in seinen Briefen an den Papst und andere geistliche und weltliche Fürsten braucht. Darin heifst es: *ὅπως γράφει ὁ μητροπολίτης πρὸς τὸν εἰς τὴν Μιτυλήνην εὑρισκόμενον νῦν νέον Γατελιοῦζον*, die Anrede laute: *ἀνεψιὲ τοῦ βασιλέως, περιφανέστατε αὐθέντα τῆς Μιτυλήνης*; die Adresse: *Φρατζέσκῳ τῷ Γατελιούζῳ*. Es steht also fest dafs ein Fürst von Lesbos: Franz der Zweite hiefs. Er war ein Sohn Jacobs, und sein Nachfolger Dorinus war vielleicht sein Sohn, wahrscheinlicher aber sein Bruder. Ueber die von Ducange auf Franz den Zweiten bezogenen, aber auf Dorinus zu beziehenden Stellen der byzantinischen Historiker sprechen wir sogleich. Die Bezeichnung *ἀνεψιὸς τοῦ βασιλέως* in dem Brief-Formular pafst strenge genommen nur auf Jacob, dessen Mutter des Kaisers Schwester war, aber es ist sehr glaublich dafs diese Bezeichnung auch auf Jacobs Sohn, Franz den Zweiten überging.

Die auf unserer Tafel unter No. 8 abgebildete Kupfer-Münze scheint Franz dem Zweiten zu gehören.

Dies Exemplar welches Herr Professor Rofs aus Kleinasien mitgebracht hat, und welches sich jetzt in der Sammlung des Herrn Referendarius Dannenberg zu Berlin befindet, hat auf der Vorderseite ✠ R........ GATILUXIU und sechs Epheublätter, wie es scheint, oder vielleicht sechs Weintrauben in einem runden verzierten Wappenschilde. Auf der Kehrseite steht (DOMINUS) METELINI um das Palaeologische Wappen. Zwei andere Exemplare in der Borrellschen Sammlung, das eine in Rhodus das andere in Lemnos gekauft, sind

1) p. 415 ed. Reg.

leider an der Stelle wo der Vorname steht ganz abgeschliffen. Wäre das F auf dem Dannenbergschen Exemplar ganz sicher so könnte man nicht anstehen diese Münze Franz dem Zweiten zuzutheilen, denn der Einwurf dafs das Gattilusiosche Familienwappen so früh nicht wohl auf die Münzen gesetzt worden sei, ist nicht stichhaltig (auf den Rhodiser Münzen beginnt das Grofsmeister-Wappen allerdings erst später), da das Palaeologische Wappen schon auf Jacobs Münzen erscheint. Das Familienwappen der Gattilusi haben wir nicht auffinden können. In Rivarola Descripcion de la republica de Genova, Madrid 1729, wo viele Genuesische Wappen abgebildet sind, findet sich dieses nicht.

Dorinus Gattilusio.

Die Existenz eines Fürsten von Lesbos Dorinus Gattilusio, welchen Ducange nicht kannte, steht durch Ducas und durch Münzen fest. Ducas, welcher selber im Dienste der Gattilusi war, sagt [1]: am 30sten Juni 1455 starb *Δόρινος ὁ Γατελοῦζος* [2]. Dorinus ist ein im Mittelalter nicht ganz seltener italienischer Name. Vielleicht war Dorinus Gattilusio ein Sohn Franz des Zweiten, wahrscheinlicher aber waren sie Brüder, beide Söhne von Jacob [3].

Wir haben oben gesagt dafs Ducange einige Stellen aus byzantinischen Schriftstellern welche Dorinus

1) Cap. 44 p. 328.

2) Lebeau Th. XXI S. 342, ed. de St. Martin, macht daraus irrig einen Familiennamen: Dorini.

3) Catharina des Dorinus Tochter starb 1443 verheirathet, sie mufs also um 1423 geboren sein, ihr Vater also spätestens um 1400. Es ist demnach viel wahrscheinlicher dafs Franz I, welcher um 1355 die Prinzessin Maria geheirathet hatte, der Grofsvater als der Urgrofsvater des Dorinus war.

betreffen, erwähnt, aber irrig sie auf Franz den Zweiten bezieht. Chalcocondylas [1]) sagt: *ὡς δὲ εἷλέ τε τὴν Αἶνον, ἀποθανόντος τοῦ Παλαμήδου καὶ τοῦ παιδὸς αὐτοῦ Ντορίου τὴν πόλιν παραλαβόντος*, u. s. w. Gewiſs ist hier statt *Ντορίου*: *Ντορίνου* zu lesen, und aus dieser Schreibart des Namens Dorinus läſst es sich auch erklären, daſs statt *Ντόριος* oder *Ντόρινος*: *Νοταράς*, ein Name der den Griechen geläufig war, in der andern von Ducange angeführten Stelle des Phrantzes geschrieben ist. Hier heiſst es [2]): *Αἰκατερίναν Νοταρᾶ Παλαιολόγου τοῦ Γατελιούτζη θυγατέρα* u. s. w. Da nun diese Katharina des Dorinus Tochter war, wie wir aus Ducas wissen, so muſs hier sicher statt *Νοταρᾶ*: *Ντορίνου* gelesen werden. Wie aber in der oben angeführten Stelle des Chalcocondylas, des Dorinus Vater Palamedes genannt werden kann, das wissen wir nicht zu erklären; man möchte Palaeologus lesen, wie in der Stelle des Phrantzes steht, aber es bleibt dann immer noch ein Vorname oder der Zusatz Gattilusio zu ergänzen.

Auf Franz den Zweiten oder auf Dorinus müssen sich, der Zeit nach, folgende Notizen über Lesbische Fürsten, deren Namen nicht genannt sind, beziehen. Ducas erzählt [3]): als Timur und sein Enkel Mohammed Mirsa 1402 Smyrna und Phocaea vecchia besuchten, sei der Herr von Lesbos, dem auch Phocaea gehört habe, zur Huldigung erschienen, und habe als Herrschaftszeichen einen Scepter erhalten. Dann erzählt er [4]), der Herr von Metelin habe 1413 in Smyrna dem Kaiser Mohammed dem Ersten gehuldigt, und endlich [4]), 1425 habe Murad der Zweite in Ephesus die Huldigung des Herrn von Lesbos empfangen.

---

1) Lib. IX. p. 469.
2) Lib. II cap. 18 pag. 192.
3) Ducas S. 75, 76.
4) S. 106.
5) S. 196.

Münzen des Dorinus Gattilusio.

Die auf der Tafel abgebildete Zecchine (No. 4) befindet sich im Besitze des Herrn Borrell, Englischen Consuls zu Smyrna, welcher uns das Original zur Ansicht gesendet hat. Sie hat die Typen der Venetianischen Zecchinen; die Gattilusi haben, obwohl Genuesischen Ursprungs, diese Typen nachgeahmt weil Venetianische Goldmünzen in jenen Gegenden viel im Umlauf waren; auch die Zecchinen von Rhodus haben oft diese Typen.

Die eine Seite hat einen Heiligen welcher einem Knieenden die Fahne giebt, und als Umschrift DORINVS GAT. Dann folgen zwei Buchstaben die auf dem Original unlesbar sind; hinter dem Heiligen steht • D • FOLIE, Dominus Folie. Folia ist der mittelalterliche Name von Phocaea; Folia, Foglie, Fochie schreiben ihn die lateinischen und italienischen Schriftsteller. Wir werden nachher über diese Besitzung der Gattilusi sprechen. Neben der Fahnenstange steht in Nachahmung des DVX der Venetianischen Zecchinen: DV Die Gattilusi führten nicht den Herzogstitel, wie das Dominus der folgenden Münzen beweist, und das angeführte Brief-Formular wo der Fürst von Lesbos *αὐθέντης* genannt wird. Die Kehrseite zeigt, wie die Venetianischen Zecchinen, den Heiland in der Glorie, und umher abgekürzt den Leoninischen Hexameter: Sit tibi Christe datus quem tu regis iste Ducatus.

Herr Borrell besitzt eine kleine Silbermünze des Dorinus, welche er uns auch zur Ansicht gesendet hat; ihre Aufschriften sind leider nicht ganz lesbar, da die Stempel den Schrötling nicht richtig getroffen haben. Sie

hat die Typen der Silbermünzen des Jacob (Tafel No. 1, 2, 3), auf der Vorderseite steht ✠ D(OMINVS D)ORINVS, auf der Kehrseite: ..STROSM.., es ist noch Raum für etwa vier Buchstaben; diese Umschrift der Kehrseite hat keine Analogie mit denen der anderen Münzen, wir wissen sie nicht zu deuten.

Die Bronzemünzen des Dorinus No. 5 und 6 der Tafel befinden sich in der Sammlung meines Vaters. No. 5 hat die Umschrift DORINUS • GATEL.... und im Felde ein groſses D; auf der Kehrseite ✠ DOMINUS • HOLIE, und im Felde das Wappen der Palaeologen. Ein zweites Exemplar befindet sich in der Königlichen Sammlung zu Berlin.

No. 6 hat ✠ DO(MINVS) DORINVS und im Felde dasselbe Wappen, auf der Kehrseite den Doppeladler.

Der Doppeladler ist das Wappen der byzantinischen Kaiser. Ducange hat in seiner Dissertatio de inferioris aevi nummis §. XI das Vorkommen des ein- und des zweiköpfigen Adlers auf römischen Denkmälern durch alle Zeiten verfolgt. Wir führen daraus nur an daſs das Siegel eines Briefs von Demetrius Palaeologus an Karl VI von Frankreich einen Doppeladler zeigt, und daſs dies Wappen in einem Provençalischen unter Karl VII geschriebenen Manuscripte so beschrieben wird: le Roy Depos de Roumenie, de gueules à l'aigle d'or à doux testes. Auch erzählt Ismael Bullialdus in seinen Noten zum Ducas (p. 612 ed. Bonn.) daſs in dem kaiserlichen Palaste zu Constantinopel, welcher Constantins Namen trug, mehrere Schilder mit dem Doppeladler gemahlt gewesen seien [1]).

---

1) Der Doppeladler kommt auch bei Seldschuken und Turkomannen vor, man sehe die Seldschukische Münze von 1220 bei

Das Kreuz mit den vier B in den Ecken ist das Wappen der Palaeologen. In dem eben erwähnten Manuscripte wird es so beschrieben: de gueules à quattre lettres qu'on appelle B d'or, und an einer anderen Stelle: de gueules à quattre fusils d'or. Codinus cap. V S. 28 beschreibt es so: *οἱ ἄρχοντες* (der Flotte) *ἱστῶσι τὸ σύνηθες βασιλικὸν φλάμουλον ἤτοι τὸν σταυρὸν μετὰ πυρεκβόλων.* Crucem cum quatuor igniariis chalybibus heifst es ganz richtig in der Uebersetzung, und es ist nicht einzusehen warum Herr Bernd (Wappenwesen der Griechen und Römer S. 303 Anm. 4) daran Anstofs genommen, und unter *σταυρὸς μετὰ πυρεκβόλων* ein mit Feuerstrahlen verziertes Kreuz verstehen will. Herr Bernd scheint die Vorstellung selbst nicht gesehen zu

---

Lelewel Numismatique du moyen-âge; die Abbildung auf dem Titelblatt des Atlas, und die Erklärung auf der letzten Seite des Textes zum Atlas (Tableau XXXVIII); und de Longpérier in der Revue archéologique Theil II Seite 76. Ob der Doppeladler hier wirklich, wie Herr de Longpérier glaubt, ein altasiatisches Zeichen oder nicht vielmehr, wie so manche Einrichtungen und Namen, von den damals rohen Asiaten dem byzantinischen Doppeladler nachgebildet war, lassen wir dahingestellt. Aber Longpériers Vermuthung, unser deutscher Doppeladler sei dadurch entstanden dafs in den Kreuzzügen Deutsche und Flamänder den Seldschukischen Doppeladler gesehen und danach ihrem alten einköpfigen Adler den zweiten Kopf angesetzt hätten, können wir nicht theilen. Denn viel näher liegt es, den deutschen Doppeladler auch für eine Nachahmung des byzantinischen zu halten. Marsden, welcher dieselbe Münze mit dem Doppeladler in seinen Numismata orientalia Theil I Seite 153 bespricht, meint der zweiköpfige Adler sei von den Orientalen dem deutschen Adler der Münzen der Kaiser Friedrich I und II entlehnt worden, dies ist aber irrig, denn die Münzen dieser Kaiser haben nie den Doppeladler sondern nur den einfachen. Es ist doch sehr wahrscheinlich dafs die Deutschen wie die Seldschuken den Doppeladler, welcher nun als Wappen der byzantinischen Kaiser nachgewiesen ist, von Byzanz entlehnt haben, die Deutschen um ihr römisches Reich als ein dem byzantinischen verwandtes darzustellen; die Seldschuken ohne besondere Absicht, wie sie auch andere Symbole ihrer Nachbarn nachahmten.

haben, die vier wie B gestalteten Zeichen können ja sehr wohl Feuerstahle sein.

Dieses Wappen erscheint auch, schon früher als auf den Münzen der Gattilusi, zuweilen auf späten byzantinischen Kupfermünzen, zuerst auf denen der Kaiser Andronicus II Palaeologus und Michael IX welche von 1295 bis 1320 zusammen regierten (Revue archéologique Theil VI Seite 201), und mit dem Palaeologischen Doppeladler zusammen auf den Münzen von Montferrat, seit Theodor Palaeologus im Jahre 1306 von seiner Mutter Jolanda diese Markgrafschaft geerbt hatte.

Wie es scheint haben die Gattilusi in zwei Prägstätten, in Metelin und in Foglie, geprägt. Dorinus nennt sich auf seinen Münzen nur Dominus Folie; man möchte denken er habe nur Phocaea, nicht auch Lesbos besessen wenn nicht die Nachrichten des Ducas dies widerlegten.

Foglie oder Phocaea [1]) war schon in Folge des Tractats von Nymphaeum in den Besitz der Genuesischen Familie Cattaneo gekommen. Drei oder vier Stunden entfernt von der alten Stadt waren bedeutende Alaungruben; um deren Ausbeutung zu sichern hatten die Cattanei ein Castell erbaut, welchem sich bald eine Stadt anschlofs die zur Unterscheidung von der alten: Foglie nuove genannt ward [2]). Als Andronicus der Dritte im Jahre 1329 diese Gegenden besuchte, ward ihm in Foglie von den Genuesischen Herren gehuldigt [3]); 1335 wollte Dominicus Cattaneo die byzantinische Oberherrschaft abschütteln, er nahm sogar Lesbos ein, aber Andronicus belagerte mit Hülfe des Ssaru-khan und anderer

1) Es ist wohl nur ein Versehen dafs in den Petersburger Memoiren 1849 Seite 477 Phocaea zweimal eine Insel genannt wird.

2) Ducas l. XXV p. 160.

3) Phrantzes l. I cap. 8 p. 38.

Seldschukischen Emire, Phocaea und Lesbos, es ward ein Friede geschlossen durch welchen die Cattanei unter die byzantinische Oberherrschaft zurückkehrten [1]). Bald darauf war Dominicus Cattaneo um's Leben gekommen, und Andronicus hatte seine Nachkommen ihrer Besitzungen beraubt [2]). Doch war 1346 Phocaea abermals, durch Eroberung des Admirals Simon Vignoso, in Genuesischen Besitz gerathen, diesmal auf kurze Zeit, aber bald darauf hatte es Franz Gattilusio, wahrscheinlich schon 1355 gleichzeitig mit Lesbos, vom Kaiser Johann V zu Lehen erhalten.

Dominicus und Nicolaus Gattilusio.

Im Sommer 1455 starb Dorinus, und sein ältester Sohn Dominicus, welchen die Griechen *Κυριακός* nannten, sendete den Geschichtschreiber Ducas an den Hof des Türkischen Kaisers um dort den herkömmlichen Tribut zu zahlen, aber Dominicus selber ward an den Hof berufen, und erhielt nur gegen einen erhöhten Tribut und gegen die Abtretung von Thasus die Belehnung [3]). Dominicus war mit Maria Giustiniani der Tochter eines der Genuesischen Besitzer von Chios, Paris Giustiniani, verheirathet [4]). Der zweite Sohn des Dorinus, Nicolaus, hatte Lemnos erhalten. Die Geschichte dieser Brüder erzählt Ducas, und noch ausführlicher die italienische Uebersetzung desselben. Schon am Ende des Jahres 1455 verlor Dominicus die beiden Foglie an Mahommed [5]), bald darauf, in Folge von Streitigkeiten mit dem Tür-

1) Cantacuzen lib. II cap. 29, 30, 31 p. 476 u. f.
2) Serra Storia di Genova II S. 32.
3) Ducas cap. 44 p. 328.
4) Bullialdus notae ad Ducae historiam p. 628 ed. Bonn.
5) Ducas p. 335.

kischen Admiral Junis Pascha, auch Aenus. Im Mai 1456 wandten sich die Lemnier, unzufrieden mit ihrem Fürsten Nicolaus Gattilusio, um Schutz an die Osmanen; Dominicus sandte eine Flotte nach Lemnos um zwischen seinem Bruder und dessen Unterthanen zu vermitteln, aber seine Krieger landeten bewaffnet, es entstand zwischen ihnen und den Lemniern ein Streit, die Lesbier wurden gezwungen Lemnos zu verlassen und Nicolaus schloſs sich ihnen an; drei Tage darauf kamen die Osmanen und besetzten die Insel. Nicolaus hielt sich nun in Lesbos auf. Im Jahre 1458, dem vierten Regierungsjahre des Dominicus, nahm Nicolaus unter dem Vorwande, Dominicus wolle Lesbos den Osmanen übergeben [1]), seinem Bruder die Herrschaft und erschlug ihn [2]). Mohammed, welcher nur auf einen Vorwand wartete, der Gattilusischen Herrschaft ein Ende zu machen, griff 1462 den Nicolaus an und belagerte die Hauptstadt Metelin, aber ohne Erfolg. Bei Nicolaus befand sich Luchinus Gattilusio welchen Bosio [3]) einen Bastard und Verwandten

1) Pius II Opera, Asia, cap. LXXIV.

2) Chalcocondylas lib. X p. 520 sagt, Dominicus der jüngere Bruder habe den älteren (ungenannten) getödtet; das ist irrig, Ducas ist hier ohne Zweifel die bessere Quelle. Hammer sagt (Theil II S. 67 Note d): „Im Ducas steht durch einen augenscheinlichen Fehler eines Abschreibers: quartusque annus ab occupatione dominationis agebatur, statt octavus, denn Ducas giebt genau das Jahr an in welchem Dominicus starb und Niklas folgte, nämlich 6963 (1455), und hier das Jahr der Belagerung 6971 (1462).“ Diese Bemerkung Hammers ist irrig, der Irrthum entstand daher daſs er Dorinus und Dominicus verwechselt. Nicht Dominicus sondern Dorinus starb 1455, nicht Nicolaus sondern Dominicus kommt in diesem Jahre zur Regierung. Ducas sagt also ganz richtig: im vierten Jahre der Regierung des Dominicus 1458 hat ihn Nicolaus erschlagen, und die Eroberung von Lesbos durch die Türken, 1462, (von welcher wir nachher sprechen) hat im achten Jahre nach dem Tode des Dorinus stattgefunden.

3) Storia della sacra religione e militia di S. Giovanni, Roma 1630, Theil II S. 256.

der Herren von Lesbos nennt. Diesen gewann der Grofswesir, Luchin beredete den Nicolaus, sich auf gute Bedingungen zu ergeben, aber diese Bedingungen wurden sogleich von den Türken gebrochen, und Nicolaus ward nach Constantinopel gebracht, Luchinus erhielt einen kleinen Theil der Insel Lesbos, ward aber auch bald wieder entsetzt; beide Gattilusi von neuem angeklagt nahmen den Islam an um ihr Leben zu retten, wurden aber doch bald getödtet. So endete die Herrschaft der Gattilusi, welche einst Lesbos Lemnos Thasos Imbros Samothrake das Gebiet von Phocaea und das von Aenos bis zum Hebrus umfafst hatte [1]). Chalcocondylas [2]) sagt von den Gattilusi auf Lesbos: *κατεῖχον τὴν νῆσον ἐς τὰ μάλιστα εὐνομουμένην.*

Münze des Dominicus Gattilusio.

Kupfer. ✠ · D · DOMINICUS · G · D · M Im Felde ein grofses D.

RS. ✠ DOMINUS ✠ METELIN Im Felde das Palaeologische Wappen.

Siehe Tafel III No. 7. In der Sammlung des Herrn Borrell zu Smyrna. Der vorletzte Buchstab der Vorderseite, D, ist unsicher. Wahrscheinlich bedeutet die Aufschrift der Vorderseite: Dominus Dominicus Gattilusius Dominus Metelini.

Dorinus Gattilusio hatte aufser den beiden Söhnen Dominicus und Nicolaus auch drei Töchter: Eugenie, deren am ersten Juni (6948) 1440 erfolgten Tod Phrantzes [3]) erzählt; Catharina welche (6949) 1441 den Con-

1) Chalcocondylas lib. X p. 521.
2) p. 521.
3) Lib. II c. 17 p. 191.

stantin Dragases [1]) heirathete, den nachherigen letzten Kaiser Constantin XIV. Phrantzes nennt sie *Αἰκατερίναν Νοταρᾶ Παλαιολόγου τοῦ Γατελιούτζη θυγατέρα.* Statt *Νοταρᾶ* ist, wie oben gesagt, *Ντορίνου* zu lesen. Am 27sten Juli 1441 reiste Constantin nach Lesbos zur Heirath, im September 1442 liefs er seine Gemahlin bei ihrem Vater und ging mit Ducas nach dem Peloponnes, auf der Rückreise holte er sie ab, aber sie starb im August 1443 in Lemnos [2]). Die dritte Tochter des Dorinus, deren Name unbekannt ist, heirathete den Alexander den zweiten Sohn und Mitregenten des Kaisers Alexius IV von Trapezunt (1417—1446) [3]). Bei der Eroberung von Constantinopel ward sie gefangen und in den kaiserlichen Harem gebracht.

In unserem Stammbaum haben wir als zweiten Sohn Franz des Ersten den Nicoletto Herrn von Aenos angeführt. Dies ergiebt sich aus den Briefformularen welche Goar in den Noten zum Codinus beibringt. Dort heifst es, nachdem von Franz dem Zweiten die Rede war: *ὅπως γράφει ὁ μητροπολίτης πρὸς τὸν εἰς τὴν Αἶνον θεῖον αὐτοῦ Νικολέζον. Νικολέζος* ist wohl der italienische Name Nicoletto graecisirt; dieser Nicoletto oder Nicolaus war ein Vatersbruder Franz des Zweiten, also ein Bruder Jacobs und ein Sohn Franz des Ersten. Er besafs Aenos, später finden wir diese Stadt im Besitze

4

1) Phrantzes lib. II c. 18 p. 192, 193. In den Petersburger Memoiren 1849 Seite 482 heifst es: Cathérine seconde femme de Constantin Comnène; ce Constantin mourut en 1453. Constantin war kein Comnenus sondern ein Palaeologus; das angegebene Todesjahr 1453, das Jahr der Eroberung Constantinopels, führt schon darauf dafs dieser Constantin der nachherige Kaiser Constantin der Vierzehnte Palaeologus war.

2) Phrantzes lib. II c. 18 p. 195.

3) Chalcocondylas lib. IX p. 462, wo Alexander: *Σκαντάριος* (Skander) genannt wird.

des Dominicus; wann sie an die Lesbische Hauptlinie der Gattilusi gefallen war, wissen wir nicht.

Ducange führt in seinem Stammbaume als einen Sohn dieses Nicoletto einen Lucius auf, es ist dies ohne Zweifel der erwähnte Bastard Luchino, welcher im Jahre 1462 in Constantinopel getödtet ward, aber es ist nicht nachzuweisen dafs er des Nicoletto Sohn war, ja der Zeit nach war er eher dessen Enkel.

Wir verdanken dem Aufsatz des Herrn von Köhne die Notiz dafs zwei sonst unbekannte Gattilusi, Hubert und Basilius, in Buchon Nouvelles recherches sur la principauté française de Morée erwähnt werden. Es wird daselbst Theil II Seite 470 erzählt: bei dem 1352 zwischen dem Kaiser Johann V und der Republik Genua geschlossenen Frieden werde ein Oberto oder Hubert Gattilusio genannt. Herr von Köhne hält diesen Hubert für einen Sohn des Andrieu oder des Andriolus welche 1261 den Tractat von Nymphaeum unterzeichneten, und für den Vater des Franz, des ersten Herrn von Lesbos. Doch entbehren diese Annahmen der weiteren Begründung. Ferner ergiebt sich aus der Table généalogique No. 12 bei Buchon, dafs ein Basilius Gattilusio eine kaiserliche Prinzessin Benedetta geheirathet hatte welche sich in zweiter Ehe, im Jahre 1364, dem Dolomedes Cantello von Achaja vermählte. Jener Basilius mufs also spätestens 1363 gestorben sein. Herr von Köhne glaubt dafs er der Sohn des Franz, des ersten Herrn von Lesbos, und der Vater des Jacob war. Allein wäre er ein Sohn des Franz so müfste er aus einer früheren Ehe desselben sein von der wir nichts wissen, denn Franz heirathete frühestens 1355 die Prinzessin Maria, Basilius welcher 1363 verheirathet starb konnte also nicht ein Sohn aus dieser Ehe sein. Auch geht aus den oben von uns

angeführten Nachrichten ziemlich sicher hervor dafs Jacob unmittelbar auf Franz folgte und dessen Sohn, nicht Enkel, war. Weder Hubert noch Basilius haben wir in unseren Stammbaum aufzunehmen gewagt, denn bei den spärlichen Nachrichten über sie bleibt ihr Verwandschafts-Verhältnifs zu den Herren von Lesbos unsicher.

Die älteste Münze des Johanniter-Ordens auf Rhodus.

(Tafel III B.)

Seitdem wir den kleinen Nachtrag zu unserem Aufsatz über die Münzen der Johanniter-Grofsmeister auf Rhodus publicirt haben, ist die älteste Münze des Ordens, von dem Eroberer der Insel selbst geschlagen, in einer Schrift des Herrn Lindsay: Notices of remarkable medieval coins, Cork 1849, veröffentlicht worden. Er erzählt dort, dies interessante und soviel wir wissen einzige Stück sei im Jahre 1848 in Dublin gefunden worden. Da die kleine Schrift des Herrn Lindsay aufserhalb Englands wohl wenig bekannt geworden ist, und da die dort gegebene kurze Erklärung der Aufschriften einige Zweifel übrig läfst, haben wir auf Tafel III B die Abbildung des Herrn Lindsay wiederholt, freilich ohne zu wissen ob dort die Aufschriften überall ganz richtig dargestellt sind. Die Vorderseite zeigt die Umschrift ✠ FR · FVLChO · D · VILLRTO · DI · GRA. Im Felde ist der Grofsmeister, mit dem Kreuz auf der Brust, knieend vor dem Patriarchalkreuz dargestellt, zu dessen Seiten A und ω stehen, unten Ω, hinter dem Grofsmeister steht · IRL · Die Kehrseite hat zwei Umschriftkreise, im äufseren ✠ MRO · hOPITAL'I QVET SCI · IOhI :·, im inneren ✠ IhCRIL' · RODI, und im Felde ein Kreuz.

Diese Aufschriften bedeuten: ***Frater Fulcho de Villareto Dei gratia magister hospitalis conventus Sancti Iohannis ihcril' Rodi.*** Hier ist fast alles klar bis auf ***ihcril'.*** Herr Lindsay liest ***incril',*** seine Erklärung, dies sei eine Abkürzung von ***In Christo Liberator,*** ist unbegründet; der zweite Buchstab ist auf seiner Abbildung viel eher ***h*** als ***n.*** Viel näher läge Hierusalem, obgleich IRL schon auf der Vorderseite im Felde steht. Allein um in IhCRIL Hierusalem zu erkennen müfste man nicht allein glauben das C sei E zu lesen, sondern auch die anderen Buchstaben mehrfach versetzen. Jerusalem und die Formen Jerusalemitani, Jerusalemitanae sind auf anderen Münzen des Ordens: ***Ieros, Irlni, Ierleme, Irlus,*** geschrieben, aber alle diese Abürzungen sind weit natürlicher als ***Ihcril*** oder ***Iheril*** wäre. Wir vermuthen daher dafs die Münze an dieser Stelle nicht gut erhalten, und dafs deshalb Herrn Lindsays Abbildung nicht ganz genau ist. Auch ***hopital'i*** ist nicht klar, der Apostroph hat in der Mitte des Wortes wo kein Buchstab fehlt keine Bedeutung, und das ***i*** allein gelesen giebt auch keinen Sinn; man könnte eher ***et*** erwarten: ***magister et conventus,*** wie die Urkunden des Ordens haben. Dafs das Wort ***hospitalis*** durch ***conventus*** von ***Sancti Iohannis*** getrennt ist, kommt sonst nicht vor; die Münze des Elion von Villeneuve hat viel einfacher: ***Dei gratia magister hospitalis Sancti Iohannis Hierosolymitani (et) conventus Rhodi.*** Das italienische ***Mro, Mastro,*** statt Magister findet sich auch auf einer Münze des Grofsmeisters Anton Fluvian (1421—1437) in einer sonst ganz lateinischen Aufschrift. Der doppelte Umschriftskreis auf der Kehrseite dieser Münze ist französischen Vorbildern nachgeahmt, in Frankreich beginnt dieser Turonische Typus unter Ludwig IX (1226—1270).

Lateinische Münzen des Sarcan oder Ssaru-khan, Seldschuken-Emirs in Lydien.



Die Mittheilung der hier abgebildeten interessanten Münze verdanken wir Herrn Borrell in Smyrna. Im Jahre 1845, schreibt er uns, wurden auf Rhodus etwa vierzig Silbermünzen zusammen gefunden, worunter drei des Groſsmeisters Elion von Villeneuve (1319—1346), eine des Deodat von Gozo (1346—1353), den früher von uns beschriebenen Münzen gleich; die übrigen Stücke alle tragen die Typen der häufigen Münzen des Königs von Neapel Robert von Anjou (1309—1343). Die meisten haben die gewöhnlichen Umschriften: ✠ *Robert. Dei gra. Ierl. et Sicil. rex*, und auf der Kehrseite: ✠ *Honor regis judicium diligit*, nur eine ist Provençalisch und hat auf der Kehrseite etwas verstümmelt die Umschrift: ✠ *Comes Provinciae et Forcalquerii*. Alle aber haben die gewöhnlichen Darstellungen der Münzen des Königs Robert, gleich der hier oben abgebildeten [1]).

1) Ebenso wie auf den Münzen ist der König, mit Liliensceptер und Reichsapfel in den Händen, und auf dem von zwei Löwen gebildeten Throne sitzend, auch auf seinem Grabmal in Santa Chiara zu Neapel dargestellt.

Diese französischen Münztypen hatte schon sein Vater Karl II von Anjou (1289—1309) eingeführt; sie wurden bald, auch in entfernten Ländern, nachgeahmt, so in Ungarn, und selbst die Deutschmeister prägten in der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts gleiche Münzen, und behielten selbst die gewöhnliche Umschrift der Kehrseite bei, sie lautet bei ihnen: *Honor magistri judicium diligit.*

Von den in Rhodus gefundenen Münzen haben einige, bei genauer Beibehaltung der Typen des Königs Robert, verwilderte völlig unlesbare Umschriften, welche offenbar ohne Verständniſs der Sprache mechanisch nachgeahmt sind. Aber die oben abgebildete Münze hat die völlig deutlichen Aufschriften: ✠ *Moneta que fit in Manglasia de)(voluntate Sarcani dni d.. loci.* Und eine zweite ganz ähnliche hat: ✠ *Moneta que fit Manglasie o)(de volunte* (so) *dni eiusdem oi.* Auf dieser letzten fehlt der Name des Prägherrn, dagegen hat sie statt des unverständlichen *d.. loci* der ersten: *eiusdem oi; oi* ist ohne Zweifel *loci* zu ergänzen, und in dem *d..* der ersten Münze wird man nun ein verstümmeltes *eiusdem* annehmen dürfen. Herr Borrell hat die Gefälligkeit gehabt die Originale selbst uns zur Ansicht zu senden, die Lesungen lassen keinem Zweifel Raum, und man kann daher nicht anstehen diese Münzen mit christlichen Typen und lateinischen Aufschrifsen, Aufschriften welche aber in der Form den orientalischen ähnlich sind, dem Seldschuken Sarcan oder Ssaru-khan, صاروخان, zuzutheilen.

Ueber seine Geschichte haben wir wenig Aufschluſs gefunden. Mirchonds Erzählung reicht nicht so weit herab, und de Guignes giebt nur unzulängliche Nachrichten [1]).

1) Auch die Geschichte des Hamd-Allah Mustaufi, Tarikhi Guzideh, reicht nicht so weit.

Herr von Hammer hat in seinem berühmten Werke, welches sich seinem Zwecke gemäfs mit den Seldschuken nur beschäftigt insofern sie mit den Osmanen sich berührten, die meist auf Cantacuzen beruhenden Nachrichten über Ssaru-khan zusammengestellt. Wir haben, seine Notizen zu Grunde legend, die wenigen Nachrichten gesammelt, welche hier folgen.

Im Anfang des vierzehnten Jahrhunderts beherrschten die byzantinischen Kaiser nur noch die der Hauptstadt zunächst gelegenen Theile Kleinasiens, während Osman Ertoghruls Sohn seine Eroberungen erst begann. Die längs den Küsten gelegenen Provinzen Kleinasiens bildeten, nachdem das grofse westliche Seldschukenreich von Ikonium durch die Mongolen gefallen, und der letzte Herrscher Alaeddin der Dritte im Jahre 1299 gestorben war, zehn unabhängige Staaten unter Turkomanischen Fürsten. Herrscher von Lydien und eines Theils von Jonien war Ssaru-khan [1]) welchen Cantacuzen und andere griechische Geschichtschreiber *Σαρχάνης* nennen, dem Sarcanus unserer Münze fast entsprechend. Neun dieser zehn Fürsten gaben den ihnen unterworfenen Ländern ihre Namen, und diese Namen haben sich bis jetzt als Benennungen der Provinzen erhalten [2]), noch jetzt heifst Lydien Ssaru-khan.

---

1) Cantacuzen lib. II c. 29 Band I p. 480 nennt ihn: *ὁ τῶν κατὰ τὴν Ἰωνίαν ἄρχων Περσῶν*. Lib. III c. 9 Band II p. 65 nennt er ihn aber richtiger: *ὁ Λυδίας σατράπης*.

2) In einem Bericht über den ersten Kaiserlichen Staats-Kalender (سالنامه) des Osmanischen Reiches, der für das Jahr 1263 der Hedschra (1847) zu Constantinopel erschienen ist (Journal asiatique IV série, t. XI, 1848) wird Ssaru-khan (صاروخان) als der jetzige Name der Provinz Lydien genannt. Nach einer Mittheilung des Herrn W. Depaubourg.

Diese Fürsten waren natürliche Feinde des griechischen Reichs, sie bekriegten und verheerten die Asiatischen und Europäischen Küsten und die Inseln des Aegaeischen Meers. Als aber die Macht Urchans des Sohnes Osmans schnell wuchs und der Selbständigkeit der Seldschukischen Fürsten gefährlich ward, verbanden sie sich öfters mit den griechischen Herrschern gegen den gemeinsamen Feind. So schlossen 1327, beim vierten Uebergang der Osmanen nach Europa, Ssaru-khan und Aidin der Fürst von Jonien zu Phocaea ein Schutzbündnifs mit Andronicus dem Dritten gegen Urchan. Von Ssaru-khan wird erzählt, er habe damals den Kaiser gleichsam als seinen Oberherrn verehrt [1]). Als 1335 der Genueser Domenico Cattaneo, welcher damals Phocaea besafs, sich von der byzantinischen Oberherrschaft befreien wollte und von Genua selbst unterstützt ward, schickten Ssaru-khan und Umurbeg, der Sohn des Aidin, dem Kaiser Schiffe, mit deren Hülfe es gelang die Genueser in Phocaea zur Unterwerfung zu bringen [2]). Doch bald darauf, im Jahre 1341, sandte Ssaru-khan seine Flotte unter Jachschi (*Γιαξής* bei Cantacuzen) um die griechischen Küsten zu plündern, aber Cantacuzen schlug den Angriff ab. In den folgenden Jahren finden wir den Umurbeg mit Cantacuzen gegen die Partei des Kaisers Johannes Palaeologus kämpfend. Als 1344 Venetianische und Päpstliche Schiffe Smyrna bedroht und Umurbegs Flotte zerstört hatten, mufste dieser, um abermals nach Europa zu Cantacuzen zurückzukehren, den Landweg bis zum Hellespont nehmen und Ssaru-khans Gebiet durchziehen, dem er für die Erlaubnifs dazu ein Grenzland abtrat. Auf diesem Zuge begleitete den

1) Cantacuzen lib. II c. 13 Band I p. 388.
2) ebenda c. 29 p. 480.

Umurbeg Suleiman Ssaru-khans Sohn, welcher schon vorher Cantacuzens Hof besucht hatte, aber er erkrankte während des Kriegs und starb, worauf Umurbeg, in der Furcht Ssaru-khan möchte den Sohn vergiftet glauben, sogleich nach Asien heimkehrte um den Vater zu begütigen. Doch scheint ihm das nicht ganz gelungen zu sein, denn Ssaru-khan verband sich nun mit der Kaiserin, der Mutter des Johannes, gegen Cantacuzen, dessen Partei Umurbeg hielt, und schickte ihr Truppen, aber Umurbeg liefs unter dem Vorwand ihn zu verstärken diese Truppen von seinen eigenen begleiten, welche des Ssaru-khan Schaaren bald zum Abfall von der Kaiserin zu bewegen wufsten und mit ihnen zu Cantacuzen übertraten. Hiermit enden unsere Nachrichten von Ssaru-khan, wir kennen das Jahr seines Todes nicht; doch sein Reich hat bis gegen das Ende des Jahrhunderts bestanden, gewifs mehr und mehr geschwächt durch die immer wachsende Macht der Osmanen. Im Jahre 1389 nahm Bajesid Jilderim Philadelphia, die letzte griechische Besitzung in Kleinasien, bald darauf huldigte ihm der Fürst von Aidin; auch Chisr der Fürst von Ssaru-khan, gewifs ein Sohn oder Enkel des Ssaru-khan, ward vertrieben, und sein Land dem Osmanischen Reiche einverleibt. Nur auf kurze Zeit erhielt er durch Bajesids mächtigen Besieger Timur seine Herrschaft wieder, bis Mohammed der Erste ihn gefangen nahm und tödtete.

Es wird ausdrücklich erzählt, der Fürst von Aidin habe bei der Huldigung welche er dem Bajesid leistete auf das Münzrecht verzichtet. Wie also dieser so hat es auch Ssaru-khan und die übrigen acht Fürsten besessen, denn sie herrschten in ihren kleinen Staaten völlig unabhängig, und das Münzrecht mit dem Kanzelgebet sind bei den Mohammedanern bekanntlich die Zeichen der Souveränität. Vielleicht aber haben sie erst um 1326

von dem Münzrechte Gebrauch gemacht, um nicht dem Urchan nachzustehen, welcher damals zuerst Münzen mit seinem Namen schlagen liefs, während die bis dahin im Umlauf gewesenen das Gepräge der Ikonischen Seldschuken trugen. Bis jetzt sind aber, soviel wir wissen, keine arabische Münzen dieser zehn Fürsten bekannt geworden.

Unsere Münzen müssen etwa in den Jahren 1299 bis 1345 geprägt sein, denn 1299 kam Ssaru-khan in den Besitz seiner Herrschaft, und 1345 wird seiner zuletzt Erwähnung gethan; viel länger wird er nicht gelebt haben, denn so schon hätte seine Regierung sechsundvierzig Jahre gedauert. Wäre die eben ausgesprochene Vermuthung richtig, dafs die zehn Fürsten erst mit Urchan gleichzeitig zu prägen begannen, so beschränkte sich der Zeitraum für unsere Münzen auf die Jahre 1326 bis 1345. Mit dieser Zeitangabe für die Münzen des Ssaru-khan, 1299 oder 1326 bis 1345, stimmt auch das Alter der anderen Münzen des Fundes völlig überein, sie gehören alle der ersten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts an.

Bei näherer Betrachtung erscheint es weniger auffallend dafs ein Seldschukischer Emir lateinische Münzen mit christlichen Typen geprägt hat; er war mit dem christlichen Byzanz im Bunde, seine Küstenländer und seine Meeresfahrten mufsten ihn mit Venetianern und Genuesern in vielfache wohl auch friedliche Verbindung bringen, und für den Verkehr seiner Unterthanen mit den Europäern mochte er denn wohl diese Münzen geprägt haben. Auch die vorn erwähnten in demselben Fund befindlichen Münzen mit gleichen Typen aber ganz verwilderten Umschriften mögen in einer kleinasiatischen Prägstätte, wo man die lateinische Sprache nicht verstand und nur die äufserliche Gleichheit der Geldstücke

bezweckte, entstanden sein. Die überlegene alte Cultur ihrer christlichen Nachbarn und Unterthanen hat die Orientalen oft veranlaſst, namentlich im Beginn ihrer Herrschaft, Sitten Gebräuche und Namen von den Gegnern und Besiegten sich anzueignen. Grade die Münzen zeigen dies. Die frühesten Münzen der arabischen Chalifen wurden mit Sassanidischen Stempeln geprägt; wir erinnern ferner an jene bekannten arabischen Kupfermünzen mit byzantinischen Typen, an die arabischen Münzen Siciliens welche oft lateinische Aufschriften und christliche Typen neben den arabischen tragen; Ortokiden-Münzen mit Köpfen, welche denen der späteren Seleuciden-Münzen nachgebildet sind, andere Seldschukische mit den Typen der Kaiser von Trapezunt, sind in Marsden Numismata Orientalia abgebildet. „We observe the indiscriminate use made by these peoples of foreign emblems" sagt Marsden. Wir haben vorn Seite 42 Anm. eine Seldschuken-Münze mit dem Doppeladler erwähnt, eine andere mit dem Bilde eines sitzenden Königs hat Lelewel auf dem Titelblatt des Atlas zur Numismatique du moyen-âge abgebildet. Es fehlt also nicht an Beispielen von Nachahmung fremder selbst christlicher Typen, dennoch bleibt eine so genaue Nachbildung einer christlichen Münze, wie wir sie bei der Münze des Ssaru-khan finden, eine Nachahmung welche sich sogar auf das groſse Lilienkreuz der Kehrseite und die kleinen Kreuze am Anfang der Umschriften erstreckt, immer merkwürdig. Doch ist dagegen die Form der Aufschrift: ***moneta quae fit in Manglasia de voluntate Sarcani domini,*** abweichend von allem damals im Occident gebräuchlichen, völlig im Stil der Mohammedanischen Münzaufschriften [1]). Und

1) Gebräuchliche Formeln sind zum Beispiel in Sicilien: ضرب بمسينا بامر رجار ***cusus in Messina jussu Rogeri,***

dies scheint uns ein Hauptgrund für die Richtigkeit unserer Zutheilung.

Die auf unseren beiden Münzen genannte Prägstätte Manglasia möchte man gern für die alte Hauptstadt Lydiens Magnesia am Sipylus halten, noch jetzt ist Magnisa Hauptstadt der Provinz Ssaru-khan. Diese Stadt war auch des Ssaru-khan Residenz, und Chisr verlangte vor seinem Tode, in Magnesia bei seinen Vorfahren begraben zu werden. Allein wir finden in den occidentalischen Quellen nicht, dass der antike Name Magnesia im Mittelalter Manglasia gelautet habe. Meletios sagt: *Μαγνησία πρὸς Σιπύλῳ κοινῶς Μανισσά,* und ebenso oder *Μανησιά* Manessie Magnisa Magnisi, heiſst sie bei anderen Schriftstellern. Vielleicht haben die Italiener, welche gewiſs zu der Prägung jener Münzen gebraucht wurden, den Namen Magnesia ihrer Sprachweise angeähnlicht. Doch verkennen wir nicht, daſs dies nur eine unsichere Vermuthung ist, wir finden aber einen anderen Ort des Namens Manglasia nirgends erwähnt.

Zu den Münzen der Gattilusi.

Nach Beendigung des Drucks empfange ich von Herrn Borrell aus Smyrna die Mittheilung, daſs er inzwischen wieder eine Münze des Jacobus erhalten habe. Sie ist der Münze des Dominicus (No. 7 der Tafel) an Gröſse gleich, und hat auf der Vorderseite ✠ IAKΩO . . . . ΘLƐAX . . ., im Felde eine Figur, welche einem Y gleicht,

---

(San-Giorgio monete cufiche del regno delle due Sicilie p. 34 nr. CL); عمل ببرى *factus in Bari* (ebenda p. 41 nr. CLXXXIII). Die Aufschrift der Münzen des Ssaru-khan ist also eine fast genaue Uebersetzung solcher Formeln, das Wort بامر, *jussu*, entspricht dem: *de voluntate*, das Wort عمل, *factus*, dem: *quae fit*.

zwischen zwei Sternen; auf der Kehrseite ✠ MЄTЄL...., im Felde das Kreuz zwischen den vier Feuerstahlen.

In Akerman Numismatic Chronicle No. L Seite 35 der Proceedings of the numismatic society wird unter den jener Gesellschaft vorgelegten neuen Schriften: Dr. Schröder On the rule of the Genoese family Gatelusio in Lesbos, and the coins struck by them, genannt. Es ist uns nicht gelungen, Nachricht von einer solchen Schrift zu erhalten, und wir vermuthen, daſs damit der erwähnte Aufsatz des Herrn von Köhne, irrig bezeichnet, gemeint ist.

Julius Friedlaender.

Attische Gewichte.

(Tafel IV.)

Von der attischen Silbermine, welche 100 solonische Münzdrachmen enthielt, ist die attische Handelsmine zu unterscheiden, in welcher sich das vorsolonische Gewicht erhalten hatte. Diese Handelsmine, *μνᾶ ἐμποϱική*, wog nach dem Zeugniſs einer attischen Inschrift 138 solonische Drachmen [1]), welche 100 vorsolonischen gleich waren.

Es war aber in Athen herkömmlich, und wurde durch einen Volksbeschluſs ausdrücklich festgesetzt, daſs bei einer gewissen Gröſse des Gewichtes ein bestimmtes Uebergewicht, *ϱοπή*, noch zur Handelsmine hinzukam. Das Uebergewicht, welches vorher schwankend sein mochte, wurde durch diesen Volksbeschluſs, um die 155ste Olympiade, auf 12 Drachmen für die einzelne Mine bestimmt, so daſs nunmehr die Mine als Marktgewicht 150 Drachmen wiegen sollte. Bei gröſseren Gewichten trat ein anderes Verhältniſs des Uebergewichtes

1) Corp. Inscr. gr. No. 123; eine etwas genauere Berechnung der Handelsmine werden wir unten S. 64 erwähnen. S. Böckh Metrologische Untersuchungen S. 114 ff.

ein. Bis wie weit herab den Theilen der Handelsmine ein Uebergewicht zukam, ist nicht überliefert.

Man darf also erwarten, in attischen Gewichtstücken von einer gewissen Gröfse die Handelsmine mit ihrem Uebergewichte dargestellt zu finden; kleine Minentheile können der Handelsmine ohne Uebergewicht entsprechen; bei Gewichten endlich, die nur eine bestimmte Anzahl von Drachmen enthalten, kommt ein Unterschied von Münz- und Handelsgewicht gar nicht in Frage.

Beispiele dieser drei Arten liegen uns, wie es scheint, in drei Gewichten vor, welche Herr Baron v. Prokesch-Osten aus seinen reichen Sammlungen uns mitgetheilt hat.

Es ist bisher nur eine geringe Zahl griechischer Gewichte bekannt gemacht worden; die meisten sind zusammengestellt in einem lehrreichen Aufsatze von Adrien de Longpérier in den Annales de l'Institut archéologique T. 19 p. 333—347; doch findet sich unter ihnen noch kein attisches. Indem wir nun drei aus Athen und dem Piräeus stammende Gewichte näher betrachten, und einige Belehrung aus ihnen zu gewinnen suchen, hoffen wir, daſs künftig ein vollständigeres Material sichrere Ergebnisse möglich machen werde.

Ein zu Athen erworbenes viereckiges Bleigewicht (Tafel IV No. 1), das auf der Rückseite glatt ist, trägt auf der Vorderseite den attischen Typus des Oelgefäſses[1]), wie auch sonst Münztypen auf Gewichten sich wiederfinden, z. B. die Sphinx der Chiischen Münzen auf einer Mine und einer Doppelmine von Chios in den Sammlungen des Louvre und der Nationalbibliothek zu Paris.

---

1) Ein ganz ähnliches Gefäſs ist auf einem Gewichte dargestellt, welches A. de Longpérier am angeführten Orte p. 335 der Stadt Teos zuschreibt, die auch diesen Münztypus hat.

Neben dem Oelgefäfse liest man auf unserem Bleigewichte links die Aufschrift HMI. Es liegt nahe hierin das Wort *ἡμιμναῖον* zu erkennen, welches z. B. auf einer antiochischen halben Mine (Monuments de l'Institut archéol. T. IV Pl. XLV No. 12) ausgeschrieben steht; das Gewicht unseres Stückes bestätigt diese Lesung.

Rechts von dem Oelgefäfse steht ΑΓΟΡ. Die Agoranomen, welchen die Aufsicht über den Marktverkehr oblag, hatten für die Richtigkeit der Gewichte zu sorgen. Auf dem so eben erwähnten antiochischen Hemimnaion steht ΑΓΟΡΑΝΟΜΟΥΝΤωΝ, dann folgen die Namen zweier Agoranomen; auf einem anderen Gewichte (ebenda, No. 13) steht nur ein Name mit dem Beisatz ΑΓΟΡΑΝΟ*μοῦντος*. Wir dürfen also erwarten, auch auf unserem Stücke einen oder mehrere Agoranomen genannt zu finden. Auch sehen wir auf dem Oelgefäfse, in gleicher Richtung mit ΑΓΟΡ geschrieben, die Buchstaben ΑΘ / ΝΟ, von welchen jedoch der zweite, Θ, wegen einer Verletzung unsicher ist. Diese zwei Zeilen scheinen zwei abgekürzte Namen zu enthalten.

Es bleibt Sache der Vermuthung, ob man hier zwei Agoranomen zu suchen habe, wie *Ἀθηνόδωρος* und *Νόμιος*[1]), oder nur einen mit der gebräuchlichen Hinzufügung des Vaternamens, da in Athen wenigstens früher nicht zwei Agoranomen waren, sondern fünf in der Stadt und fünf im Piräeus; oder ob man lesen solle ΑΓΟΡ*ανομοῦντος* ΑΘ*ήνησι* ΝΟ*μίου* u. dgl.[2]).

---

1) Zwei Agoranomen nennt eine attische Inschrift aus dem Anfange der Kaiserzeit, Corp. Inscr. No. 313.

2) Weniger wahrscheinlich ist, dafs an der Stelle, wo wir Spuren des Θ zu sehen glauben, gar kein Buchstab gestanden habe, und zu lesen sei ΗΜΙ*μναῖον* ΑΓΟΡΑΝΟ*μικόν*, wie *σκεῦος ἀγορανομικόν* bei Pollux 10 177, p. 447 Bekker.

Wenn unser Hemimnaion aus einer Zeit stammt, in welcher der oben erwähnte Volksbeschlufs Gültigkeit hatte, und wenn ein und derselbe Maafsstab des Uebergewichtes für die halbe Mine wie für die ganze anzunehmen ist, so mufs unser Stück die Hälfte von 150, also 75 Drachmen enthalten. Unter diesen Drachmen sind nach Böckhs Darlegung vollwichtige solonische Drachmen zu verstehen, deren Gewicht er aus überzeugenden Gründen auf 82.2 Pariser Gran, das ist 4.366 Gramme, berechnet hat; die ältesten attischen Münzen bestätigen dieses Gewicht[1]).

Unser Hemimnaion würde nun als ein Marktgewicht von 75 Drachmen, die Drachme zu 4.366 Grammen gerechnet, 327.45 Gramme wiegen sollen[2]). Es wiegt aber 335.406 Gramme, also fast 8 Gramme zu viel.

Um diesen Ueberschufs zu erklären, genügt es nicht, dafs wir einen Bruch mit in Rechnung bringen, welcher in dem Volksbeschlusse unerwähnt geblieben ist. Die ursprüngliche Handelsmine beträgt nämlich nicht blos 138, sondern genauer $138\frac{8}{9}$ Drachmen, wie Böckh (Metrologische Untersuchungen S. 115ff.) nachgewiesen hat. Hierdurch gewinnt das Normalgewicht des Hemimnaion noch ziemlich 2 Gramme; doch bleibt unser Stück noch immer 6 Gramme zu schwer. Nun kann man, zur Ermittelung der ursprünglichen Schwere unseres Stückes, von seinem jetzigen Gewichte so viel in Abrechnung bringen, als das Blei durch Oxydation der Oberfläche an Schwere gewonnen hat, was bekanntlich für die oxydirten Theile über 7 Procent ausmacht; denn in 100 Theilen

1) In der hiesigen Königlichen Sammlung ist nur eine Drachme, welche dieses Gewicht völlig erreicht, und eine Tetradrachme, die ihm ganz nahe kommt.

2) Nebenbei bemerken wir, dafs dieses Gewicht der halben Handelsmine dem Gewichte des ganzen römischen Pfundes gleich ist.

Bleioxyd sind 92.83 Blei und 7.17 Sauerstoff enthalten. Doch wird dies immer noch nicht 6 Gramme betragen, und somit behält das Gewichtstück, wie es scheint, ein etwas zu hohes Uebergewicht.

Von Ungenauigkeit antiker Marktgewichte sind manche Beispiele vorhanden; wir erinnern nur an eine Anzahl römischer Pfundgewichte, welche mehr oder weniger die Höhe des römischen Pfundes übersteigen[1]). Allein für unser Hemimnaion brauchen wir eine solche Ungenauigkeit nicht anzunehmen. Denn nichts berechtigt uns vorauszusetzen, daſs es in die Zeit jenes Volksbeschlusses gehöre; es kann aus einer Zeit stammen, in welcher ein anderes Uebergewicht gebräuchlich war als das von 12 Drachmen auf die Mine, welches erst gegen die Mitte des 2ten Jahrhunderts vor Chr. festgesetzt wurde. Bei dem Uebergewicht von 12 Drachmen hat, wie oben gesagt worden, die Mine 150, die halbe Mine also 75 solonische Drachmen. Da aber unser Hemimnaion 335.406 Gramme wiegt, welche fast vollen 77 solonischen Drachmen gleich sind, so ist es die Hälfte einer Mine, welche nicht 12, sondern 15 bis 16 Drachmen Uebergewicht hat[2]).

Ueber das Alter des Stückes läſst sich aus paläographischen Gründen etwas bestimmtes nicht ausmitteln. Wegen des H wird man es nicht vor den Archon Euklides, Olymp. 94, 2, setzen; die Form des A, welche wir

1) Bei Böckh, Metrologische Untersuchungen S. 180. 188.

2) Man müſste denn sagen, mit Unrecht sei dieser Berechnung das Drachmengewicht von 4.366 Grammen zu Grunde gelegt; die Drachmen des Handelsgewichtes, welche in dem Volksbeschlusse mit einem sonst nicht vorkommenden Ausdrucke *Στεφανηφόρου δραχμαί* genannt werden, seien erst aus unserem Hemimnaion zu berechnen, das 75 solcher Drachmen enthalte. Diese Berechnung würde für die Drachme 4.472 Gramme ergeben, und ein ähnliches Gewicht der Drachme würde auch zu der folgenden Viertelmine passen.

darauf sehen, erscheint sicher seit dem 4ten Jahrhundert vor Chr., kommt aber erst in den nächstfolgenden Jahrhunderten in allgemeinen Gebrauch.

Ein kleineres viereckiges Bleigewicht (Taf. IV No. 2), ebenfalls zu Athen erworben, auf der Rückseite platt, zeigt als Typus ohne Beischrift die obere Hälfte des auf dem vorigen Hemimnaion ganz dargestellten Oelgefäfses. Nach Analogie der auch sonst vorkommenden Halbirung eines Typus bei halber Gröfse von Münzen und Gewichten darf man hier eine Viertelmine, ein *τέταρτον* oder *ταρτήμορον* erwarten. Ob auch dieses ein Uebergewicht haben solle, oder nicht, ist unbekannt. Das Viertel einer Handelsmine ohne das bei einer gewissen Gröfse der Stücke gebräuchliche Uebergewicht, also das Viertel von 138 Drachmen, beträgt 34½ Drachmen; es wiegt also, wenn die Drachme mit Böckh zu 4.366 Grammen gerechnet wird, 150.627 Grm. Unser Tetarton wiegt aber 152.285 Grm., mithin etwas mehr als die Rechnung ergiebt. Allerdings darf nach der schon oben erwähnten genaueren Berechnung der Handelsmine das Normalgewicht des Tetarton um ⅜ Drachme also um fast 1 Gramme höher angesetzt werden; dies gäbe etwa 151½ Gramme. Andererseits kann unser Stück durch Oxydation und durch anhangende fremde Theile, die wir nicht zu entfernen wagten, etwas an Schwere gewonnen haben, so dafs seine ursprüngliche Schwere ebenfalls auf etwa 151½ Gramme, also dem Normalgewichte völlig gleich, anzusetzen wäre. Allein wir möchten hieraus nicht den bestimmten Schlufs ziehen, dafs dem Tetarton kein Uebergewicht zukomme; denn das vorliegende Exemplar kann sehr wohl durch Abnutzung etwas verloren haben. Die attische Inschrift, welche den Betrag der Handelsmine und ihres gesetzlichen Uebergewichtes angiebt, nennt unter den Normalgewichten, die auf der Akropolis niedergelegt werden

sollten, neben der Mine und dem Hemimnaion auch das Tartemoron[1]), wodurch die Vermuthung einigermaſsen unterstützt wird, daſs auch die Viertelmine an dem gesetzlichen Uebergewichte Antheil hatte.

Ein drittes Gewichtstück (Taf. IV No. 3), im Piräeus erworben, ist von Erz, mit convexer Rückseite. Es wiegt 34.165 Gramme, soviel als zwei attische Tetradrachmen alten Stils; denn die jüngeren, flach geprägten, sind bedeutend leichter.

Dieser Betrag des Gewichtes, von gerade 8 Drachmen, führt darauf, die beiden Buchstaben der Aufschrift, Δ und H, *δραχμαὶ ὀκτώ* zu lesen.

Man könnte hiegegen einwenden, wenn dieses Stück dem Gewichte jener alten Tetradrachmen entspreche, müsse es auch aus deren Zeit stammen, damals aber sei die Schreibung der Zahl 8 durch den Buchstaben H nicht gebräuchlich gewesen. Allein das Stück kann sehr wohl aus später, selbst römischer Zeit herrühren. Denn bekanntlich blieb sich die Gewichtsdrachme wenigstens der Absicht nach gleich, während das Silber immer leichter ausgemünzt wurde. Uebrigens erreicht die Drachme, welche achtmal in unserm Gewichtstücke enthalten ist, nicht die vollwichtige solonische Drachme; sie beträgt nur, dem durchschnittlichen Gewichte der alten Tetradrachmen entsprechend, 4.27 Gramme; und man wird, wie bei diesen Münzen, etwas auf Abnutzung rechnen müssen.

Der Gebrauch der Buchstaben als Zahlzeichen mit Beibehaltung der phönicischen Charaktere, welche später aus der Reihe des Alphabets verschwanden, trägt das Zeugniſs eines alten Ursprungs in sich. Auf Mün-

---

1) So wird von Böckh ein unvollständig erhaltenes Wort der Inschrift mit Sicherheit ergänzt.

zen findet sich dieser Gebrauch, welcher von der Anwendung der gewöhnlichen Buchstabenreihe auf den Oelgefäſsen der attischen Tetradrachmen und den Symbolis heliasticis wohl zu unterscheiden ist, seit dem Tode Alexanders des Groſsen. Attische Inschriften drücken bekanntlich das Zahlwort durch seinen Anfangsbuchstaben aus, so daſs z. B. die hier vorkommenden beiden Buchstaben Δ und H dort Δέκα und Ηεκατόν bedeuten; wobei die Drachme, die nicht auch durch Δ bezeichnet werden konnte, ein anderes Zeichen ⊢ hat. Doch ist man eine solche Schreibung der Zahl durch den Anfangsbuchstaben des Zahlwortes auf attischen Gewichten eben so wenig zu erwarten berechtigt, als sie sich auf attischen Münzen findet. Aber der allgemeinen Sitte, Geldbenennungen durch ihren Anfangsbuchstaben zu schreiben, Σ für Στατήρ, T für Τάλαντον zu setzen, ist es völlig gemäſs, wenn auf unserem Gewichte das Wort Δραχμή durch Δ ausgedrückt wird.[1])

Der Dreizack, der auf unserm Gewichte dargestellt ist, paſst zwar zu dem Hafen Piräeus, wo es erworben wurde, doch kann es ebensowohl irgend einem andern Orte in Attika, wo ja der Poseidon-Cultus zu Hause war, oder einer Insel, welche attisches Gewicht hatte, angehören. Der Buchstab Λ, welcher die Mitte des Stückes einnimmt, läſst sich demnach auf einen Namen wie Lamptrai, Laurion, Lemnos deuten, wobei natürlich eine bestimmte Entscheidung unmöglich ist.

So viel nun auch Ungewisses in den vorstehenden

---

1) In Corcyra findet man, während für δέκα eine andere Sigle steht, das Wort δραχμή durch ein Zeichen geschrieben, welches eine alte Form des Δ erkennen läſst (Corp. Inscr. No. 1838); und Beispiele ähnlicher Abkürzungen, O für ὀβολός, H für ἡμιοβόλιον, finden sich anderwärts.

Bemerkungen übrig bleiben mufste, so hielten wir es doch der Mühe werth, die Aufmerksamkeit auf diese Gewichte zu lenken, und hierdurch vielleicht ähnliche Publicationen zu veranlassen, welche unsere auf so unzureichendes Material gestützten Vermuthungen entweder bestätigen oder berichtigen können. Mittheilungen dieser Art setzen eine Selbstverleugnung voraus, welche man der Wissenschaft schuldig ist.

M. Pinder.

Münzen Kleinasiens.

(Tafel I. II.)

Die Münzen, deren Beschreibung hier folgt, wurden von Herrn Professor August Schönborn auf einer Reise in Kleinasien gesammelt. Da die Veröffentlichung seines Reisewerkes erst nach seiner Rückkehr von einer beabsichtigten zweiten Reise in jene Gegenden zu erwarten steht, so erscheint hier im voraus ein Theil seiner Münzen, welchen er der Königlichen Sammlung zu überlassen die Güte hatte. Andere Vorläufer seines Werkes bilden seine Untersuchungen über die Geographie und besonders über die Flüsse Lyciens; ein namhaftes Verdienst hat er sich durch Sammlung lycischer Inschriften erworben, deren sorgfältig angefertigte Abdrücke er der Königlichen Bibliothek in Berlin verehrt hat, wo sie der öffentlichen Benutzung übergeben, ein reichhaltiges Material zur Erforschung der noch immer räthselhaften lycischen Sprache bilden.

Die Münzen, welche wir hier beschreiben, sind theils unedirt, theils von den bekannten mehr oder weniger abweichend; auch ertheilt ihnen die Angabe des Fundortes ein Interesse.

Samos

(umgeprägt aus einer Münze von Knidos).

1. Vordertheil eines Stiers rechtshin, darunter Spuren eines früheren Gepräges, vielleicht eines Kopfes.

℞ Unregelmäſsige Vertiefung nach Art des Quadratum incusum, welche das frühere knidische Gepräge, den vorderen Theil eines liegenden Löwen, deutlich erkennen läſst.

AR 2. Gewicht 1.61 Gramme. Fundort Almalü. Abgebildet Tafel I No. 1.

Carien.

Antiochia.

2. IЄPA ΓЄPOY(CIA) Jugendlicher lorbeergekränzter Kopf rechtshin.

℞ ANTIOXЄΩN Pallas stehend, in der Rechten eine Patera, der linke Arm mit Schild und Lanze bewaffnet.

Æ 5. Gewicht 6.55 Grm. Fundort Davas. Abgebildet Tafel I No. 2. Unedirt. *Σύγκλητος* und *βουλή* kommen auf Münzen dieser Stadt öfter vor, *γερουσία* hingegen war hier noch nicht bemerkt worden, diese Aufschrift ist überhaupt äuſserst selten; Eckhel (Doctrina IV 191) kennt sie nur auf zwei Münzen der Phrygischen Städte Hierapolis und Tiberiopolis; den Beisatz *ἱερά* hat *γερουσία* nur auf unserer Münze. Der Kopf erscheint hier männlich, wie ihn auch Eckhel bei Hierapolis beschreibt, wogegen Mionnet ihn weiblich nennt. Die Vorstellung der bewaffneten Pallas mit einer Patera ist nicht häufig, sie kehrt bei Aphrodisias (No. 4) wieder. Auf einer Münze von Cyme in Aeolis (Combe Museum Britann. Tafel IX No. 20) hält Pallas opfernd die Schale über einen Altar.

3. IЄPA CYNKΛHTOC Männlicher Kopf rechtshin, mit dem Mantel um die Brust.

℞ ANTIOXЄΩN Ceres stehend, mit der Stola bekleidet, in der Rechten Aehren, in der Linken das Scepter.

Æ 6. Gewicht 5.77 Grm. Vereinigung der bei Mionnet III S. 316 beschriebenen Vorderseite No. 72 und Rückseite No. 73.

Aphrodisias.

4. ΔHMOC Bärtiger Kopf mit Lorbeerkranz rechtshin.

℞ AΦPOΔЄICIЄΩN Pallas stehend, in der Rechten eine Patera, in der Linken die Lanze, an welche der Schild gelehnt ist.

Æ 6. Gewicht 9.1 Grm. Der Fundort Davas bestätigt, dafs diese Münze der carischen Stadt Aphrodisias zugehört. Abgebildet Tafel I No 3. Unedirt. Zu dem Typus der Rückseite vgl. No .2.

Aphrodisias, Salonina.

5. IOY KOP CAΛΩNINA Brustbild der Salonina rechtshin, über den Schultern ragt der Halbmond hervor.

℞ AΦPOΔЄICIЄΩN Fortuna stehend, in der Rechten das auf einer Kugel ruhende Steuerruder, im linken Arm das Füllhorn.

Æ 6. Gewicht 5.75 Grm. Fundort Davas. Aehnlich Mionnet III S. 330 No. 161.

Apollonia.

6. Lorbeergekränzter Kopf des Apollo rechtshin.

℞ MENANΔPOC AΠOΛΛωNIATωN Adler mit ausgebreiteten Schwingen auf einem Lorbeerzweige sitzend.

Æ 5. Gewicht 5.8 Grm. Der Fundort, Meded bei

Davas, widerlegt den Zweifel über die Zutheilung, welchen Eckhel (Doctr. II 578) ausspricht. Abgebildet Tafel I No. 4. Mionnet III S. 331 No. 165 beschreibt eine fast gleiche Münze, aber mit ΜΕΑΝΔΡΟΣ, und legt ihr den höchsten Grad der Seltenheit bei. Das Pariser Exemplar, dessen Schwefelpaste uns vorliegt, zeigt den Namen nicht deutlich.

7. ΔΗΜΟϹ Jugendlicher Kopf rechtshin.

℞ ΑΠΟΛΛΟΝΙΑΤΟΝ Bacchus in geschürztem Gewande und Stiefelchen rechtshin stehend hält in der Rechten eine Traube, die Linke auf den Thyrsus stützend.

Æ 4. Gewicht 3.62 Grm. Fundort Meded bei Davas. Diese Münze wurde nach Pellerins Vorgang von Eckhel und von Mionnet (IV S. 6 No. 29 mit der Aufschrift ΑΠΟΛΛΩΝΙΑΤΩΝ) einer Stadt Apollonia in Lydien beigelegt. Der Fundort unseres Exemplars entscheidet für das carische Apollonia, auf welches auch Borrell (Numism. Chronicle IX S. 147) aus dem Stil geschlossen hatte.

Apollonia, Geta.

8. · Λ · ϹΕΠ · ΓΕΤΑϹ Κ Kopf des Geta rechtshin.

℞ ΕΠΙ ΝΙΚΟϹΤΡΑΤΟΥ ΑΠΟΛΛΩΝ.. Fortuna stehend mit Steuerruder und Füllhorn.

Æ 6. Gewicht 6.83 Grm. Fundort Davas. Abgebildet Tafel I No. 5. Unedirt. Münzen dieser Stadt unter Geta geprägt waren noch nicht beschrieben. Derselbe Typus der Kehrseite findet sich auf einer Münze des Septimius Severus von Apollonia; auf einem Medaillon dieser Stadt, unter demselben Kaiser geprägt, wird auch Nikostratos genannt und als Strategos bezeichnet. Vergl. Mionnet Suppl. VI S. 473 No. 185 und 186.

Nysa, Antoninus Pius.

9. ΑΥΤΟΚΡ.... ΑΝΤΩΝΕΙΝΟC Lorbeergekränzter Kopf des Antoninus linkshin.

℞ ΕΠΙ ΑΙ ΠΑΙΩΝΙΟΥ ΓΡ ΝΥCΑΕΩΝ Fortuna stehend mit Steuerruder und Füllhorn.

Æ 8. Gewicht 13.2 Grm. Fundort Macri. Aehnlich, kleiner, bei Mionnet Suppl. VI S. 520 No. 412. Die Inschrift der Vorderseite, und ΓΡ, die Anfangsbuchstaben von *γραμματέως*, sind undeutlich.

Nysa, Valerianus senior.

10. ΑΥΤ · Κ · ΠΟ · ΛΙΚΙΝ · ΟΥΑΛΕΡΙΑΝΟC Lorbeergekränzter Kopf des Valerianus rechtshin.

℞ (ΕΠΙ. ΓΡ. ΖΩ)ΤΙΚȣ ΦΙΛΑΡ · ΝΥCΑΕΩΝ Pallas linkshin stehend; die Rechte auf den Rand des zu Boden gestellten Schildes stützend, in der Linken die Lanze.

Æ 8. Gewicht 9.6 Grm. Fundort Davas. Mit einigen Abweichungen der Aufschrift bei Mionnet, Suppl. VI S. 526 No. 440. Die Form des ȣ ist nicht ganz deutlich.

Tabae.

11. ΤΑΒΗΝΩΝ Epheubekränzter Bacchuskopf rechtshin.

℞ ΣΕΛΕΥΚΟΣ ΒΡΑΧΥΛΛΙΔΟΥ Neptun rechtshin stehend, den linken Fuſs auf einen Schiffsschnabel stellend, in der Linken den Dreizack.

AR 4. Gewicht 3.3 Grm. Fundort Meded bei Davas (Tabae). Abgebildet Tafel I No. 6. Ein Exemplar dieser seltenen Münze, wenig von dem unsrigen verschieden, beschreibt Haym Thes. Brit. II 189 Tafel XXII No. 2, und richtiger Mionnet aus der Arundellschen Sammlung Suppl. VI S. 543 No. 509, ein anderes aus

der Herzoglichen Münzsammlung zu Gotha Sestini Lett. num. IX 44 Tafel II No. 29. Auf diesen Exemplaren ist hinter Neptun ein Delphin, welchen das unsrige nicht hat. Die von Borrell publicirten Silbermünzen mit dem Pallaskopf (Numism. Chron. IX 160) sind, wie das Gewicht ergiebt, Hälften unserer Münze. Eine derselben, auf welcher Bacchus den Typus der Rückseite bildet, trägt wie die unsrige den Magistratsnamen Seleukos des Brachyllidas Sohn, doch mit runder Form der Buchstaben Є und C.

12—15. Lorbeergekränzter Juppiterkopf rechtshin.

℞ TABHNΩN Die Hüte der Dioskuren, über jedem ein Stern; im Felde Buchstaben, auf einem Exemplar wie es scheint ΓOP, auf einem zweiten MIP.

Æ 1. Gewicht 4.25 4.7 4.65 4.97 Grm. Fundort Davas. Vgl. Mionnet Suppl. VI S. 544 No. 510 ff.

Tabae, Nero.

16. NEPΩN Lorbeergekränzter Kopf des jugendlichen Nero.

℞ TABHNΩN Altar auf dem die Hüte der Dioskuren stehen, zwischen ihnen Γ.

Æ 3½. Gewicht 2.5 Grm. Fundort Davas. Abgebildet Tafel I No. 7. Nicht bei Mionnet, beschrieben in Akerman's Numism. Chronicle III S. 100. No. 5.

Tabae, Lucius Verus.

17. Undeutliche Aufschrift. Kopf des Lucius Verus rechtshin.

℞ Undeutliche Aufschrift. Lunus mit phrygischer Mütze und dem Halbmond auf den Schultern, in der Rechten das Scepter haltend, steht der Diana gegenüber, wie diese Vorstellung auf Medaillons des Antoninus Pius

und Marcus Aurelius von derselben Stadt sich findet (vergl. Mionnet III S. 384 No. 476 und S. 385 No. 478).

Æ 11. Gewicht 22.7 Gr. Fundort Davas. Mit dem Kopfe des Verus, dessen Profil hier wohl erkennbar ist, sind noch keine Münzen von Tabae bekannt.

Tabae, Salonina.

18. 19. ΙΟΥΛΙ ΚΟΡ CΑΛΩΝΙΝΑ Kopf der Salonina über dem Halbmonde rechtshin, hinter ihr im Felde B.

℞ ΤΑΒΗΝΩΝ Neptun rechtshin stehend, den linken Fuſs auf einen Schiffsschnabel stellend und in der Linken den Dreizack haltend. Zwei Exemplare aus denselben Stempeln.

Æ 6. Gewicht 6.6 und 5.65 Grm. Fundort Davas und Meded bei Davas. Aehnlich bei Mionnet Suppl. VI S. 550 No. 548 mit der Aufschrift CΑΛΩΝЄΙΝΑ.

20—22. ΙΟΥΛΙ ΚΟΡ CΑΛΩΝΙΝΑ Brustbild der Salonina über dem Halbmonde rechtshin, hinter ihr im Felde B.

℞ ΤΑΒΗΝΩΝ Fortuna stehend, den Modius auf dem Haupte, in der Rechten das Steuerruder, in der Linken das Füllhorn.

Æ 6. Gewicht 7.55, 4.74 und 4.3 Grm. Fundort Davas. Aehnlich Mionnet Suppl. VI S. 551 No. 549 und 550.

Trapezopolis.

23. ΔΗΜΟC Jugendlicher Kopf mit Lorbeerkranz rechtshin.

℞ ΤΡΑΠΕΖΟΠΟΛΙΤΩΝ Lunus mit der phrygischen Mütze, den Halbmond über den Schultern, linkshin stehend, die Linke auf das Scepter gestützt, mit der Rechten eine Schale über einen kleinen flammenden Altar haltend.

Æ $5\frac{1}{2}$. Gewicht 5.1 Grm. Fundort Makuf. Abgebildet Tafel I No. 8. Unedirt.

Rhodus.

24. Kopf des Helios mit Strahlenkrone von vorn.

℞ P O zu Seiten der Balaustiumblume, über dieser ΜΝΑΣΙΜΑΧΟΣ, im Felde eine kleine stehende Pallas, welche eine Victoria in der Hand hält.

AR 5. Gewicht 6.39 Grm. Fundort Rhodus. Bestätigt Mionnets Beschreibung III S. 420 No. 193, welche im Suppl. VI S. 593 Anmerk. zweifelhaft gemacht wird.

25. Kopf des Helios mit Strahlenkrone von vorn.

℞ P O zu Seiten der Balaustiumblume, über dieser ΑΡΤΕΜΙ, im Felde Keule, das Ganze in einem vertieften Quadrat.

AR 2. Gewicht 1.47 Grm. Fundort Almalü. Nicht bei Mionnet; vgl. Suppl. VI S. 591 No. 202, wo ΑΡΤΕΜΩΝ.

26. Kopf des Helios mit Strahlenkrone rechtshin.

℞ ΡΟ ΣΩΣΘΕΝΗΣ Balaustiumblume von oben gesehen.

Æ $4\frac{1}{2}$. Gewicht 4.67 Grm. Der Name Sosthenes findet sich auch auf einer der grofsen Bronzemünzen (Æ $10\frac{1}{2}$) von Rhodus, Mionnet III S. 422 No. 216.

27. Balaustiumblume.

℞ ΡΟ zu Seiten einer Balaustiumblume, über dem Ρ ein Σ.

Æ $1\frac{1}{2}$. Gewicht 1.14 Grm. Aehnlich, aber mit T statt Σ, bei Mionnet III S. 424 No. 245.

Lycien.

Apollonia.

28. Lorbeergekränzter Apollokopf rechtshin, dahinter L.

℞ ΛΥΚΙΩΝ Bogen und Köcher ins Kreuz gelegt, zu den Seiten Α Π, das Ganze in einem vertieften Quadrate.

Æ 2. Gewicht 1.06 Grm. Abgebildet Taf. I No. 9. Unedirt.

Cyaneae.

29. Lorbeergekränzter Apollokopf rechtshin, zu Seiten des Halses ΛΥ.

℞ ΚΥ zu Seiten eine Lyra, unter dem Κ ein kleiner Helm, das Ganze in einem vertieften Quadrate.

AR 3. Gewicht 1.52 Grm. Fundort Almalü. Abgebildet Tafel I No. 10. Die Aufschrift der Vorderseite fehlte dem einzigen früher bekannten Exemplar, bei Hunter S. 119 Tafel XXII No. 21: danach beschrieben bei Mionnet Suppl. VII S. 9 No. 35. Sehr abweichend Numism. Chronicle X 83.

Myra.

30. Lorbeergekränzter Apollokopf rechtshin.

℞ ΜΥ zu Seiten einer nach vorn gewendet stehenden männlichen Figur in langem Gewande, welche in der Rechten einen Zweig hält.

Æ 5½. Gewicht 5.7 Grm. Fundort Pinara. Eine fast gleiche Münze, nur durch ein Exemplar des Hunterschen Museums (Tafel XXXVIII No. 21) bekannt, wurde Mytilene zugetheilt; später stellte sie Mionnet, doch mit einem Fragezeichen, unter Myra, Suppl. VII S. 15 No. 59. Der lycische Fundort bestätigt die gegenwärtige Zutheilung.

Pinara.

31. Jugendlicher Kopf rechtshin.

℞ ΠΙΝΑΡΕΩ Stierschädel von vorn.

Æ 1. Gewicht 1.35 Grm. Fundort Pinara. Abgebildet Tafel II No. 11. Aehnlich bei Ch. Fellows An account of discoveries in Lycia 1840. London 1841 Tafel 34 No. 14.

Tlos.

32. Apollokopf rechtshin.

℞ ΤΛ zu Seiten eines ins Kreuz gelegten Bogens und Köchers, das Ganze in einem vertieften Quadrate.

Æ 1. Gewicht 1.47 Grm. Fundort Pinara. Abgebildet Tafel II No. 12. Bei Fellows Lycia 1840 Taf. 34 No 12 steht noch ΛΥΚΙΩ über dem Bogen und Köcher. Vgl. Numism. Chron. X S. 89 No. 2 und 3 und Revue numism. 1843 S. 434.

Unbestimmte Lycische Münzen.

33. 34. Behelmter Pallaskopf rechtshin, umgeben von einem Perlenkranze.

℞ Behelmter Kopf linkshin. Zwei Exemplare.

Ʀ fast 1. Gewicht 0.23 und 0.22 Grm. Fundort Pinara. Abgebildet Tafel II No. 19. Unedirt. Der Pallaskopf ist ganz ähnlich dem einer lycischen Satrapenmünze, welche aus der Knobelsdorff'schen Sammlung in das Königliche Münzkabinet zu Berlin überging, und von Sestini (Lettere num. T. VI S. 63), welchem Mionnet folgt (III S. 596 No. 271 Suppl. VII. Pl. VI No. 5) irrig dem cilicischen Nephelis zugeschrieben wurde. Vgl. Duc de Luynes Satrapies Pl. VII No. 4.

35. Undeutliche Vorderseite.

℞. ΛΥ über einem ins Kreuz gelegten Bogen und Köcher; das Ganze im vertieften Quadrate.

Æ 1. Gewicht 1.41 Grm. Fundort Pinara. Vgl. Numism. Chron. X S. 80 No. 2.

36. Undeutliche Vorderseite.

℞ Rechtshin schreitender Stier im vertieften Quadrate.

Æ 1. Gewicht 0.83 Grm. Fundort Pinara. Abgebildet Tafel II No. 13.

Pamphylien.

Perga.

37. Lorbeergekränzter Kopf der Diana rechtshin, den Köcher an der Schulter.

℞ ΑΡΤΕΜΙΔΟΣ ΠΕΡΓΑΙΑΣ Diana linkshin stehend, in der erhobenen Rechten einen Kranz haltend, in der Linken das Scepter; vor ihren Füſsen ein Hirsch.

Æ 4. Gewicht 4.65 Grm. Fundort Macri. Nicht bei Mionnet, aber ähnlich in Silber, Th. III S. 459 No. 70 ff und Numism. Chron. X S. 90.

Perga, Trajan.

38. ..... ΚΑΙϹΑΡ Lorbeergekränzter Kopf des Trajan rechtshin.

℞ ΑΡΤЄΜΙϹ ΠЄΡΓΑΙΑ Fackel.

Æ 2. Gewicht 1.2 Grm. In Karajukbasar gekauft. Abgebildet Tafel II No. 14. Unedirt.

Perga, Salonina.

39. Α ΚΟΡΝΗΛΙ ϹΑΛΩΝΙΝΑ ϹЄΒ Kopf der Salonina auf einem Halbmonde rechtshin. Vor ihr im Felde I.

℞ ΠЄΡΓΑΙΩΝ Suggestus militaris (?).

Æ 8. Gewicht 17.82 Grm. Fundort Umgegend von Adalia. Abgebildet Tafel II No. 15. Diese Kehrseite

findet sich auch auf einer Pergäischen Münze des Philippus iunior, deren von Sestini (Lettere num. T. VI S. 59) beschriebenes Exemplar mit der Knobelsdorffschen Sammlung in das Königliche Münzkabinet zu Berlin übergegangen ist, ferner auf einer andern des Volusianus (Vaillant Numismata Imperatorum Graeca S. 174), und auf einer dritten des Gallienus, welche Sestini (Lettere num. T. X S. 50) beschreibt. Er hielt die Vorstellung, gewifs irrig, für einen Tisch auf welchem drei Glocken oder Gefäfse ständen.

Pisidien.

Pednelissus, Trajan.

40. ΤΡΑΙΑΝΟϹ ΚΑΙϹΑΡ Lorbeergekränzter Kopf des Trajan rechtshin.

℞ ΠΕΔΝΗΛΙϹϹΕΩΝ Juppiter linkshin sitzend, auf der ausgestreckten Rechten den Adler haltend, die Linke auf das Scepter gestützt.

Æ 4. Gewicht 4.4 Grm. Fundort Pinara. Abgebildet Taf. II No. 16. Unedirt. Die Münzen dieser Stadt sind von grofser Seltenheit; Mionnet kannte nur zwei, von Commodus und Maximus; Herr Borrell hat im Numism. Chronicle X S. 95 noch zwei von Marc Aurel und eine von Severus Alexander publicirt.

Sagalassus.

41. Pallaskopf rechtshin.

℞ ΣΑΓΑΛΑΣΣΕ Rechtshin schreitende Victoria, in der Rechten einen Kranz, in der Linken eine Palme tragend.

AR 3½. Gewicht 2.53 Grm. Fundort Macri. Aus Cousinéry's Sammlung angeführt bei Mionnet III S. 511 No. 107.

Selge.

42. 43. Herculeskopf rechtshin, dahinter Keule.

℞ ΣΕ zu Seiten eines Donnerkeils, neben welchem ein Bogen. 2 Exemplare.

Æ 2. Gewicht 2.65 und 2 Grm. Fundort Eurymedonthal bei Kesme. Vergl. Mionnet III S. 524 No. 183. 184.

44. Herculeskopf mit Eichenkranz von vorn, auf der rechten Schulter die Keule.

℞ (ΣΕ) Vordertheil eines Hirsches rechtshin, den Kopf zurückwendend.

Æ 2. Gewicht 2 Grm. Fundort Eurymedonthal bei Kesme. Vgl. Mionnet III S. 524 No. 182, wo irrig „tête radiée" beschrieben wird.

45. Triquetrum.

℞ ΠΟ im Monogramm auf einer schildförmigen Erhöhung.

Æ 2. Gewicht 2.03 Grm. Fundort Baulo. Abgebildet Taf. II No. 17. Unter Polyrhenium in Creta beschrieben von Sestini Mus. Chaudoir p. 62, Lycien zugetheilt (ohne ΠΟ) in Gerhards Archäologischer Zeitung 1844 S. 342 Taf. XXII No. 32, wegen ΠΟ nach Podalia gelegt im Numism. Chronicle X S. 86. Der Ort, wo diese Münze mit anderen Münzen von Selge zusammen gefunden wurde, und der daselbst einheimische Typus des Triquetrum und des Schildes (Pellerin Peuples II pl. LXXI No. 12—14), so wie die Aufschrift ΠΟ, welche sich häufig auf den bekannten Silbermünzen von Selge im Felde findet (uns liegen 5 solche Exemplare vor), machen es höchst wahrscheinlich, daſs unsere Münze nach Selge gehöre.

Selge, Marcus Aurelius.

46. ΑΥΤ ...... ΑΝΤΩΝΙΝΟϹ Lorbeergekränzter Kopf des Marcus Aurelius rechtshin.

℞ ϹЄΛΓЄΩΝ Schild, von einer Verzierung umgeben.

Æ $2\frac{1}{2}$. Gewicht 2.01 Grm. Fundort Baulo. Abgebildet Taf. II No. 18. Unedirt.

Lydien.

Thyatira.

47. Lorbeergekränzter Herculeskopf, die Löwenhaut um den Hals geschlungen, rechtshin.

℞ ΘΥΑΤЄΙΡΗΝΩΝ Adler auf einem Stabe sitzend rechtshin, den Kopf zurückwendend.

Æ 3. Gewicht 2.25 Grm. Fundort Rhodus. Aehnlich bei Mionnet IV S. 151 No. 856 und Suppl. VII S. 443 No. 579.

Phrygien.

Hierapolis, Nero.

48. ΝΕΡΩΝ ΚΑΙΣΑΡ Jugendlicher Kopf des Nero rechtshin.

℞ ΣΥΙ(ΛΛΙΟΣ) ΑΝΤΙΟΧΟΣ ΙΕΡΑΠΟΛΙΤΩΝ Doppelbeil, um das sich eine Schlange windet.

Æ 4. Gewicht 5.29 Grm. Fundort Davas. Abgebildet Taf. II No. 20. Mionnet (IV S. 302 No. 616) liest ΑΝΤΙΟΧΟΥ, doch ist das Σ sicher.

Laodicea, Claudius.

49. (ΤΙ Κ)ΛΑΥ(ΔΙΟΣ) Kopf des Claudius rechtshin.

℞ ΠΟΛΕΜΩΝΟ(Σ) ΥΙΟΥ ΖΗΝΩΝΟ(Σ) ΛΑΟΔΙΚΕΩ(Ν) Juppiter linkshin stehend; im Felde Monogramm.

Æ 5. Gewicht 5.95 Grm. Fundort Kisildschebuluk. Abgebildet Tafel II No. 21. Die Abbildung einer im

Wesentlichen gleichen Münze, aber ohne das Monogramm, giebt Pellerin (Mélanges II Taf. 25 No. 16), doch wurde dort statt ΥΙΟΥ, welches auf dem zu kleinen Schrötling nicht vollständig erschien, ΤΟΥ gelesen, was in Eckhels und Mionnets Beschreibung überging. Auch Borrell (Numism. Chronicle VIII S. 30 No. 3) liest auf einer Münze mit derselben Aufschrift nicht ΥΙΟΥ sondern ΤΟΥ. Ueber ΥΙΟΣ auf Münzen dieser Stadt s. Eckhel Doctr. III. S. 162.

Kleinasiatische Münze des Claudius.

50. . ΤΙΒΕΡΙΟΣ ΚΛΑΥΔΙΟΣ ΚΑΙΣΑΡ ΣΕΒΑΣΤΟΣ Kopf des Claudius linkshin.

℞ ΓΕΡΜΑΝΙΚΟΣ ΑΥΤΟΚΡΑΤΩΡ ΠΑΤΗΡ ΠΑΤΡΙΔΟΣ Libertas stehend.

Æ 6. Gewicht 5.27 Grm. Nicht bei Mionnet (vgl. VI S. 676), aber ein Exemplar der Kaiserlichen Sammlung in Wien als unedirt aufgeführt von Eckhel Doctr. VI S. 246.

Die folgende Münze ist leider nicht vollkommen erhalten; die Aufschrift ist etwas verwischt, daher wir eine bestimmte Zutheilung nicht wagen:

51. Juppiterkopf rechtshin.

℞ ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΠΡΟΥΣΙΟΥ. Herme auf einem Schiffsschnabel stehend.

Æ 1½. Gewicht 1.5 Grm. Fundort Denislü.

Eine andere ebenfalls früher unedirte Münze eines Königs Prusias, beschrieben im Numism. Chronicle III S. 98, hat auch Typen, welche von den bisher bekannten der Bithynischen Könige abweichen.

Die Herausgeber.

Einige Bemerkungen über Arkadische Münzen.

Arkadien ist, so weit wir seine Geschichte kennen, eine in sich zersplitterte Landschaft gewesen, eine unorganische Gruppe städtischer und ländlicher Kantone, welche durch gemeinsame Sitte und Gottesdienste mit lockern Banden zusammengehalten wurden, aber der trennenden Bodenverhältnisse, so wie der Nähe von Sparta wegen zu keiner staatlichen Einheit gelangen konnten. Auf diese Thatsache der Arkadischen Geschichte gestützt, hat K. O. Müller in seinem Aufsatze Médailles de l'Arcadie (Annali dell' Instituto 1835) die Behauptung aufgestellt, daſs es vor der Demüthigung Spartas durch die Schlacht bei Leuktra und vor der Gründung von Megalopolis keine gesammt-arkadischen Münzen gegeben haben könne; alle Münzen älteren Styls müſsten den Einzelstaaten angehören. Von dieser Voraussetzung ausgehend, hat er sodann die bekannten Silbermünzen, welche auf der Hauptseite den bekränzten Zeuskopf, auf der Rückseite den jugendlichen Pan auf einem Felsen sitzend darstellen mit dem Monogramm ΑΡ, auf die Zeit der höchsten Machtentfaltung Arkadiens

nach der Bildung des Gesammtstaats, das heifst auf das Jahr 364 vor Chr. bezogen, da es den Arkadern gelang, den Eleern die Prostasie der Olympischen Spiele zu entreifsen. Die Veranlassung zu dieser Deutung liegt in den Buchstaben OΛYM, die auf einigen der genannten Münzen (bei Mionnet II S. 244 No. 7, Landon Numism. pl. 43, Müller Denkm. der alten Kunst n. 181), an dem Felsen des Pan zu lesen sind. Diese Buchstaben sollen das Lokal von Olympia bezeichnen, der Zeuskopf den Olympischen Zeus vorstellen, und die Münzen selbst sollen zum Andenken an die Arkadische Waffenthat aus den geraubten Tempelschätzen geprägt sein.

So geistreich die Müllersche Combination ist, so hat sie doch so wenig überzeugende Kraft, dafs ich mich wundern sollte, wenn von Seiten der Numismatiker noch kein Einspruch dagegen erhoben wäre. Vor Allem spricht dagegen die grofse Zahl der gleichartigen Münzen und die Verschiedenheit ihres Styls; sie können nicht alle in dieselbe Zeit verlegt und auf ein so rasch und erfolglos vorübergehendes Ereignifs bezogen werden. Auch können die Buchstaben auf dem Felsen nur *Ὄλυμπος* gelesen werden, ein Name, welcher dem Kronion, der Burg von Olympia, durchaus nicht zukommt, der aber jedem Peloponnesier bekannt und geläufig war als Bezeichnung des Lykaion, des ältesten Sitzes des Arkadischen Zeus- und Pankultus. So hat auch Eckhel Doctr. Num. II 293 den Namen gedeutet und Rathgeber zum Art. Olympos in der hall. Encykl. S. 333.

Das Alter der von Müller auf Olympias 104 bezogenen Münzen kann streitig sein, wenn auch der Kunststyl derselben älter erscheint, als der auf allen von Megalopolis bekannten Münzen. Unzweifelhaft aber ist, dafs es ungleich ältere Münzen giebt, die mit dem gemeinsamen Volksnamen der Arkader bezeichnet worden

sind. Hierher gehören vor allen die Silbermünzen, die auf der Vorderseite den sitzenden Zeus haben, welcher den Adler entsendet oder zu sich zurückkehren läfst, auf dem Revers einen rechts gewandten, weiblichen Kopf mit aufgebundenem Haarschopfe in vertieftem Vierecke; die Behandlung des Kopfes ist durchweg sehr alterthümlich, wie auch die Umschrift ARKA, APKAΔIKON; die letzte Sylbe mit Koppa wie im Museum Brit. Tab. VIII. Vgl. Mionn. recueil des planches XXXV 139. Hunter num. vet. tab. 7. Mionnet nennt den sitzenden Zeus einen Aetophoros. Mit Rücksicht auf den mit ausgebreiteten Schwingen von ihm ausfliegenden Adler kann man ihn wohl genauer Zeus *ἀφέσιος* nennen. Unter diesem Namen wurde er als Regenspender auf dem Gipfel der Geraneia verehrt (Paus. I 44) und auf dem Lykaion entsprang in der Nähe des Zeusheiligthums die Quelle Hagno, in welche die Priester des Zeus bei anhaltender Dürre einen Eichenzweig eintauchten, um einen Regenzauber auszuüben.

Dies ist also alte Arkadische Landesmünze, *Ἀρκαδικὸν (νόμισμα)*, wie darauf geschrieben steht nach Analogie von ΦENIKON. Es fragt sich nun weiter, wo diese Münzen geprägt worden sind zu einer Zeit, da es doch keine Gesammtbehörde von Arkadien gab. Einem einzelnen Kantone können sie nicht angehört haben, da jede Bezeichnung desselben fehlt; wir suchen also nach solchen Orten, die vor der Errichtung des modernen Gesammtstaats vereinigende Mittelpunkte der Arkader waren. Einer derselben und zwar der älteste ist das Lykaion, der Arkadische Olympos, die „heilige Höhe der Arkader“, die älteste Opferstätte des Pelasgischen Zeus, dessen Dienst mit alten Zaubersagen und grauenerregenden Opfergebräuchen verknüpft, bis in die Tage des Pausanias bestand, ein Asyl für die ganze Halbinsel

und zugleich der Mittelpunkt der ältesten Feste und Spiele Arkadiens. Die nächsten Anwohner des heiligen Berges waren die Parrhasier, denen Lykosura, Trapezus und die anderen Orte an seinem Fuſse angehörten; aber das Heiligthum selbst, in der Mitte der südarkadischen Stämme gelegen, war ein Bundesheiligthum; seine Rechte und Satzungen muſsten von einer gemeinsamen Behörde gewahrt, seine Schätze von einem Bundesrathe verwaltet werden. Von einem Schatze des Zeus Lykaios scheint eine Erwähnung beim Scholiasten zum Periegeten Dionysios erhalten zu sein, dessen Worte Meineke (Anal. Alex. p. 160) so in Ordnung gebracht hat: *τὸ τοῦ Λυκαίου Διὸς ἱερόν, εἰς [ὃ] τὰς κοινὰς εἰσόδους [ἔθεσαν]*. Das ganze Scholion ist zu verworren, als daſs man sichere historische Schlüsse daran knüpfen könnte. Aber auch ohne dasselbe können wir mit gutem Grunde voraussetzen, daſs ein so altes, von Schutzflehenden weither aufgesuchtes, amphiktyonisches Heiligthum, bei welchem Festspiele und zwar mit Werthpreisen gemeinsam begangen wurden, regelmäſsige wie auſserordentliche Einkünfte (*κοιναὶ εἴσοδοι*) hatte, daſs sich daraus ein Bundesschatz bildete und daſs zur Verwaltung desselben eine Behörde bestand, welche auch das Recht haben konnte, im Namen und mit dem Bilde des Lykäischen Zeus Arkadische Münzen prägen zu lassen.

Wie das Lykaion im Südwesten, so war im Nordosten das Heiligthum der Artemis Hymnia ein Vereinigungspunkt für die Stämme des Landes. Auf der Anchisia, zwischen Mantineia und Orchomenos gelegen, wurde es von beiden Staaten gemeinsam verwaltet, von allen Arkadern aber, wie Pausanias (VIII, 5, 11) sagt, seit alten Zeiten hoch verehrt. Noch zu seiner Zeit wurden die jährlichen Feste der Göttin mit Gesang, wahrscheinlich mit musischen Wettkämpfen gefeiert und

es ist nicht unwahrscheinlich, daſs die den Arkadern eigenthümlichen Gesetze, welche allen Ortsgemeinden gemeinsame Pflege der Musik zur Pflicht machten, von diesem Bundesheiligthume der Artemis ausgegangen sind.

Das sind die beiden Mittelpunkte der vielgetheilten Landschaft, der eine für die altpelasgischen Stämme, der andere für die Arkader in der engeren Bedeutung des Namens; der eine für die ländlichen Kantone im Südwesten, der andere für die Stadtkantone im Osten des Landes. Wenn also lange vor den politischen Bewegungen, welche die Bildung des modernen Unionsstaats Arkadien zur Folge hatten, gemeinsame Landesmünzen geprägt wurden, so konnten sie nicht passender gezeichnet werden, als auf der einen Seite mit dem Bilde des Zeus Lykaios und andererseits mit dem der Artemis Hymnia. Vergleicht man die Frauenköpfe der zusammengehörigen Münzen des ältesten und des entwickelteren Styls, so wird man den Namen Artemis nicht unpassend finden.

Zeus wurde auf dem Lykaion bildlos verehrt; das Urbild des Münztypus ist also nicht in dem Pelasgischen Adyton des heiligen Berges zu suchen. Der Adler aber gehört wesentlich zu seiner dortigen Verehrung. Vor dem Erdaltare des Lykäischen Zeus standen gegen Morgen zwei vergoldete Adler. Die Doppelzahl derselben führt uns auf eine andere, für die Numismatik Arkadiens ebenfalls wichtige Seite der Lykäischen Götterdienste, nämlich auf die gemeinsame Verehrung von Zeus und Pan, denn der letztere wurde in dieser Gegend mit den höchsten Göttern in der Verehrung gleichgestellt. Unmittelbar unter dem Altargipfel war das Panheiligthum, und beide Gottheiten gehörten so unzertrennlich zusammen, daſs in dem ummauerten Bezirke des Zeus Lykaios auf dem Markte von Megalopolis,

einem genauen Nachbilde des Lykäischen Heiligthums, ein Marmorbild des Pan aufgestellt war, nebst zwei Opfertischen und zwei Adlern.

Aus diesem Kultus erklären sich am einfachsten die Arkadischen Münztypen, welche Zeus und Pan vereinigen, also zunächst die von Müller behandelten Didrachmen. Pan lagert sich am Abhange des Gebirges, der Lage seines Heiligthums entsprechend. Die Beischrift des ursprünglichen und ehrwürdigen Bergnamens gewinnt um so mehr Bedeutung, wenn wir annehmen, dafs diese Münzen aus dem Tempelschatze des Lykaion, am Arkadischen Olympe geschlagen worden sind.

Ferner giebt es eine Reihe kleiner und jüngerer Arkadischer Silbermünzen, welche auf der Vorderseite den Zeuskopf, auf der Rückseite den Pan vorstellen, welcher den Adler fliegen läfst. Derselbe Pan ist auch auf den Stadtmünzen von Megalopolis wegen des dort errichteten Filialheiligthums, und die Verbindung Pans mit dem Adler bestärkt die Vermuthung, dafs von den beiden Lykäischen Adlern der eine sich auf den Pan beziehe.

Endlich kommt noch eine dritte Verbindung von Gottheiten auf Arkadischen Landesmünzen vor; Pan mit dem Adler und auf der Rückseite Artemiskopf. Die merkwürdigste Silbermünze dieser Gattung von ganz altem Style ist unter den Münzen des Herrn von Prokesch und von ihm in den Abhandlungen der Berliner Akademie der Wissenschaften 1845 beschrieben (Æ. 3. . PKA caput muliebre adversum crinibus crispatis. Pan peplo involutus ad d. stans pedo incumbens, d. aquilam. Hier ist es also Pan, welcher der Arkadischen Göttin gegenüber die altpelasgischen Götterdienste am Lykaion vertritt; er ist der Stellvertreter des höchsten Zeus, dessen Adler auch er zu entsenden Macht hat.

Da es nicht meine Absicht ist, die gesammtarkadischen Münzen hier vollständig zusammenzustellen, begnüge ich mich auf die wichtigsten Gruppen derselben hingewiesen und die Erklärung ihrer Typen aus Geschichte und Religion des Landes versucht zu haben. Sollte der Versuch in der Hauptsache gelungen sein, so ist das Ergebnifs nicht ganz unwichtig. Die griechische Kunstgeschichte mufs dann freilich eine wichtige Thatsache, die sie gewonnen zu haben glaubte, wieder aufgeben, nämlich eine stattliche Münzenreihe, die einer bestimmten Olympiade angehört (Böckh in den Metrologischen Untersuchungen S. 92 setzt die Didrachmen in die Zeit nach der Schlacht von Leuktra, ohne weiter auf die Müllersche Combination einzugehen), dagegen bestätigt sich die von Müller geleugnete, von den älteren Numismatikern stillschweigend und ohne Berücksichtigung der historischen Schwierigkeiten angenommene Thatsache, dafs Arkadien als Landschaft vor der Leuktrischen Schlacht seine Münzgeschichte hat. Die religiösen Institute ersetzten den Mangel politischer Einigung, es waren die geistigen Mittelpunkte, und deshalb giebt das ältere *ἀρκαδικὸν νόμισμα,* das auf seinem Doppelgepräge die beiden getrennten Hälften des Landes symbolisch vereinigte, uns wichtige Andeutungen über die vorherrschenden Kulte des Landes und ist zugleich bis jetzt der einzige historische Beweis für eine ältere Einigung der Arkadischen Kantone.

Ein *ἀρκαδικόν* ganz anderer Art, ein räumlicher Mittelpunkt der Landschaft Arkadien ist vielleicht in einer bisher unverbesserten Stelle des Pausanias zu finden. Auf dem Wege von Megalopolis nach Methydrion (VIII, 35) fährt er nach Anführung von Schoinus und der Rennbahn der Atalante so fort: *ἑξῆς δέ ἐστιν* ...., *(ἐμοὶ δοκεῖν) καλούμενον καὶ τοῖς πᾶσιν Ἀρκαδίαν εἶναι*

τὴν χώραν φασὶν ἐνταῦϑα. Diese Worte sind ganz sinnlos, da Niemand zweifeln konnte, daſs diese Gegend zu Arkadien gehöre. Man muſs mit leichtester Aenderung der Buchstaben lesen: καὶ τοῖς πᾶσιν Ἀρκάσιν ἀνεῖναι τὴν χώραν φασὶν ἐνταῦϑα, d. h. die Einwohner behaupten, dies Stück Landes einst den gesammten Arkadern, d. h. der Gesammtheit ihres Volks, geschenkt zu haben. Ἀνιέναι ist der eigentliche Ausdruck für solche Widmungen, durch welche entweder Gebäude oder Grundstücke aus dem Privatbesitze oder dem Besitze einzelner Gemeinden in den einer gröſseren Gesammtheit übergehn. Vgl. K. Fr. Hermann de Hippodamo Milesio S. 17. Wenn die Verbesserung richtig ist, so muſs in der vorhergehenden Lücke ein Wort eingeschoben werden, das denselben Sinn hat, wie das ἀρκαδικόν auf den altarkadischen Landesmünzen.

E. Curtius.

Beiträge zur Münzkunde Lyciens.

Unter den Ländern, welche durch die archäologischen Entdeckungen der neuesten Zeit uns näher gerückt sind, nimmt Lycien eine der ersten Stellen ein. Nicht allein die Mannigfaltigkeit und Eigenthümlichkeit der wohlerhaltenen Bauwerke, mit denen dieses Land geschmückt ist, sondern auch die grofse Anzahl neuer Münzen, welche diese Gegend uns liefert, hat in dem letzten Jahrzehnd die Aufmerksamkeit der Alterthumsforscher im höchsten Grade erregt und bereits eine Reihe mehr oder minder glücklicher Untersuchungen hervorgerufen. Mangelhaft sind leider die schriftlichen Quellen, welche aus den alten Autoren uns zufliefsen. Die Bücher eines Kapito, Polycharmos, Xanthos, Menekrates, Alexander Polyhistor über Lycien sind uns nur durch die Excerpte des Stephanus von Byzanz bekannt, und die Notizen, welche uns im Herodot, Plinius, Strabo und anderen Schriftstellern erhalten sind, geben eine für die Geschichte des Landes verhältnifsmäfsig nur geringe Ausbeute. Die zahlreichen Inschriften endlich, welche ohne Zweifel das reichhaltigste Material uns darbieten würden, warten noch ihrer Erklärer. Wenn wir daher hier versuchen wollen, aus dem uns fragmentarisch Ueberlieferten einige Punkte näher zu beleuchten, so können wir diese Untersuchung, auch wegen der Mangelhaftigkeit unserer Kenntniss der Lycischen Sprache, nicht als eine den Gegenstand erschöpfende darstellen.

Eine Stelle beim Strabo (XIV, p. 664, 665) nament-

lich ist es, welche zu den gewichtigsten über die Lycische Landesgeschichte gehört, und hier mit Hülfe der Münzen näher beleuchtet werden soll. Es heifst nämlich daselbst: die Lycier hätten niemals an den seeräuberischen Unternehmungen ihrer Nachbaren, der Pamphylier und Cilicier Theil genommen; vielmehr hätten dieselben stets an der weisen von ihren Vorfahren ihnen überlieferten Bundes-Verfassung festgehalten. Drei und zwanzig Städte bildeten diesen Bund und jede derselben beschickte die Bundes-Versammlung, welche bald in dieser, bald in jener Stadt ihren Sitz aufschlug, durch Abgeordnete. Die gröfseren Städte waren bei diesem Bundestage durch je drei, die Mittelstädte durch je zwei, die übrigen kleineren Städte durch je eine Stimme vertreten. Nach diesem Verhältnifs waren auch die zu entrichtenden Abgaben und sonstigen Leistungen geregelt. Das erste Geschäft, sobald der Bundestag zusammengetreten war, bestand darin, einen Vorsteher zu wählen, welcher den Namen Lykiarches erhielt, worauf die übrigen Aemter vertheilt und die Gerichtshöfe bestimmt wurden. In dieser Bundes-Versammlung wurden die Beschlüsse über Krieg, Frieden und Bundesverträge abgefafst. Richter und Staatsbeamte wurden nach Verhältnifs der Stimmenzahl aus jeder Stadt erwählt. — Zu Strabo's Zeiten hatte freilich die Macht dieses Bundestages Vieles von ihrer ursprünglichen Bedeutsamkeit verloren; die Entscheidung über Krieg und Frieden war demselben von den Römern genommen (*νῦν δὲ οὐκ εἰκός, ἀλλ' ἐπὶ τοῖς Ῥωμαίοις ταῦτ' ἀνάγκη κεῖσθαι, πλὴν εἰ ἐκείνων ἐπιτρεψάντων, ἢ ὑπὲρ αὐτῶν εἴη χρήσιμον*).

Es dürfte von Interesse sein, die Namen derjenigen Städte kennen zu lernen, aus welchen die Lycische Eidgenossenschaft zusammengesetzt war; wir wollen aus den uns zu Gebote stehenden Zeugnissen der Alten eine solche Reconstruction versuchen.

Drei und zwanzig Städte bildeten nach Strabo den Lycischen Bund; es macht aber dieser Schriftsteller in seiner Beschreibung Lyciens überhaupt nur siebenzehn Städte namhaft, ohne irgend eine sonstige Angabe, ob dieselben zu den Bundesstädten gehört haben oder nicht. Nach Plinius zählte Lycien einstmals siebenzig Städte, von denen zu seiner Zeit aber nur noch sechs und dreifsig existirten, und fünf und dreifsig namentlich angeführt werden, jedoch ohne irgend eine Erwähnung des Lycischen Städtebundes. Drei und dreifsig Lycische Städtenamen giebt uns Ptolemaeus, Hierocles deren acht und zwanzig, und Stephanus von Byzanz endlich vier und sechszig. Dazu kommen noch eine Anzahl beim Skylax, Polybius, Diodorus, in der Notitia Ecclesiastica, auf Inschriften und Münzen vorkommender Namen Lycischer Ortschaften, so dafs sich aus allen diesen Zeugnissen des Alterthums eine Zahl von fast hundert Ortsnamen ergiebt. Freilich darf man dabei nicht übersehen, dafs die Grenzen Lyciens im Laufe der Jahrhunderte mehrfach verändert wurden, und daher mehrere den Grenzen nahe liegende Städte bald zu Lycien, bald zu dem benachbarten Karien, Phrygien, Pamphylien und Pisidien gerechnet wurden. Wollen wir daher eine Wiederherstellung der Namen derjenigen Städte, welche bei dem Lycischen Bunde durch Abgeordnete vertreten waren, versuchen, so dürfen wir der Sicherheit wegen nur unter denjenigen eine Auswahl treffen, welche einstimmig von allen Autoren des Alterthums als Lycische Ortschaften angegeben werden, und deren auf uns gekommene monumentale Ueberreste für ihre einstige Bedeutsamkeit sprechen. Wir haben deshalb aus diesen Zeugnissen des Alterthums eine übersichtliche Zusammenstellung der Lycischen Ortschaften versucht.

Strabo.	Plinius.	Ptolemaeus.	Hierocles.	Stephanus von Byzanz.	Münzen. Inschriften.
—	—	—	—	Ἀκαλησσός	ΑΚΑΛΙΣΣΙΣ Inschr.[1])
—	—	—	—	Ἀκαρασσός[2])	—
—	—	—	—	Ἀλίμαλα	—
—	Amelas	—	—	—	—
—	—	—	Ἄναπος	—	—
—	Andriaca civitas	Ἀνδριάκη	—	—	—
Ἀντίφελλος	Antiphellus[3])	Ἀντίφελλος	Ἀντίφελλος	Ἀντίφελλος	ΑΝ auf auton. M.; ΑΝΤΙΦЄΛΛЄΙΤΩΝ auf Kaiser-M.[4])
—	Apyre	Ἀπέρραι	Ἀπέρλαι	—	ΑΠЄΡΑЄΙΤΩΝ[5])
—	—	—	—	Ἀπολλωνία[6])	ΑΠΟ auf auton. M.; ΑΠΟΛΛΩΝΙΑΤΩΝ ΛΥΚΙΩΝ auf Kaiser-M.
—	—	—	—	Ἄπτερα	—
—	—	Ἄραξα	Ἄραξα	Ἄραξα	ΑΡΑ
—	—	Ἀρένδαι	—	—	—
—	—	—	Ἀρνέα	Ἀρνεαί	—
—	—	—	—	Ἀρτύμνησος	—
Ἀρύκανδα	Arycanda	—	Ἀρύκανδα	Ἀρύκανδα	ΑΡ auf auton. M.; ΑΡΥΚΑΝΔЄωΝ auf Kaiser-M. ΑΡΥΚΑΜΔΑ auf einer Inschrift.[7])
—	Ascandilis	—	—	—	—
Βάλβουρα	Balbura	Βάλβουρα	Βάλβουρα	Βάλβουρα	ΒΑΛΒΟΥΡΕΩΝ.
Βουβών	Bubon	Βουβών	Βουβών	Βουβών	ΒΟΥ[8])
—	Gage	—	Γάγα	Γάγαι	Gaēaga in lycischer Schrift auf älteren Münzen. Auf Inschr. ΓΑΓΩΣΙΝ[9])
—	—	—	—	Γλαύκου δῆμος	—
—	—	Δαίδαλα	—	Δαίδαλα[10])	—
—	—	—	—	Δάφνη	—
—	—	—	—	Διάς	—

—	—	—	Εὔνατρος (Hesysch.)		—
—	—	—	Ἐδεβησσός	Ἐδεβησσός	ΙΔΕΒΗΣΣΟΥ Inschr.[11])
—	—	—	—	Ἐλαίου τεῖχος	—
—	—	—	—	Ἔλγος[12])	—
—	—	—	—	Ἐρευάτης	—
—	—	—	—	Ἔρυμναί	—
—	—	—	(Εὐδοκιάς)[13]	—	—
—	—	—	—	—	Ereclē oder Pēreclē in Lycischer Schrift.[14])
—	Hephaestium civitas[15])	—	—	—	—
—	—	—	—	Θρύανδα	—

1) Spratt Lycia II. p. 280. — 2) Notitia Eccles. Acrassus. — 3) Plin. H. N. V, 28: quae quondam Habassus. — 4) Desgl. auf Inschriften bei Fellows Lycia No. 182. 183. — 5) Notit. Eccl. Ἀπέρλαι. Auf einer Inschrift bei Fellows Lycia, p. 431. No. 183. ΑΠΕΡΛΕΙΤΗΣ; vergl. Raoul-Rochette's Recension des Fellows'schen Buches im Journ. des Sav. 1842. p. 377. Cavedoni, Observ. sur les anc. mon. de la Lycie. p. 27. — 6) Von Stephanus als eine Insel πρὸς τῇ Λυκίᾳ bezeichnet. Wahrscheinlich aber lag die Stadt Apollonia, welche als autonome Stadt Münzen mit den Lycischen auf den Lichtcult bezüglichen Typen und der Umschrift ΛΥ ΑΠΟ prägte, und auf Kaisermünzen, zum Unterschiede von anderen Städten dieses Namens, die Inschrift ΑΠΟΛΛΩΝΙΑΤΩΝ ΛΥΚΙΩΝ auf ihre Münzen setzte, an der Karisch-Lycischen Grenze. — 7) Fellows Lycia, p. 222. In der Notit. Eccl erscheinen zwei Bischöfe von Ὀρύκανδα. — 8) Unedirte Münze des British Museum. Kopf der Artemis ℞ BOY Bogen und Köcher gekreuzt innerhalb des flachen Quadrat. incus. Æ. Auf einer Inschrift bei Spratt Lycia II. p. 288. — 9) Spratt Lycia II. p. 279. Die Stadt hiefs später Παλαιὸν τεῖχος, ein Name, welcher dem von Steph. Byz. erwähnten Lycischen Orte Ἐλαίου τεῖχος sehr ähnlich sieht. Etymol. Magn. Γάγαι. Dioscorides Γάγας. Skylax Γαγαι. — 10) Nach Strabo XIV, 651, 654 lag an der Karischen Grenze ein Berg und eine Stadt dieses Namens, jener in Lycien, diese in Karien. — 11) Spratt Lycia, II. p. 281. — 12) Kiepert glaubt diesen Namen in einer Inschr. bei Boeckh, Corp. Inscr. III. n. 4243 zu entdecken. — 13) Von Hierocles nach Pamphylien gesetzt, erscheint in der Notit. Eccl. als Lycisches Episcopat. Vielleicht war eine ältere Lycische Stadt zu Ehren der Gemahlin des Kaiser Theodosius II. so umgetauft. — 14) Vielleicht eine Lycische Stadt Heraclea, wofür das Löwenfell als Typus der Münze spricht. Fellows Lycia. Pl. 34. n. 8. Pl. 37. n. 8. — 15) Sonst nur der Name einer Gegend; vergl. Seneca ep. 79. — 16) Landschaft und Stadt; spätere Hauptstadt Cibyra; bildete mit den drei benachbarten

Strabo.	Plinius.	Ptolemaeus.	Hierocles.	Stephanus von Byzanz.	Münzen. Inschriften.
—	—	—	—	Ἴλαρις	—
—	—	—	—	Ἵππου κώμη	—
Καβαλίς[16])	Regio Cabalia	—	—	*Καβαλίς*	KAB (ΚΟΠΡΑΛΕ auf älteren M.?)
—	—	—	—	*Καβησσός*	—
—	—	—	—	*Κάδρεμα*	—
—	Canas[17])	—	—	—	—
—	Candyba	*Κόνδυβα*	*Κάνδυβα*	*Κάνδυβα*	ΚΑΝΔΥΒΕΩΝ Inschr.[18])
—	—	—	—	*Κάρβανα*	—
Καρμυλησσός	—	—	—	—	—
—	—	—	*Καῦνος*[19])	—	—
—	—	*Κόμβα*	*Κόμβη*	—	—
—	—	—	*Κομιστάραος*	—	—
—	Corydalla	*Κορύδαλλος*	(*Κόδρουλα*)[20]	(*Κορύδελα*)	KO auf autonom. M.; ΚΟΡΥΔΑΛΛΕΩΝ und ΚΩΡΥΔΑΛΛΕΩΝ auf Kaiser-M.
Κράγος	—	—	—	(*Κράγος*)[21])	KPA auf autonom. M.
Κράμβουσα	—	—	—	—	—
—	—	—	*Κρητόπολις*	(Polyb.)[22])	—
—	(Crya)[23])	*Καρύα*	—	*Κρύα*	—
—	Cyaneae	—	*Κυάνεαι*	—	KYAN auf autonom. M.; ΚΥΑΝΕΩΝ u. ΚΥΑΝΕΙΤΩΝ auf Kaiser-M.; ΚΥΑΝΕΙΤΩΝ auf Inschr.[24])
—	—	*Κύδνα*	—	—	—
Λίμυρα	Limyra	*Λίμυρα*	—	*Λίμυρα* und *Λάμυρα*[25])	ΛΙ auf autonom. M.; ΛΙΜΥΡΕΩΝ auf Kaiser-M.
—	—	—	*Μαρμαρεῖς*	(Diodor.)[26])	—
—	(Massicytes)	(*Μασίκυτος*)[27]	—	—	MA und ΜΑΣΙ auf autonom. M.
Μεγίστη	Megista	*Μεγίστη*	—	*Μεγίστη*	ME auf M.; ΜΕΓΙΣΤΕΩΝ auf Inschr.[28])
—	—	—	*Μελάνιππη*	(Peripl.)	—

—	—	(*Μενεδήμιον*)	—	*Μενεδήμιον*[29])	—
—	—	—	*Μίσαι*	—	ΑΠΟΛΛΩΝ ΜΥΣΙΟΝ?[30])
—	—	—	—	*Μολύνδεια*	—
Μύρα	Myra	*Μύρα*	*Μύρα*	*Μύρα*	MY auf autonom. M.; MYPEΩN auf Kaiser-M. Desgl. auf Inschr.[31])
—	Noscopium	—	—	—	—
Ξάνθος	Xanthus	*Ξάνθος*	*Ξάνθος*	*Ξάνθος*	ZA auf autonom. M. (Arēna in Lycisch. Schrift auf den M. der ersten Periode).[32])

Lycischen Orten Balbura, Bubon und Oenoanda eine Tetrapolis, vgl. Strabo XIII. p. 631. — 17) Vergl. *Καῦνος*. — 18) Spratt Lycia. II. p. 270. — 19) Gehörte nach Herodot, I, 176, Strabo, Ptolemaeus und Stephanus Byz. zu Karien. — 20) Von Hierocles zur Eparchie Pamphylien gerechnet. Stephanus, s. v. *Χελιδόνιοι*, benennt nur eine der an der Lycischen Küste gelegenen Chelidonischen Inseln mit diesem Namen. — 21) Stephanus und Pomponius Mela I, 15 geben nur dem Lycischen Berge diesen Namen. — 22) Von Polybius V, 72 in die Milyas, von Diodor XVIII, 44, 47 nach Pisidien gesetzt. — 23) Von Plinius, H. N. V, 27 nach Karien gesetzt. Bei Mela wird ein Vorgebirge *Κρύα* angegeben. — 24) Bei Pausanias VII, 21, 6. *Κυανέων δὲ* etc., woselbst wahrscheinlich von einer Insel an der Lycischen Küste die Rede ist. Vgl. Corp. Inscr. III. n. 4288. — 25) Stephanus, welcher seine Notiz dem Strabo entlehnt zu haben scheint, führt zwei Städte *Λίμυρα* und *Λάμυρα* an, indem er wahrscheinlich Myra und Limyra verwechselt. Steph. Byz. s. v. *Λάμυρα: πόλις Λυκίας καὶ ποταμός, ἀπὸ θαλάσσης ὑπὲρ μετεώρου λόφου.* Strabo XIV, 666: *Εἶτα Μύρα, ἐν εἴκοσι σταδίοις ὑπὲρ τῆς θαλάττης ἐπὶ μετεώρου λόφου, εἶθ᾽ ἡ ἐκβολὴ τοῦ Λιμύρου ποταμοῦ, καὶ ἀνιόντι πεζῇ σταδίους εἴκοσι τὰ Λίμυρα πολίχνη.* Die Lycische Form für Limyra war wahrscheinlich Lamre, wie diese auf der nordöstlichen Seite der Stele von Xanthus, Zeile 44, erscheint. — 26) XVII, 28. Bewohner eines steilen, wahrscheinlich in der Milyas gelegenen Berges. — 27) Von Plinius, Ptolemaeus und Q. Smyrnaeus nur als Berg genannt, die Münzen aber zeugen für die Stadt. — 28) Corp. Inscr. III. n. 4301. Insel mit gleichnamiger Stadt, eine Zeitlang unter Rhodischer Herrschaft; zu Plinius Zeit schon zerstört. — 29) Von Ptolemaeus nach Pamphylien in die Landschaft Cabalia gesetzt. Da Lycien und Pamphylien unter Claudius (796 u. c.) zum ersten Male, unter Vespasian (827 u. c.) zum zweiten Male zur Römischen Provinz gemacht wurde, die Grenzen der Cabalia aber, welche schon von Murena zum Theil Lycien einverleibt worden war, nach Lycien und Pamphylien hin wohl nicht genau bestimmt waren, so konnte Ptolemaeus obige Stadt leicht zur Pamphylischen Cabalia zählen, während Kapito beim Stephanus dieselbe zu Lycien rechnet. — 30) Ob diese auf einer Münze des Karischen Apollonia sich findende Inschrift vielleicht auf eine Verbrüderung von Apollonia und dem von Hierocles erwähnten *Μίσαι* schliefsen läfst, müssen wir dahin gestellt sein lassen. — 31) Corp. Inscr. III. n. 4287 ff. 32) Xan-

Strabo	Plinius.	Ptolemaeus.	Hierocles.	Stephanus von Byzanz.	Münzen. Inschriften.
—	—	Ὀκτάπολις[33])	—	—	—
Οἰνόανδα[34])	Oenoanda	Οἰνόανδα	Οἰνόανδα	Οἰνόανδα	—
Ὄλυμπος[35])	Olympus	Ὄλυμπος	Ὄλυμπος	(Ὄλυμπος)	ΟΛΥΜ u. ΟΛΥΜΠΗ auf autonom. M.; ΟΛΥΜΠΗΝΩΝ auf Kaiser-M.
Πάταρα[36])	Patara	Πάταρα	Πάταρα	Πάταρα	ΠΑ und ΠΑΤΑΡΕΩΝ auf M. und Inschr.
—	—	—	—	Περδίκια	—
Πίναρα	Pinara	Πίναρα	Πίναρα	Πίναρα	ΠΙΝΑΡΕΩΝ auf M. u. Inschr.[37])
—	Podalia	Ποδαλλία	Ποδάλεια	Ποδάλεια	ΠΟΔ auf autonom. M.; ΠΟΔΑΛΙΩΤΩΝ auf Kaiser-M.
—	Pyrrha	—	—	—	—
—	—	—	Ῥεγκυλιάς	—	—
—	Rhodiopolis[38]	Ῥοδία	—	Ῥοδία	ΡΟ
—	—	—	—	Σέβεδα	—
—	—	—	—	Σιδάκη	—
—	—	—	—	Σιδαροῦς	ΣΙΔΑΡΙΟΣ Inschr.[39])
—	—	—	—	Σιδήνη[40])	—
—	Sidyma	Σίδυμα	Σίδυμα	Σίδυμα	Auch auf Inschr.[41])
—	Simena	—	—	Σίμηνα	—
(Σίνδα)[42])	—	—	—	Σινδία	—
—	—	—	—	Σκάροι	—
—	—	—	—	Σοῦρα	—
—	—	Σύμβρα	—	(Σύμβρα)[43])	—
Τελμισσός	Telmessus	Τελμησσός	Τελμισσός	(Τελμησσός)[44])	ΤΕΛΕΜΗΣΣΕΩΝ auf M. ΤΕΛΜΗΣΣΕΥΣ auf Inschr.
—	—	—	—	Τέρμερα	—
—	Telandrus	—	—	(Τήλανδρος)[45])	—
—	—	—	—	Τηλέφιος δῆμος	Teleweteve in Lycischer Schrift.[46])

Τλῶς	Tlos	Τλῶς	Τλῶς	Τλῶς	ΤΛ und ΤΛΩ auf autonom. M.; ΤΛΩΕΩΝ auf Kaiser-M. Troouēmē in lycischer Schrift auf M. der ersten Periode?
—	—	—	—	Τραύαλα	TP auf autonom. M.

thus führte früher den Namen Arna (Steph. Byz. s. v. Ἄρνα), welcher Name unter der Form Arēna auf der Xanthischen Stele mehrfach, sowie auf einer Münze vorkommt (Longpérier, Méd. inéd. de Lycie, in der Revue Numism. 1843 p. 325—338.). — 33) Wohl nur ein ähnlicher Name wie die Cibyratische Tetrapolis. — 34) Gehörte zur Cibyratischen Tetrapolis. Nach Strabo kamen durch Murena Bubon und Balbura zu Lycien, wahrscheinlich aber auch Oenoanda, da Plinius sagt: Comprehendit (Lycia) in mediterraneis Cabaliam, cujus tres urbes Oenoanda, Balbura, Bubon. — 35) Von Stephanus nach Pamphylien gesetzt, indem er Strabo als Gewährsmann anführt. Strabo jedoch zählt Olympus zu den gröfsten Städten Lyciens (XIV, 666), indem er unstreitig von einer Zeit vor der Eroberung durch Servilius Isauricus spricht; XIV, 671 berichtet er aber von der Zerstörung der Bergfeste Olympus, welche der Beschreibung nach wohl dieselbe als die Lycische Stadt ist, also von dem Olympus, wie es zu seiner Zeit war, und stellt die Eroberung derselben mit der mehrerer Pamphylischen Raubstädte zusammen. Daher also wohl der Irrthum bei Stephanus. — 36) Der ältere Name war Sataros (Plin. H. N. V, 28); von Ptolemaeus Philadelphus erweitert und nach seiner Schwester Ἀρσινόη ἡ ἐν Λυκίᾳ genannt, jedoch blieb der Name Patara der herrschende. (Strabo XIV, 666.) — 37) Corp. Inscr. III. n. 4266 c. Auf der Xanthischen Stele (Zeile 48) wahrscheinlich Pynara genannt; jetzt Minara. — 38) So auch in der Notit. Eccles. Auf einer Inschrift Ῥοδιάπολις. Spratt Lycia II. p. 278. — 39) Corp. Inscr. III. n. 4306. Nach Scylax Σιδηροῦς als Name eines Vorgebirges. — 40) Ebenso wie im Pontus eine Stadt Side einer Landschaft Sidene den Namen gab (Strabo XIII, 587), so bezeichnet auch hier Sidene vielleicht nur die Landschaft, in welcher die Pamphylische Stadt Side lag. — 41) Fellows Lycia p. 153. Im Periplus Σύμηνα. — 42) Vielleicht dieselbe Stadt als die von Strabo XII, 570 genannte an der Grenze der Milyas gelegene Pisidische Stadt Sinda; jedoch unterschieden von der ebendaselbst angeführten Pisidischen Stadt Isinda oder Isionda. Vergl. Livius XXXVIII, 15. — 43) Nach Stephanus eine Phrygische Festung; vielleicht dafs dieselbe in der zu Lycien gekommenen Cibyratis lag. — 44) Nach Stephanus und Cicero, Divinat. I, 40 in Carien hart an der Lycisch-Carischen Grenze gelegen, gehörte vor dem Antiochischen Kriege zu Lycien, und nach der Auflösung der Herrschaft des Eumenes wiederum zu Lycien. Nach einer Nachricht in der Notit. Eccles. führte diese Stadt in späterer Zeit auch den Namen Anastasiopolis. — 45) Von Stephanus nach Carien gesetzt; da dieser Autor aber sein Citat aus den Lykiaka des Alexander Polyhistor entlehnt hat und Plinius den Ort nach Lycien legt, so ist zu vermuthen, dafs derselbe zu der Zahl jener schon mehrfach erwähnten Grenzorte gehört habe. — 46) In der Lycischen

Strabo.	Plinius.	Ptolemaeus.	Hierocles.	Stephanus von Byzanz.	Münzen. Inschriften.
—	—	—	—	Τύμηνα	—
—	—	—	—	Ὕλαμοι	—
—	—	—	—	Ψτεννα	—
Φασηλίς 47)	(Phaselis)	Φασηλίς	Φασηλίς	(Φασηλίς)	ΦΑ — ΦΑΣΗΛΕΙΤΩΝ auf M. und Inschr.
Φελλός	Phellus	Φελλός	Φελλός	(Φελλός) 48)	Φ auf autonom. M.; ΦΕΛΛΕΙΤΩΝ auf Kaiser-M.
—	—	—	—	Φρίξος	—
—	—	—	—	Φυσκία 49)	—
—	—	Χλύδαι 50)	—	—	—
—	Choma	Χῶμα	Χῶμα	—	—

Münzinschrift glauben wir den Namen des Stephanus wiederzuerkennen, besonders da die Münze den Kopf der Athene einerseits, den des Heracles anderseits trägt, zwei Gottheiten, welche mit dem Telephus in enger Verbindung stehen. Longpérier in der Revue Numism. 1843. p. 333. — 47) Von Plinius und Stephanus zu Pamphylien gezählt. Der ältere Name ist Pityussa, der spätere Pharsalos. — 48) Stephanus rechnet diese Stadt merkwürdiger Weise zu Pamphylien, während er doch anführt, daſs Alexander die Stadt als Lycische bezeichne und er selbst s. v. Ἀντίφελλος Phellus als Lycische Stadt aufzählt. — 49) Vielleicht derselbe Ort als der von Strabo in Carien aufgeführte Ort Φύσκος. — 50) Nach einer andern Lesart Χύδαι oder Λύδαι.

Drei Perioden lassen sich in der Geschichte Lyciens unterscheiden, welche durch grofse geschichtliche Eeignisse fixirt werden, und in den uns erhaltenen Monumenten charakterisirt sind. Die erste Periode, denn von der an Mythen so reichen vorhistorischen Zeit Lyciens zu sprechen, dürfte hier nicht der Ort sein, beginnt mit der Zeit, als die Lycier nach dem furchtbaren Widerstand, welchen die Xanthier dem Harpagus entgegensetzten, unter die Botmäfsigkeit der Perser gerathen waren. In diese Periode fallen wahrscheinlich ein Theil jener Felsengräber und freistehenden Grabmonumente, welche in den hervorragenden Balkenköpfen und der eigenthümlichen Ueberdachung die Nachahmung des altlycischen Holzbaues verrathen, und noch frei von griechischem Einflufs, sich als ächt lycisch charakterisiren. Dieser Periode gehörte auch ohne Zweifel die grofse Anzahl Lycischer Münzen an, welche, mit dem Bilde des Triquetrum versehen, eine Umschrift in Lycischen Buchstaben tragen. Da es nicht in unserer Absicht liegt, auf diese erste Periode Lycischer Münzprägung hier näher einzugehen, so mögen einige allgemeine Bemerkungen über diese Münzen genügen. Das Triquetrum auf diesen Münzen, welches entweder die ganze Oberfläche der Münzen einnimmt, oder innerhalb eines, meistentheils mit einem Perlrande gezierten Quadratum incusum geprägt ist, unterscheidet sich in seiner Gestalt wesentlich von jenem Triquetrum, welches wir auf den Münzen Siciliens, sowie auf denen der Städte Aspendus in Pamphylien und Selge in Pisidien erblicken. Während dieses Triquetrum aus drei gekrümmten menschlichen Schenkeln besteht, wird das Lycische Triquetrum, welches sich auch auf mehreren Münzen des benachbarten Cilicien vorfindet, durch einen Ring gebildet, von welchem drei, bisweilen nur zwei, mitunter aber auch

vier hakenförmig gekrümmte Arme auslaufen, bald roh, bald kunstvoll gearbeitet. Zwischen diesen Armen befindet sich die Inschrift in Lycischen Buchstaben, durch welche die Münze als dieser oder jener Stadt zugehörend bezeichnet wird. Die andere Seite dieser Münzen dagegen, welche stets ohne Inschrift ist, trägt meistentheils das Bild eines Thieres, bald mehr, bald minder künstlerisch aufgefaſst, jedoch findet sich auch statt dieser Darstellung mitunter das Bild des Hercules oder eines anderen Heroen. Nur silberne Münzen besitzen wir aus dieser Periode, theils von geringem, theils von gröſserem Modulus, in Gestalt und Dicke den älteren griechischen Münzen ähnlich.

Eine neue Epoche begann für Lycien, als die Persermacht nach der Schlacht am Eurymedon bis zu den Chelidonischen, dem Promontorium sacrum gegenüber liegenden Inseln beschränkt war und das Land seine Selbstständigkeit wieder erhielt. Griechische Cultur verbreitete sich in Lycien, und verdrängte die ursprünglich nationalen Elemente mehr und mehr. In der Kunst läſst sich namentlich dieser Einfluſs griechischer Bildung besonders deutlich nachweisen. Neben jenen altlycischen Grabdenkmälern, welche wir der ersten Periode zuschrieben, entstanden neue Bauwerke, welche, wenn auch in vielen Einzelheiten an die frühere Bauart erinnernd, doch im Totaleindruck und namentlich in der Ornamentik das Gepräge des griechischen Einflusses tragen. Auch in der Münzprägung dieser zweiten Periode fand ein solcher Umschwung statt. Das Triquetrum, welches die älteren Münzen charakterisirte, verschwand und an die Stelle der Lycischen Inschriften auf denselben traten griechische. Die auf den Apollo und die Artemis bezüglichen Darstellungen, namentlich die dreisaitige Leier, so wie Bogen und Köcher kreuzweis übereinander oder

nebeneinander gelegt, innerhalb eines sehr flachen Quadratum incusum, wurden die stehenden Typen auf den Münzen und bildeten gleichsam das durch den Cultus geheiligte Landes- und Städtewappen. In dieser Periode scheint sich auch jener von Strabo angeführte Städtebund gebildet zu haben. Dieser Bund nahm dieses Wappen als das Bundeswappen an, und die einzelnen Städte, welche demselben angehörten, bekundeten durch diesen Typus, welchen sie ihren Münzen aufprägten, so wie durch die Beischrift ΛΥΚΙΩΝ ihre Betheiligung am Bunde. Unsere Aufgabe dürfte es nunmehr sein, die Namen dieser drei und zwanzig Bundesstädte wieder herzustellen.

Nach Artemidor bei Strabo an der angeführten Stelle waren Xanthus, Patara, Pinara, Olympos, Myra und Tlos die sechs gröfsten Städte Lyciens, bildeten also wahrscheinlich jene Städte erster Klasse, welche bei der Bundes-Versammlung durch je drei Abgeordnete vertreten waren; und von diesen Städten besitzen wir auch, mit Ausnahme von Pinara, eine nicht unbedeutende Anzahl von Münzen, welche dieser Periode angehörend den obengedachten Typus, sowie die Bundes-Inschrift tragen. Es sei hier gestattet, die praegnantesten Beispiele hervorzuheben.

1. Xanthus: Stehender Apollo oder Kopf desselben. ℞ ΛΥΚΙΩΝ ΖΑ Leier oder Kopf der Diana innerhalb des flachen Quadrat. incus. Æ. (Mionnet III p. 445 n. 78 Suppl. VII p. 24 n. 94.)

2. Patara: Lorbeerbekränzter Kopf des Apollo. ℞ ΛΥΚΙΩΝ ΠΑ Köcher und Bogen gekreuzt oder Leier, innerhalb des flachen Quadr. incus. Æ und Æ (British Museum und Mionnet III p. 410 n. 56. Suppl. VII p. 18 n. 71.)

3. Olympus: Lorbeerbekränzter Kopf des Apollo. ℞ ΛΥΚΙΩΝ ΟΛ Leier, neben welcher Fackel, Gefäfs, Palmzweig, Blitz oder Blüthe innerhalb des flachen Quadrat. incus. Æ.

4. Myra: Lorbeerbekränzter Kopf des Apollo. ℞ ΛΥΚΙΩΝ ΜΥ Leier oder Bogen und Köcher innerhalb des flachen Quadrat. incus. Æ und Æ.

Kopf der Diana. ℞ ΛΥΚΙΩΝ ΜΥ Stehender Hirsch. Æ.

5. Tlos: Lorbeerbekränzter Kopf des Apollo, mit oder ohne die Buchstaben ΛΥ. ℞ ΤΛ Leier. Æ und Æ. — Stehender Apollo. ℞ ΛΥΚΙΩΝ ΤΛ Leier. Æ. — Kopf der Diana. ℞ Leier, oder Bogen und Köcher gekreuzt mit derselben Inschrift. Æ. und Æ. — ΛΥ Kopf der Diana. ℞ ΤΛ Stehender Hirsch. Æ. Vergl. Mionnet und das nachfolgende Verzeichnifs Lycischer Münzen.

Nur von der sechsten Stadt Pinara besitzen wir bis jetzt noch keine Münze, aus welcher wir direct auf obiges Verhältnifs dieser Stadt zum Bunde zu schliefsen berechtigt wären, wir sind daher nur auf die Angabe des Artemidor angewiesen, welcher ja diese Stadt zu den bedeutendsten des Landes zählt; auch tragen die Münztypen den Kopf des Apollo, jedoch ohne die Inschrift ΛΥ.

Von den anderen Städten erweisen sich folgende vierzehn, theils durch die obengedachten Typen ihrer Münzen, theils durch die Inschrift ΛΥ oder ΛΥΚΙΩΝ auf der Vorder- oder Kehrseite angebracht, als zum Bunde gehörig.

7. Antiphellus: Kopf des Apollo. ℞ ΛΥΚΙΟ.. ΑΝ Bogen und Köcher gekreuzt innerhalb des flachen Quadrat. incus. Æ. (British Museum.)

8. Araxa: Lorbeerbekränzter Kopf des Apollo. ℞ ΛΥΚΙΩΝ ΑΡΑ Köcher und Bogen gekreuzt innerhalb

des flachen Quadrat. incus. Æ. (Mionnet, Suppl. VII p. 6 n. 18.)

9. Arycanda: ΛY Weiblicher ährenbekränzter Kopf. ℞ AP Weiblicher mit Blättern bekränzter Kopf. Æ. (Mionnet, Suppl. VII p. 6 n. 19.)

10. Apollonia: Kopf des Apollo. ℞ ΛYKIΩN AΠ Bogen und Köcher gekreuzt, innerhalb des flachen Quadrat. incus. Æ. (S. oben S. 78.) Strahlenbekränzter Kopf des Helios. ℞ ΛYKIΩN AΠO Bogen und Köcher. Æ. (Mionnet, Suppl. VII p. 4 n. 5.)

11. Corydalla: Lorbeerbekränzter Kopf des Apollo. ℞ ΛY KO Dreifuſs, neben welchem Aehre und viereckiges Theta. Æ. (Mionnet III p. 433 n. 15.)

12. Cragus: Λ oder ΛY Lorbeerbekränzter Kopf des Apollo. ℞ KP oder KPA Leier, neben welcher Aehre, Thyrsus oder Dreifuſs im flachen Quadrat. incus. Æ; oder Leier innerhalb eines Lorbeerkranzes. Æ; oder stehender Hirsch. Æ.

13. Cyaneae: Lorbeerbekränzter Kopf des Apollo. ℞ ΛYKIΩN KY Leier innerhalb des flachen Quadrat. incus., neben welcher ein Schild mit darunter liegendem Parazonium oder Helm. Æ; oder Bogen und Köcher. Æ.

Kopf der Diana. ℞ ΛY KYA Stehender Hirsch. Æ. (Mionnet Suppl. VII p. 10 n. 38.)

14. Limyra: Lorbeerbekränzter Kopf des Apollo. ℞ ΛYKIΩN ΛI Leier, neben welcher der Blitzstrahl, innerhalb des flachen Quadrat. incus. Æ. (Mionnet III p. 435 n. 27. 28.)

Kopf der Diana. ℞ ΛI Blitzstrahl. Æ. vergl. unten das Verzeichniſs Lycischer Münzen.

15. Massicytus: Lorbeerbekränzter Kopf des

Apollo mit den oder ohne die Buchstaben Λ oder ΛΥ. ℞ ΛΥ ΜΑ oder ΛΥΚΙΩΝ ΜΑΣΙ oder nur ΜΑ Leier innerhalb des flachen Quadrat. incus., neben welcher Dreifufs, Stern, Biene, Caduceus, Aehre, Palmzweig. Sämmtlich von Silber.

Kopf der Diana mit oder ohne Bezeichnung des Landes. ℞ ΛΥ ΜΑ oder ΜΑ Parazonium, neben welchem Fackel oder Hirschkopf, innerhalb des flachen Quadrat. incus. Æ und Æ. — ℞ ΜΑ Stehender Hirsch. Æ.

16. Podalia: ΛΥ Lorbeerbekränzter Kopf des Apollo. ℞ ΠΟΔ Bogen und Köcher gekreuzt innerhalb des flachen Quadrat. incus. Æ. (Mionnet Suppl. VII p. 22 n. 88.)

17. Rhodia: Lorbeerbekränzter Kopf des Apollo. ℞ ΛΥΚΙΩΝ ΡΟ Leier, neben welcher ein Thyrsus im flachen Quadrat. incus. Æ. (Mionnet III. p. 444 n. 76.)

Desgl. ℞ Desgl. Bogen und Köcher gekreuzt im flachen Quadrat. incus. Æ. (K. Münzkab. in Berlin.)

18. Trabala: Lorbeerbekränzter Kopf des Apollo. ℞ ΛΥΚΙΩΝ ΤΡ Bogen und Köcher gekreuzt im flachen Quadrat. incus. Æ. (Mionnet Suppl. und Fellows Lycia Pl. 34. n. 11.)

Wir schliefsen hieran zwei Städte, welche zwar nicht die Bundes-Chiffern, wohl aber das Wappen des Bundes auf ihren Münzen tragen.

19. Bubon: Kopf der Diana oder des Apollo. ℞ ΒΟΥ Köcher und Bogen gekreuzt. Vergl. weiter unten unsere Supplemente zu Mionnet.

20. Phellus: Kopf des Apollo. ℞ Φ Köcher und Bogen im flachen Quadrat. incus. Æ. (K. Münzkabin. zu Berlin.)

Eine gleiche Theilnahme am Bunde vermuthen wir von den Städten Aperrae und Telmessus. Es muſs nämlich neben der allgemeinen Lycischen Städteverbindung eine Verbindung mehrerer einzelner Städte untereinander bestanden haben, wie aus einer Anzahl Münztypen ersichtlich ist. Solche besondere Verbindungen bestanden zwischen Cragus und Xanthus (Mionnet III p. 435 n. 24. 25. Supplem. VII p. 8 n. 29); Cragus und Telmessus (Cavedoni, Observ. sur les mon. de la Lycie p. 38); Cragus und Aperrae (M. des British Museum); Tlos und Cragus (Sestini, Mus. Hederv. T. XXI n. 13. Longpérier in der Rev. Numism. 1843 p. 432); Myra und Podalia (Archäol. Zeit. 1847 S. 125). Diese Verbrüderung autonomer Lycischer Städte ist jedoch nicht zu verwechseln mit jener unter den späteren Kaisern sich vorfindenden Verbindung einzelner Städte, z. B. M. von Patara mit dem Bilde des Gordianus Pius und der Inschrift: ΠΑΤΑΡЄѠΝ ΜΥΡЄѠΝ ΟΜΟΝΟΙΑ (Mionnet III p. 441 n. 62), oder M. von Side in Pamphylien des Valerianus Senior mit der Inschrift ΣΙΔΗΤΩΝ ΜΥΡЄΩΝ ΟΜΟΝΟΙΑ (Arigoni II T. 12 n. 36). Wir hätten mithin, wenn wir aus dieser angegebenen Verbindung autonomer Lycischer Städte die Namen Telmessus und Aperrae, von welcher letzteren Stadt wir übrigens eine Anzahl Kaisermünzen besitzen, hervorheben, die Zahl der Bundesstädte wieder um zwei vermehrt, so daſs uns an der bei Strabo erwähnten Zahl von drei und zwanzig nur noch ein Stadtname fehlt. Vielleicht war es Balbura, welche wie Bubon bald zu Lycien, bald zur Cibyratischen Tetrapolis gerechnet wird, oder irgend eine von den Städten, von welchen wir Münzen mit Lycischer Aufschrift besitzen, deren Deutung bis jetzt ungewiſs ist. Spätere Entdeckungen werden hoffentlich diese Namen der Bundesstädte vervollständigen.

Was endlich die Münzen der dritten Periode betrifft, welche für Lycien mit der Unterwerfung des Landes durch die Römer beginnt, so verweisen wir auf die treffliche Arbeit des Herrn Cavedoni, Observations sur les anciennes monnaies de la Lycie. Paris 1845, in welcher dieser Theil der Lycischen Geschichte mit Hülfe der Münzen ausführlich behandelt ist.

Schliefslich fügen wir hier eine Uebersicht der noch nicht von Mionnet aufgenommenen Lycischen Münztypen hinzu, so weit dieselben aus Journalen und anderen Publicationen, sowie durch die gefällige Mittheilung der Herren Beamten des British Museum und des Königl. Münzkabinets zu Berlin zu unserer Kenntnifs gekommen sind.

Lycia in genere.

Laufender Eber n. l. ℞ Triquetrum innerhalb des Quadrat. incus. mit Perlenrand. Æ. $4\frac{1}{4}$. (Forbes und Spratt, Lycia II. n. 9.)

Eine ähnliche Münze Æ. 2. (Ebendas. n. 10.)

Vordertheil eines Ebers n. l. ℞ Triquetrum ohne Perlenrand. Æ $2\frac{1}{2}$. (Ebendas. II n. 13.)

Stehender Eber n. r. ℞ Schildkröte im Quadrat. incus. mit Perlenrand. Æ $5\frac{1}{2}$. (Duc de Luynes, méd. gr. Pl. XI. n. 16.)

Den Boden aufwühlender Eber n. r. ℞ Desgl. Æ $3\frac{1}{2}$. (Ebendas. n. 17.)

Schreitender Eber n. l. ℞ Desgl. Auf dem Rücken der Schildkröte ein Triquetrum. Æ 3. (Ebendas. n. 18.)

Eberkopf n. l. ℞ Quadrat. incus. Æ 2. 42 Grs. (Fellows, Lycia Pl. 34 n. 4.)

Vordertheil eines Ebers n. r. ℞ Quadrat. incus. in dessen Mitte eine sternartige Verzierung. Æ 1. $20\frac{8}{10}$ Grs. (Fellows, Lycia Pl. 34 n. 3.)

Stehender Eber n. r. ℞ Triquetrum, dessen Arme in Hahnenköpfen endigen, innerhalb des Quadrat. incus. Æ 2½. (K. Münzkabin. zu Berlin.)

Doppelter Löwe, oberhalb ein kleines Triquetrum. Das Ganze innerhalb eines Quadrat. incus. mit Perlenrand. ℞ Triquetrum. Æ 2. (Ebendas.)

Eber, auf einer Perlenlinie stehend. ℞ Triquetrum innerhalb eines Quadrat. incus. mit Perlenrand. Æ. (British Museum.)

Lorbeerbekränzter Kopf des Apollo n. r. ℞ ΛΥ Leier, neben welcher Bogen und Köcher innerhalb eines flachen Quadrat. incus. Æ 3. (Borrell im Numism. Chronicle X. p. 80.)

Kopf des Apollo n. r. ℞ ΛΥΚΙΩΝ Bogen und Köcher. Æ 2. (Ebendas.)

Desgl., daneben eine Leier. ℞ ΛΥΚΙΩΝ Weiblicher Kopf von vorn. Æ 2. (Ebendas.)

Antiphellus.

Lorbeerbekränzter Kopf des Apollo. ℞ ΛΥΚΙΟ ΑΝ Bogen und Köcher gekreuzt innerhalb des flachen Quadrat. incus. Æ 2. (British Museum.)

Desgl. ℞ ΛΥΚΟΝ (sic) ΑΝ Desgl. Æ 2. (Borrell im Numism. Chron. X p. 81.)

Aperrae, Gordianus Pius.

ΑΥΤ. ΚΑΙ. Μ. ΓΟΡΔΙΑΝΟϹ ϹƐΒ Lorbeerbekränzter Kopf des Gordianus Pius. ℞ ΑΠƐΡΑƐΙΤωΝ Altar auf zwei Stufen, auf welchem sich drei Spitzen unterhalb eines Halbbogens erheben. Æ 9. (Millingen, Rec. de méd. Pl. III n. 26.)

Apollonia.

Kopf des Apollo n. r. ℞ ΛΥΚΙΩΝ ΑΠ Bogen und

Köcher gekreuzt innerhalb des flachen Quadrat. incus. Æ 2. (K. Münzkab. zu Berlin; s. oben S. 78.)

Araxa s. Mionnet.

Arycanda s. Mionnet.

Balbura.

Männlicher Kopf, vielleicht des Apollo n. r. ℞ ΒΑΛΒΟΥΡΕΩΝ Aehre. Æ 2½. (Longpérier Notice sur les méd. de Balbura in der Revue Numism. 1843 p. 252 Pl. X n. 6.)

Stehender zur Linken gewandter Adler. ℞ ΒΑΛ-ΒΟΥΡΕΩΝ Ein Blitz und Donnerkeil innerhalb eines Lorbeerkranzes. Æ 4. (Borrell im Numism. Chronicle X p. 81.)

Balbura, Caligula.

ΓΑΙΟϹ ΚΑΙϹΑΡ Kopf des Caligula n. r. ℞ ΒΑΛ-ΒΟΥΡΕΩ Hercules auf seine Keule gestützt von vorn. Æ 3½. (Longpérier Notice sur les méd. de Balbura, in der Revue Numism. 1843 p. 252 Pl. X n. 7.) Cavedoni, Observat. sur les mon. anc. de la Lycie p. 29, erkennt den Kopf auf der Vorderseite dieser Münze für den des Gaius Caesar, des Sohnes des Agrippa, welcher auf seinem Zuge nach Armenien wahrscheinlich Balbura berührte und zu Limyra starb.

ΓΑΙΟϹ ϹЄΒΑϹΤΟϹ Kopf des Caligula n. r. ℞ ΒΑΛΒΟΥΡЄѠΝ Dieselbe Darstellung. Æ 4. (Borrell im Numism. Chron. X p. 81.)

Bubon.

Kopf der Diana. ℞ ΒΟΥ Bogen und Köcher gekreuzt. Æ 2. (British Museum).

Lorbeerbekränzter Kopf des Apollo n. r. ℞ ΒΟΥ Bogen und Köcher. Æ 2. (Borrell im Numism. Chron. X p. 82.)

Cabalis. (Koprlle oder Kopalle?)

Vordertheil eines Ebers n. l., auf dessen Schulterblatt die Buchstaben KAB. ℞ Quadrat. incus. Æ. 4½. (Millingen anc. coins Pl. V n. 17.)

Eine zurückschauende Kuh. ℞ ΚΟΠΡΛΛΕ Triquetrum im Quadrat. incus. Æ. (British Museum.)

Ein stürzender Stier von einem Löwen zerrissen. ℞ ΚΟΠΡΛΛΕ Triquetrum wie oben mit Perlenrande. Æ 4. 132½ Grs. (British Museum, Spratt und Forbes Lycia II n. 3, p. 294.)

Hercules die Keule schwingend n. l. ℞ ΚΟΠ Triquetrum im Quadrat. incus. Æ 4½. 131 Grs. British Museum, Spratt II n. 5, p. 295.)

Geflügelter schreitender Löwe. ℞ ΚΟΠΡΛΛΕ Triquetrum wie oben. Æ. (British Museum.)

Liegender Stier. ℞ ΚΟΠ Triquetrum wie oben. Æ. (British Museum.)

Vordertheil eines Ebers n. l. ℞ .ΟΠΡΛΛΕ Triquetrum, dessen Arme in Schlangenköpfen enden, innerhalb des Quadrat. incus. Æ 3. (K. Münzkabinet zu Berlin.)

Kopf des Jupiter Ammon n. r. ℞ ΚΟΠΡΛΛ Triquetrum im Quadrat. incus. Æ 4. (Duc de Luynes, choix de méd. gr. Pl. XI n. 19.)

Die verbundenen Vorderkörper zweier Stiere, oberhalb ein Triquetrum. ℞ ΚΟΠ Triquetrum. Æ 5½. 132¾ Grs. (Bei Mionnet unter den méd. incertaines VI p. 634 n. 146, nach Mus. Hunt. T. 66. n. XXIV.)

Apollokopf n. r. ℞ ΚΟΠ Keule und Axt in einem Kranze. Æ 3. 43½ Par. Gr. (Gerhard Arch. Zeitung 1849 p. 29 n. 5.)

Andere mit minder sicheren Aufschriften siehe bei Fellows Pl. 34 und 37.

Eine Erzmünze der von Schriftstellern nicht erwähnten Stadt Cadyanda, mit der Aufschrift ΚΑΔΥ, siehe im Numism. Chron. X p. 82.

Corydalla, Gordianus Pius.

ΑΥ. Κ. ΜΑΡ. ΑΝΤ. ΓΟΡΔΙΑΝΟϹ. Ϲ. Lorbeerbekränzter Kopf des Gordianus. ℞ ΚΟΡΥΔΑΛΛΕΩΝ Tetrastyler Tempel, in welchem das Bild der Juno Pronuba steht. Æ MM. (Capranesi, im Bull. archeol. 1833 p. 161.) [1])

Cragus.

Kopf der Diana n. r., hinter welchem Bogen und Köcher. ℞ ΛΥΚΙΩΝ ΚΡ ΑΓ Leier im flachen Quadrat. incus. Ꭿ 3. 24 $\frac{3}{10}$ Grs. (British Museum, vergl. Fellows Lycia Pl. 35 n. 1.) [2])

Lorbeerbekränzter Kopf des Apollo n. r. ℞ ΛΥΚΙ ΚΡ Bogen und Köcher gekreuzt. Æ 3. (Fellows Lycia, Pl. 34 n. 10.)

Mercurkopf n. r. ℞ ΚΡ ΛΥ Geflügelter Caduceus, im flachen Quadrat. incus. Æ 1½. (Gerhard Arch. Zeitung 1849 p. 29 n. 6, vergl. Mionnet Suppl. VII p. 9 n. 33.)

ΚΡ Lorbeerbekränzter Kopf des Apollo. ℞ Stehende weibliche Figur innerhalb eines Perlenrandes; sehr verwischt. Æ. (British Museum.)

Kopf der Diana. ℞ ΚΡ Parazonium innerhalb des flachen Quadrat. incus. Æ. (British Museum.)

Cragus in Verbindung mit Myra.

ΛΥ Lyra. ℞ ΚΡ ΜΥ Hirsch n. r. Æ 3½. (Rev. num. 1843 434.)

---

1) Eine Münze von Severus Alexander, Welzl v. Wellenheim Catal. n. 6112.

2) Die Form des letzten Buchstaben Γ in der Abbildung und die Stellung der Aufschrift $\frac{\text{ΚΡ}}{\text{ΑΓ}}$ läſst eine Verbindung von Cragus und Apollonia vermuthen. Die Herausgeber.

Cragus in Verbindung mit Telmessus.

ΛY Kopf der Diana n. r. ℞ TEΛ KP Stehender Hirsch n. r. Æ 4. (Borrell im Numism. Chron. X p. 87 und British Museum.)

Dieselben, Augustus.

ΛYKIΩN Kopf des Augustus n. r. ℞ KP TEΛ Leier innerhalb eines Lorbeerkranzes. Æ 10. (Cavedoni, Observ. sur les mon. de la Lycie p. 38.)

Cyaneae.

Lorbeerbekränzter Apollokopf n. r. ℞ ΛYKIΩN KY Leier, neben welcher ein Schild mit darunter liegendem Parazonium innerhalb des Quadrat. incus. Æ. (British Museum.)

Kopf der Pallas n. r. ℞ KTHΓOΣ Ein Schwerdt; im Felde ein Bucranium und KYA, die beiden letzten Buchstaben als Monogramm. Æ 2. 17½ Grs. (Borrell im Numism. Chron. X p. 83.)

Lorbeerbekränzter Kopf des Apollo n. r. ℞ ΛYKI.. KY Bogen und Köcher gekreuzt im Quadrat. incus. Æ 1. (K. Münzkab. zu Berlin.)

Desgl. ℞ KYAN Leier innerhalb eines Lorbeerkranzes Æ. (British Museum.)

Desgl. ℞ KYA (Die letzten beiden Buchstaben als Monogramm.) Ein Schwerdt innerhalb des flachen Quadrat. incus. Æ 2. (Borrell im Numism. Chron. X p. 84.)

Männlicher Kopf n. r. mit Stirnband und Aehre. ℞ KYA (Die beiden letzten Buchstaben als Monogramm) INꞶ Stehende unbekleidete Figur mit ähnlichem Kopfschmuck, in der Linken eine Lanze quer haltend. Æ 3. (Borrell im Numism. Chron. X p. 84.)

Desgl. ℞ KYA (die beiden letzten Buchstaben als Monogramm) Füllhorn. Æ 2. (Ebendas.)

Desgl. ℞ KYA (die beiden letzten Buchstaben als Monogramm) Schwerdt. Æ 1½. (Ebendas.)

Gagae?

Sphinx. ℞ Gaĕage in Lycischer Schrift. Triquetrum innerhalb des mit Perlenrande gezierten Quadrat. incus. Æ 4½. (Fellows, Lycia Pl. 37 n. 8.)

Heraclea (Pĕreclĕ?)

Fell des Löwenkopfs von vorn.. ℞ Pĕreclĕ in Lycischer Schrift. Triquetrum. Æ 3. 37$\frac{8}{10}$ Grs. (Fellows, Lycia Pl. 34. n. 8. Vergl. Duc de Luynes, Choix de méd. gr. Pl. XI n. 14.)

Longpérier (Notice sur quelques méd. gr. in der Rev. Numism. 1843 p. 432—435) rechnet diese Münze, welche gewifs echt Lycisch ist, zu Aperrae oder Aperlae, indem er A als den Artikel erklärt und K für ausgefallen hält, wodurch aus dem Namen Pĕreclĕ Aperlae entstanden wäre. Wir können diese etwas kühne Conjectur zwar nicht widerlegen, machen aber darauf aufmerksam, dafs das Löwenfell auf der Vorderseite der Münze wohl auf eine Lycische Stadt Heraclea hindeuten dürfte.

Fell des Löwenkopfs von vorn. ℞ . ĕrek.. Æ 3½. 37¼ Grs. (Bei Mionnet VI p. 634 n. 148, unter die incertaines gesetzt, nach Mus. Hunt. T. 66 n. XXIX.)

Kopf des Pan n. l. ℞ Pĕrekl. Triquetrum. Æ 2. 30 Grs. (Spratt und Forbes, Lycia II n. 1.)

Vordertheil eines Thieres, vielleicht eines Pferdes. ℞ Desgl. Triquetrum. Æ 1½. 18¼ Grs. (Spratt und Forbes, Lycia II n. 2.)

Limyra.

Kopf des Apollo n. r. ℞ ΛΙ Geflügelter Blitzstrahl. Æ 2. (British Museum. vergl. Numism. Chron. X p. 85.)

Kopf der Diana n. r. mit Bogen und Köcher. ℞

ΛΥΚΙΩΝ ΛΙ Bogen und Köcher im flachen Quadrat. incus. Æ 2. (Borrell im Numism. Chron. X p. 85.)

Massicytus.

Kopf der Diana n. r. ℞ ΛΥ ΜΑ Köcher, neben welchem eine Fackel, im Quadrat. incus. Ꝛ 2. (K. Münzkab. zu Berlin.)

ΛΥ Lorbeerbekränzter Kopf des Apollo. ℞ ΜΑ Leier, neben welcher auf der einen Seite ein Palmzweig, auf der andern ein Stern. Ꝛ. (British Museum.)

Desgl. ℞ Desgl. Neben der Leier ein von einer Schlange umwundener Pfeiler. Ꝛ. (British Museum.)

Kopf des Helios von vorn, vor der rechten Wange ein Adler. ℞ ΜΑ Balaustium. Ꝛ 2½. (Rev. numism. 1840 Pl. XXIII n. 1.)

ΛΥ Apollokopf n. r. ℞ ΜΑ Apollo stehend in langem Gewande n. l., in der Rechten einen Lorbeerzweig, mit der Linken das Gewand haltend. Æ 4. (Fellows Lycia Pl. 34 n. 17.)

Sitzender Greif n. r. ℞ ΜΑ Leier. Æ 3. (Ramus, Catalogus Mus. Reg. Dan. P. I. Tab. VI n. 8.)

Myra. (Mērē?)

Vordertheil eines Stiers. ℞ Mērē in Lycischer Schrift. Triquetrum im Quadrat. incus. Ꝛ 3½. (Fellows Lycia p. 455, Pl. 37. n. 10.)

Behelmter Kopf der Athene n. r. ℞ Λ.Κ ΜΥ Kopf der Diana von vorn, daneben ein Jagdspieſs. Ꝛ. (British Museum.)

Desgl. ℞ ΜΥ Kopf der Diana von vorn, mit dem Köcher. Æ 2½. 27½ Grs. (Borrell im Numism. Chron. X p. 85.)

ΛΥ Kopf der Diana mit Bogen und Köcher. ℞ ΜΥ Stehender Hirsch, neben welchem ein nicht zu erkennen-

der Gegenstand, innerhalb eines Perlenrandes. Æ 4. (British Museum.)

Lorbeerbekränzter Kopf des Apollo n. r. ℞ ΛΥ-ΚΙΩΝ ΜΥ Bogen und Köcher innerhalb eines flachen Quadrat. incus. Æ 2. (Borrell im Numism. Chron. X p. 86. vergl. Fellows Lycia Pl. 34 n. 9., wo jedoch der Apollokopf unbekränzt erscheint.)

Ueber zwei Münzen des Gordianus III vergl. Revue num. 1849 p. 418.

Verbindung von Myra und Podalia.

Bekränzter Apollokopf n. r. ℞ ΜΥΡ ΠΟΔ zu beiden Seiten einer Leier. Æ 1. (In der Archaeol. Zeit. 1845. T. XXXII. n. 57 mit ΜΥΡ ΠΟΛ publicirt; von Cavedoni ebenda 1847. S. 125 wird die Aufschrift desselben Exemplars auf Myra und Podalia bezogen.)*)

Olympus, Tranquillina.

CABINIAN TPANKYΛΛINAN Brustbild der Tranquillina n. r. über dem Halbmond. ℞ ΟΛΥΜΠΗΝΩΝ Weibliche nach rechts gewandte Figur in langen Gewändern, in der ausgestreckten Rechten, welche auf einer Säule ruht, einen Kranz haltend. Æ 8. (Kaiserl. Samml. in Wien. Vergl. Wiener Jahrb. der Lit. Bd. LXXXIII. 1838 und Cavedoni, Observ. sur les mon. lyc. p. 34.)

Patara.

Lorbeerbekränzter Kopf des Apollo. ℞ ΛΥΚΙΩΝ

---

*) Die unvollständige Aufschrift ΜΥΡ ΠΟΛ ist ΣΜΥΡ ΑΠΟΛ zu ergänzen, wie ein besser erhaltenes Exemplar dieser Münze von Smyrna in der Königlichen Sammlung zeigt. Die Lyra sowohl in der Abbildung als auf unserem Exemplar weicht von der Lycischen ganz ab, sie ist aus der Schildkrötenschale und Stierhörnern gebildet.

Die Herausgeber.

ΠΑ Köcher und Bogen gekreuzt innerhalb eines flachen Quadrat. incus. Æ 2. (British Museum.)

Eine Münze mit Lycischer Schrift siehe p. 122.

Phaselis, als nicht zum Lycischen Bunde gehörig, ist übergangen. [1])

Phellus.

Kopf des Apollo n. r. ℞ Φ Köcher und Bogen im flachen Quadrat. incus. Æ 1. (K. Münzkab. in Berlin.)

Pinara.

Lorbeerbekränzter Kopf des Apollo n. r. ℞ ΠΙΝΑΡΕΩΝ Bucranium. Æ 1. (Königl. Samml. in Berlin, siehe oben S. 79. Vergl. Fellows Lycia Pl. 34 n. 13. 14.)

Podalia.

Verhüllter weiblicher Kopf n. r. ℞ ΠΟ als Monogramm Bogen und Köcher gekreuzt. Æ $1\frac{1}{2}$. (Borrell im Numism. Chron. X p. 86.)

Telephios Demos?

Tēlēwēvevē in Lycischer Schrift. Kopf des bärtigen Hercules, mit dem Löwenfell bedeckt n. r. innerhalb des Quadrat. incus. ℞ Kopf der Athene. Ꜳ 5. (Fellows Lycia p. 462 n. 27. vergl. Longpérier Médailles inéd. de Lycie in der Revue Numism. 1843. p. 333 und 1846 p. 65.)

Tlos (Troouneme?)

Fell des Löwenkopfs von vorn. ℞ T.... EME

---

[1]) Die Bundestypen auf den Münzen von Phaselis bei Mionnet III 441. 65 und Suppl. VII 19 77 und 78 (auch in der hiesigen Kön. Sammlung) lassen schliefsen, dafs diese Stadt eine Zeit lang dem Lycischen Bunde angehört hat; sie könnte die drei und zwanzigste Bundesstadt sein, welche oben S. 109 vermifst ward; aber zu Strabos Zeit war sie ausgetreten. Die Herausgeber.

Triquetrum. Æ 3. $32\frac{3}{10}$ Grs. (Fellows Lycia Pl. 34 n. 7. vergl. Pl. 37 n. 19 20.)

Kopf der Diana mit Bogen und Köcher. ℞ ΛΥΚΙΩΝ ΤΛ Leier, neben welcher ein Helm, innerhalb des flachen Quadrat. incus. Æ. (British Museum.)

Lorbeerbekränzter Kopf des Apollo n. r. ℞ ΛΥΚΙΩΝ ΤΛ Leier, neben welcher ein Helm, innerhalb des flachen Quadrat. incus. Æ 3. 45 Grs. (Borrell im Numism. Chron. X p. 88.)

ΛΥ Desgl. ℞ ΤΛ Ein Schwerdt innerhalb des flachen Quadrat. incus. Æ $1\frac{1}{2}$. (Ebendas. p. 89.)

Desgl. ohne Inschrift. ℞ ΛΥΚΙΩΝ ΤΛ Bogen und Köcher innerhalb des flachen Quadrat. incus. Æ 2. (Revue num. 1843 p. 434, Numism. Chron. X p. 89.)

Kopf der Diana n. r. ℞ ΛΥΚΙΩ ΤΛ Bogen und Köcher gekreuzt innerhalb des flachen Quadrat. incus. Æ 1. (Fellows Lycia Pl. 34 n. 12.)

ΛΥ Kopf der Diana n. r. ℞ ΤΛ Stehender Hirsch n. r. Æ 4. (Schlichtegroll, Annal. der Numism. Bd. II T. 7 n. 14.)

Stehende Figur n. l. ℞ ΛΥΚΙΩΝ ΤΛ Leier innerhalb des flachen Quadrat. incus. Æ 3. (Königl. Münzkabinet in Berlin.)

Tlos, Gordianus Pius.

ΑΥΤ. ΚΑΙ. Μ. ΑΝΤ. ΓΟΡΔΙΑΝΟϹ. ϹЄΒ Lorbeerbekränzter Kopf des Gordianus Pius n. r. ℞ ΤΛωЄωΝ Victoria schreitend mit Palme und Kranz in den Händen. Æ 9. (Borrell im Numism. Chron. X p. 89.)

Tlos in Verbindung mit Cragus.

Apollokopf n. r. ℞ ΤΛ ΚΡ Leier, neben welcher der Caduceus innerhalb des flachen Quadrat. incus. Æ 2. (Longpérier in der Revue Numism. 1843. p. 434—435.)

In der Abbildung pl. XVII n. 14 hat die Kehrseite nicht eine Lyra, sondern einen Köcher. Ein ähnliches Exemplar in der Arch. Zeitung 1849 p. 29 n. 7 hat auf der Vorderseite noch die Aufschrift ΛY.

Eine Erzmünze des Gordianus III mit der Aufschrift TPЄBЄNNATΩN wird von Borrell (Numism. Chron. X p. 89) einer Lycischen Stadt Trebenna zugetheilt, auf welche er Trebendae in der Notitia eccles. und die Lesart Trebenda (für Arienda) im Ptolemaeus bezieht.

Xanthus (Arna).

Pallaskopf n. l. ℞ Arĭna pēgĕasa in Lycischer Schrift. Sitzende Athene n. r. im rechten Arm die Lanze, mit der Linken den vor ihr stehenden Schild haltend, im Felde Oelzweig, innerhalb des Quadrat. incus. Æ $3\frac{1}{2}$. (Longpérier in der Revue Numism. 1843. p. 330.)

Kopf des Helios von vorn, vor der rechten Wange ein Adler. ℞ ΞA und ⋈Δ Balaustium, neben welchem rechts ein Thyrsus, links ein Epheublatt. Æ 3. (Revue numism. 1840 Pl. XXIII n. 2[bis].)

Xanthus in Verbindung mit Massicytus.

Kopf des Helios von vorn, vor welchem ein Adler. ℞ ΞA MA Balaustium. Æ 3. (Revue Numism. 1840. Pl. XXIII n. 2.)

Städtemünzen der ersten Periode, mit noch unerklärter Lycischer Inschrift.

(Wir haben aus Mangel Lycischer Buchstaben die Uebertragung derselben in Lateinische nach dem System des Hrn. Sharpe angenommen.)

Oēlē Triquetrum im Quadrat. incus. ℞ Vordertheil eines liegenden Stiers. Æ. (British Museum.)

Pēp und gērss (Von Fellows Fēgssērd gelesen Pl. 37 n. 15.) Triquetrum, neben welchem ein kleineres zweiarmiges innerhalb des flachen Quadrat. incus. ℞ Laufender rückblickender Mann. Æ 3½. 115 Grs. (Spratt Lycia II p. 297.)

Fēg Triquetrum, daneben ein kleineres zweiarmiges. ℞ Vordertheil eines Greifs, in einen Vogelschweif endend. Æ. (British Museum.)

Pēgssgē Desgl. ℞ Ein schreitender rückblickender Löwe n. l. Æ. (British Museum.)

Ptarazu Kopf des Mercur mit dem geflügelten Petasus n. r., dahinter der Caduceus, im Quadrat. incus. ℞ Menschlicher Kopf. Æ 7. (Fellows Lycia p. 461. n. 26, auf Patara gedeutet.)

Fēgssērē Kopf des Merkur mit dem geflügelten Petasus n. r. ℞ Menschlicher Kopf n. r. Æ. 129 Grs. (Spratt Lycia II p. 303.)

Arofuteyēse Schreitender Löwe n. r. innerhalb des Quadrat. incus. ℞ Kopf des Merkur. Æ. (Spratt Lycia II p. 302.)

Me.. Triquetrum im Quadrat. incus. ℞ Löwenkopf von vorn. Æ. (British Museum.)

Ptlg..l Vierarmiges Triquetrum, von dessen Mitte ein hakenförmiger fünfter aber dünnerer Arm ausgeht, innerhalb des Quadrat. incus. ℞ Vordertheil eines Ebers. Æ. 124 Grs. (British Museum, vergl. Spratt Lycia II p. 299.)

W. Koner.

Die Follarmünzen.

Von Anastasius an sind die Kupfermünzen sämmtlicher Prägstätten im Umfang des römischen Reiches mit Werthzahlen bezeichnet.[1]) Die meisten Münzstätten bedienen sich der Zifferreihe M K I Є oder seltener der entsprechenden lateinischen XXXX XX X V. Die Münze von Alexandrien setzte statt dieser Reihe unter Justinian die vier Zahlen ΛΓ IB ς Γ; die Officinen von Cherson und Thessalonich haben neben den gewöhnlichen Zahlen für die drei kleineren Nominale auch die Werthbezeichnungen Iς H Δ. Das kleinste Nominal allein, wahrscheinlich die Einheit, ist ohne Werthbezeichnung geblieben. Die ostgothischen Münzen setzen, so weit sie überhaupt mit Werthzahlen versehen sind, die gewöhnlichen; die vandalischen haben die seltsamen Zahlen XLII XXI XII IIII. — Ich weiſs nicht, ob man hiemit schon die Notiz eines späten Chronisten in Verbindung gebracht hat, des Comes Marcellinus, der die Chronik des Hieronymus bis auf Justinian fortgesetzt hat. Dieser schreibt unter dem J. 498: (Anastasius) nummis, quos Romani terentianos, Graeci phol-

1) Ueber die Vierziger des Zeno siehe den Zusatz am Schlusse.

lerales vocant, suo nomine figuratis placabilem[1]) plebi commutationem distraxit[2]); d. h. Anastasius liefs von diesem Jahr an bei dem Kupfergeld auf jedes Stück dessen Namen, d. h. dessen Werthbezeichnung setzen, was eine für den gemeinen Mann erwünschte Neuerung war. Es begann zugleich nach längerer Unterbrechung unter Anastasius wiederum die Kupferprägung, die, nachdem die Kaiser des vierten Jahrhunderts in grofsen Massen Kupfer geschlagen hatten, von Theodosius II an fast ganz unterlassen worden war. Eigentlich neue Arten brauchen die vier von Anastasius ausgeprägten Nominale darum noch nicht gewesen zu sein; es ist sehr möglich und nach dem Ausdruck des Chronisten sogar nicht unwahrscheinlich, dafs das Kupfergeld des vierten Jahrhunderts, das gewifs bis auf Anastasius im Verkehr blieb, alle oder einige der anastasischen Nominale repräsentirte.[3])

---

1) d. h. gratam, s. Ducange u. d. W. und nov. Iust. 65. a. E. Die Lesart placibilem ist weniger gut beglaubigt.

2) Distraxit verstehe ich nicht; computationem direxit (oder etwa instruxit?) schlägt Nipperdey vor.

3) Wenn, wie es wahrscheinlich ist, (s. den Zusatz S. 132.) die kupfernen Vierziger mit Zeno's Namen auf Odoakers Anordnung geprägt worden sind, so wird dadurch direct bewiesen, dafs Anastasius nicht neue Nominale, sondern nur die Bezeichnung der bisherigen Nominale mit ihren Werthzahlen einführte, und dafs die Kupfermünzen des vierten Jahrhunderts ebenfalls wie die des fünften und sechsten Zwanziger u. s. f. waren, wenn auch die Zahl nicht darauf stand. In diesem Falle kann es nicht befremden, dafs einzeln auch schon vor dem anastasischen Gesetz die Werthzahl auf die Kupfermünzen gesetzt ward; am wenigsten bei Münzen, die von einem factisch unabhängigen Fürsten geschlagen worden sind. Wollte man annehmen, dafs die anastasischen Kupfermünzen ein wesentlich neues System ausmachen und die Nominale desselben ganz neu normirt worden sind, so müfste Odoaker als der eigentliche Gründer dieses Systems gelten, das Anastasius ihm nachgeahmt hätte; allein sowohl die Seltenheit der fraglichen Kupfermünzen als auch Odoakers formell abhän-

Bei dem Zweck der anastasischen Institution, dem gemeinen Mann die Unterscheidung der kupfernen Scheidemünze zu erleichtern, war es natürlich, dafs man vorzugsweise sich der griechischen Ziffern bediente; die lateinischen sind unter Justinian nur in den Prägstätten von Karthago, Ravenna und Rom und auch hier neben den griechischen angewandt worden, was recht deutlich zeigt, dafs diese Bezeichnung der Kupfermünzen zur Erleichterung des kleinen Verkehrs und daher in der im Umkreis einer jeden Münzstätte gebräuchlichsten Sprache stattfand.

Diese Scheidemünzen, bemerkt Marcellinus, hiefsen bei den Römern nummi terentiani, eine räthselhafte meines Wissens sonst nirgends vorkommende Bezeichnung, welche man in teruncii oder besser terunciani hat ändern wollen. Sollte das Durchschnittsgewicht dieser Münzen hiefür einigen Anhalt geben — etwa, dafs das gewöhnlichste der Stücke $\frac{1}{3}$ Unze durchschnittlich wog, so dafs nummi terunciani heifsen würde — Geldstücke drei auf die Unze[1]) — so könnte man sich bei dieser Conjectur allenfalls beruhigen; auf keinen Fall darf man aber den alten teruncius, den quadrans hieherziehen, da diese Münze damals vollständig vergessen war und nur die mehrfache Erwähnung in den Evangelien die seltsamen

---

gige Stellung zum Hofe von Constantinopel verbieten uns, in Odoaker den Gründer eines neuen Systems der Kupferprägung mit andern Nominalen zu erkennen. — Das ist allerdings möglich und sogar wahrscheinlich, dafs Anastasius bei Einführung der Werthbezeichnung nicht blofs die alten Nominale festgehalten, sondern auch andere neu zugefügt hat; hatte man z. B. vorher blofs Zwanziger und Einer, so hätte Anastasius doppelte, halbe, Viertelzwanziger zugefügt, ohne dafs dadurch eine wesentliche Aenderung der bestehenden Nominale eingetreten wäre.

1) Pinkerton I, 125 giebt den Vierzigern von Anastasius ein Gewicht von $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{3}$ Unze (Troygewicht).

Notizen über den κοδράντης bei den späteren Griechen veranlafst hat.[1]) Auffallend ist es übrigens keineswegs,

---

1) Es wird wohl zweckmäfsig sein, auf die Notizen, die Hesychius unter κοδράντης (zweimal; vergl. κεδράντης und ἀσάριον) mittheilt, und die bei den neueren Schriftstellern nicht immer mit der gebührenden Geringschätzung behandelt werden, hier einzugehen, um zu zeigen, welche weite Kluft zwischen diesen kaum scheingelehrten Angaben und der Wahrheit liegt. Von dem κοδράντης giebt Hesychius nicht weniger als sieben Erklärungen: 1. ὁ ἔσχατος κοδράντης τὸ τέταρτον τῆς φόλεως, wo der „letzte Heller" unverständig entlehnt ist aus Matth. 5, 26. Der Erklärer wufste, dafs quadrans überhaupt den vierten Theil, einerlei wovon, bezeichne, und wandte dies auf die gewöhnliche Kupfermünze seiner Zeit, den Follis an, was an sich nicht falsch ist, woraus aber keineswegs folgt, dafs die übliche Bezeichnung des Viertelfollis in dieser Zeit quadrans gewesen. 2. κόκκοι τρεῖς oder 3. νομίσματα τρία, drei Körner oder drei Münzen (νόμισμα hier gleich νουμμίον). Dieser Interpret ging davon aus, dafs der quadrans von jedem zwölftheiligen Ganzen drei Theile bezeichne; die Anwendung auf die νομίσματα ist insofern unzulässig, als der Interpret eine in zwölf Theile zerlegte Münze schwerlich im Sinn gehabt hat. 4. λεπτόν und 5. λεπτὰ δύο. Jenes beruht auf der Vergleichung von Matth. 5, 26: ἕως ἂν ἀποδῷς τὸν ἔσχατον κοδράντην mit Luc. 12, 59: ἕως οὗ τὸ ἔσχατον λεπτὸν ἀποδῷς; dieses auf Marc. 12, 42: λεπτὰ δύο ὅ ἐστι κοδράντης. Beide Erklärungen sind schon deshalb unverständig, weil das λεπτόν gar keinen bestimmten Geldwerth, sondern nur wie der römische minutus argenteus oder aereus ein kleines Silber- oder Kupferstück bezeichnet. So steht es z. B. bei Priscian de fig. num. c. 2 fin. als synonym mit κεράτιον, ganz richtig von einer kleinen Silbermünze, während es sonst in dieser Zeit meistens und ebenso richtig von kleinen Kupfermünzen gebraucht wird. Die Werthbestimmungen des Lepton bei den spätern Byzantinern taugen sammt und sonders nichts; wie denn z. B. gleich hier eine bei Hesychius, wonach 6000 Lepta auf das Talent gehen, wahrscheinlich nur auf einer confusen Reminiscenz des attischen Talents von 6000 leichten (λεπταί) Drachmen beruht. 6. νόμισμα ἕν ist identisch mit der vierten Erklärung. Mit Recht bezieht Salmas. confut. Cercoet. p. 94 dies auf λεπτόν, nicht auf τάλαντον, wie gewöhnlich angenommen und wonach behauptet wird, dafs Hesychius das Talent und den Solidus gleich setze. Endlich soll der κοδράντης 7. τὸ πᾶν sein, was Gronov de pec. vet. p. 337 sehr richtig erklärt hat aus Matth. 5, 26, indem, wer den letzten Heller entrichtet, freilich das

dafs die im Occident gebräuchliche Bezeichnung dieser hauptsächlich im Orient geschlagenen und circulirenden Scheidemünze sonst nicht weiter vorkommt als in der Stelle des Marcellin. — Bei den Griechen, sagt derselbe ferner, heifsen diese Kupferstücke nummi follerales[1]). Dafs die gewöhnliche constantinopolitanische Kupfermünze dieser Zeit Follis heifst, ist bekannt (z. B. Procop. hist. arc. 25: *ὀβολοὺς οὓς φόλεις καλοῦσιν*); der Follis, obgleich occidentalischen Ursprungs, hat sich dennoch im Orient viel länger im gemeinen Gebrauche behauptet, und als nach dem Untergang des ostgothischen Reiches Justinian wieder solche Follarmünzen in Italien und Afrika schlagen liefs, scheint die Bezeichnung als nummi follares dort sogar für griechisch gegolten zu haben. Dieser Follis und dessen Multiplen und Quoten sind die nummi follerales, die kupfernen Einer, Fünfer, Zehner, Zwanziger und Vierziger unserer Kabinette.

Gern wüfste man nun auch, wie sich diese Kupferstücke zu den Silbereinheiten, deren Quoten sie darstellen, verhalten, und wie sie im gemeinen Leben hiefsen. Auf die beiden kleineren Sorten haben Pinder und Friedlaender a. a. O. die bei byzantinischen Glossenschreibern vorkommenden Namen *δεκανούμμιον* und *πεντανούμμιον* (s. Stephanus u. d. W. und Ducange unter *νουμίον*)[2])

Ganze bezahlt. — Solchen Plunder wie diese und eine Menge anderer Angaben bei dem falschen Heron, dem h. Epiphanius, Suidas u. A. können und müssen wir erst wegwerfen, ehe die wahre Forschung beginnen kann; es ist unkritisch und für die Erforschung des Münzwesens besonders der späteren Zeit vom gröfsten Nachtheil gewesen, dafs man stets bemüht war, mit guten und gleichzeitigen Angaben dergleichen aegri somnia zu conciliiren.

1) Follares lesen Andere, was auf Eins hinauskommt.

2) Die bei Ducange a. a. O. citirte Glosse *πεντανούμιον λεπτὰ ξξ* weifs ich weder zu beziehen noch zu erklären; sie steht ganz vereinzelt.

bezogen; gewiſs mit Recht, da ja Marcellin selbst sagt, daſs Anastasius auf die Münzen ihre Namen prägte (figuravit). Dies beweist zugleich, daſs die technische Bezeichnung der Kupfereinheit, worauf sie geprägt waren, *νουμμίον* war[1]). — Die beiden gröſseren Stücke nannte man wohl häufig ebenfalls nach ihren Zahlen; doch ist, wenn man nicht Marcellin's Worte dafür will gelten lassen, kein directer Beweis dafür vorhanden. Es kommen aber andere Bezeichnungen vor. Die vortrefflichen sog. glossae nomicae, deren ursprüngliche Abfassung unter oder bald nach Justinian fallen muſs, rechnen auf das Keration 12 *νούμμοι* (unter *Φόλις*; Otto thes. vol. III p. 1818); so auch Anastasius (vita Iohannis Eleemosynarii, angeführt von Gronov de pec. vet. p. 390 not.), der sie nummi oder nummi aerei nennt; denselben Ausdruck hat Cedrenus (I, p. 801 Bonn., jedoch mit dem Beisatz *φόλλεις ἤγοι νούμμοι*). Der Gebrauch von Follis für $\frac{1}{12}$ Keration ist bei den späteren Byzantinern nicht selten, so in den Scholien zu der im 10. Jahrhundert verfaſsten Synopsis der Basiliken l. XXIII[2]); in den leges agrariae (II, 1. hinter Heimbachs Harmenopulos p. 836) ungewissen Alters, wie man annimmt aus dem 8. oder 9. Jahrhundert; bei Cedrenus (I, 627. 801 Bonn., vergl. Const. Man. chron. v. 3090 sq.) im elften, bei Zonaras (III p. 86 Wolf) im 12. Jahrhundert; allein die dafür angeführten Stellen reichen nicht mit Sicherheit über das elfte Jahrhundert zurück. Dagegen läſst es sich mit Bestimmtheit nachweisen, daſs in Justinians Zeit der

1) Bei den Römern nummus (nov. Valent. III de pret. sol. tit. XIV §. 1.); bei den Griechen aber hat *νούμμος* in diesem System eine andere Bedeutung. Auch denarius (C. Th. XIV, 4, 10, vom J. 419: Cassiodor. var. I, 10.) scheint dasselbe zu bezeichnen.

2) Caroli Labbaei obss. et emend. in synopsim Basilicων (Paris 1606) p. 68.

Follis nicht $\frac{1}{12}$ Keration war. Prokop hist. arc. c. 25 berichtet, dafs für den Solidus früher 210, später 180 Obolen oder „sogenannte Folles“ (der unklassische Ausdruck bedurfte einer Entschuldigung) gezahlt wurden. Nun wissen wir, dafs in dieser Zeit und schon früher Kupfer in Massenzahlungen gegen Gold einen weit unter dem Nominalwerth stehenden Cours hatte; es mufs also der Solidus nominell weniger als 180 Folles gehabt haben, d. h. es kann der Follis der iustinianischen und der früheren Zeit durchaus nicht $\frac{1}{12}$ Keration, d. h. $\frac{1}{288}$ des Solidus, sondern er mufs eine gröfsere Kupfermünze gewesen sein. Hieraus folgt, dafs es zwei Kupfermünzen gab: den *νοῦμμος* (wohl zu unterscheiden vom *νουμμίον*) von $\frac{1}{12}$ Keration, und eine gröfsere Münze, den Follis, welche Bezeichnung erst viel später, wahrscheinlich in Folge einer neuen Anordnung in Betreff der Kupfernominale, auf den alten Nummus überging.[1]) Vergleicht man hiemit die vorhandenen Münzen, so folgt von selbst, dafs der Zwanziger der Nummus, der Vierziger der Follis ist, und dafs von jenen 12, von diesen 6 auf die Siliqua, von jenen 288, von diesen 144 nominell auf den Solidus gingen. Der Follis hielt also zwei Nummi und hiefs daher binio oder griechisch *δίνουμμα*, welche Bezeich-

[1]) Dies Schwanken der Bezeichnung ist nicht auffallend. Die richtigste Bezeichnung der Kupfermünzen ist eigentlich die des Marcellin: es sind Follarmünzen, d. h. Sackmünzen, bestimmt in einen grofsen Geldsack, der eine gewisse Quantität fafste, (follis) gepackt zu werden, wie zu ihrer Zeit die Schillingsdüten in Holstein. Eine solche Follarmünze ist der Fünfer wie der Vierziger, und mit demselben Recht oder vielmehr Unrecht konnte die Bezeichnung „Sack“, follis auf jede der vier Sorten übertragen werden. Fixirt hat sich der Ausdruck allerdings auf eine der Sorten, wie aus den nicht selten vorkommenden gesetzlichen und geschäftlichen Bestimmungen in kleinen Folles hervorgeht; aber war es ein Wunder, dafs eine ursprünglich indifferente Bezeichnung bei späterer Veränderung des Münzsystems eine andere Bestimmung erhielt?

nung sich in den vortrefflichen vor oder unter Justinian entstandenen philoxenischen Glossen findet.[1]) — Auf den Solidus würden sonach nominell 20×288 = 5760 *νουμμία* oder kleinste Kupfereinheiten gehen; was allerdings nicht ganz genau ist, da man nach Cassidor, var. I, 10, vielmehr 6000 derselben auf den Solidus rechnete. Die Aufklärung dieser Differenz gehört nicht hieher; sehr gut paſst aber zu beiden Zahlen, daſs im Jahre 445 für 7200 Nummen in Kupfergeld ein Goldstück gegeben ward (nov. Valent. III de pretio solidi tit. 14 §. 1 Haenel); d. h. Kupfer war wenigstens, wenn es in Massenzahlungen gebraucht ward, so weit unter den Nominalwerth gefallen, daſs man für 100 in Kupfer nur den nominellen Werth von $83\frac{1}{3}$ in Gold erhielt.

Noch will ich einer anderen Notiz verwandter Art gedenken. In der Schrift über die in der Bibel vorkommenden Maſse und Gewichte, welche unter den Werken des h. Epiphanius steht und in Alexandria unter Honorius geschrieben ist, wird das alexandrinische Talent gerechnet zu 125 römischen Pfunden, 1500 Unzen oder Kupferobolen, 3000 Halbunzen oder Stateren, 6000 Viertelunzen (oder sicilici, quadrantes, Didrachmen, assaria, folles), 12000 Achtelunzen (oder Chalkoi, Lepta, Denare, Drachmen, *ϱλκαί*); in gleicher Weise wird in dem sogenannten Heron und ähnlichen gröſstentheils wohl aus Epiphanius entlehnten Berichten gerechnet. Hier wird wie oft bei den Alten das kleinere Gewicht in Münzstücken bestimmt, und wenn dabei gleich eine Menge Namen von zu des Verfassers Zeit nicht mehr gangbaren Münzsorten, deren Gewicht ihm

---

1) p. 30 Steph. Die zweite Glosse biniones *δηνάϱια* bezieht sich nicht auf diesen Binio, sondern auf den doppelten Aureus, der binio genannt wird in dem von mir herausgegebenen Chronographen von 354 p. 648, von 50 Denaren; es wird zu schreiben sein binio *ν' δηνάϱια.*

nur aus sehr getrübter Ueberlieferung bekannt sein konnte, unkritisch zusammengeworfen sind, so sollte man doch denken, daſs er nicht ohne Ursache die seiner Zeit gangbarste Kupfermünze, den Follis als Viertelunze bezeichnete. Nun bemerkt Borghesi[1]), daſs die Kupfermünze zweiter Gröſse unter Diocletian $\frac{1}{3}$, unter Maxentius, Licinius, Constantin $\frac{1}{4}$ Unze wiege und daſs überall in der constantinischen Periode keine schwerere Kupfermünze vorkomme. Es ist daher sehr wahrscheinlich, daſs diese Viertelunzenstücke die folles sind, welche auch in Gesetzen dieser Zeit vorkommen; ob man sich hiedurch auch veranlaſst findet, die Emendation terunciani bei Marcellin zu billigen, mag dahingestellt bleiben.

Th. Mommsen.

Zusatz.

Man könnte gegen die am Anfang des vorstehenden Aufsatzes ausgesprochene Behauptung, daſs Anastasius der erste Kaiser sei welcher Werthzahlen auf die Kupfermünzen gesetzt habe, die groſsen Stücke des Zeno anführen welche schon die Werthzahl XL tragen. Diese seltenen Münzen, deren einige bei Banduri beschrieben und abgebildet sind, haben auf der Vorderseite die auffallenden Umschriften IMP ZENO FEL PERP, IMP ZENO SEMPER AVG, D N ZENO SEMPER AVG; der Kopf des Kaisers trägt ein Diadem oder auch, wenn die Angaben richtig sind, einen Lorbeerkranz; und er ist bärtig dargestellt auf einem Exemplar in der Königlichen Sammlung und einem bei Tanini abgebildeten. Die Kehrseite hat die Umschrift INVICTA ROMA, eine

1) Bei Dureau de la Malle écon. polit. des Romains I p. 118.

schreitende Victoria welche einen Kranz und eine Trophäe trägt, zu ihren Seiten steht S C, und im Abschnitt XL. Eine andere ähnliche Münze hat um den Kopf die Aufschrift D N ZENO ET LEO NOV CAES, und unter dem Halse die Zahl IIII, dies ist die bei Tanini abgebildete.

Alle diese Münzen weichen in Typen und Aufschriften durchaus von den übrigen Münzen des Zeno und denen der gleichzeitigen Kaiser ab; keiner seiner Vorgänger hat so grofse Kupfermünzen geschlagen, und die Vierziger seines Nachfolgers Anastasius haben einen ganz verschiedenen Charakter und Typus; niemals erscheint sonst Zeno's oder eines anderen Kaisers Kopf zu dieser Zeit bärtig; die Buchstaben S C waren bekanntlich schon seit Gallienus und Postumus aufser Gebrauch gekommen; die Titel Felix Perpetuus ohne Augustus, und Imperator sind ungewöhnlich; Semper Augustus, wenn auch in Inschriften der späteren Kaiser nicht selten, erscheint doch, soviel wir wissen, nur auf einer von Banduri angeführten Silbermünze des Julianus Apostata.

Da also die Münzen von den übrigen des Zeno so sehr abweichen, könnte man glauben, dafs sie nicht unter Zeno selbst geprägt, sondern von den Ostgothen restituirt sind, denn ihre Kehrseite findet sich ähnlich auf den Vierzigern des Theodahat und einigen der in Rom während der Ostgothischen Herrschaft geschlagenen Vierziger wieder (siehe die Münzen der Ostgothen, Theodahat No. 4, und Nachtrag in den Münzen der Vandalen S. 68 Tafel II). Auf diesen und anderen Ostgothischen Münzen erscheinen häufig die Werthzahl XL, die Aufschrift INVICTA ROMA, die Victoria (welche aber dort einen Palmzweig trägt), die Bezeichnung der Officin, die Buchstaben S C.

Da nun die späteren Ostgothischen Könige auf man-

chen ihrer Silber- und Kupfermünzen nachweislich den Namen des längst verstorbenen Anastasius restituirt haben, als sie des ihnen feindlichen Kaisers Justinian auf den Münzen nicht erwähnen wollten, so wäre es möglich, dafs sie unter denselben Verhältnissen auch diese Münzen des Zeno geschlagen hätten.

Allein dieser Hypothese widerspricht die zuletzt angeführte Münze mit den Namen des Zeno und Leo, welche sich bei dieser Annahme gar nicht erklären läfst. Es giebt auch eine seltene Goldmünze, welche bei den gewöhnlichen Typen des Zeno dieselbe Aufschrift D N ZENO ET LEO NOV CAE hat. Bei Banduri ist sie abgebildet, danach von Eckhel und Mionnet beschrieben, und ein zweites Exemplar in dem Katalog der Kopenhagener Sammlung von Ramus. Diese Aufschrift weicht von der der gemeinschaftlichen Münzen Leo's II und Zeno's ab, welche D N LEO ET ZENO PP AVG lautet. Auf jener Goldmünze wie auf der Kupfermünze wird dagegen ein Leo als Caesar bezeichnet und dem Zeno nachgesetzt, es kann also Leo II nicht gemeint sein welcher Augustus war und die erste Stelle einnahm.[1])

Marchant hat eine Hypothese aufgestellt, welche diese Schwierigkeiten hebt. Nachdem nämlich im Jahre 477 der von Basiliscus vertriebene Zeno den Thron wieder bestiegen, wozu ihm Harmatius besonders behülflich gewesen war, ernannte er dessen jungen Sohn zum Caesar. Da dieses Kind den verhafsten Namen Basiliscus trug, so werde es, meint Marchant, den Namen Leo an-

1) NOV CAES als nobilissimi Caesares auf beide Kaiser zu beziehen, ist irrig, da kein anderes Beispiel bekannt ist dafs die Augusti dieser Zeit Caesares genannt würden. Zwar haben manche Münzen des Zeno die Aufschrift D N ZENO PERP NC, allein NC ist gewifs mifsverständlich statt AVG gesetzt. Wie wir aus den Schriftstellern sehen, wurden damals die Titel Augustus und Caesar auf das strengste unterschieden.

genommen haben, welchen die beiden letzten legitimen Kaiser geführt hatten. Wir fügen hinzu, dafs dann das auf den Gold- wie auf den Kupfermünzen stets wiederholte NOV, dessen Erklärung durch nobilissimus gezwungen ist, sehr wohl novus bedeuten kann, denn der junge Basiliscus konnnte nun Leo novus Caesar genannt werden, wie kurz zuvor der junge Kaiser Leo II *Λέων νέος Αὔγοῦστος* geheifsen hatte (Chronicon Paschale p. 599 v. 6 ed. Bonn.), und wie später Constantin VI auf Münzen als CONSTANTINOS O NEOS bezeichnet wird. Der junge Mitregent wurde bald wieder beseitigt, und daraus mag es sich erklären, dafs die Schriftsteller welche ihn erwähnen, von dem Namenwechsel schweigen. Die Goldmünze welche ihn nennt, ist in Constantinopel in der kurzen Zeit seiner Mitregierung geschlagen, daraus erklärt sich ihre Seltenheit, und die ebenso seltene Kupfermünze mit seinem Namen in derselben Epoche zu Rom, wo damals Odoaker herrschte, dessen Verhältnifs zum Kaiserhofe in Constantinopel, namentlich im Anfange seiner Herrschaft, es durchaus wahrscheinlich macht, dafs er kaiserliche Münzen prägte. Wir wissen, dafs er den römischen Senat an den Zeno schreiben liefs, Italien bedürfe keines eigenen Kaisers, er möge dem Odoaker die Verwaltung übertragen.[1]) Die anderen Kupfermünzen, welche weniger selten sind, wurden nach der Absetzung des jungen Basiliscus-Leo, als Zeno allein regierte, von Odoaker geprägt; die Unregelmäfsigkeit in den Titeln des Kaisers erklärt sich dadurch ganz natürlich, ebenso die Buchstaben S C, denn es ist bekannt, dafs Odoaker den Senat wieder zur Geltung brachte.

1) Excerpta e Malchi historia ad a. 476 p. 235 ed. Bonn. Marchant bezog die Zahl IIII unter dem Kopf des Zeno auf dessen viertes Regierungsjahr, allein es ist wohl eine Officinzahl.

Auch ist es glaublich, dafs Odoaker unter soviel neuen und guten Einrichtungen auch die Sitte, die Werthzahl auf die Kupfermünzen zu setzen, einführte.

Als nun bald darauf die Ostgothen, welche sich als Odoakers Nachfolger betrachten mufsten, ihre Münzen prägten, ahmten sie die seinigen nach; die Sitte, Silbermünzen mit des Königs Monogramm zu bezeichnen, haben sie bestimmt von ihm angenommen, und so erklärt sich auch die Aehnlichkeit der Kehrseite der von Odoaker geprägten Kupfermünzen des Zeno mit der mancher Ostgothischen.

Diese seltenen Kupfermünzen des Zeno sind also, da Odoaker sie zu Rom prägen liefs, nicht als eigentlich kaiserliche zu betrachten, und daher kann man wohl sagen, dafs Anastasius die Sitte, Kupfermünzen nach ihrem Werth zu bezeichnen, zuerst im byzantinischen Reiche eingeführt habe.

Zu der Stelle des Marcellinus Comes, welche sich auf diese Veränderung des Münzwesens unter Anastasius bezieht (s. oben S. 124), schlägt der Verfasser nachträglich die Verbesserung vor: implacabilem plebi commutationem distraxit, d. h. die bisherige dem Volke unbequeme Art des Münzverkehrs beseitigte der Kaiser, nämlich indem er auf die Münze ihren Namen, ihre Werthbezeichnung setzte.

Vielleicht wird der vollständige handschriftliche Apparat zu dieser Stelle, welchen wir in Kurzem mitzutheilen im Stande sein werden, eine sichere Feststellung und Erklärung der Ausdrücke möglich machen. Wie die Stelle mit geringen Varianten jetzt gelesen wird, Nummis, quos Romani terentianos, Graeci follerales vocant, Anastasius princeps suo nomine figuratis placabilem plebi commutationem distraxit, möchten nach unserer Ansicht, so zweifelhaft auch manche Ausdrücke bleiben, doch die Worte

suo nomine nur auf den Kaiser Anastasius zu beziehen sein. Es ist die Rede von den auf seinen Namen geprägten, mit seinem Namen bezeichneten Münzen, welche im Gegensatze zu den bis dahin gangbaren Geprägen der früheren Kaiser durch ihren völlig neuen, seitdem im byzantinischen Reiche beibehaltenen Charakter, wozu namentlich die Werthbezeichnung gehört, sich unterschieden, und dem Chronisten zur Erwähnung dieser wichtigen Neuerung im Münzwesen Anlaſs gaben. Auf ganz ähnliche Weise werden von Constantin dem Groſsen in dem oben S. 14 angeführten Gesetze die Goldstücke aus seiner Regierung, welche nach einem neuen System geprägt waren, Solidi nostris vultibus figurati genannt. — Aber das Wesentliche der obigen Abhandlung wird nicht im geringsten beeinträchtigt, wenn auch, wie wir meinen, die Thatsache, daſs Anastasius die Kupfermünze mit ihrer Werthbezeichnung versah, nicht ausdrücklich in den Worten suo nomine ausgesprochen ist.

Die Herausgeber.

Die Gaumünzen Aegyptens.

(Nebst einer Karte, Tafel VII.)

Wie in so vielen anderen Dingen, so zeigt Aegypten uns in seinem Münzwesen eine grofse Abweichung von den übrigen Staaten des Alterthums. Während bei diesen die Blüthe des Münzwesens in die Zeit der freien Verfassungen fällt, oder eine Fürstenreihe begleitet, so erhält Aegypten überhaupt erst Münzen, nachdem es die Beute fremder Eroberer geworden. Die mehr als tausendjährige Dauer seiner Pharaonenherrschaft fällt in eine Zeit, wo das Prägen der Metalle noch ganz unbekannt war. Nach der Eroberung durch Kambyses blieb das Münzrecht in Persien, und wurde von den persischen Monarchen mit solcher Strenge gewahrt, dafs Aryandes, der erste persische Statthalter von Aegypten, die Prägung von silbernen Dariken mit dem Tode büfste. Herod. IV, 166.

Unter den Ptolemäern erscheint neben goldenen und silbernen Geprägen eine Reihe von griechisch-ägyptischen Erzmünzen, welche die Eigenheit haben, dafs sie auf der Drehscheibe abgerundet sind. Ihnen folgen nach der römischen Eroberung die sogenannten Alexandriner, unter welchen die kupfernen durch den rauhen Rand des Schröt-

lings von andern alten Münzen abweichen. Sie enthalten fast die ganze Reihe der römischen Kaiser bis auf Diokletian, zu dessen Zeit das eigentliche Münzrecht in Alexandrien erlosch, wogegen später daselbst eine kaiserliche Prägstätte eingerichtet wurde.

Parallel mit den Alexandrinern läuft unter den Kaisern Trajan, Hadrian, Antonin die kleine Reihe der ägyptischen Gaumünzen, die uns hier beschäftigt. Sie bestehen durchweg aus Erz, so wie die Alexandriner nur aus gemischtem Silber und aus Erz. Weder goldene noch rein silberne Exemplare hat man bis jetzt in beiden Klassen angetroffen. Schon wegen ihrer grofsen Seltenheit werden die Gaumünzen von Münzfreunden besonders geschätzt. In Hinsicht auf ihren Kunstwerth stehen sie nicht hinter den besten Arbeiten ihrer Zeit zurück. Auch können sie in Bezug auf die alte Geographie nicht ohne Berücksichtigung bleiben, da sie ein vollständiges Bild der Landeseintheilung Aegyptens im zweiten Jahrhundert nach Chr. geben.

Auf der beiliegenden Karte ist der Versuch gemacht, alle die ägyptischen Gaue zu verzeichnen, von denen ächte Münzen vorhanden sind, wobei neben dem vortrefflichen Werke von Tôchon d'Annecy (Recherches sur les médailles des nomes de l'Egypte. Paris 1822. 4.) auch die seitdem eröffneten neueren Hülfsquellen benutzt wurden. Ehe wir zur Besprechung der einzelnen Gaue übergehen, werden einige allgemeine Bemerkungen am Orte sein. vgl. Corp. inscr. graec. III p. 283.

Die älteste Eintheilung Aegyptens in 36 Gaue oder Nomen, von der man Kunde hat, fällt unter den Sesoosis Diodor's (I, 54); es kann aber kein Zweifel sein, dafs schon lange vor ihm das Nilland seine Provinzen und Bezirke gehabt habe. Bei der ungemeinen Zähigkeit aller ägyptischen Einrichtungen, welche einmal im

Lande Wurzel gefafst, läfst sich voraussetzen, dafs man auch später im allgemeinen die festgestellte Ordnung beibehalten und nur im einzelnen Aenderungen vorgenommen habe. Daher findet man denn bei den verschiedenen Berichterstattern von Herodot bis auf Stephanus von Byzanz, etwa 800 Jahre hindurch, in der persischen, macedonischen, römischen Epoche eine grofse Uebereinstimmung in der Mehrzahl der Gaunamen. Nur bei einzelnen zeigt sich eine Abweichung oder Auslassung; was um so weniger zu verwundern ist, da die Erwähnung jener statistischen Eintheilung oft ganz beiläufig geschieht.

Herodot nennt nur einige Gaue von Unterägypten, bei Gelegenheit der von den beiden ägyptischen Kriegerkasten eingenommenen Landstriche. Strabo sagt im Anfange seiner Beschreibung von Aegypten (p. 787), dafs das Land in 36 Gaue getheilt werde, aber er nennt deren im Verlaufe der Erzählung nur 23; die südlichsten hat er ausgelassen.

Mit grofser Sicherheit kann man sich an Ptolemaeus halten. Sein eigentlicher Zweck ist die Erdbeschreibung in Aufzählung von Völkern und Städten; als gebornen Aegypter wird man ihm für sein Vaterland ein besonderes Zutrauen schenken dürfen. Die von ihm verzeichneten 47 Gaue mit ihren Hauptstädten geben, wenn nicht für die absolute, doch für die relative Lage der Orte gegeneinander, die beste Grundlage. Indem man aufser Ptolemaeus die Notizen der übrigen Schriftsteller zu Rathe zieht, wird man die meisten Münzgaue nachweisen können, so wie hinwieder die Namen auf den Gaumünzen, als die älteste unverfälschte, wenn auch nicht immer reine Quelle der Orthographie für die Lesarten der Schriftsteller einen unschätzbaren Werth haben. Die Zahl der sicher auf Münzen nachgewiesenen Gaue be-

läuft sich auf 47, die sich jedoch nicht überall mit den 47 Gauen bei Ptolemaeus decken.

Es ist ein glückliches Zusammentreffen, dafs die Lebenszeit des Ptolemaeus unter den Antoninen, mit der Zeit wo die Gaumünzen geprägt wurden, genau übereinstimmt; man wird also nach Umständen der einen oder der andern Auctorität folgen können, ohne dafs die Gefahr einer Vermischung verschiedener Zeitepochen eintritt.

Bei den Gaumünzen findet sich der eigenthümliche, noch nicht aufgeklärte Umstand, dafs sie alle in den engen Zeitraum von 36 Jahren fallen, wenn man von einigen gleich näher zu besprechenden Ausnahmen absieht. Das älteste darauf befindliche Datum ist das 13. Regierungsjahr Trajan's = 109 bis 110 n. Chr., das jüngste das 8. Jahr Antonin's = 144 bis 145 n. Chr. Vor und nach dieser Zeit sind durchaus keine Gaumünzen geprägt worden, oder wenigstens bis jetzt nicht aufgefunden. Ja bei näherer Betrachtung der Data zieht sich die Prägungszeit fast nur auf 3 bestimmte Jahre zusammen, auf 110, 127, 145 n. Chr.

Von den unter Trajan geprägten bis jetzt beschriebenen 24 Gaumünzen tragen 18 sicher die Jahreszahl IΓ (13) = 109 bis 110 n. Chr., während die anderen noch ungewifs sind; von den unter Hadrian geprägten 143 tragen 141 die Jahreszahl IA (11) = 126 bis 127 n. Chr.; die 20 unter Antonin tragen alle die Jahreszahl H (8) = 144 bis 145 n. Chr. Unter diesen 20 sind 4 mit dem Namen des Marc Aurel und der Zahl 8. Da der Kopf des Marc Aurel auf ihnen ohne Bekränzung erscheint, so gehören sie in eine Zeit, als er noch Caesar war, und die Jahreszahl geht auf Antonin. Eckhel d. n. IV, 99.

Im allgemeinen mufs man hiebei in Betracht ziehen, dafs die wenigen Gaumünzen, welche nicht in jene drei

Normaljahre fallen, meist auf der zweifelhaften Auctorität abgeschliffener Stücke, oder älteren unzulänglichen Beschreibungen von Vaillant, Arigoni, Pellerin u. a. beruhen; bei näherer Untersuchung würde ihre Anzahl gewiſs noch geringer werden, vielleicht ganz einschwinden. Wenn übrigens die Abweichung vom Normaljahre nur 1 Jahr beträgt, wie bei den von Tôchon und San Quintino bekannt gemachten Münzen Trajan's vom Jahre IB (12), so führt dies zu der Vermuthung, die Gaumünzen seien im ganzen Verlauf eines römischen Jahres geprägt worden, welches bekanntlich in 2 alexandrinische, mit dem 29. August beginnende Jahre fällt. Das Regierungsjahr Trajan's, welches die alexandrinische Bezeichnung 12 und 13 trägt, ist das Jahr 109 n. Chr. Unter den 24 Gaumünzen der hiesigen königlichen Sammlung ist kein einziges Gepräge, das nicht in die 3 Normaljahre gehörte; auf den Mionnetschen Schwefelpasten der Pariser Sammlung stehen mehrere abweichende Data, die eine erneuerte Prüfung der Originale wünschenswerth machen.

Ob jene Prägejahre, welche beinahe in gleichen Zeiträumen auseinanderliegen, auf bestimmte Vorkommnisse Bezug haben, läſst sich bei dem Mangel anderer Nachrichten nicht ermitteln. Das Jahr der Erneuerung der Hundsternperiode, 139 n. Chr. fällt mitten in die beiden letzten Prägejahre hinein. Es ist das 2. Regierungsjahr Antonin's. Die Anzahl der alexandrinischen Münzen aus diesem Jahre ist nicht gering (Mionn. VI p. 208—215; nro. 1383—1442. Suppl. IX p. 67, 68 nro. 243—247), aber nirgend findet man eine bestimmte Hindeutung auf jene wichtige Erneuerung des groſsen Kreises von 1461 Jahren. Dagegen muſs das dritte Prägejahr der Gaumünzen, 144 bis 145 n. Chr., das achte

des Antonin, eine ganz besondere astronomische oder astrologische Bedeutung gehabt haben. Auf den Alexandrinern dieses Jahres findet man eine grofse Menge astronomischer Vorstellungen, unter andern sowohl den ganzen Thierkreis, als auch die einzelnen 12 Zeichen desselben beinahe vollständig auf einer Reihe von Münzen. Mionnet VI p. 237. Suppl. IX p. 73.

Noch andere Umstände deuten darauf hin, dafs die Gaumünzen einer besonderen Veranlassung ihre Entstehung verdanken. Zuerst die schon erwähnte Seltenheit, die sie im Vergleich zu der überreichen Anzahl anderer Kaisermünzen fast wie Denk- und Schaumünzen erscheinen läfst, die nicht weit über die Gränzen ihres Gaues hinaus sich verbreiteten. Die Mehrzahl unserer europäischen Exemplare stammt aus Aegypten, ohne dafs der Fundort näher bezeichnet wäre, doch mag hier nicht unerwähnt bleiben, dafs Dr. Rüppell eine Münze des Ombitischen Gaues, auf der Insel Elephantine, nur wenige Meilen von Ombos entfernt, erworben hat. Tôchon p. 53.

Sie haben ferner einen von den Alexandrinern abweichenden Charakter, der es dem einigermaafsen geübten Auge leicht macht, diese beiden Klassen zu unterscheiden. Die Alexandriner tragen auf der Vorderseite das Bild des Kaisers, auf der Rückseite verschiedene, zum Theil ägyptische Typen. Die Gaumünzen haben auf der Vorderseite das Bild des Kaisers, auf der Rückseite meist eine stehende Figur mit einem Attribut, oder auf den kleineren Stücken das Attribut allein.

Schon die hier öfter wiederkehrende Endung —ITHC würde ein Verbindung mit den Attributen darauf führen, dafs NOMOC zu ergänzen sei; es finden sich aber, um jeden Zweifel zu heben, 4 Gepräge mit den Umschriften CAITHC NOMOC, TANITHC NOMOC, NOMOC MEΝΦΙ-

THC, NOMOC OMBITHC. Auch bei den übrigen, denen diese Kennzeichen fehlen, darf man nicht an Stadtmünzen denken, die überhaupt in der ägyptischen Münzkunde nicht vorkommen: denn bei allen denjenigen Gauen, wo der Gauname von dem der Hauptstadt verschieden ist, findet sich auf den Münzen niemals der Name der Stadt, sondern immer der des Gaues.

Diese Gaue sind nach Ptolemäus folgende:

1. *Ἀλεξανδρέων χώρας* Hauptstadt *Ἑρμοῦ πόλις μικρά.*
2. *Μενελαΐτης* Hauptstadt *Κάνωβος.*
3. *Φθενέτου* — *Βοῦτος.*
4. *Προσωπίτης* — *Νικίου.*
5. *Σεβεννύτης κάτω τόπων* Hauptstadt *Παχναμουνίς.*
6. *Φθεμφοῦθ* Hauptstadt *Τάουα.*
7. *Μενδήσιος* — *Θμουίς.*
8. *Νεούτ* — *Πανέφυσις.*
9. *Σεθρωίτης* — *Ἡρακλέους μικρὰ πόλις.*
10. *Ἀραβίας* — *Φακοῦσσα.*
11. *Ἡλιοπολίτης* — *Ὀνίου* (?).
12. *Κυνοπολίτης* — *Κῶ.*
13. *Θινίτης* — *Πτολεμαΐς ἡ Ἑρμείου.*
14. *Θηβῶν* — *Διὸς πόλις μεγάλη.*

Unterwirft man die obenerwähnten Rückseiten der Gaumünzen einer genauern Prüfung, so ergiebt sich, daſs sie mit wenigen Ausnahmen auf den gröſseren Stücken Figuren darstellen, welche Thiere auf der Hand halten oder neben sich haben, auf den kleineren sehr oft diese Thiere selbst. Die ganz lokale Beziehung der Münzen wird daher um so wahrscheinlicher, da man in den Thieren wohl keine andern als die in jedem Gaue verehrten erblicken kann. Für manche Gaue ergiebt sich die Verehrung des Thiers schon aus dem Namen, so zeigt der cynopolitische auf seinen Münzen einen Hund, der latopolitische einen Fisch (den Latus), der leontopolitische

einen Löwen, der lykopolitische einen Wolf, der oxyrynchitische einen Fisch (den Oxyrynchus); für andere wird das Zeugnifs der Schriftsteller durch die Münzen bestätigt, für noch andre lernt man den Thierdienst des Gaues erst aus den Münzen kennen; hierbei ist nur zu bedauern, dafs die ungemeine Kleinheit der Figuren, oft auch die schlechte Erhaltung der Stücke viele dieser Bestimmungen unsicher macht.

Wir lassen nun ein Verzeichnifs der 47 Gaumünzen folgen, geordnet nach der ptolemaeischen Eintheilung Aegyptens. Diese wurde, so sehr sie auch von den neueren Vermessungen abweichen mag, ebenfalls bei der Zeichnung des Delta zum Grunde gelegt; denn man würde in die gröfsten Irthümer fallen, wenn man bei den fast alljährlich wechselnden Rinnsalen des Flusses das moderne Wassernetz auf die Zeit des Ptolemaeus anwenden wollte.

In der ersten Spalte stehen die Namen des Ptolemaeus, in ein paar Fällen aus Strabo und Plinius ergänzt, in der zweiten die auf Münzen vorkommende vollständigste Schreibung, in der dritten die Regierungsjahre der Kaiser, aus denen Münzen vorhanden sind. Die auf den Rückseiten der Münzen dargestellten Typen werden am besten in den Bemerkungen über die einzelnen Landgaue ihre Stelle finden. Viele unrichtige Beschreibungen im 6. Bd. des Mionnet sind durch Tôchon berichtigt worden. Als entschieden falsch oder sehr verdächtig blieben die Münzen folgender Gaue ausgeschlossen: Pinamys, Heroopolis, Oasis, Nikopolis, Kanopus, Heptanomis, Libya. Tôchon p. 25—46. Ein alphabetisches Verzeichnifs aller Gaue steht am Schlusse dieses Aufsatzes. Für die Beziehungen auf ägyptische Mythologie wurde besonders benutzt: Birch, Researches relative to the connection of the Deities represented upon the coins of

egyptian nomes with the egyptian Pantheon; in Akerman, numismatic Chronicle II. 1840, p. 86—107.

Schriftsteller.	Münzen	Regierungsjahre.
	Westlich vom Delta	
1. *Μαρεώτης* Ptol.	ΜΑΡΕΩΤΗC	Hadrian 11. Antonin 8.
2. *Ἀλεξανδρέων χώρας νομός* Ptol.	ΑΛΕΞΑ	Hadrian 11.
3. *Μενελαΐτης* Ptol.	ΜΕΝΕΛΑΕΙΤΗC	Trajan 14. 15. (?) Hadrian 11. Antonin } 8. M. Aurel }
4. *Γυναικοπολίτης* Str.	ΓΥΝΑΙΚ	Hadrian 11.
5. *Λητοπολίτης* Ptol.	ΛΗΤΟΠ	Hadrian 11.
	Delta.	
	Zwischen dem grofsen Flusse und dem Flusse Taly.	
6. *Μετηλίτης* Ptol.	ΜΕΤΗΛΙ	Hadrian 11.
	Zwischen dem grofsen und dem thermuthischen Flusse.	
7. *Φθενέτου* Ptol.	ΦΘΕΝΕΟΥ	Hadrian 11.
8. *Καβασίτης* Ptol.	ΚΑΒΑCΙ	Hadrian 11.
9. Naucratites Plin.	ΝΑΥΚΡΑΤΙC	Trajan 13. Hadrian 11. Antonin } 8. M. Aurel }
10. *Σαΐτης* Ptol.	CΑΙΤΗC ΝΟΜΟC	Hadrian 7 (?) 11. Antonin 8.
11. *Προσωπίτης* Ptol.	ΠΡΟCΩΠΙΤΗC	Hadrian 11. Antonin } 8. M. Aurel }
	Zwischen dem thermuthischen und athribitischen Flusse.	
12. *Ξοΐτης* Ptol.	ΞΟΙΤ	Hadrian 11.
13. *Φθεμφούθ* Ptol.	ΦΘΕΜΦ	Hadrian 11.
	Zwischen dem athribitischen und busiritischen Flusse.	
14. *Ὀνουφίτης* Ptol.	ΟΝΟΥΦΙ	Hadrian 11.
15. *Ἀθριβίτης* Ptol.	ΑΘΡΙΒΙΤΗC	Trajan 13. Hadrian 11.
16. *Μενδήσιος* Ptol.	ΜΕΝΔΗCΙΟC	Hadrian 11. Antonin } 8. M. Aurel }
17. *Σεβεννύτης ἄνω τόπων* Ptol.	CΕΒΕΝΝΥΤΗC	Trajan 13. Hadrian 11. Antonin } 8. M. Aurel }

Schriftsteller.	Münzen.	Regierungsjahre.
18. *Βουσιρίτης* Ptol.	ΒΟΥϹΙΡΙΤ	Hadrian 11. Antonin 8.
19. *Λεοντοπολίτης* Ptol.	ΛЄΟΝΤΟΠΟΛЄΙΤ	Hadrian 11. Antonin 8.
	Zwischen dem busiritischen und bubastischen Flusse.	
20. *Νεούτ* Ptol.	ΝЄΟΥΤ	Hadrian 11.
21. *Ταvίτης* Ptol.	ΤΑΝΙΤΗϹ ΝΟΜΟϹ	Trajan 13. Hadrian 11.
22. *Φαρβαιθίτης* Ptol.	ΦΑΡΒΑΙ	Hadrian 11.
	Oestlich vom Delta.	
23. *Πηλούσιον* Ptol.	ΠΗΛΟΥ	Hadrian 11.
24. *Σεθρωίτης* Ptol.	ϹЄΘΡΟЄΙΤΗϹ	Trajan 13. Hadrian 11. Antonin 8.
25. *Ἀραβίας* Ptol.	ΑΡΑΒΙΑ	Hadrian 11.
26. *Βουβαστίτης* Ptol.	ΒΟΥΒΑϹ	Hadrian 11.
27. *Ἡλιοπολίτης* Ptol.	ΗΛΙΟΠ	Hadrian 11.
	Heptanomis.	
28. *Μεμφίτης* Ptol.	ΝΟΜΟϹ ΜЄΝΦΙΤΗϹ	Trajan 13. 15. (?) Hadrian 11. Antonin 8.
29. *Ἡρακλεοπολίτης* Pt.	ΗΡΑΚΛЄΟΠΟΛΙΤΗ	Trajan 14? *) Hadrian 11.
30. *Ἀρσινοίτης* Ptol.	ΑΡϹΙΝΟЄΙΤΗϹ	Trajan 13. 14. Hadrian 11.
31. *Ἀφροδιτοπολίτης* Pt.	ΑΦΡΟΔЄΙΤΟΠΟΛΙ-ΤΗϹ	Trajan 13. Hadrian 11.
32. *Ὀξυρυγχίτης* Ptol.	ΟΞΥΡΥΝΧΙΤΗϹ	Hadrian 11. Antonin 8.
33. *Κυνοπολίτης* Ptol.	ΚΥΝΟΠ	Hadrian 11.
34. *Ἑρμοπολίτης* Ptol.	ЄΡΜΟΠΟΛΙΤΗϹ	Hadrian 11. Antonin 8
	Thebaïs, linkes Ufer.	
35. *Λυκοπολίτης* Ptol.	ΛΥΚΟ	Hadrian 11.
36. *Ὑψηλίτης* Ptol.	ΥΨΗΛΙ	Trajan 11? 13. Hadrian 11.
37. *Θινίτης* Ptol.	ΘΙΝΙΤΗϹ	Trajan 12. Hadrian 11.
38. *Διοπολίτης* Ptol.	ΔΙΟΠΟΛЄΙΤΗϹ	Antonin 8.

*) Birch in Akerman Numism. Journal I, 1837 p. 47.

	Schriftsteller.	Münzen.	Regierungsjahre.
39.	Τεντυρίτης Ptol.	ΤΕΝΤΥΡ	Trajan 13.
40.	Ἑρμωνθίτης Ptol.	ΕΡΜΩΝΘ	Hadrian 11.
41.	fehlt. Ptolemaeus nennt Λάτων πόλις als Stadt des hermonthischen Gaues.	ΛΑΤΟΠΟΛ	Hadrian 11.
42.	Apollopolites Plin.	ΑΠΟΛΛΩΝΟΠΟΛΙΤΗΣ	Trajan 13. Hadrian 11. Antonin o. J.
		Thebaïs, rechtes Ufer.	
43.	Ἀνταιοπολίτης Ptol.	ΑΝΤΑΙΟΠΟΛ	Trajan 13. Hadrian 11.
44.	Πανοπολίτης Ptol.	ΠΑΝΟ	Hadrian 11.
45.	Κοπτίτης Ptol.	ΚΟΠΤΕΙΤΗΣ	Trajan 13. Hadrian 11.
46.	Θηβῶν Ptol.	ΔΙΟΠΟΛΙ ΜΕ	Trajan 13. Hadrian 11. Antonin 8.
47.	Ombites Plin.	ΝΟΜΟΣ ΟΜΒΙΤΗΣ	Trajan 12. Hadrian 11.

Hienach hätte also Hadrian für alle Gaue mit Ausnahme des diopolitischen und tentyritischen geprägt, Trajan nur für 18, Antonin für 16 Gaue. Alle Stücke Trajan's und Antonin's sind Groſsmünzen, die Hadrian's hingegen Kleinmünzen.

Eine sehr vollständige Reihe der Gaumünzen befindet sich im pariser Museum, in welches die Tôchon'schen Exemplare übergegangen sind. Im turiner Museum, welches durch die Drovetti'sche Sammlung bereichert wurde, waren im Jahre 1832 von den obigen 47 Nummern die folgenden 36 vorhanden: 2, 3, 5—9, 11, 12, 15—19, 21, 23, 24, 25, 27—30, 32—35, 37, 38, 40, 41, 43—47. San Quintino Memorie dell' Accad. di Torino. XXXVII. 1837. In der berliner königlichen Sammlung befinden sich Exemplare von 18 Nummern: 2, 3, 11—13, 15, 17—19, 26, 31, 32, 34, 36, 43—46. Das britische Museum hatte im Jahre 1840 13 Nummern: 3, 11, 16, 19, 21, 23, 24, 28, 30, 32, 34, 38, 45. Birch p. 106. In Wien sind 27 Gaue vertreten.

1—3. Mareotischer, Alexandrien, Menelaïtischer. Diese 3 Gaue würden in der nordwestlichen Ecke Aegyptens kaum Platz finden, wenn nicht Ptolemaeus (IV, 5, 46 Nobbe) als Hauptstadt des Gaues von Alexandrien die kleine Hermopolis (Damanhur) nennte. Man sieht daraus, daſs dieser Gau sich weit gegen Südost hinabzog. Alexandrien war zwar die Hauptstadt von ganz Aegypten, wie Ptolemaeus (IV, 5, 9 Nobbe) angiebt, aber als Kreisstadt wurde das ältere Hermopolis beibehalten.

1. Mareotischer Gau. Typus: Mann mit Widder und Lanze. Die Verehrung des dem Ammon-Ra geheiligten Widders war früher nur im thebanischen Landgaue bekannt. Herod. II, 42.

2. Alexandrien. Typus: Krieger mit Vierfüſser und Lanze. Den kleinen unkenntlichen Vierfüſser auf der Hand des Kriegers hält Sestini ohne hinreichenden Grund für einen Löwen. Der ägyptische Thierdienst scheint überhaupt in dem hellenischen Alexandrien wenig Eingang gefunden zu haben. Es werden viele ägyptische und hellenische Götter genannt, welche dort Tempel hatten, von den Thieren weiſs man nur, daſs dem Horus die Katzen geopfert wurden, der Thetis die Motten. Sext. Emp. Pyrrh. III, 221 p. 173 Bekk.

3. Menelaïtischer Gau. Typus: Horus-Harpokrates, oben Mensch, unten Krokodill. Die ganz unägyptische Verbindung des Horus mit dem sonst von ihm verfolgten Thiere deutet auf einen tiefen Verfall der alten Landesreligion, und läſst sich aus andern Monumenten nicht erklären. Birch p. 106. Der Kopfschmuck des Horus ist das Pschent, nicht die Persea, wie Tôchon (p. 229) annahm.

4. Gynaekopolitischer Gau. Typus: Frau mit unkenntlichem Vierfüſser, der von Zoëga für einen Hund

gehalten wird. Ptolemaeus setzt einen andropolitischen Gau, der auf Münzen nicht vorkömmt, an die Stelle, wo nach Strabo's Beschreibung der gynaekopolitische zu suchen ist. Daher vermuthete schon Cellarius, dafs beide Namen demselben Gaue angehören, und Tôchon (p. 227) hat es wahrscheinlich gemacht, dafs die Umänderung des Namens, deren auch Stephanus von Byzanz gedenkt, kurz vor Ptolemaeus Statt gefunden.

5. Letopolitischer Gau. Typen: 1. Mann mit Ichneumon. 2. Ichneumon. Der kleine Vierfüfser wurde früher für ein Krokodill gehalten. Da man aber aus Aelian (de n. a. X, 47) ersieht, dafs die Ichneumonen der Leto und den Ilithyien heilig waren, so wird man nicht anstehn, das im letopolitischen Gau verehrte Thier für ein Ichneumon zu nehmen. Dies findet sich sonst auf den ägyptischen Bildwerken äufserst selten; auch die der Leto entsprechende ägyptische Göttin ist noch nicht hinlänglich festgestellt. Birch. p. 105.

6. Metelitischer Gau. Typen: 1. Mann mit unkenntlichem Vierfüfser. 2. Sperber. Dieser letzte gehörte zu den in Aegypten allgemein verehrten Thieren. Strab. p. 812. In der Stadt Metelis (*ἐν Μετήλει τῆς Αἰγύπτου* nach Valckenaer's Verbesserung statt des sonst ganz unbekannten *ἐν Μελίτῃ*. Aelian. de n. a. XI, 17) wurde aufserdem ein heiliger Drache in einem Thurme verehrt. Nach Birch (p. 105) bezeugt das schwach angedeutete Pschent auf dem Kopfe des Sperbers die Verehrung des Harsiesi.

7. *Φθενέου*. Typen: 1. Mann mit Ibis (?) und Sperber. 2. Zwei Sperber mit dem Pschent. 3. Harpokrates auf dem Lotuskelche. In Butos, der Hauptstadt des Gaues, war das Begräbnifs der heiligen Sperber. Herod. II, 67. Die Verehrung des Harpokrates ist neu.

8. Kabasitischer Gau. Typen: 1. Mann mit Sperber und Lanze. 2. Sperber. Die Verehrung des Sperbers lernt man erst aus den Münzen.

9. Naukratischer Gau. Typen: 1. Frau mit Schlange und Lanze. 2. Anubis mit Sperber und Lanze. Der naukratische Gau kömmt nur bei Plinius vor. Ptolemaeus nennt Naukratis als Stadt des saïtischen Gaues. Es wird hier derselbe Fall eingetreten sein, wie bei Alexandrien und der kleinen Hermopolis. Die ältere ägyptische Bezirkstadt wurde von der aufblühenden hellenischen Nachbarin überflügelt. Aus der Schlange auf nro. 1 schliefst Birch (p. 104) auf die Verehrung der Pascht-Bubastis. Die Verbindung des Sperbers mit dem Anubis auf nro. 2 ist ihm eine gegen alle ägyptische Kunst verstofsende Abnormität.

10. Saïtischer Gau. Typus: Pallas mit Eule und Doppelaxt. Pallas ist eine Uebersetzung der ägyptischen Neith, welche im saïtischen Gaue vorzüglich verehrt wurde. (Plat. Tim. p. 21 Steph.), aber die Eule hat mit der Neith nichts zu thun. Birch p. 104.

11. Prosopitischer Gau. Typen: 1. Khons-Herakles mit Keule, worauf eine Schwalbe. 2. Kopf des Khons. 3. Keule worauf eine Schwalbe. Den kleinen Vogel auf der Keule hielt Tôchon (p. 182) für eine Taube, über deren mythologische Beziehung nichts weiter bekannt ist, als dafs der Genufs der Turteltauben den ägyptischen Priestern untersagt war. Porphyr. de abst. IV, 7. Birch erkennt darin eine Schwalbe, über deren mystische Eigenschaften ein ganzes Kapitel des Todtenrituales handelt.

12. Xoïtischer Gau. Typen: 1. Frau mit Vierfüfser und Keule. 2. Widder. Da der Widder ein Emblem des Ammon-Ra ist, so hält Birch (p. 102) die

weibliche Figur für eine Beisitzerin dieses Gottes, entweder die Muth oder Anuke.

13. Phthemphuth. Typus: Mann mit einer kleinen unkenntlichen Figur, worin Tôchon eine Nike, San Clemente einen Adler, Sestini eine Zwiebel, Birch ein Feuerbecken zu erblicken glauben. Im Gaunamen findet Birch (p. 101) den Gott Phtha; die Varianten bei Ptolemaeus (p. 284 Wilb.), welche einen ganz ägyptischen Klang haben: Φθεγ. μ. φουθί, Φθε. μ. φθούμ etc. geben darüber vielleicht näheren Aufschluſs.

14. Onuphitischer Gau. Typen: 1. Frau mit unkenntlichem Thier. 2. Krokodill. Chaudoir, Corrections à l'ouvrage de Mr. Sestini. p. 104.

15. Athribitischer Gau. Typen: 1. Hathor mit Vierfüſser. 2. Hathor mit Sperber. In Athribis wurde die Spitzmaus verehrt (Strab. p. 813), die man aber auf den Münzen kaum wiedererkennen kann. Birch (p. 100) sieht darin die Kuh der Hathor.

16. Mendesischer Gau. Typen: 1. Kneph (?) mit Bock und Lanze. 2. Kopf des Kneph mit dem Kopfschmucke Otf. 3. Bock. Die Verehrung der Mendesier für den Bock steht durch mehr als ein Zeugniſs fest. Herod. II, 42, 46. Strab. 802. 813. Clem. Alex. protr. p. 34 Pott. Der bei den Schriftstellern mehrmals erwähnte Gott Mendes kömmt in den Hieroglyphen nicht vor, daher glaubte Birch (p. 99) auf nro. 1 und 2 den Kneph zu sehn, dem der Bock geweiht ist.

17. Sebennytischer Gau. Typen: 1. Krieger, daneben Vierfüſser. 2. Krieger mit Weintraube. 3. Weintraube. Tôchon (p. 192) hält den Vierfüſser neben dem Krieger für einen Hirsch, von dessen Verehrung in Aegypten sonst nichts gemeldet wird. Birch (p. 102) erkennt darin den dem Osiris-Onnophris geweihten Hasen.

Die Weintraube bezieht sich auf den sebennytischen Wein, von dem Plinius 3 Arten anführt.

18. Busiritischer Gau. Typen: 1. Isis mit Schlange und Kuh. 2. Bock. Mionn. Suppl. IX p. 169 nro. 60. In Busiris war Osiris von der Isis in einer hölzernen Kuh beigesetzt worden. Steph. Byz. s. v. *Βούσιρις*. Diod. I, 85. Vielleicht ist in dem kleinen Vierfüſser auf nro. 1 jene Kuh zu erkennen. Die Verehrung des Bockes, wenn anders das Gepräge auf dem kleinen Stücke nro. 2 einen solchen darstellt, wird sonst nicht erwähnt.

19. Leontopolitischer Gau. Typen: 1. Krieger mit Löwe und Lanze. 2. Löwe. Nach Aelian. (de n. a. XIII, 7) war der Löwe dem Hephästos heilig. Auf kleinen Figuren aus gebrannter Erde sieht man ihn häufig zu den Füſsen des Nofre-Athmu und Merephtha. Birch p. 100.

20. Ne.ut. Typus: Figur mit unkenntlichem Vierfüſser.

21. Tanitischer Gau. Typen: 1. Krieger mit Sperber und Lanze. 2. Sperber. So oft die alte Stadt Tanis auch genannt wird, so weiſs man doch nichts über die dort verehrten Götter oder Thiere. Daſs der allgemein verehrte Sperber dort einen besonderen Cultus genoſs, scheint aus den Münzen hervorzugehen.

22. Pharbaethischer Gau. Typen: 1. Mann mit Vierfüſser und Lanze. 2. Stier (Apis?). Von der Verehrung des Stieres im pharbaetischen Gau wird man erst durch die Münzen unterrichtet.

23. Pelusium. Typen: 1. Kopf der Isis (Hathor?). 2. Zwiebel (Frucht der Persea?). Ein pelusischer Gau wird bei den Schriftstellern nicht erwähnt. Die beiden bis jetzt bekannten Gepräge haben ΠΗΛΟΥ, was sich in ΠΗΛΟΥCΙΟΝ ergänzen läſst, nach der Analogie von ΝΑΥ-

ΚΡΑΤΙϹ. Ptolemaeus (IV, 5, 11 Nobb.) nennt Pelusium hinter der pelusischen Mündung, ohne es einem bestimmten Landgau zuzutheilen. Der Kopf auf nro. 1, den Birch (p. 99) einer Form der Hathor beilegt, geht wohl eher auf die Gründung der Stadt durch die Isis. Plut. de I. & O. c. 17. Die auf nro. 2 sehr gut kenntliche Zwiebel, mit Unrecht für eine Granate gehalten, wurde von den Pelusioten aus einem religiösen Grunde nicht gegessen, weil man bei diesem Gewächs eine Zu- und Abnahme zu bemerken glaubte, die der des Mondes entgegengesetzt war. Gell. XX, 8, vergl. Sext. Emp. Pyrrh. III, p. 173, 28 Bekk. Birch erkennt darin eine Aehnlichkeit mit der Frucht der Persea, des Baumes der Hathor.

24. Sethroïtischer Gau. Typen: 1. Krieger mit Schwert und Lanze. 2. Sperberköpfige Figur, einen Sperber haltend.

25. Arabischer Gau. Typus: Ceres (?) mit mit Aehren und Fackel. Von diesem Gau ist bis jetzt nur ein einziges Gepräge in wenigen Exemplaren bekannt. Ob die weibliche Figur Aehren oder ein Thierchen hält, ist undeutlich.

26. Bubastischer Gau. Typen: 1. Frau mit Vierfüſser (Katze?). 2. Katze. Birch in Akerman Num. Chronicle VII, 1845 p. 17. In Bubastus war das Begräbniſs der in ganz Aegypten heilig gehaltenen Katzen. Herod. II, 67. Die Verehrung der Pascht- Bubastis ergiebt sich aus dem Namen des Gaues.

27. Heliopolitischer Gau. Typen: Mann mit Vierfüſser. Der Cultus des Stieres Mnevis in Heliopolis wird mehrfach bezeugt. Diod. I, 85. Strab. 805. Plut. I. & O. c. 33. Man kann aber in dem kleinen Vierfüſser eher alles andere als einen Stier erkennen. Zoëga

sah einen Hirsch, Birch einen Bock. Der Zeichnung nach (Tôchon p. 141) ist es eine Antelope.

28. Memphitischer Gau. Typen: 1. Pascht-Bubastis mit Schlange, daneben Apis. 2. Pascht-Bubastis mit kleiner Figur. 3. Figur mit Schlange und Lanze, daneben Apis. 4. Weibliches Brustbild. 5. Apis. Dafs der Stier Apis in Memphis besonders verehrt wurde, ist bekannt. Herod. II, 153. Die Schlange ward allgemein heilig gehalten.

29. Herakleopolitischer Gau. Typen: 1. Khons-Herakles mit Vierfüfser. 2. Khons-Herakles mit Keule. Birch in Akerman Num. Journal I, 1837 p. 47. 3. Kopf des Khons-Herakles. 4. Keule. 5. Greif und Leyer. Mionn. Suppl. IX p. 159 nro. 38. Das Thierchen auf der Hand des Herakles ist kaum mit Sicherheit für einen Vierfüfser, geschweige denn für einen Cerberus, wofür man es gehalten hat, zu erkennen. Man könnte eben so gut an ein Ichneumon denken, das in Herakleopolis verehrt wurde. Strab. 812. Aelian. de n. a. X, 47.

30. Arsinoïtischer Gau am Mörissee. Typen: 1. Sebek-Ra mit Harpe, einen Menschenkopf haltend. 2. Isiskopf. 3. Krokodill. Das Krokodill auf nro. 3 macht es unzweifelhaft, es sei hier dasjenige Arsinoë gemeint, das nach Strabo (p. 811) früher Krokodilopolis hiefs und 100 Stadien vom Labyrinthe entfernt lag. Dafs in diesem arsinoïtischen Gaue das Krokodill verehrt wurde, ergiebt sich hieraus von selbst. Strabo wohnte der Fütterung eines solchen heiligen Krokodilles bei. Auf nro. 2 sieht man einen weiblichen Kopf, welchen Zoëga, mit Rücksicht auf den Namen des Gaues, für den der Arsinoë, der Schwester des Ptolemaeus Philadelphus hielt, die ohne Kinder starb, und nach der ein Landgau benannt wurde. Pausan. Att. c. 7. Dies gab

Veranlassung, auch den kleinen Kopf auf der Hand der männlichen Figur (nro. 1) für eine Büste jener Arsinoë zu nehmen. Allein es ist wohl sehr unwahrscheinlich, daſs man auf die Münzen Trajan's oder Hadrian's den Kopf einer ptolemäischen Fürstin gesetzt, die vor mehr als 400 Jahren lebte; wenigstens läſst sich auf keiner andern ägyptischen Kaisermünze irgend eine Erinnerung an die Ptolemäer nachweisen.

Es scheint hier vielmehr eine mythologische Darstellung vorzuliegen, die durch eine Stelle bei Plutarch (de I. & O. c. 20) ihre Aufklärung erhält. Er sagt dort, nachdem er den Mythus von Isis und Osiris im Zusammenhange erzählt, daſs er nur den Hauptinhalt der Sage gebe, mit Hinweglassung des widerwärtigsten, wozu die gliedweise Zerstückelung des Horus und die Köpfung der Isis gehöre. Nun trägt der Kopf auf nro. 2 durchaus den Charakter der Isis, der auf nro. 1 (Tôchon p. 127) erscheint sehr deutlich als ein vom Rumpfe abgetrennter; nimmt man dazu die Harpe auf nro. 1, so führt dies alles zu der Vermuthung, daſs hier ein vereinzelter Zug der Isis-Sage angedeutet sei, der bisher noch auf keinem Monumente gefunden wurde. Daſs die Figur auf nro. 1 der Gott Sebek-Ra sei, scheint Birch (p. 98) nur aus dem Krokodille zu folgern, das jenem Gotte geweiht war. Ueber die specielle Beziehung der Sage zum arsinoïtischen Landgau würde vielleicht eine verlorne Schrift des Grammatikers Lupercus Berytius Aufschluſs geben: *κτίσις τοῦ ἐν Αἰγύπτῳ Ἀρσινοήτου.* Suid. s. v. *Λούπερκος.*

31. Aphroditopolitischer Gau. Typen: 1. Tempel, worin eine Frau (Hathor?) mit Nike, zwischen 2 Sphinxen oder Löwen. 2. Frau mit Nike und Sperber. 3. Ibis (?) Mionn. Suppl. IX p. 156 nro. 132. Die Münzen geben keine Andeutung, ob hier der aphro-

ditopolitische Gau in der Heptanomis oder der in der Thebaïs gemeint sei. Dafs in dem ersten eine weifse Kuh verehrt wurde, sagt Strabo p. 819. Die Verehrung des Ibis in einem von beiden Gauen ist neu.

32. Oxyrynchitischer Gau. Typen: 1. Pallas mit Nike und Doppelaxt; nach Birch (p. 97) vielleicht Neith-akher, Nitokris. 2. Pallas mit Oxyrynchus und Doppelaxt. 3. Doppelaxt.

33. Cynopolitischer Gau. Typen: 1. Mann mit Hund. 2. Hund.

34. Hermopolitischer Gau. Typen: 1. Mann mit Kynocephalus und Caduceus (?), daneben Ibis. 2. Dasselbe Gepräge, doch statt des Ibis ein Widder. 3. Bärtiger Kopf, davor Ibis. 4. Kynocephalus. Der dem Hermes geweihte Ibis (Horap. I, 10) hatte sein Begräbnifs in Hermopolis (Herod. II, 67), wo man auch, gleichsam im Gegensatze hiezu, einen unsterblichen Ibis zeigte. Aelian. de n. a. X, 29. Die Verehrung des hundsköpfigen Affen bezeugt Strabo p. 812. Der Kynocephalus war das Emblem des Mondes und des Thoth als Mondgottes. Birch p. 97. Zu jenen beiden Thieren würde nach nro. 2 noch der Widder hinzukommen, wenn die Beschreibung von Sestini (Mionn. Suppl. IX p. 157 nro. 33) volles Zutrauen verdient.

35. Lykopolitischer Gau. Typen: 1. Mann mit Wolf. 2. Wolf.

36. Hypselitischer Gau. Typen: 1. Frau mit Widder und Lanze. 2. Widder. Tôchon (p. 98) will die Münzen des hypselitischen Gaues von denen der Stadt Hypsele unterscheiden, weil auf einigen Geprägen ΥΨΗΛΙ, auf andern ΥΨΗΛΗ zu lesen ist, doch hat schon Lenormant die Beischrift ΥΨΗΛΗ in Zweifel gezogen, und Letronne (Inscr. gr. II p. 50) erklärt das Η am Ende mit Recht für nichts anderes als einen Itacismus.

Da auf dieser letzten Münze (Tôchon p. 98) überdieſs das 11. Jahr (L IA) Trajan's vorkömmt, so wird man sie aus beiden Rücksichten für höchst verdächtig halten müssen. Der Widder auf nro. 2 läſst auf eine Verehrung des Ammon zurückschlieſsen. Birch p. 96.

37. Thinitischer Gau. Typen: 1. Frau mit Spes (?) und Lanze. 2. Spes (?) mit Blume (?). 3. Mann mit Spes (?) und Lanze. Mionn. Suppl. IX p. 151 nro. 19. Auf nro. 3 steht das 12. Jahr Trajan's (L IB), was eine genauere Betrachtung der Münze wünschenswerth macht. In keinem der 3 Gepräge ist ein Thier zu erkennen.

38. Diopolitischer Gau, dessen Hauptstadt die kleine Diospolis. Typus: Reiter mit Schlange.

39. Tentyritischer Gau. Typus: Frau mit Sperber und Lanze. Die Verehrung des Sperbers in diesem Landgaue wird ausdrücklich bezeugt durch Aelian de n. a. X, 24. In der weiblichen Figur sieht Birch (p. 95) eine Hathor-Venus, durch den ihr geweihten Sperber als Mutter des Haroeris charakterisirt.

40. Hermonthischer Gau. Typen: 1. Mann mit Vierfüſser und Lanze. 2. Wilder Stier. Das Thierchen auf der Hand des Mannes ist so unkenntlich, daſs man es als Löwen, Adler, Delphin, Ichneumon gedeutet; Tôchon (p. 68 Anm. 2) entscheidet sich für das Ichneumon. Nach Birch (p. 94) ist es der sperberköpfige Drache, ähnlich dem Greif oder Meerdrachen (similar to the griffin or rather vivern), ein im Tempel von Hermonthis (Erment) abgebildetes Emblem des Gottes Month-Ra.

41. Latopolitischer Gau. Typen: Figur mit Fisch. 2. Fisch. Die schon durch den Namen bekundete Verehrung des Fisches Latus wird bei Strabo (p. 812) besonders erwähnt. Nach Birch (p. 98) war der

Latus sowohl der Minerva geweiht (vermuthlich einer der Formen der Neith), als auch einer männlichen Gottheit, vielleicht dem Hapimo.u oder Knuphis, welche beide im grofsen Tempel von Latopolis (Esne) abgebildet sind; doch scheint der Kopfschmuck der Figur auf nro. 1 einige Aehnlichkeit mit der Mütze des Ammon-Ra zu haben.

42. Apollonopolitischer Gau. Typus: Männliche oder weibliche Figur mit Sperber in mehreren Geprägen. Von der grofsen Apollonopolis, die dem Gaue den Namen gab, ist aus den Schriftstellern nur bekannt, dafs daselbst das Krokodill verfolgt wurde. Strabo 817. Aus Aelian (de n. a. X, 14) weifs man, dafs der Sperber dem Apollo geheiligt war. Birch (p. 92) hält den Krieger auf der Münze nro. 1 bei Tôchon (p. 53) für eine romanisirte Form des Harsiesi, und die weibliche Figur auf nro. 4 für eine Isis oder Tsenonofre.

43. Antäopolitischer Gau. Typen: 1. Krieger mit Sperber und Lanze. 2. Weibliche Figur mit Krokodill. 3. Krokodill. Die Verehrung des Krokodilles lernt man aus den Münzen kennen. Näheres ist darüber eben so wenig bekannt, als über den ägyptischen Antäus selbst, den Birch (p. 96) für die Metamorphose irgend einer typhonischen Gestalt hält.

44. Panopolitischer Gau. Typen: 1. Mann mit Ichneumon (?) und Nike (?). 2. Spitzmaus oder Ichneumon. Panopolis ist die hellenische Uebersetzung des ägyptischen Chemmo oder Chemmis. Diod. I, 18. Der Vierfüfser ist unkenntlich. Die Spitzmaus würde nach Athribis (Strab. 813) oder Butos (Herod. II, 67) gehören, das Ichneumon nach Herakleopolis. Strabo 812.

45. Koptischer Gau. Typen: 1. Mann mit Vierfüfser und Lanze. 2. Mann mit Vierfüfser und Harpe. 3. Gazelle (?). Nach Aelian (de n. a. X, 23) wurden

in Koptus die weiblichen Gazellen (δορκάδες) verehrt, die männlichen geopfert. Der Mann auf nro. 1 und 2 soll Saturn sein, welcher Hörner und Diskus auf dem Kopfe trägt. Birch (p. 95) sieht darin eine Hindeutung auf die Verehrung des Chnumis oder Chnuphis-Ra, der Hauptgottheit von Koptus.

46. Thebanischer Gau. Typus: 1. Figur mit Widder. 2. Reiter. 3. Frau mit Stier (?). 4. Widder. 5. Adler. 6. Schlange. Die hier vorkommenden Typen stimmen mit den Schriftstellern überein. Von der Verehrung des Widders und der Schlange im thebanischen Gau berichtet Herod. II, 42 und 69, die des Adlers erwähnt Strabo 812. Der Stier auf nro. 3 ist unsicher; vielleicht sollte auch hier, wie auf nro. 1 und 4, ein Widder, das Symbol des widderköpfigen Ammon-Ra, des Hauptgottes von Theben, dargestellt werden.

47. Ombitischer Gau. Typen: 1. Krieger mit Lanze und Krokodill. 2. Krokodill. Daſs die Ombiten das Krokodill verehrten, weiſs man aus Aelian de n. a. X, 21. In der ägyptischen Mythologie ist das Krokodill das Emblem des Gottes Sebek, einer Form des Seb-Saturn, der auf den Bildwerken von Ombos (Kum-Ombo) meist krokodillköpfig abgebildet ist. Birch p. 90.

Am Schlusse der vorstehenden Bemerkungen wollen wir noch einmal aussprechen, daſs die ägyptischen Gaumünzen unter 3 römischen Imperatoren in 3 wiederkehrenden Epochen, welche ungefähr 18 Jahre auseinander liegen und vielleicht eine religiöse Bedeutung haben, mit Bezug auf den durch ganz Aegypten verbreiteten Thierdienst geprägt worden sind.

Aegyptens Gaue in alphabetischer Ordnung.

Alexandrien. Ptol. Münzen. S. oben p. 148.
Andropolitischer. Ptol.
Antaeopolitischer. Plin. Ptol. Mü. pag. 158.
Antinoïtischer. Ptol.
Anysischer. Her.
Aphroditopolitischer der Heptanomis. Plin. Ptol. Mü. p. 155.
Aphroditopolitischer der Thebaïs. Strab. Ptol.
Aphthischer. Her. Steph.
Apollonopolitischer. Plin. Mü. pag. 158.
Arabischer. Plin. Ptol. Mü. pag. 153.
Arsinoïtischer am arabischen Busen. Plin.
Arsinoïtischer am Mörissee. Strab. Plin. Ptol. Mü. p. 154.
Atharrabitischer. Plin. Steph.
Athribitischer. Her. Strab. Ptol. Steph. Mü. p. 151.
Bubastischer. Her. Strab. Plin. Ptol. Steph. Mü. pag. 153.
Chemmitischer. Her.
Cynopolitischer. Strab. Plin. Ptol. Mü. pag. 156.
Diopolitischer, grofser, s. v. a. thebanischer. Steph. Mü. pag. 159.
Diopolitischer, kleiner. Plin. Ptol. Mü. pag. 157.
Gynaekopolitischer. Strab. Plin. Mü. pag. 148.
Hammonischer. Plin.
Heliopolitischer. Strab. Plin. Ptol. Mü. pag. 153.
Herakleopolitischer. Strab. Plin. Ptol. Mü. pag. 154.
Hermonthischer. Plin. Ptol. Steph. Mü. pag. 157.
Hermopolitischer. Plin. Ptol. Mü. pag. 156.
Heroopolitischer. Plin.
Hypselitischer. Ptol. Mü. p. 156.
Kabasitischer. Plin. Ptol. Mü. p. 150.

Koptischer. Plin. Ptol. Mü. pag. 158.
Kroïtischer. Steph.
Krokodilopolitischer. Plin.
Latopolitischer. Mü. pag. 157.
Leontopolitischer. Strab. Plin. Ptol. Mü. pag. 152.
Letopolitischer. Strab. Plin. Ptol. Mü. pag. 149.
Lykopolitischer. Plin. Ptol. Steph. Mü. pag. 156.
Mareotischer. Plin. Ptol. Mü. pag. 148.
Memphitischer. Plin. Ptol. Mü. pag. 154.
Mendesischer. Her. Strab. Plin. Ptol. Mü. p. 151.
Menelaïtischer. Strab. Plin. Ptol. Mü. pag. 148.
Metelitischer. Plin. Ptol. Steph. Mü. pag. 149.
Momemphitischer. Strab. Steph.
Myekphoritischer. Herod.
Natho. Her.
Naukratischer. Plin. Mü. p. 150.
Ne.ut. Ptol. Mü. pag. 152.
Nitriotischer. Strab. Steph.
Oasitische, zwei. Plin. Ptol.
Ombitischer. Plin. Mü. pag. 159.
Onuphitischer. Her. Plin. Ptol. Mü. pag. 151.
Oxyrynchitischer. Strab. Plin. Ptol. Mü. p. 156.
Panopolitischer. Plin. Ptol. Mü. pag. 158.
Papremitischer. Her.
Pathyritischer, später Hermonthischer. Letronne Inscr. gr. II p. 111.
Pelusischer? Mü. pag. 152.
Pemptischer. Steph.
Perithebas. Peyron Pap. Taur. I, p. 51.
Phagroriopolitischer. Strab.
Pharbaethischer. Her. Strab. Plin. Ptol. Mü. pag. 152.
Phaturitischer. Plin.
Phthemphuth. Plin. Ptol. Mü. pag. 151.
Phthene.u. Ptol. Mü. p. 149.

Phylake? Agatharch. I, p. 22 Huds.
Prosopitischer. Her. Strab. Plin. Ptol. Mü. p. 150.
Ptenethu. Plin. s. v. a. Phthene.u.
Saïtischer. Her. Strab. Plin. Ptol. Steph. Mü. p. 150.
Schedia? Agatharch. I p. 22 Huds.
Sebennytischer oben. Her. Strab. Plin. Ptol. Steph. Mü. pag. 150.
Sebennytischer unten. Ptol.
Sethroïtischer. Strab. Plin. Ptol. Mü. p. 153.
Syitischer. Steph.
Tanitischer. Her. Strab. Ptol. Plin. Mü. p. 152.
Tentyritischer. Plin. Ptol. Mü. pag. 157.
Thebanischer. Her. Ptol. Mü. pag. 159. s. v. a. Diopolitischer groſser.
Thinitischer. Plin. Ptol. Mü. p. 157.
Thmuitischer. Her.
Xoïtischer. Plin. Ptol. Mü. pag. 150.

G. Parthey.

Über einige etruskische Goldmünzen.

(Tafel V, 1—4.)

Die Kenntnifs des etruskischen Münzwesens ist bekanntlich noch sehr beschränkt, und sie wird sich nicht bedeutend erweitern, wenn nicht neue Münzfunde ihr eine bessere Grundlage gewähren. Allein auch dies darf man kaum hoffen, denn unter den vielen italischen Münzen welche in den letzten Jahrzehnden durch Funde und durch genauere Untersuchung der Sammlungen ans Licht gebracht worden sind, befanden sich nur wenige etruskische. Städtenamen, diese wichtigsten und fast einzigen Hülfsmittel für sichere Zutheilung, erscheinen auf den bis jetzt bekannten etruskischen Münzen nur sehr sparsam. Inzwischen hat man alle aufschriftlosen Silber- und Goldmünzen der einzigen Stadt Populonia zugetheilt, ohne genügend nachzuweisen warum sie allein soviel gemünzt haben sollte.

Alle irrigen Lesungen und Zutheilungen übergehend, finden wir nur die folgenden Städtenamen. Auf gegossenem Aes grave ist der einzige ausgeschriebene Name *velathri* Volaterrae, abgekürzte sind *cha* Chamars und *tla* Telamon, wenn diese beiden Aufschriften völlig gesichert sind. Auf geprägten Münzen finden wir ausgeschrieben *pupluna* Populonia; *vatlun* steht auf seltenen

Kupfermünzen von Vetulonia. Das auf der Tafel V unter Nr. 4 abgebildete Exemplar, welches ich in Rom für die Königliche Sammlung angekauft habe, hat die ersten fünf Buchstaben ganz sicher, vom *n* ist nur der erste Strich sichtbar, aber ein anderes Exemplar welches in Carelli's Tafeln (IX Nr. 8), ohne Angabe woher es entnommen, abgebildet ist, hat deutlich die Endung *un*, während die ersten Buchstaben nicht richtig dargestellt sind. Bekannt sind diese Münzen schon längst, aber man hatte sie unrichtig gelesen, was um so leichter geschehen konnte als sie nachlässig geschnitten und geprägt sind. Swinton[1]) und Hunter[2]) publicirten sie zuerst, sie lasen FAI, die übrigen Buchstaben waren auf ihren Exemplaren nicht sichtbar, sie theilten sie daher der Stadt Faesulae zu, und Eckhel nahm sie unter dieser Bezeichnung in seine Doctrina auf, während er mit Recht an der Richtigkeit der Zutheilung zweifelte. Später besprach Sestini[3]) drei andere Exemplare, auf deren einem er *tel* las, weshalb er sie Telamon zutheilte. Sestini's grofse Verdienste, seine unablässige Bekanntmachung neu aufgefundener Münzen und seine oft scharfsinnige Berichtigung irriger Zutheilungen, sind gewifs höchlich anzuerkennen, aber an Aufmerksamkeit, selbst an Gewissenhaftigkeit liefs er es oft fehlen. Auch hier hat er geirrt, *tel* statt *vatl* gelesen, und mit Unrecht Swintons unvollständige aber richtige Lesung getadelt.

In der etruskischen Aufschrift *vatlun* ist unbedenklich das lateinische Vetulonia zu erkennen, da die Römer ebenso *pupluna* in das lateinisch klingende Populonia verwandelten.

---

1) Philosophical Transactions Band LIV S. 101.
2) Tafel 27 Nr. XV.
3) Lettere di continuazione Th. III S. 11.

peithesa steht auf kleinen geprägten Kupfermünzen, welche man zuletzt für umbrisch hielt, weil das S diese runde im Umbrischen häufige Form hat. Da aber dies S auch oft in etruskischen Steinschriften erscheint, so können diese Münzen ebensowohl einer etruskischen als umbrischen Stadt angehören, ja sie sind um so eher etruskisch als der Buchstab ⊙ etruskisch aber nicht eigentlich umbrisch ist[1]), und als die Endung a im Nominativ etruskisch ist (so steht *pupluna* im Nominativ auf den Münzen) aber nicht umbrisch.[2]) Man kennt aber keinen der Aufschrift *peithesa* entsprechenden etruskischen Stadtnamen; die früheren Zutheilungen nach Perusia Pisa Pitnum Vejentum Veji entbehren der Begründung und selbst der Wahrscheinlichkeit.

Zu diesen Städtenamen ist kürzlich ein neuer aber noch nicht festgestellter hinzugekommen. Vor einigen Jahren wurden zwei fast übereinstimmende Silbermünzen mit einer schreitenden Gorgo auf der Vorderseite, und einer Art von Rad auf der Kehrseite, zusammen gefunden, doch nur die eine trägt eine Aufschrift. Das aufschriftlose Exemplar ist jetzt im Besitz des Herzogs von Luynes, welcher es in seinem Werke Choix de médailles antiques abgebildet hat. Ein anderes und zwar ein Subaerat-Exemplar dieser aufschriftlosen Münze befindet sich in dem Herzoglichen Münzkabinet zu Gotha; es gehörte früher zu der schönen Schachmannschen Sammlung, und ist in dem 1774 erschienenen Katalog derselben Seite 57 als Münze von Malta getreu abgebildet.

Jenes einzige Exemplar mit einer Aufschrift ist in die Sammlung des Collegio Romano übergegangen. Der

1) Er kommt auf umbrischen Denkmälern nur einmal vor. Aufrecht und Kirchhoff, Die umbrischen Sprachdenkmäler I S. 1.

2) Im Umbrischen lautet der Nominativ der ersten Declination wie im Oskischen u, oder o. Aufrecht und Kirchhoff a. a. O. S. 110.

erste Besitzer Herr Capranesi hat es in den Annali dell' instituto archeologico 1840 Seite 203 Tafel P Nr. 1 publicirt; er stellt die Aufschrift so dar ΘƎ/1Ƨ, und liest *fesu*, Faesulae; allein das 1 ist selbst auf seiner Abbildung kein *u* sondern ein *l*, so daſs er also nicht *fesu* sondern *fesl* hätte lesen müssen. Und der erste Buchstab Θ, wie er ihn liest, ist kein eigentlich etruskischer Buchstab, sondern dem φ gleich, und wird nur in griechischen Namen, wenn sie etruskisch geschrieben werden, gebraucht, das etruskische *f* ist 8. Es ist also unwahrscheinlich daſs Θ in einem etruskischen Stadtnamen vorkomme, und wir können schon deswegen die Zutheilung dieser Münze nach Faesulae nicht für richtig halten. Aber dasselbe Exemplar ist auch in dem Werke von Marchi und Tessieri über das Aes grave Supplementtafel Cl. III Nr. 9 abgebildet, und die Aufschrift ist hier ΘƎ/1Ƨ dargestellt. Allein nach einem uns vorliegenden Abdruck der Münze scheint die Aufschrift eher ⊙Ǝ/⅃Ƨ zu heiſsen, welches man am natürlichsten *thels* lesen würde, denn liest man die Münze umdrehend, ⊙ƎƧ1, so würde das Ǝ und Ƨ rechtläufig, das 1 rückläufig stehen. Bis die Lesung festgestellt ist, enthält man sich billig aller Erklärungsversuche.

Ob die unvollständige Aufschrift

A
ИV↑◁I·

welche sich auf dem einzig bekannten Exemplar einer Kupfermünze befinden soll, und welche mit Unrecht für oskisch gehalten und Minturnae erklärt worden ist, etwa etruskisch sei, läſst sich um so weniger bestimmen als bisher keine Abbildung der Münze und nur eine ungenügende Darstellung ihrer Aufschrift bekannt gemacht

worden ist. Oskisch ist die Münze nicht weil das *a* und das *t*, wenigstens wie sie dargestellt worden sind, durchaus nicht die oskische Form haben.[1])

Etruskische Münzaufschriften sind demnach: ***velathri, cha?, tla?, pupluna, vatlun, fesl*** oder ***thels*** oder wie sonst die Aufschrift gelesen werden mufs. Diese geringe Ausbeute aus den Münzen, den zuverlässigsten staatlichen Denkmälern des Alterthums, ist hier um so mehr zu bedauern als bekanntlich auch die Schriftsteller nur wenig Aufschlufs über die Geschichte des etruskischen Volkes geben, und die epigraphischen Denkmäler noch unerschlossen sind. Daher wird es gerechtfertigt erscheinen dafs wir hier eine schon publicirte und mehrfach besprochene Münze, nach eigener Untersuchung eines der beiden bekannten Originale, noch einmal besprechen, indem wir sie mit einer anderen früher falsch dargestellten und darum übersehenen Münze zusammenstellen, welche letztere wir zuerst in ihrer wahren Gestalt geben. Es sind unter den wenigen etruskischen Goldmünzen die einzigen welche Aufschriften haben.

Die kleinen auf unserer Tafel V unter Nr. 1 und 2 abgebildeten Goldmünzen hat Millingen, der letzte Schriftsteller welcher sie besprach[2]), mit zu grofser Geringschätzung für eine barbarische Nachahmung oder gar für eine moderne Fälschung erklärt. Gegen das erste spricht die regelrechte Aufschrift und der gute Stil; auch kennt man kein Original welches dieser angeblichen barbarischen Nachahmung zum Vorbild gedient haben könnte. Die zweite Annahme ist ganz willkürlich, das Gotha'sche Exemplar, welches wir selbst untersucht, ist sicher ächt,

---

1) Vergl. Bullettino dell' instituto 1834 p. 74, 1835 p. 43, 1841 p. 26, Revue numismatique 1844 p. 308.

2) Considérations sur la numismatique de l'ancienne Italie p. 171.

auch sagt Caronni in seinem Buche Viaggio a Tunis, er habe ein Subaerat-Exemplar bei einem Goldschmidt zu Arezzo gesehen; schon dies würde eine moderne Fälschung ausschliefsen, die um so unwahrscheinlicher ist als die beiden bekannten Exemplare wesentlich von einander abweichen, also nicht aus denselben Stempeln geprägt sein können. Dies ist wieder einer der jetzt so häufigen Fälle dafs eine Münze, weil man ihre Aufschrift zufällig noch nicht zu deuten weifs, für falsch erklärt und damit beseitigt wird.

Sestini war der erste welcher diese Münzen erwähnte[1]), er beschrieb das unter Nr. 2. auf unserer Tafel dargestellte Exemplar, welches sich im Jahre 1793 zu Rom in der Sammlung Bracciano befand, und mit dieser in das Vaticanische Kabinet überging. Sestini hielt die Buchstaben erst für oskische dann für griechische, las FELΣU, rückläufig, erklärte dies durch Helia, und theilte die Münze Velia zu. Ihm folgten Münter[2]) und Mionnet[3]). Wie Caronni berichtet[4]), kam dies Vaticanische Exemplar 1798 „all' occasione dei torbidi di Roma“ aus der Päpstlichen Sammlung, welche damals wie leider öfter beraubt ward, in Caronni's Hände, der zu jener Zeit in Rom für den Grafen Wiczay Münzen sammelte. Wohin es nachher bei der Versteigerung der Wiczay'schen Sammlung gerathen ist, wissen wir nicht. Caronni las FELSU und attribuirte die Münze der etruskischen Stadt Felsina, Bologna. So ward sie auch in dem von

1) Lettere num. Th. V. ed. 1 p. III; Descriptio p. 22; Lettere di continuazione Th. 1 p. 30.

2) Velia in Lukanien, Altona 1818 p. 50 Anm.

3) Suppl. I 325 876.

4) Viaggio a Tunis Th. II p. 186.

Caronni verfaſsten Wiczay'schen Katalog [1]) und von Avellino [2]) beschrieben.

Von einem Suberat-Exemplar welches Caronni, ohne es zu beschreiben, erwähnt, haben wir vorn gesprochen.

Ein zweites Exemplar, oder wenn das Subaerat-Exemplar gelten darf, ein drittes, befindet sich in der Herzoglichen Münzsammlung zu Gotha, und ist nach dem Originale selbst auf unserer Tafel V Nr. 1 abgebildet. Der vortreffliche Schlichtegroll publicirte es in seinen Annalen der Numismatik [3]), er glaubte die Aufschrift sei oskisch und beziehe sich auf Velia, allein die Buchstaben sind nicht oskisch, und wie sollte Velia oskische Münzen prägen? Dies Gotha'sche Exemplar erwähnte dann auch Sestini [4]), und als ihm später die Zutheilung nach Felsina bekannt geworden, besprach er die beiden Exemplare noch einmal [5]), und vertheidigte auf eine weder treffende noch feine Weise seine Attribution gegen Caronni und Avellino; dieser letztere erwiderte zwanzig Jahre später in seinen Opuscoli [6]) und widerlegt weitläuftig Sestini's Meinung daſs die Münze nach Velia gehöre, ohne jedoch sich für Felsina entscheiden zu wollen.

Ottfried Müller hat in seinem Werke über die Etrusker, Abth. I S. 334, unsere Münzen Volsinii, Bolsena, zugetheilt, denn Felsina, bemerkt er, müsse nach den Regeln des Verhältnisses der etruskischen zur lateinischen Sprache nicht mit F, *v*, sondern mit ⏀, *f*, geschrieben

1) Th. I p. 15 Nr. 314 Taf. I 11.
2) Giornale numismatico Fasc. I p. 17 Taf. II 1.
3) Band II p. 20 Taf. VII 11.
4) Lettere Th. VIII p. 31.
5) Lettere di continuazione Th. 1 p. 30.
6) Th. II S. 100 Tafel IV Nr. 11 und 12. Unter Nr. 13 giebt er die Aufschrift des Wiczay'schen Exemplars vergröſsert ohne im Text ihrer zu erwähnen, wir haben danach diese Aufschrift unter 2ª auf unserer Tafel wiederholt.

worden sein[1]), man dürfe also die Aufschrift *velsu* nicht auf Felsina oder Felsuna beziehen, dagegen wohl auf Volsinii, dessen etruskischer Name *velsune* gelautet haben werde[2]). Später nahm Müller, als Grotefend wieder auf dis alte irrige Attribution Velia ohne neue Gründe zurückgekommen war,[3]) die seinige bessere in Schutz ohne sie jedoch für sicher zu erklären.[4]) So steht die Frage jetzt. Millingens Meinung, die Münzen seien falsch, ist bereits vorn für grundlos erklärt worden. Die Fabrik der Münze, der Stil des Kopfs sind italisch. An Velia darf man nicht denken, und es ist unbegreiflich wie Sestini bei einer so offenbar irrigen Meinung beharren konnte. Wie könnte eine archaistische griechische Aufschrift (wofür sie Sestini zuletzt hielt) auf einer Münze von so neuem Stil stehen? Allein ganz gewifs sind diese Buchstaben nicht altgriechische, das S soll nach Sestini ein gebrochenes i sein, aber nie hat das gebrochene i diese runde Form. Und überhaupt giebt es keine archaistische Goldmünzen von Italien. Dann hiefs Velia nicht *Fελία* (Helia las Sestini[5]) oder *'Ελία*, sondern die Stadt nannte sich *'Υέλη*, denn alle ihre Münzen haben die Aufschriften ΥΕΛΗΤΩΝ oder ΥΕΛΗΤΕΩΝ oder ΥΕΛΗ, andere Griechen nannten sie *'Ελέα*, Velia aber die Römer

1) Oder vielmehr mit 8, f, denn Ф ist nicht eigentlich etruskisch.

2) Müller beruft sich hierbei auf zwei Kupfermünzen des Wiczay'schen Katalogs Th. I p. 16 Nr. 325 und 327, welche angeblich FE.... (rückläufig) haben. Diese Münzen scheinen identisch und nur durch einen Irrthum als zwei verschiedene gedruckt zu sein; wenn aber auch nicht identisch, so sind es, wie die Typen zeigen, höchst wahrscheinlich schlecht erhaltene vielleicht überprägte Exemplare der bekannten Münze von Populonia. Caronni, welcher diesen Katalog verfafste, war nicht sorgfältig in seinen Beschreibungen. Dieser Nebengrund für die Zutheilung nach Volsinii fällt also fort.

3) Grote Blätter für Münzkunde I Nr. 28.

4) Ebenda II p. 93.

5) Er hielt das F für ein h, statt für ein v.

indem sie Hyele den Regeln ihrer Sprache anbequemten. Die Drachme von Velia einer Sammlung in Breda, welche Münter in seiner Schrift: Velia in Lukanien publicirt, hat gewifs statt der unerhörten Aufschrift ƎΙΛƎƆ die auf den Münzen oft vorkommende rückläufige ƎΛΗΥ.

Die Attribution nach Velia ist nun also, hoffentlich für immer, beseitigt. Die Münze ist oberitalisch und etruskisch, auch fand Caronni das Subaerat-Exemplar zu Arezzo, also in Etrurien. Der Stil, obwohl vielleicht noch etwas milder als der der jüngeren etruskischen Münzen, ist doch dem Stil der schönen kleinen einseitigen Silbermünzen mit dem Apollokopfe, welche man Populonia zutheilt, nahe verwandt; unsere Münzen sind auch von flachem Gepräge und von geringer Dicke, wie die Kupfermünzen von Populonia. Ein dem hier dargestellten ganz ähnlicher Hund kommt auch auf den bekannten etruskischen Kupfermünzen vor welche auf der Vorderseite einen jugendlichen Herculeskopf haben. Der Buchstab 1, *p*, neben dem Kopf unserer Münze, findet sich auch oft an derselben Stelle auf etruskischen Silbermünzen. Was nun die Aufschrift der Kehrseite betrifft, so ist ᖷ das etruskische *v*, das *e* hat auf der vergröfserten Abbildung der Aufschrift des Wiczay'schen Exemplars, welche wir nach Avellino (Opuscoli Theil II Tafel IV Nr. 13) auf unserer Tafel unter Nr. 2[a] wiederholen, die etruskische Form mit dem nach unten verlängerten Hauptstrich, auf dem Gotha'schen Exemplar hat es die Form Ǝ, beide Formen kommen auf etruskischen Inschriften neben einander vor, die Form ᖷ aber nie auf oskischen Inschriften oder Münzen; Ⅎ ist ebenfalls etruskisch; das runde ϩ kommt in dieser Form in etruskischen Inschriften häufig vor, zum Beispiel auf dem grofsen Stein von Perugia (Vermiglioli Iscrizioni Perugine zweite Aus-

gabe S. 85), und auf einer Grabkiste im Museum zu Berlin. Ob die Aufschrift des Gotha'schen Exemplars mit dem *S* schliefst, oder ob dann noch ein Buchstab dort gestanden hat, ist nicht ganz gewifs. Es schien mir der untere Theil eines U oder ʮ noch sichtbar zu sein. Oben im Felde hat dies Exemplar noch Λ; Müller zog dies Zeichen zu den übrigen, und las *velsu*, aber dies darf man wohl nicht, selbst wenn hinter *vels* nicht noch ein ʮ folgt, denn das Λ ist viel gröfser als die übrigen Buchstaben, und es ist ungewöhnlich dafs ein einzelner letzter Buchstab zu der im Abschnitt stehenden Aufschrift gehörig oben verkehrt ins Feld gesetzt werde. Gewifs ist dies Λ nur ein Beizeichen, und dies wird dadurch noch wahrscheinlicher dafs es auf dem Wiczay'schen Exemplare fehlt. Hinter *vels* steht auf der Wiczay'schen Münze noch ein Buchstab; nach der kleinen Abbildung hat er die Form V, nach der vergröfserten, welcher wohl mehr zu trauen ist, die Form ʮ. Müller las ihn u, aber eher ist ʮ ein auf dem Kopf stehendes *a*, wie in der Aufschrift *peithesa* das *a* allein auch oft ebenso auf dem Kopfe steht. Auf dem Gothaschen Exemplar ist also *vels.*, auf dem Wiczay'schen *velsa* oder vielleicht *velsu* zu lesen. Es ist zu wünschen dafs der unbekannte jetzige Besitzer des Wiczay'schen Exemplars eine treue Abbildung desselben bekannt mache, damit endlich festgestellt werde, ob dort der letzte Buchstab *a* oder *u* ist.

Gern möchte man, mit Müller, die Münze Volsinii zutheilen, die Stadt wird bei Valerius Maximus (Lib. IX cap. 1 ext. 2) caput Etruriae genannt, es ist also sehr wahrscheinlich dafs sie das Münzrecht ausgeübt habe. Ihr etruskischer Name ist unbekannt, diesen Münzen nach würde er Velsane oder Velsune gelautet haben. Volsones werden die Einwohner in den Capitolinischen

Fasten genannt: DE VOLSONIBVS [1]). Aber außer dieser Form kommt auch, bei Properz, Volsani vor [2]), und bei Diodor *Οὐολσανῖται* oder *Οὐαλσανῖται* [3]). Man hat also für den Gentilnamen, außer Volsones, die Formen Volsani Volsanitae und Valsanitae, und der Stadtname, wie ihn unsere Münzen geben *vels.*, *velsa* oder *velsu* schließt sich diesen Formen wohl an. Der Lautwechsel von e zu o, von *velsane* oder *velsune* zu *Volsinii*, findet sich in ganz entsprechender Weise bei dem Stadtnamen *velathri*, welcher bekanntlich lateinisch Volaterrae lautet.

Gehören nun diese Münzen nach Volsinii so darf man vielleicht in dem weiblichen Kopf der Vorderseite die Nortia, die etruskische Fortuna, erkennen, welche, wie Inschriften und Dichtersteller lehren, zu Volsinii vorzüglich verehrt ward. [4])

Mit diesen kleinen Goldmünzen bringen wir die größere in Verbindung welche auf Tafel V unter Nr. 3 abgebildet ist. Das einzige bekannte Exemplar derselben befand sich in der Pembrokeschen Sammlung, und ist in dem Kupferwerke, welches diese Sammlung darstellt, Theil II Tafel 87, ungenau abgebildet; in dem kürzlich erschienenen Pembrokeschen Auctionskatalog ist es unter Nr. 284 beschrieben. Die Aufschrift ist daselbst „RELLPAPI (rückläufig)“ angegeben, allein die genaue Untersuchung des uns vorliegenden scharfen Schwefelabgusses, welcher auf unserer Tafel ganz getreu dargestellt ist, zeigt daß der erste Buchstab nicht Я sondern

1) Gruter p. 296 col. 2.

2) Tuscus ego, et Tuscis orior, nec poenitet inter Proelia Volsanos deseruisse focos. Propert. lib. IV el. II 3. Die Lesung Volsanos geben die besten Handschriften.

3) Ῥωμαῖοι δὲ πρὸς Οὐολσανίτας περὶ Γουράσιον παραταξάμενοι πολλοὺς τῶν πολεμίων ἀνεῖλον. Dindorf bemerkt dazu: drei Codices haben Οὐολσανίτας, die übrigen Οὐαλσανίτας.

4) K. O. Müller Die Etrusker Zweite Abth. S. 54.

Ɔ ist. Diese Aufschrift wird in dem Pembrokeschen Katalog oskisch genannt, allein sie ist etruskisch. Dafür spricht, aufser dem Charakter der Buchstaben, das *e* welches mit der nach unten verlängerten Hasta nicht oskisch ist, und das *a*, dessen oskische Form ꟼ ist. Ueberhaupt haben hier die Buchstaben *v, e, l, a, i* genau die Formen wie in der Aufschrift *velathri* der grofsen Kupferstücke von Volaterrae. Es bleiben also *z* und *p* zu betrachten. Im Oskischen kommt *z* ziemlich selten vor, und wird meistens durch *s* ersetzt, im Etruskischen ist es dagegen sehr häufig. Die Gestalt des *z*, wo es im Oskischen erscheint, ist immer I, nie ⊏. Hat nun auch in etruskischen Steinschriften das *z* meist die Gestalt ‡ oder ⊦, so findet sich doch auch ⊏, genau wie auf unserer Münze, auf manchen Denkmälern; so in dem Wort *zauthu* der rückläufigen Aufschrift einer Vase [1]), ebenso auf einem Grabmal von Vulci in dem Worte *ezpus* [2]). Ferner hat das *z* die ähnliche Form ‡ dreimal in den Worten *flenzna, flesznezes, flenznate* in der grofsen Inschrift von dem Grabe der Familie *pumpus* zu Corneto. [3]) In *flesznezes* stehen *v* und *z* neben einander so dafs kein Zweifel über den Unterschied bleibt. Auch in dem Alphabet der Schale von Bomarzo [4]) erscheint

1) Inghirami Monumenti etruschi Th. VI Taf. O 3 Nr. 6.

2) Micali Monumenti inediti Firenze 1844 Tafel LIX. Dort wird das Wort mit Unrecht *efpus* gelesen; da alle Buchstaben der Aufschrift rückläufig stehen so kann das ⊏ nicht *f* oder vielmehr *v*, sondern mufs *z* sein.

3) Bullettino dell' instituto 1833 p. 55 Tafel Nr. 4; und Monumenti dell' instituto Th. II Tafel III, vergl. Annali dell' instituto 1834 178. Der Buchstab ‡ wird bald durch t, bald durch x wiedergegeben; *t* kann er nicht sein, da das gewöhnliche etruskische *t* daneben öfters in der Inschrift vorkommt; dafs er nicht *x* ist, wird im Bullettino 1836 p. 164 von Lepsius nachgewiesen.

4) Wiederholt in Mommsen Die unteritalischen Dialekte Taf. I. 13.

das ᛈ, und die Reihenfolge der Buchstaben auf dieser Schale — *e v z h th* — zeigt daſs das *z* hier an derselben Stelle steht wo das ζ im griechischen Alphabet, und bestätigt also die Bedeutung des ᛈ als *z*. Während die Form 𐌅 *v* aus dem rückläufigen Digamma ꟻ entstanden ist, lassen sich die Formen des *z* ⵜ ⊧ ⵜ ᛈ leicht auf das griechische Ⲓ zurückführen, indem die Etrusker auch hier wie bei *e* und *t* die Hasta zuweilen über die Querstriche hinaus verlängerten.[1])

Das *p* auf unserer Münze hat weder die gewöhnliche etruskische Form 1 noch die oskische Π. Allein es giebt Beispiele daſs in sicher etruskischen Inschriften das *p* ebenso wie auf dieser Münze gestaltet ist. Der berühmte Stein der Königlichen Sammlung mit der Vorstellung der Helden vor Theben hat in dem Namen *parthanapaes* zweimal deutlich ᑎ in rückläufiger Schrift. Ebenso hat ein Spiegel der Königlichen Sammlung Π in der rechtläufigen Aufschrift *apulu*. Und die Form Π findet sich in dem Worte *lupus*[2]), und zweimal in einer alterthümlichen Steinschrift bei Micali[3]). Es scheint demnach daſs das etruskische *p* ursprünglich dem griechischen Π gleich war und erst allmälig zum 1 ward. Wir haben also nachgewiesen daſs alle Buchstaben unserer Münze etruskisch sind.

Wollte man die Aufschrift für oskisch halten, so wüſsten wir keine Stadt, auf deren Namen man sie beziehen könnte, auch giebt es gar keine goldenen oskischen Städtemünzen; man müſste also wohl *velz papi* für einen Magistratsnamen nehmen, und *velz* für den Vornamen, aber solcher oskischer Vorname ist bisher

1) In seltenen Fällen hat auch das *z* in etruskischen Inschriften die alte Form Ⲓ. Annali dell' instituto 1836 p. 164.

2) Inghirami Th. IV Tafel XIX oberste Inschrift.

3) Micali Monumenti Firenze 1832 Tafel CXX Nr. 6.

unter so vielen bekannt gewordenen nicht gefunden, und er wäre hier ausgeschrieben, was bei oskischen Vornamen fast so selten ist als bei römischen. Und wenn man auch *velz papi* für einen oskischen Namen halten könnte, so ist doch unmöglich *velsu* oder *velsa* auf den kleinen Münzen ein oskischer Name. Die Zufälligkeit dafs auf den oskischen Silbermünzen der Bundesgenossen der Name des C. Papius Mutilus häufig erscheint, wird niemand veranlassen unsere Goldmünze den Bundesgenossen zuzutheilen, mit deren Silbermünzen und mit deren einziger Goldmünze sie durchaus keine Verwandtschaft in Stil und Fabrik hat;[1]) denn sie ist von viel schönerer Arbeit als irgend eine der flüchtig geschnittenen und geprägten Münzen der Bundesgenossen. Von der Goldmünze der Bundesgenossen weicht sie auch im Gewicht ab, diese wiegt nämlich 8.47 Gramme, unsere etruskische 4.67 Gramme, Zahlen die in keinem Verhältnifs zu einander stehen.

Unsere Goldmünze hat auch die nur den etruskischen Münzen eigenthümlichen Zeichen × zu Seiten des Halses auf der Vorderseite, deren Bedeutung man nicht kennt; Werthzeichen, wofür man sie gewöhnlich hält, sind sie bestimmt nicht; denn Silbermünzen mit dem Gorgonenkopfe von ein und demselben Gewicht haben theils eins theils zwei solcher Zeichen;[2]) auch

1) Wir wollen hier beiläufig erwähnen dafs diese Goldmünze der Bundesgenossen, welche wir, ohne sie gesehen zu haben, in den Oskischen Münzen gegen den Verdacht der Falschheit aus inneren Gründen vertheidigt haben, nach einer Mittheilung des Herrn Herzogs von Luynes jetzt in seinem Besitze ist, und dafs dieser erfahrene Kenner sie für unzweifelhaft ächt hält.

2) Auf denen welche nur ein × haben, ist nicht etwa das zweite durch zufällige Verrückung des Schrötlings unter dem Hammer unsichtbar, sondern das eine × steht gerade in der Mitte unter dem Kinn der Gorgo.

ist das Zeichen selbst nicht die Ziffer X wie das Denarzeichen auf den römischen Münzen, sondern es ist einem vierstrahligen Sterne gleich. Das Gewicht, welches der Pembrokesche Katalog zu 4.67 Grammen angiebt, ist für eine so grofse Goldmünze verhältnifsmäfsig gering, es folgt daraus dafs sie ziemlich dünn sein mufs, ebenso wie die kleinen Goldmünzen, und auch dies ist den etruskischen Münzen eigen, aber nicht den süditalischen. Der Kranz um den Kopf der Vorderseite mit den enggestellten Blättern ist ebenfalls dem des Apollokopfs auf anderen etruskischen Münzen ähnlich. Könnte man dem Stil nach die Münze auch wohl für unteritalisch halten, so findet man doch auf den kleineren der einseitigen also gewifs etruskischen Silbermünzen eben so schön und frei gezeichnete Köpfe, und die Kupfermünzen mit der etruskischen Aufschrift von Populonia zeigen gar keine Spur des strengen etruskischen Stils. Ueberhaupt kennt man so wenige Arten etruskischer Münzen, besonders Goldmünzen, dafs es nicht überraschen kann, neue Eigenthümlichkeiten und neue Typen zu finden.

Das Gewicht unserer Münze beträgt nach dem Pembrokeschen Katalog $72\frac{1}{10}$ Engl. Gran oder 4.67 Gramme; das Gewicht des Gothaschen Exemplars der kleinen Goldmünze ist 1.151 Gramme, also fast genau das Viertel der grofsen. Durch diese Uebereinstimmung im Gewichte wird die Meinung unterstützt dafs diese Münzen zu einander gehören, noch mehr durch die Uebereinstimmung der Aufschriften. Während die kleinen *vels.* und *velsa* oder *velsu* haben, hat die grofse *velz papi; vels* und *velz* sind von gleichem Werth, der Wechsel von *s* und *z* ist im Etruskischen nicht ungewöhnlich, so wird zum Beispiel in Steinschriften derselbe Name bald *larthi setna,* bald *larthi zetnei* geschrieben,[1]) und auf einer

1) Vermiglioli Iscrizioni Perugine, ed. 2, Nr. 358 und Nr. 269.

Anzahl von Steinen welche alle aus einem Grabe stammen, ist der Familienname bald *resu* bald *rezu* geschrieben.[1]) Und in einer zweisprachigen Inschrift steht für das lateinische Cassius, etruskisch *cazi.*[2]) Man darf also die Aufschriften *vels.* und *velsa* oder *velsu* für gleichbedeutend mit *velz* nehmen, und wenn jene den Namen Volsinii darstellen, so wird es auch diese. Nach *velz* steht *papi*, wahrscheinlich ein abgekürzter Magistratsname, der sich auch in etruskischen Inschriften als *papas* und *papa* wiederfindet.[3]) Dafs *papi* der Nominativus masc. sein kann beweist die oben angeführte zweisprachige Inschrift. Der Annahme dafs *velz* der Stadtname, *papi* ein Magistratsname ist, widerspricht es nicht dafs die beiden Worte dicht neben einander stehen ohne durch einen Zwischenraum oder Punkt von einander getrennt zu sein, denn ebenso finden wir auf griechischen Münzen den abgekürzten Stadtnamen und einen Magistratsnamen in einer Zeile dicht hinter einander geschrieben, so steht zum Beispiel ΚΕΤΡΙΠΟΡΙΟΣ auf einer Münze von Ceos in der Königlichen Sammlung.

Man könnte in *velz* den etruskischen Vornamen Velius sehen wollen, allein dieser Vorname erscheint in den Steinschriften immer nur als *v* oder *vl* oder *vel*, niemals vollständiger.[4]) Und würde man gerade in dem engen Raum eines Münzabschnitts den Vornamen ausgeschrieben haben, welcher schon durch den Anfangsbuchstaben genügend bezeichnet war? Nimmt man *velz papi* für einen Magistratsnamen so trüge unsere Münze keine Bezeichnung der Stadt, welches unwahrscheinlich

1) Vermiglioli Iscrizioni Perugine, ed. 2, Nr. 242 bis 251.
2) Bullettino dell' instituto 1834 p. 149.
3) Vermiglioli a. a. O. p. 265 Nr. 217.
4) K. O. Müller Die Etrusker I S. 410 Selbst auf Grabkisten, wo Raum genug war, ist dieser Vorname immer abgekürzt.

ist; auf den kleinen Goldmünzen kann aber *vels. velsa* oder *velsu* nicht der etruskische Vorname sein.

Wir glauben nach allem dafs auch die Aufschrift der gröfseren Münzen nicht oskisch sondern etruskisch, dafs *velz* nicht der etruskische Vorname sondern ein Stadtname ist, und dafs die kleinere wie die gröfsere Goldmüuze Volsinii zugetheilt werden darf. Allein da wir wohl wissen dafs die gegen diese Ansicht sprechenden Gründe, welche wir auch angeführt haben, nicht ganz zu widerlegen sind, so begnügen wir uns damit, die numismatischen Thatsachen, soweit sie uns zugänglich sind, ins Klare gebracht zu haben, und legen diese Darstellung in der Hoffnung vor, dafs sie Veranlassung zur Bekanntmachung verwandter Stücke gebe, welche dann vielleicht auf diese sehr interessanten Münzen mehr Licht werfen möchten.

Julius Friedlaender.

Griechische Münzen
aus der Sammlung des Herrn Güterbock.

(Tafel V 5 — 10 und Tafel VI.)

Herr Leopold Güterbock, Maler aus Berlin, hat während einer zu künstlerischen Zwecken unternommenen dreijährigen Reise in Griechenland und Kleinasien, besonders zu Smyrna und in Cypern eine grofse Anzahl schöner und seltener griechischer Münzen gesammelt. Jetzt in die Heimath zurückgekehrt, hat er erlaubt hier einige interessante Münzen seiner Sammlung zu veröffentlichen. Die Kupfertafeln welche diese Münzen darstellen sind von ihm selber radirt.

Alexander der Grofse, Asia Lydiae.

1. Jugendlicher Herkuleskopf mit dem Löwenfell, rechtshin. Ein eingeschlagener kleiner Stempel zeigt einen in seinem Futteral steckenden Bogen, und daneben ΤΡΑΛ.

℞ ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ Jupiter sitzend mit dem Adler und dem Scepter, linkshin, im Felde ΑΣ und darunter Η (Jahr 8).

Æ 8. Gewicht 16.₂₅ Gramme. Wir führen diese Münze nur wegen des eingeschlagenen Stempels von

Tralles Lydiae an, er spricht dafür daſs ΑΣ auf den Münzen Alexanders nicht Ascalon Phoeniciae sondern Asia Lydiae bezeichne. Auch auf einer der gewöhnlichen Tetradrachmen von Side Pamphyliae (Hunter Tafel 49 Nr. IX) erscheint derselbe eingeschlagene kleine Stempel.

Antigonus Gonatas.

2. Linkshin gewendeter Kopf eines unbärtigen gehörnten Fauns, mit spitzem Ohr, und mit einem Diadem dessen Bänder hinten herabhängen, um den Hals ein Thierfell dessen Vorderklauen vorn verknüpft sind, auf der rechten Schulter ein Pedum. Dieses Mittelstück umgeben zwei concentrische Kreise zwischen denen mit kleinen Buchstaben ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΝΤΙΓΟΝΟΥ steht. Im weiteren Kreise sieben mit Sternen verzierte Schilder.

℞ ΑΝΤΙΓΟΝΟ(Υ) ΒΑΣΙΛΕΩΣ in zwei geraden Zeilen zu Seiten der rechtshin gewendeten Pallas, von deren Armen ein gefaltetes Gewand herabhängt, in der erhobenen Rechten hält sie den Blitz, auf dem vorgestreckten linken Arm den mit dem Medusenhaupt geschmückten Schild. Links im Felde eine kleine Keule, rechts ein Monogramm aus den Buchstaben ΜΥΡΩ.

Æ $8\frac{1}{2}$. Tafel V Nr. 5. Dies vollkommen erhaltene Exemplar übertrifft die gewöhnlichen Münzen des Antigonus an Schönheit des Stils und Feinheit der Ausführung, auch ist die Darstellung der Vorderseite viel ausführlicher als sonst, und um den Königsnamen reicher. Das Gewicht ist 17 Gramme, die Münze hat ein Loch.

Same.

3. Behelmter Pallaskopf von vorn, ein wenig nach rechts gewendet, mit Ohrring, langem Haar und Halsband; vom Helm sieht man hier nur das Stirnstück und die zwei seitlichen Büsche.

℞ (Τ)ΙΜΗΣΙΑΝΑΞ Rechtshinschreitender Widder.

Æ 4. Tafel V Nr. 6. Der Stadtname scheint zu fehlen, vielleicht haben die Anfangsbuchstaben ΣΑ, welche öfters allein auf den Münzen von Same sich finden, vor dem Magistratsnamen oder im Abschnitt gestanden, die Zutheilung ist aber gesichert durch die Typen und die Fabrik. Ausgeschriebene Magistratsnamen kommen sonst nicht auf den Münzen von Same vor, nur selten abgekürzte.

Orchomenus Arcadiae.

4. Behelmter Pallaskopf rechtshin.

℞ ΕΡ in einem Kranze dessen Blätter nach unten gerichtet sind.

Æ 2. Tafel V Nr. 8. Wir schalten hier diese unedirte Münze ein, welche Herr Professor E. Curtius an der Stelle des alten Orchomenus selbst erworben hat, und welche sich in der Friedlaenderschen Sammlung befindet.

Eine andere Münze von Orchomenus Arcadiae hat Herr von Prokesch in Gerhards archaeologischer Zeitung 1849 Seite 95 edirt, sie hat den Pallaskopf, und auf der Kehrseite ΕΡ und den arcadischen Typus des sitzenden Pan, sie gehört also sicher nach Orchomenus Arcadiae. Und unsere Münze, mit demselben Pallaskopf und derselben Aufschrift, mufs also ebenfalls Orchomenus Arcadiae zugetheilt werden, wohin sie der Fundort weist.

Die Münzen von Eresus Lesbi welche dieselben Buchstaben tragen weichen in den Typen ab, sie haben Ceres-Symbole.

Pholegandrus.

5. Pallaskopf, rechtshin.

℞ ΦΟ Stofsender Stier rechtshin.

Æ 4. Tafel V Nr. 7. Cadalvène hat in seinem Recueil p. 251 Tafel IV 21 eine Münze dieser Insel mit der Aufschrift ΦΟΛ ΓΑ publicirt, Herr Borrell sagt aber (Akerman Chronicle V 178), auf diesem Cadalvèneschen Exemplar, welches früher in seinem Besitz gewesen sei, sei die Aufschrift: ΦΟΛΙΓ, wahrscheinlich hieſs sie also ΦΟΛ ΙΓΑ, für das Ι ist nach der Cadalvèneschen Abbildung Raum genug. ΦΟΛΙΓΑ hat auch ein gleiches Exemplar welches Sestini in der Descrizione di molte medaglie in più musei p. 103 beschreibt.

Eine zweite Münze von Pholegandrus mit der Aufschrift ΦΟΛΕ hat Herr Borrell (Akerman Chronicle V 178) bekannt gemacht. Beide haben auch den stoſsenden Stier, aber auf der Vorderseite ein „jugendliches Haupt."

Die unsrige ist die dritte, sie hat nur die Aufschrift ΦΟ. Man könnte sie also auch Phocis zutheilen, auf dessen Münzen zuweilen ΦΟ statt ΦΩ steht und ähnliche Typen erscheinen. Allein der etwas rohe Stil und die Fabrik unserer Münze verweisen sie zu den Inseln des aegaeischen Meeres, deren Münzen ihr verwandt sind, namentlich die Bronzemünzen des benachbarten Melos.

Ephesus, Nero und Poppaea.

6. Die einander anschauenden Köpfe des Nero und der Poppaea, der bärtige Kopf des Nero mit dem Lorbeerkranze, der Kopf der Poppaea mit dem Diadem. Ueber den Köpfen steht ΝΕΡΩΝ, unter ihnen ΠΟΠΠΑΙΑ.

℞ ΑΟΥΙΟΛΑ ΑΝΘΥΠΑΤΟ ΑΙΧΜΟΚΛ(Η ΕΦΕ) Weiblicher Kopf mit einem zinnenverzierten Diadem, um die Schultern ein Gewand, zu Seiten des Halses steht ΡΩΜΑ, so daſs dieser Kopf wohl die Roma vorstellt.

Æ 6. Mionnet beschreibt (Supplément VI S. 129 Nr. 339) ein nicht ganz so vollständiges Exemplar. Der Proconsul Acilius Aviola erscheint öfters auf Münzen von Ephesus und anderen kleinasiatischen Städten zur Zeit des Nero, man sehe Eckhel Doctrina II S. 519, und die Notiz des Herrn Borrell in Akerman Chronicle IV S. 73.

Erythrae Joniae.

7. Jugendlicher Herkuleskopf linkshin.

℞ ΕΡΥ ΜΕΓΑΘΥΜΟΣ, Keule und Bogen in seinem Futteral, rechts im Felde ein kleines Rhyton, unten eine Aehre.

Æ 2. Ein neuer Magistratsname zu den vielen welche wir aus den Münzen dieser Stadt kennen. Gewicht 1.32 Gramme.

Side.

8. Jugendlicher bekränzter Kopf rechtshin, im vertieften Viereck.

℞ Granatapfel auf welchem ein kleiner Zweig liegt.

Æ 2½. Tafel V Nr. 9. Eine verwandte gröſsere Münze ist im Hunterschen Katalog S. 270 beschrieben und Tafel 49 Nr. IV abgebildet; auch da trägt der Kopf einen kleinblättrigen Kranz. Andere archaistische Münzen von Side (z. B. Hunter a. a. O. Nr. III) haben einen behelmten Pallaskopf, welcher auch auf den jüngeren Tetradrachmen beständig vorkommt. Ob man etwa in dem Kopfe unserer Münze und der Hunterschen Nr. IV auch wohl die Olivenbekränzte Pallas erkennen darf? Das Perlenhalsband auf der Hunterschen Münze deutet auf einen weiblichen Kopf, doch widerspricht das kurze Haar. Gewicht 3.47 Gramme.

Celenderis Ciliciae, Demetrius I Soter.

9. Bekränzter Kopf des Demetrius Soter rechtshin, dahinter ꟼ.

℞ Ziege im Aufstehen begriffen, linkshin, den Kopf zurückwendend, darunter ΚΕΛΕΝΔΕΡΙΤΩ(Ν), darüber ΠΥ.

Æ 3½. Tafel V Nr. 10. Man kennt Münzen von Celenderis mit dem Bild und Namen des Königs Antiochus IV von Commagene, und eine derselben, den bei Mionnet III 570 beschriebenen ähnlich aber überprägt, befindet sich in der vorliegenden Sammlung. Die Münze aber welche wir hier bekannt machen, und welche von jenen in Gröſse und Stil sehr abweicht, zeigt den Kopf des Demetrius Soter, leider hat er keine Umschrift, so daſs unsere Zutheilung nur auf die groſse Aehnlichkeit des Kopfs mit dem Portrait des Demetrius auf seinen syrischen Münzen, wo er freilich nicht bekränzt erscheint, begründet ist.

Cilicien war den Seleuciden unterworfen, und mehrere cilicische Städte haben Münzen mit Bild und Namen syrischer Könige, und mit den städtischen Typen auf der Kehrseite geprägt; so erscheint der Kopf Antiochus des Vierten, welcher nur wenige Jahre vor Demetrius Soter regierte, auf Münzen von Antiochia ad Sarum Hieropolis und Laerte (Mionnet III 561, 584, 589).

Die Buchstaben ΠΥ, wohl der Anfang eines Magistratsnamens, kommen auch auf einer autonomen Münze von Celenderis vor (Mionnet III 569, 162).

Nagidus Ciliciae.

10. Bärtiger Bacchuskopf rechtshin, mit einem dichten Epheukranze.

℞ ΝΑΓΙΔΕΩ(Ν) Venuskopf rechtshin, mit Ohrring und Halsband, das Haar hinten in einem Netze.

Æ 5. Tafel VI Nr. 1. Auf dieser unedirten Münze sind die Köpfe der beiden Gottheiten dargestellt welche auf den anderen Münzen in ganzer Figur erscheinen; man sehe z. B. die beiden folgenden. Gewicht 9.92 Gramme.

11. Venus auf einem Sessel sitzend, linkshin, mit bekränztem Haupte (wie es scheint), in langem Gewande und unterwärts umgeschlagenem Mantel, sie hält in der vorgestreckten Rechten eine Patera und legt die Linke an die Brust, ihr entgegen schwebt Amor der sie bekränzt, im Abschnitt Ω.

℞ ΝΑΓΙΔΕΩΝ Bärtiger Bacchus, stehend, linkshin, der über die linke Schulter geschlagene Mantel läſst den Oberkörper nackt, in der herabhängenden Rechten hält er eine Traube mit Blättern und Ranken, die erhobene Linke stützt sich auf den Thyrsus. Links im Felde oben Ξ, unten O.

Æ 7½. Diese Münze weicht von den beschriebenen, auſser in den Beizeichen, auch darin ab, daſs sonst die Venus capite tutulato dargestellt ist. Gewicht 9.87 Gr.

12. Venus auf einem Sessel linkshin sitzend, mit dem Tutulus auf dem Haupte, im langen Gewande und unterwärts umgeschlagenen Mantel, sie hält in der vorgestreckten Rechten die Patera und stützt die Linke in die Hüfte, ihr entgegen schwebt der sie bekränzende Amor. Vor den Füſsen der Venus eine hohe blühende Pflanze, unter dem Sessel ein undeutliches Beizeichen, wahrscheinlich eine Maus oder ein Hase, nach Analogie anderer Exemplare.

℞ ΝΑΓΙΔΕΩΝ Bärtiger Bacchus, linkshin stehend,

der über die linke Schulter geschlagene Mantel läfst den Oberleib nackt, in der Rechten hält er eine Traube mit Blättern und Ranken, die erhobene Linke stützt sich auf den Thyrsus. Im Felde links oben A und ein sternähnlicher Zierath, unten ΑΠΟ.

Æ 6. Gewicht 10.18 Gramme. Auch diese Münze weicht von den bekannten ab.

Tarsus Ciliciae, Hadrianus.

13. ΑΥΤ ΚΑΙ ΘΕ ΤΡΑ ΠΑΡ ΥΙ ΘΕ ΝΕΡ Υ ΤΡΑΙ ΑΔΡΙΑΝΟϹ ϹΕ Lorbeerbekränzter Kopf des Hadrianus rechtshin, mit Harnisch und Mantel.

℞ ΤΑΡϹΕΩΝ ΜΗΤΡΟΠΟΛΕΩϹ Jugendliche Figur mit einer Tunica und einem kurzen offenen Ueberkleid, und einem Kopfschmuck von Lotusähnlicher Form, auf dem Rücken hängen kreuzweis der Köcher und der Bogen in seinem Futteral, in der Linken hält die Figur ein Doppelbeil und einen Kranz, die Rechte ist vorgestreckt. Die Figur steht auf einem gehörnten Löwen, rechtshin.

Æ 7. Gewicht 9.13 Gramme. Tafel VI Nr. 5. Der Herzog von Luynes hat in seinem schönen Werke über die Münzen der Satrapien, Supplément S. 109 Nr. 2 Tafel VII Nr. 8, ein in seiner Sammlung befindliches Exemplar dieser Münze als das erste publicirt. Das vorliegende weicht davon ein wenig ab, und ist an einigen Stellen der Kehrseite besser erhalten, wir geben darum eine Abbildung desselben. Die Aufschrift der Vorderseite ist dort so übersetzt: Imperator Caesar divi Traiani Parthici filius divi Nervae filii Traianus Adrianus Augustus; sie möchte eher zu ergänzen sein: *Αὐτοκράτωρ Καῖσαρ, Θεοῦ Τραιανοῦ Παρθικοῦ Υἱός, Θεοῦ Νέρουα Υἱωνός, Τραιανὸς Ἀδριανὸς Σεβαστός.* Ebenso haben die römischen Münzen des Hadrian oft: Imp. Caes.

Divi Traiani Parth. F. Divi Ner. Nep. Traian. Hadrianus Aug. Die Darstellung der Kehrseite kommt bekanntlich auf Münzen von Tarsus häufig vor. Man sehe: K. O. Müller Sardan und Sardanapal, Rhein. Museum III p. 22 und R. Rochette Mémoires d'archéologie comparée, in den Mémoires de l'institut Th. XVII 2: Sur l'Hercule assyrien et phénicien.

Marium Cypri.

14. Bärtiger Kopf linkshin, mit einem Kranz von kleinen Blättern.

℞ M (P.T?) Weiblicher Kopf rechtshin mit einem Diademartigen Kranze von kleinen Blättern, Ohrring und Perlenhalsband.

Æ 4. Tafel VI Nr. 2. Von der Aufschrift ist nur das M sicher, die anderen Buchstaben sind zweifelhaft, und können wohl gar Theile eines Zweiges sein, denn an dieser Stelle ist die sonst wohlerhaltene Münze undeutlich. Nach Stephanus Byzantinus hiefs die Stadt *Μάριον* und das Ethnicum ist *Μαριεύς*, man müfste also ΜΑΡΙΕΩΝ erwarten. Die Zutheilung ist aber völlig gesichert durch die Uebereinstimmung in Typen Stil und Gewicht mit der kleineren Münze von Marium, welche sich in der Königlichen Sammlung befindet und schon von Beger im Thesaurus Brandenburgicus Th. I p. 409 edirt worden ist; wir haben sie auf Tafel VI Nr. 3 zur Vergleichung abgebildet. Auch hat der Besitzer die hier beschriebene gröfsere Münze in Cypern selbst gekauft. Die Köpfe sind wohl die des Zeus und der Aphrodite. Das Gewicht der kleinen Münze in der Königlichen Sammlung ist 1.4 Gramme, das der vorliegenden gröfseren 6.1 Gramme, sie verhalten sich also wie 1 zu 4; kleinere Stücke pflegen etwas zu leicht ausgeprägt zu sein, und dies Exemplar ist durchlöchert.

Mionnet beschreibt (S. VII 309 18) die kleinere Münze angeblich nach zwei Exemplaren, und sagt die Aufschrift heiſse M. MAPI, in der Note bemerkt er, Beger habe auf dem Berliner Exemplar nur MAPI gelesen, aber so steht auch wirklich auf unserer Münze, und für ein vorhergehendes M ist kein Raum vor MAPI. Schiene es nicht nach Mionnets Beschreibung daſs beide ihm vorliegende Exemplare das M doppelt hätten, so möchte man glauben das zweite M sei nur zufällig durch einen Doppelschlag entstanden.

Blaundos Lydiae.

15. Lorbeerbekränzter Jupiterkopf rechtshin.

℞ ΜΛΑΥΝΔΕ(ΩΝ) ΘΕΟΤΙΜΙΔΑ in zwei gradlinigten Zeilen oben und unten, dazwischen ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln, etwas linkshin, den Kopf rechtshin wendend; im Felde links ein Caduceus mit einer Bandschleife, rechts eine Aehre.

Æ 5. Wir finden nur zwei Münzen mit der Umlautung des ΒΛ in ΜΛ, Mionnet IV 20 98 und Akerman Chronicle VII 11, beide haben andere Typen. Den Magistratsnamen hatte Mionnet (IV 20 102) ΘΕΟΞΙΜ gelesen, nachher (S. VII 329 69) verbesserte er ihn in ΘΕΟΤΙΜ, hier steht ΘΕΟΤΙΜΙΔΑ, doch ist vom Α nur der erste Strich sichtbar.

Antiochus VIII Grypus, König von Syrien.

16. Kopf des Antiochus Grypus mit dem Diadem, rechtshin; umher die den Seleuciden-Münzen eigene Verzierung.

℞ ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΝΤΙΟΧΟΥ ΕΠΙΦΑΝΟΥΣ in zwei quergestellten Zeilen, dazwischen Pallas, linkshin stehend, behelmt, die Aegis auf der Brust, in der vorgestreckten Rechten hält sie eine kleine Victoria, die herabhängende

Linke stützt sich auf den am Boden stehenden Schild, an die linke Schulter ist die Lanze gelehnt, das Ganze von einem Kranze umgeben.

Æ 8. Gewicht 16.2 Gramme. Tafel VI Nr. 4. Die Pallas als Typus der Kehrseite, häufig auf den Münzen Antiochus des siebenten und des neunten, ist neu auf Münzen des Grypus, welcher hier durch sein Portrait sicher bezeichnet ist, so wie durch den Titel Epiphanes welchen er auf allen seinen Münzen führt; dagegen erscheint dieser Titel ohne ferneres Beiwort nur äufserst selten auf Münzen anderer Könige des Namens Antiochus, nur auf denen des vierten und des sechsten, und diesen kann schon wegen des Stils und des Typus, welcher erst von Antiochus VII eingeführt ward, die Münze nicht gehören.

Antiochia ad Hippum Decapoleos, Antoninus Pius.

17. AYTOKP· KYP· ANTωNEINOC Lorbeerbekränzter Kopf des Antoninus rechtshin, um die Brust ein Gewand.

℞ ANTIO· Tω· ΠP· IΠ· THC· IEP· K· ACYΛOY Zwei einander anschauende Köpfe, ein männlicher bärtiger, und ein weiblicher mit einem Bande um das Haupt, beide haben Gewänder um die Schultern.

Æ 8. Tafel VI Nr. 7. Die Stadt Antiochia ad Hippum wird von den alten Geographen nicht genannt, und man weifs daher nicht mit Sicherheit welchen Namen sie trug ehe sie den ohne Zweifel späteren Beinamen Antiochia von einem der Seleuciden erhielt. Stephanus Byzantinus sagt Gadara, eine andere der Zehnstädte, welche auch in der Nähe des Berges Hippos liegt, habe den Beinamen Antiochia geführt, doch beweisen die vorhandenen Reihen gleichzeitiger Kaisermünzen von Antio-

chia und von Gadara durch die Verschiedenheit ihrer Typen daſs Antiochia und Gadara nicht identisch sind. Wahrscheinlich ist unter dem Namen Antiochia die nach dem nahgelegenen Berge genannte Stadt Hippos versteckt, welche Fl. Josephus häufig als griechische Stadt mit Gadara zusammen nennt.

Den Titel ΚΥΡιος führt Antoninus Pius auch auf einer anderen Münze derselben Stadt, man sehe Eckhel Doctrina III 347, Mionnet V 319 5. Dieser Titel erscheint auf Münzen römischer Kaiser wohl nicht früher; auf einer in Mesopotamien geprägten Münze des M. Aurelius findet sich die Aufschrift ΥΠЄΡ ΝΙΚΗϹ ΤΩΝ ΚΥΡΙΩΝ ϹЄΒΑϹΤΩΝ. Es scheint also daſs in den entlegenen Provinzen des Orients, wo man von Alters her despotischer Formen gewohnt war, dieser Titel bei weitem früher in Gebrauch kam als im Occident.

Die Köpfe auf der Kehrseite wissen wir nicht mit Sicherheit zu benennen. Der männliche Kopf ist nicht der des Antonius, der Bart ist zu stark. Es sind wohl Local-Gottheiten, vielleicht Aesculap und Hygiea. Doch läſst sich, da man nicht einmal von der Stadt sichere Kunde hat, nicht ermitteln welche Gottheiten dort vorzüglich verehrt wurden. Die anderen Münzen von Antiochia geben keinen Aufschluſs, da sie fast ohne Ausnahme die Tyche der Stadt ein Pferd führend (wohl mit Bezug auf den Namen des Berges) darstellen.

Tyrus?

18. Weiblicher Kopf rechtshin mit Mauerkrone Schleier und Ohrring.

℞ Phoenicische Aufschrift. Stehende nackte männliche Figur, von vorn, etwas linkshin, mit hohem Kopfschmuck, vier Flügeln und zwei Vogelschwänzen, in der Rechten hält die Figur einen Stab.

Æ 5. Tafel VI Nr. 6. Ein sehr unvollkommenes Exemplar dieser Münze hat Caronni im Katalog der Wiczayschen Sammlung I p. 70 n. 1961 publicirt; Sestini, welcher in seinem Werke Museo Hedervariano die Caronnischen Beschreibungen verbessern wollte, hat diese Münze (Th. III p. 96 n. 28) ganz falsch beschrieben und (Tafel XXXI 9) falsch abgebildet. Mionnet, welcher sie nicht selbst gesehen, widerholt daher (Suppl. VIII 299 293) Sestini's Irrthümer. Sestini gab die Flügel, welche Caronni richtig erkannt hatte, für Muscheln aus, in den Vogelschwänzen glaubte er einen Hund und den Murex von Tyrus zu sehen, und die Aufschrift gab er ganz willkürlich an. Gesenius scheint diese Münze und ihre Aufschrift in seinem Werke über die Phoenicische Sprache unbeachtet gelassen zu haben. Eine verwandte doch mehrfach abweichende Vorstellung findet sich auf einigen Gemmen der Königlichen Sammlung, siehe Tölken Verzeichniſs der vertieft geschnittenen antiken Steine Kl. I Abth. 2. Nr. 114—116. Man vergleiche auch den bei der vorgehenden Münze Nr. 13 angeführten Aufsatz von R. Rochette.

Ninive, Severus Alexander.

19. IMP S(E)V (ALEXANDER) AVG Der unbekränzte Kopf des Severus Alexander rechtshin, um die Brust das Paludamentum. Vor dem Kopf ist ein Stern eingeschlagen, auf dem Halse ein anderer unkenntlicher Stempel.

℞ NINI COL CLAVΔIOPOLI In einem viersäuligen Tempel steht eine linkshin gewendete männliche Figur, vielleicht bekränzt, mit kurzem Gewande und Stiefeln, die Rechte vorstreckend, in der erhobenen Linken die Lanze haltend.

Æ 7. Tafel VI Nr. 8. Mionnet hat nur zwei aus Sestini's Lettere di continuazione V p. 74 Taf. II 11 12 entnommene Münzen von Ninive beschrieben, eine des Trajan und eine des Maximinus. Sestini führt in den Classes generales ed. II p. 159 noch einige andere an, ohne sie zu beschreiben; eine darunter, von Severus Alexander und Mamaea, hat die Aufschrift NINI COL CLAV, welche der Aufschrift unserer Münze ähnlich ist. Von der Umschrift um den Kopf des Kaisers sind hier nur wenige Buchstaben sichtbar, doch wird die Ergänzung durch die Reste und durch das Portrait ziemlich gesichert. Die kleine Figur im Tempel auf der Kehrseite scheint einen Kaiser, vielleicht den Claudius, nach welchem sich die Stadt nannte, darzustellen.

Persische Königsmünze.

20. Bärtiger knieender König rechtshin, mit langem Gewande und der Tiara, auf dem Rücken den Köcher, im Begriff den Bogen abzuschiefsen.

℞ Reiter rechtshin jagend, mit der erhobenen Rechten den Wurfspiefs schleudernd.

Ꜳ 6. Gewicht 14.9 Gramme. Diese seltene Münze weicht von der bei Mionnet V 644 26 beschriebenen und S. VIII Tafel XIX 6 abgebildeten in den Beizeichen ab.

Julius Friedlaender.

Die Aera des Philippus auf Münzen und die ersten Königsmünzen Aegyptens.

(Tafel VIII.)

Die philippische Aera ist den Chronologen nicht unbekannt. Ihre Epoche ist der 1. Thoth des Jahres in welchem Alexander der Grofse starb und Philippus Aridaeus zur Regierung kam, der 12. November 324 vor Chr.[1]) Ideler, der diese Aera in seiner Chronologie behandelt, findet von ihrer Anwendung im bürgerlichen Leben keine Spuren.[2]) Wir werden versuchen sie auf den ersten Ptolemäermünzen nachzuweisen und zugleich einige Aufklärungen über andere Königsmünzen jener Zeit zu gewinnen.

Dafs man in Aegypten die Aera des Philippus kannte und wenigstens wissenschaftlich anwendete, ergiebt sich schon aus dem zu Alexandrien entstandenen chronologi-

1) Bekanntlich starb Alexander der Grofse im Sommer 323 vor Chr., und zwar nach Idelers Untersuchung (Abhandl. der Berliner Akademie der Wissenschaften 1821 S. 277) am 11. oder 13. Juni, also im Laufe desjenigen (ägyptischen) Jahres welches am 1. Thoth oder 12. November 324 vor Chr. begann.

2) Handbuch der Chronologie I S. 108. Lehrbuch S. 61 62.

schen Kanon, der die Reihe der ägyptischen Könige mit ihren Regierungsjahren, nach dieser Aera gerechnet, folgendermaſsen an Alexander den Groſsen anschlieſst.[1])

Philippus Aridaeus	regiert 7	Jahre,	bis J.	7	der phil. Aera
Alexander[2])	- 12	-	- -	19	- - -
Ptolemaeus Lagi	- 20	-	- -	39	- - -
Ptolemae. Philadelphus	- 38	-	- -	77	- - -
Ptolemaeus Euergetes I	- 25	-	- -	102	- - -

u. s. w.

Dieser Kanon, welcher die verschiedenen Reiche der Welt umfaſst, hat gerade für Aegypten, wo er entstand, die gröſste Glaubwürdigkeit; und es ist zu erwarten daſs die Denkmäler überhaupt und namentlich auch die Münzen mit ihm übereinstimmen werden. In der That ganz dem Kanon entsprechend, welcher für die ersten 19 Jahre nach Alexander des Groſsen Tode seinen Halbbruder Philippus Aridaeus und seinen Sohn von der Roxane, Alexander den jüngeren, als Könige Aegyptens aufführt, sehen wir auf ägyptischen Denkmälern jener Zeit eben diese beiden Thronerben des groſsen Eroberers als Könige des Landes abgebildet und genannt.[3]) Ptolemaeus Lagi, der diese Denkmäler errichten und die Namen der Könige darauf setzen lieſs, war selbst bis zu dem im Kanon angegebenen Jahre nicht König, sondern verwaltete das Land als Statthalter für den König; wie auch, mit einer kleinen Abweichung in der Jahresrechnung,

1) Claudii Ptolemaei *Κανὼν βασιλειῶν* ed. Halma p. 4.

2) *Ἀλέξανδρος ἄλλος*. „Alexander, hier der Zweite genannt" sagt Ideler, und ebenso übersetzt Halma; streng genommen nicht ganz richtig, und nicht im Sinne des Kanon. Dieser führt Alexander III (den Groſsen) nicht in dieser Reihe als Alexander den Ersten auf. Bei anderen Königen bedient er sich der Ausdrücke *πρῶτος*, *δεύτερος*.

3) Ippolito Rosellini, I Monumenti dell' Egitto e della Nubia P. I Monum. stor. T. 2 p. 293 510. T. 4 p. 259.

Porphyrius berichtet[1]: ein Jahr nach des Philippus Aridaeus Regierungsantritt wird Ptolemaeus als Satrap nach Aegypten gesendet; er ist 17 Jahre Satrap und 23 Jahre König, so daſs bis zu seinem Tode 40 Jahre herauskommen, von welchen er jedoch die beiden letzten unter der Regierung seines Sohnes Philadelphus verlebte, den er auf den Thron gehoben hatte.

Aus den Zeugnissen des Diodor, Appian, Plutarch und Justin[2]) ist es bekannt, daſs Ptolemaeus erst später als Antigonus und Demetrius, welche im Jahre 306 vor Chr. sich Könige nannten, ebenfalls den Königstitel angenommen und somit die eigene Regierung begonnen hat. Man kann also erwarten daſs er selbst erst von dieser Zeit an sein Königthum gerechnet haben wird.

Dagegen darf es nicht befremden wenn späte Schriftsteller, mit Uebergehung der beiden unbedeutenden Könige Aridaeus und Alexander und des auf sie folgenden sechsjährigen Interregnums, die ganzen 40 oder fast 40 Jahre in welchen Aegypten unter Ptolemaeus Soter stand, seiner Regierung zuschreiben, und nicht bloſs jene 20 Jahre in welchen er wirklich als König regierte, und welche dem Kanon zufolge allein als seine Regierungsjahre gezählt wurden.

Wenn eine zu dem Bildnisse des Lustspieldichters Menander gehörende griechische Inschrift in Rom den Tod dieses Dichters in das 32. Regierungsjahr des Ptolemaeus Soter setzt, ΚΑΤΑ ΤΟ Β̄ ΚΑΙ Λ̄ ΕΤΟϹ ΤΗϹ ΠΤΟΛΕΜΑΙΟΥ ΤΟΥ ϹΩΤΗΡΟϹ ΒΑϹΙΛΕΙΑϹ[3]), wonach seine Regierung (*βασιλεία*) mit Alexander des Groſsen

---

1) In der Chronik des Eusebius I p. 236 ed. Aucher; p. 115 ed. Mai et Zohrab; p. 59 in Scaligers Thesaurus temporum ed. II.

2) Diodor XX 53. Appian Syr. c. 54 p. 197. Plutarch Demetr. c. 18 p. 896. Justin XV 2.

3) Corp. Inscript. gr. Vol. III p. 837 no. 6084.

Tode begonnen und etwa 40 Jahre gedauert haben müfste, so kann diese Rechnung nur bestätigen was auch aus der Buchstabenform und Ausdrucksweise der Inschrift sich ergiebt, dafs sie in späte Zeit, ungefähr die des Kaisers Hadrian gehört.

Gleichwohl haben auch die Münzen, diese zuverlässigen, gleichzeitigen Denkmäler, auffallender Weise den Anschein, selbst mit dieser Rechnung übereinzustimmen. Denn auf einer Reihe von Tetradrachmen des Ptolemaeus Soter finden sich Jahreszahlen welche bis gegen 40 steigen. Ohne hierin eine Schwierigkeit zu erkennen liefsen es die Numismatiker dafür gelten, Ptolemaeus habe die sämmtlichen Jahre seiner Verwaltung als Jahre des Königthums gerechnet. Annos regni exhibent numi, sagt Eckhel.[1]) Auch Ideler in seiner vortrefflichen Abhandlung über die Reduction ägyptischer Data aus den Zeiten der Ptolemäer[2]) sagt von Ptolemaeus Soter „Seine Münzen lehren, dafs er nach Annahme des Königstitels im Jahre 20 die 19 Jahre seiner Statthalterschaft über Aegypten als zu seiner Regierung gehörig mitgezählt hat.“

Aber wie ist es denkbar dafs Ptolemaeus dieselben Regierungsjahre, welche er zuvor, wie uns die Denkmäler lehren, öffentlich seinen Vorgängern Philippus Aridaeus und Alexander dem jüngern zugeschrieben hatte, nachträglich auf seinen Münzen für Jahre seiner eigenen Regierung erklärt haben sollte. An keinem der gleichzeitigen Machthaber finden wir ein ähnliches Beispiel.[3]) Ja die Sitte, die Regierungsjahre auf die Münze zu setzen, existirte überhaupt noch gar nicht.

---

1) Doctr. numor. IV p. 7.

2) S. 7 des besonderen Abdrucks.

3) Wenn später Ptolemaeus Euergetes II die Jahre welche zwischen seine erste und seine zweite Regierung fallen sich zurechnen liefs, so ist dies ein völlig verschiedener Fall.

Dagegen begannen in eben dieser Zeit die Aeren, wodurch in der allgemeinen Verwirrung der Weltereignisse an so feste Punkte angeknüpft wurde wie der Tod Alexander des Grofsen war, oder der Ausgang des macedonischen Herrscherstammes, oder die Begründung einer neuen Weltmacht.

Da es nach Alexander des Grofsen Tode in den verschiedenen Statthalterschaften unmöglich war nach den Jahren eines Regenten zu zählen, indem keiner allgemein anerkannt war, so entstand von selbst, wie in einem Interregnum, die Zählung der Jahre seit dem Tode des Königs, die Aera welche „ab excessu Alexandri Magni" gerechnet wurde, wie Censorin[1]) sich ausdrückt, und wie wir aus anderen Schriftstellern hinlänglich wissen. Später begann im Todesjahre des jungen Alexander, des letzten legitimen Thronerben des Alexanderreiches, im Jahr 311 vor Chr., eine Aera welche sich auf den Tetradrachmen der Parthischen Könige und auf seltenen autonomen Münzen Mesopotamiens[2]) findet. Ein Jahr zuvor, 312 vor Chr., als die Seleucidische Macht in Babylon sich begründete, entstand die auf Münzen so häufig erscheinende Aera der Syrischen Könige, deren keiner seine eigenen Regierungsjahre auf die Münzen setzte.

Wenn die Zahlen auf Tetradrachmen vom Gepräge Alexander des Grofsen wirklich, wie man annimmt, Jahreszahlen sind,[3]) so können sie wegen ihrer bis auf 39 steigenden Höhe[4]) unmöglich Regierungsjahre Alexan-

---

1) De die natali c. 21.

2) Ich habe sie auf zwei unedirten Erzmünzen von Seleucia am Tigris gefunden.

3) „Médailles d'Alexandre avec des époques" Mionn. I 534 und Suppl. III 210.

4) Natürlich gehören in diese kurze und zusammenhängende

ders, sondern nur Jahre einer Aera bezeichnen. Und bei der Sicherheit der Thatsache, daſs nach Alexander des Groſsen Tode Münzen auf seinen Namen geprägt worden sind, liegt nichts näher als hier dieselbe von Alexanders Tode beginnende Aera zu erwarten, welche wir für die Münzen seines Nachfolgers in einem Theile seines Reiches nachzuweisen im Begriffe stehen. Nebenbei bemerken wir daſs diese Zahlen auf den Alexandermünzen ebenso weit reichen als die auf Regierungsjahre gedeuteten Zahlen auf Tetradrachmen des Ptolemaeus Soter.[1])

Als dieser nach einer fast zwanzigjährigen Verwaltung Aegyptens, wie mehrere Schriftsteller berichten, durch das Beispiel des Antigonus und Demetrius, welchen er nicht nachstehen durfte, veranlaſst, Abzeichen und Titel eines Königs annahm, so wurde dadurch sein Verhältniſs zum Lande im Wesentlichen nicht verändert. Hier müssen wir des auffallenden Umstandes gedenken, daſs unter den zahlreichen hieroglyphischen Denkmälern der Ptolemäer bis jetzt kein einziges gefunden worden ist auf welchem Ptolemaeus Soter sich als König nennt. Diese von Rosellini[2]) in einem besonderen Capitel mit der Ueberschrift „Non rimangono monumenti di Tolo-

---

Reihe von Zahlen nicht solche Aufschriften wie IΣ und BΣ, Eckhel Doctr. num. II p. 104.

1) Eine Eigenthümlichkeit dieser Reihe von Alexandermünzen (Mionn. I 534 no. 285—294) ist daſs sie im Felde den Buchstaben Φ haben; bei einigen der höheren Daten (Mionn. Suppl. III 210 no. 265 ff.) findet er sich nicht. Es wäre zu weit gegangen diesem Buchstaben eine Deutung auf die philippische Aera zu geben. Auf Ptolemäermünzen in Erz findet er sich besonders häufig. Die Vermuthung, jene Alexandermünzen seien etwa in Ländern welche unter Ptolemäus standen geprägt, wüſsten wir vorerst nicht weiter zu begründen.

2) P. I Monum. stor. T. 4 p. 266.

meo I come re assoluto d'Egitto" ausgeführte Thatsache wird auch durch die neuesten Forschungen, soweit sie mir bekannt geworden, bestätigt. Danach wird Ptolemaeus Soter einmal aufgeführt ohne die Bezeichnung eines Königs[1]), ja er wird in Königsreihen hinweggelassen welche die Dynastie der Ptolemäer sogleich mit Philadelphus beginnen.[2])

Da zwischen den Tod des jungen Alexander, des Sohnes der Roxane, der nur um die Autorität der Herrschaft seines Vaters Alexander des Groſsen fortzuführen als König hingestellt war, und zwischen Soters Annahme des Königstitels ein Interregnum von 6 Jahren fällt, welche der Kanon dem jungen Alexander noch zulegt, so war schon in dieser Zwischenzeit eine andere Rechnung als nach Regierungsjahren, also eine Aera unentbehrlich, und wiederum keine natürlicher als die Aera welche die Erbschaft des groſsen Alexander bezeichnete und mit dessen Tode begann. Indem Ptolemaeus Soter in diese Erbschaft eintrat, war es selbst günstiger für ihn, die Jahresreihe des auf die Diadochen vererbten Alexanderreiches auf seinen Münzen fortzuführen, als durch Beginn einer neuen Zählung sich nach einer so langen Herrschaft für einen Neuling auf dem Throne zu erklären.

Es erscheint also schon in vieler Rücksicht glaublich daſs die Zahlen auf den Münzen des Ptolemaeus Soter nicht Jahre seiner Regierung sondern Jahre einer Aera bezeichnen. Bestimmtere Beweise hiefür werden sich sogleich aus der näheren Betrachtung der Münzen

1) In einer späteren, erst der vierten Ptolemäerregierung angehörenden Inschrift, welche ein bestimmtes Datum aus Soters Regierung enthält, hat er diese Bezeichnung.

2) Siehe die Bemerkungen von Lepsius in dessen Briefen Bd. 1 S. 69.

ergeben. Zuvor wollen wir aber noch eine Bestätigung des Kanons beibringen, welcher den Regierungsanfang des ersten Ptolemäers auf den 1. Thoth des Jahres 20 der philippischen Aera ansetzt, also auf den 7. November des Jahres 305 vor Chr. Diese Bestätigung ist um so wichtiger, als man auf Anlafs anderer Berichte vermuthet hat, der Kanon stelle den Regierungsantritt Soters um zwei Jahre zu spät.[1])

Jedes Bedenken hierüber wird entschieden beseitigt durch eine mit genauen Daten versehene hieroglyphische Inschrift einer Stele zu Wien.[2]) In dieser Inschrift wird das Lebensalter eines Priesters An-em-hi, , der im 16. Regierungsjahre Soters am 3. Phamenoth geboren, und im 5. Regierungsjahre Philopators am 26. Pharmuthi gestorben war, auf 72 Jahre 1 Monat und 23 Tage angegeben.[3]) Eine leichte Berechnung, vom Regierungsanfang Philopators ausgehend,[4]) ergiebt dafs der Todestag des Priesters auf den 8. Juni 217 vor Chr.

1) Vgl. Droysen Nachfolger Alexanders S. 461 Anm. 1 und S. 693. Geier de Ptolemaei Lagidae vita p. 42 und 54.

2) Ich verdanke die Mittheilung dieser Inschrift meinem Freunde Lepsius, in dessen reichen Sammlungen sich ein Abdruck derselben befindet.

3) Nur für diejenigen welche den ägyptischen Forschungen ganz fremd sind, bemerke ich dafs über hieroglyphische Daten von Jahren Monaten und Tagen, was die richtige Lesung betrifft, ein Zweifel oder eine Verschiedenheit von Ansichten nicht obwaltet, noch auch bei der Einfachheit der Sache, welche selbst dem Entferntstehenden einleuchtet, überhaupt obwalten kann.

4) Etwa auch an dieser Stelle dem Kanon zu mifstrauen hat man keinen Grund; seine Genauigkeit wird nicht blos durch mehrere andere Zeugnisse bestätigt, sondern auch durch astronomische Beobachtungen, die nach ihm gerechnet richtig zutreffen. Selbst die Uebereinstimmung mit dieser Inschrift giebt für die vier ersten Regierungen der Ptolemäer, auf welche sie sich erstreckt, einen schlagenden Beweis der inneren Richtigkeit des Kanons.

fällt. Geht man um die angezeigte Lebensdauer von 72 Jahren 1 Monat und 23 Tagen zurück, so findet man als Datum der Geburt den 4. Mai 289 vor Chr. Und dies ist wirklich der in der Inschrift genannte 3. Phamenoth des 16. Regierungsjahres Soters, wenn man dessen Regierungsanfang auf den 1. Thoth (7. November) des Jahres 305 vor Chr. setzt. Die Richtigkeit des Kanons, der eben diese Angabe von Soters Regierungsanfang hat, ist also durch die genaue Uebereinstimmung der Inschrift völlig erwiesen.

Da nun Ptolemaeus Soter im Jahre 20 der phil. Aera die Regierung antrat, im Jahre 40 seinen Sohn Philadelphus auf den Thron erhob, und zwei Jahre später starb, so kann ein jedes Datum, welches höher als 21 oder, wenn man bis zu seinem Tode rechnen wollte, höher als 23 ist, nicht auf seine Regierungsjahre zu beziehen sein.

Von dieser chronologischen Darlegung, nach welcher sich erwarten läfst, dafs es keine Königsmünzen von Ptolemaeus Soter aus den zwei ersten Jahrzehnden nach Alexander des Grofsen Tode geben werde, dergleichen man ihm doch beigelegt hat,[1]) und dafs die späteren Jahresdaten, welche jene 20 Jahre mit in Rechnung bringen, nur auf eine Aera, nicht aber auf seine Regierung gedeutet werden können, gehen wir zur näheren Betrachtung einiger Ptolemäermünzen über, welche diese Ansicht bestätigen werden.

---

1) In einem lehrreichen Aufsatze der Revue numismatique (1844 p. 329) wird ausgeführt dafs Ptolemaeus Soter schon seit dem Frühling des Jahres 321 vor Chr., zwei Jahre nach Alexander des Grofsen Tod, mit dem Titel Βασιλεὺς geprägt, und diesen Titel später durch Σωτήρ ersetzt habe. Der einsichtsvolle mir befreundete Verfasser wird der angeführten Stelle des Athenaeus (lib. V c. 34 p. 202) seitdem selbst die richtige Deutung gegeben haben.

Anerkannt ist die Schwierigkeit die Münzen der Ptolemäer zu unterscheiden. Bei der gleichen Aufschrift ΠΤΟΛΕΜΑΙΟΥ ΒΑΣΙΛΕΩΣ hat man sich bemüht in den Gesichtszügen einen Unterschied zu finden, welcher aber in keiner anderen Familie so sehr verschwinden mufste wie in der Familie der Ptolemäer. Denn bei jener seltsam vervielfältigten Blutsverwandtschaft konnte in mehreren Fällen der Sohn durch keine Beimischung mütterlicher Züge, die aus einem fremden Hause gestammt hätten, sich vom Vater unterscheiden. Wie sehr Visconti's Entscheidungen über die Portraits der Ptolemäer und die darauf beruhenden Zutheilungen der Münzen bei Mionnet zuweilen irrig sind, hat man selbst aus den mit Namen bezeichneten Ptolemäerbildern auf ägyptischen Denkmälern bereits nachzuweisen versucht.[1]) Wenn auch dabei Irrthum vorgekommen, so steht doch die Zweifelhaftigkeit der Sache fest.

Mit vollkommener Sicherheit aber werden dem ersten der Ptolemäer diejenigen Münzen zugeschrieben, welche die Aufschrift ΠΤΟΛΕΜΑΙΟΥ ΣΩΤΗΡΟΣ tragen, und welche seit dem Ende des 20. Jahres der philippischen Aera, 304 vor Chr., in welchem, so viel wir wissen,[2]) der Name Soter ihm beigelegt wurde, geprägt sein können.

Ein Theil dieser Sotermünzen hat Jahreszahlen. Eckhel kennt diese Jahreszahlen nur von Λ bis ΛϚ 30 bis 36; in der hiesigen Königlichen Sammlung ist eine frühere Sotermünze mit ΚΘ 29[3]), und die späteste Zahl die in Mionnets Werk angeführt wird ist ΛΗ 38.[4])

---

1) Ueber Epiphanes und Philometor s. Rosellini P. I Mon. stor. T. 2 p. 513; wiewohl auch seine Zutheilungen nicht immer richtig sind.

2) Diodor XX 100. Pausan. I 8 6.

3) Abgebildet Tafel VIII no. 7. Vgl. Mionn. S. IX 5 30.

4) ΛΘ 39 in der von Mionnet VI 7 63 beschriebenen Münze zu erkennen wäre unrichtig. Aber möglich erschienen sowohl nie-

An diese vorhandene Zahlenreihe 29 bis 38 schliefst sich nun eine andere Reihe 41 bis 56, ΜΑ bis ΝϚ,[1]) auf Münzen deren Aufschrift nicht mehr ΠΤΟΛΕΜΑΙΟΥ ΣΩΤΗΡΟΣ sondern ΠΤΟΛΕΜΑΙΟΥ ΒΑΣΙΛΕΩΣ lautet, und welche dem Ptolemaeus Philadelphus zugeschrieben werden.

Die erstere dieser beiden Zahlenreihen 29 bis 38, auf sichern Münzen des Soter, enthält nur Zahlen die höher sind als die Jahreszahlen seiner eigenen Regierung, welche ja aufs äufserste ausgedehnt nur 23 Jahre begreift. Die zweite, sich daran schliefsende Zahlenreihe 41 bis 56 enthält Zahlen die in keine Regierung irgend eines Ptolemäers passen.[2])

Von diesen beiden Schwierigkeiten trat die erstere, so lange man die ägyptischen Denkmäler noch nicht kannte, minder hervor; man liefs den Ptolemaeus Soter seine Thronbesteigung um 20 Jahre zurückdatiren, man liefs ihn seiner eigenen Regierung die Jahre zuzählen, welche er, wie wir nun wissen, vielmehr seinen Vorgängern Aridaeus und Alexander dem jüngeren zugerechnet hat.

Um aber die letztere, den Philadelphus betreffende Schwierigkeit so gut es anging zu lösen, entschlofs man sich seit Vaillant anzunehmen, der Sohn habe die Regierungsjahre seines Vaters weitergezählt. Eckhel drückt sich aus, placuisse monetariis prorogare coeptos a Sotere annos etc., und anderwärts, successori continuare patris annos placuit: eius exemplum dedit Ptolemaeus II Phi-

---

drigere Zahlen bis K 20 zurück, als auch höhere bis MB 42 wenn bis zu Soters Tode für ihn geprägt sein sollte.

1) NϚ bei Pellerin Additions p. 79; Mionnet kennt diese Zahlen nur bis NΔ.

2) Dabei ist zu beachten dafs die Zahlen 44—54 auch bei Ptolemaeus Euergetes II möglich wären; wir kommen darauf zurück.

ladelphus continuando patris Soteris annos.[1]) Ebenso sagt Mionnet von den Münzen des Philadelphus, on remarque tantôt ces époques du règne de Soter ΛΑ—ΝΔ, tantôt celles du règne de Philadelphe Ι—ΛΘ, und bezeichnet dann in der Ueberschrift die höheren Daten als Dates du règne de Soter.[2]) Dieses Fortzählen würde an sich schon auffallend genug sein, abgesehen davon dafs hiebei eine falsche Ansicht von dem Regierungsanfang des Soter zum Grunde gelegt ist.

Die Schwierigkeiten verschwinden aber sobald man in den Zahlen die Jahre der philippischen Aera erkennt. In die vom Kanon dem Soter zugetheilten Jahre von 20 bis 39 der philippischen Aera fallen die bis jetzt bekannten Daten seiner Münzen 29 bis 38, und ebenso können die Münzen des Philadelphus die in seine Regierung fallenden Jahreszahlen 41 bis 56 dieser Zeitrechnung tragen.

Philadelphus, der von seinem Vater zwei Jahre vor dessen Tode zum König eingesetzt wurde, der nach den jetzt zugänglichen ägyptischen Quellen gewissermafsen an der Spitze der Dynastie erscheint, und dessen Thronbesteigung selbst die Epoche einer neuen Aera, der des Astronomen Dionysius ward, führte wie es scheint im Laufe seiner Regierung die bis dahin noch völlig unbekannte Sitte ein, die Regierungsjahre auf die Münze zu setzen. Er übertrug somit die altägyptische Gewohnheit, Denkmäler mit Regierungsjahren zu bezeichnen, auf die dem alten Aegypten unbekannte Classe öffentlicher Denkmäler, die Münzen. Einen Uebergang zu dieser Sitte, die unter seinen Nachfolgern fortbestand, kann man darin finden, dafs Philadelphus die Aera seiner Thronbesteigung, die an seinem Hofe ihm zu Ehren

1) Doctr. num. IV p. 11 und 413.
2) Suppl. IX p. 7.

festgesetzt und zu wissenschaftlichen Zwecken gebraucht wurde, auf seinen Denkmälern selbst anzuwenden begann.[1])

Ob während einer Reihe von Jahren neben der Jahresbezeichnung der philippischen Aera auch die Bezeichnung der Regierungsjahre des Philadelphus gleichzeitig bestand, dies zu ermitteln ist für unsere Hauptfrage nicht von Wichtigkeit. Bisher galt unter Numismatikern die Annahme, daſs es aus denselben Jahren, welchen die hohen Daten angehörten, auch Münzen des Philadelphus mit niedrigen Daten gäbe. Wir wüſsten diese Annahme durch kein sicheres Beispiel zu bestätigen. Denn bei allen Münzen mit der Aufschrift ΠΤΟΛΕΜΑΙΟΥ ΒΑΣΙΛΕΩΣ, welche eine niedrige, die Regierungsdauer der meisten Ptolemäer nicht überschreitende Jahrzahl tragen, beruht die Zutheilung lediglich auf dem individuellen Urtheil über die Gesichtszüge, für welches, wie bei Soter die Legende ΣΩΤΗΡΟΣ oder das beigefügte Bildniſs der Berenice, so bei Philadelphus nur die Vereinigung seines Kopfes mit dem seiner Gemahlin Arsinoe nebst der Beischrift ΑΔΕΛΦΩΝ auf den bekannten Goldstücken, einen Anhalt gewährt.[2]) Schwer aber wird man auf Silbermünzen einen Kopf finden, welcher dem des Philadelphus mit der erwähnten Legende völlig gliche. Daher hat schon Eckhel[3]) die Unmöglichkeit einer sichern Unterscheidung der Ptolemäerköpfe anerkannt, und ein so feiner Kenner wie Otfried Müller hat die Ver-

1) Vgl. Champollion-Figeac Annales des Lagides II 36.

2) Selbst auf den Tetradrachmen mit der Aufschrift ΠΤΟΛΕΜΑΙΟΥ ΣΩΤΗΡΟΣ sind die Gesichtszüge sehr verschieden, vielleicht nach Zeit und Prägort; z. B. der Kopf der pariser Sotermünze mit ΠΗ im Felde, welche Mionnet VI 6 59 aufführt, gleicht viel weniger dem gewöhnlichen Soterkopf, als dem Kopfe mit oben zurücktretender Stirn, welcher dem dritten Ptolemäer zugeschrieben zu werden pflegt.

3) Doctr. numor. IV. p. 10.

muthung ausgesprochen,[1]) auf den unter Philadelphus geprägten Münzen sei gar nicht sein Kopf sondern der des Soter dargestellt. Wäre dies der Fall, so könnte man alle Gepräge von Soters Kopf mit der Beischrift ΒΑΣΙΛΕΩΣ in des Philadelphus Regierungszeit setzen, und es könnte die Frage entstehen, ob überhaupt ein Denkmal existire auf welchem Soter sich selbst *Βασιλεὺς* nenne; eine Frage, welche dadurch an Bedeutung gewinnt, daſs wir, wie oben gesagt, noch kein ägyptisches Königsdenkmal von Soter selbst besitzen.

Eckhel sagt mit Bestimmtheit[2]) daſs auf den Münzen des Soter nur bei der Aufschrift ΠΤΟΛΕΜΑΙΟΥ ΣΩΤΗΡΟΣ sich eine Jahreszahl finde, nie aber bei der Aufschrift ΠΤΟΛΕΜΑΙΟΥ ΒΑΣΙΛΕΩΣ. Wenn dagegen Mionnet[3]) nach Visconti's Vorgang einige mit den Jahreszahlen 20 bis 23 bezeichnete Münzen, welche die Aufschrift ΠΤΟΛΕΜΑΙΟΥ ΒΑΣΙΛΕΩΣ tragen, dem Soter zuschreibt, so beruht diese Zutheilung wiederum nur auf der Ansicht über die Gesichtszüge. Und ist in diesen auch wirklich der erste der Ptolemäer zu erkennen, so wird dadurch, wenn Otfried Müller Recht hat, die Zutheilung nicht einmal begründet. An sich sind die Jahre 20 bis 23 auf Münzen des Soter möglich; diese Jahre der philippischen Aera würden in den Anfang seiner Regierung fallen. Wir machen aber hier eine Bemerkung, ohne ihr entscheidende Wichtigkeit beizulegen. Die Jahreszahlen 20 bis 23 auf jenen Münzen haben vor sich das bekannte Zeichen L, d. i. *ἔτους*. Dieses Zeichen steht vor keiner einzigen Jahreszahl auf einer sicheren, das heiſst mit der Aufschrift ΣΩΤΗΡΟΣ bezeichneten

---

1) Annali dell' instituto di corr. archeol. T. XII p. 262 ff.
2) Doctr. numor. IV. p. 7.
3) T. VI p. 3 n. 24 – 26.

Münze des Soter, dagegen vor allen Jahreszahlen auf den sicheren Münzen des Philadelphus und seiner Nachfolger. Noch die letzte Zahl auf einer Sotermünze ist blos ΛΗ geschrieben, schon die erste auf einer Münze des Philadelphus hat das Zeichen L. Auch ist dieses Jahreszeichen für die Zeit des Soter noch durch keinen Papyrus, keine Inschrift nachgewiesen; es kommt, so weit die jetzt vorhandenen Zeugnisse reichen, zuerst sicher unter Philadelphus vor.

Von dieser Bemerkung geleitet möchte man nicht wagen jene Münzen mit den Zahlen 20 bis 23, welchen das Jahreszeichen L vorgesetzt ist, dem Ptolemaeus Soter mit Bestimmtheit zuzuschreiben; und die historische Anwendung, welche z. B. Champollion-Figeac und Rosellini[1]) von ihnen gemacht haben, erscheint nicht genügend begründet[2]).

---

1) Champollion-Figeac Annales des Lagides T. I p. 360 und 397. Rosellini P. I T. 2 p. 303.

2) Wenn dagegen die beiden von Mionnet im Supplément (IX p. 2 no. 6 und 7) aufgeführten Münzen mit der Aufschrift ΠΤΟΛΕΜΑΙΟΥ ΒΑΣΙΛΕΩΣ und den Buchstaben ΛΑ und ΛΗ richtig und vollständig beschrieben sind, und wenn man Recht hat diese Buchstaben für Zahlen zu halten, so sind diese Münzen die einzigen mit dem Titel ΒΑΣΙΛΕΩΣ bezeichneten welche den Mangel des Jahreszeichens L mit den sicheren Sotermünzen gemein haben, und wir würden diesen Umstand für einen wenn auch nicht entscheidenden Beweggrund ansehen sie wirklich dem Soter zuzutheilen. Sie würden die einzigen sein welche gegen Eckhels Behauptung sprächen, dafs Soters Münzen bei dem Titel *Βασιλεὺς* niemals Jahreszahlen hätten. Sie würden den Zweifel beseitigen ob der erste Ptolemäer sich auf Münzen gleichzeitig *Σωτὴρ* und *Βασιλεὺς* genannt, und ob er überhaupt den Königstitel auf öffentlichen Denkmälern sich beigelegt habe. Möge eine genaue Nachricht von der Beschaffenheit dieser beiden Münzen, deren eine der Pariser öffentlichen Sammlung, die andere dem höchst verdienten Numismatiker Marquis de Lagoy gehört, hierüber Aufklärung geben. — Wir bemerken noch dafs auch einige auf Münzen der Arsinoe Philadelphos stehende Buchstaben für Jahreszahlen ohne das Jahreszeichen angesehen werden können.

Man kann sich aber auch nicht verhehlen, dafs das plötzliche Eintreten des Jahreszeichens, genau bei dem Regierungswechsel, auf Münzen die in ununterbrochener Zeitfolge an einem und demselben Orte geprägt sind, etwas befremdliches hat. Man kann auf den Gedanken kommen, die Münzen des Ptolemaeus I. welche den von den Rhodiern ihm ertheilten Titel Soter tragen und welche bei der Jahreszahl nie das ägyptische Jahreszeichen haben, seien etwa, wenn nicht in Rhodus, wo ein Heiligthum und Cultus des Ptolemaeus Soter bestand[1]), doch aufserhalb Aegyptens, in Ländern ptolemäischer Herrschaft geprägt. Sie könnten die ersten sein welche statt des bisher in Aegypten gültigen attischen Münzgewichtes das phönicische haben, das dann für die Ptolemäermünzen allgemein wurde.[2])

Dabei ist zu beachten dafs viele mit ΣΩΤΗΡΟΣ bezeichnete Münzen das Abzeichen und Monogramm von Tyrus tragen. Mionnet führt unter Tyrus 10 Silber-Münzen des Ptolemaeus Soter auf, davon 9 mit der Inschrift ΣΩΤΗΡΟΣ und nur eine mit ΒΑΣΙΛΕΩΣ, die nicht einmal nothwendig dem Soter zugehören mufs. Also wenigstens von einem grofsen Theile der sicheren Soter-

1) Diodor XX 100.

2) Dieses Gewicht, das von Böckh (Metrolog. Unters. S. 69 und 137 f.) auf das ursprüngliche babylonische zurückgeführt wird, trifft auch mit dem macedonisch-äginäischen vermöge des gemeinsamen Ursprunges überein, ist aber nicht von den macedonischen Herrschern aus ihrer Heimath nach Aegypten verpflanzt worden; denn Alexander selbst prägte, als sich Aegypten ihm unterwarf, nur nach attischem Fufse. — Die Uebereinstimmung des phönicisch-ptolemäischen Münzfufses mit dem alten macedonisch-äginäischen, wie er in Byzanz bestand, wird auf einer Silbermünze der Königlichen Sammlung mit dem Kopfe des Soter und der Umschrift ΠΤΟΛΕΜΑΙΟΥ ΒΑΣΙΛΕΩΣ durch einen eingeschlagenen Stempel von Byzanz bezeugt. Er enthält das bekannte Zeichen mit welchem der Name von Byzanz auf Münzen geschrieben wird, Π mit einem Haken.

münzen, und zwar von allen deren Prägort wir bestimmt kennen, steht es fest daſs sie phönicisch sind. Das früheste bekannte Datum auf einer Sotermünze ist 29; vielleicht nicht zufällig. Denn in den vorhergehenden Jahren, gerade bis zum 29. Jahre der philippischen Aera, bis 295 vor Chr., war Phönicien nicht dem Ptolemaeus sondern dem Demetrius unterworfen gewesen. Die neue Herrschaft des Ptolemaeus Soter wird nun durch eine in Tyrus geprägte Münze Soters mit der Jahreszahl 29 bezeugt (Mionnet Suppl. IX p. 5 no. 30), und dieses historische Zeugniſs ist um so werthvoller als man in Ermangelung genügender Nachrichten angenommen hat, Phönicien sei in diesem Jahre vielmehr dem Seleucus zugefallen.[1]) Tyrus wenigstens gehörte in diesem und den folgenden Jahren, von welchen ich aus Münzen 30 33 35 38 anführe, sicher dem Ptolemaeus Soter. Auf denjenigen seiner datirten Münzen, welche das Monogramm von Tyrus nicht tragen, sehen wir an der Stelle dieses Monogramms sehr gewöhnlich die Buchstaben ΣΙ, welche man auf Sidon deuten könnte; auch hier ist die Jahreszahl 29 nebst den darauf folgenden vorhanden.[2]) Das ebenfalls auf Sotermünzen öfter vorkommende ΠΤ erinnert an Ptolemais (Ace) als die nach Ptolemaeus benannte Stadt.

Vielleicht ist es nicht ganz ohne Bedeutung daſs ebenso hoch, als auf diesen Sotermünzen von phönicischem Gewichte, die Jahre der philippischen Aera auf jenen Tetradrachmen steigen, die in Gegenden wo attisches Gewicht galt mit Alexander des Groſsen Typen geprägt worden sind. Sie gehen nicht weiter als bis zu

---

1) Diese Annahme spricht Droysen aus, Nachfolger Alexanders S. 572.

2) Ein Exemplar der Königlichen Sammlung mit 29 abgebildet auf Tafel VIII no. 7.

Soters Tode. Diesen schon oben berührten Umstand, welchen man dahin deuten könnte, dafs diese Tetradrachmen ebenfalls unter ptolemäischem Einflusse geprägt wären, wollen wir nur nicht unerwähnt lassen, weil bei dem Mangel an sicheren Zeugnissen auch entferntere Andeutungen zur Lösung der vorliegenden Fragen behülflich sein könnten. Wir wollen nicht mit Cousinéry behaupten, Soter habe in Aegypten, auch seit er König war, mit Typen die sich auf Alexander den Grofsen bezogen, nie aber mit seinem eigenen Bildnisse geprägt. Aber es läfst sich auch kein strenger Beweis führen dafs Münzen mit seinem Kopfe und der Aufschrift ΒΑΣΙΛΕΩΣ bei seinen Lebzeiten geprägt worden seien, noch weniger dafs sich aufser dem Königstitel auch das Datum mit dem ägyptischen Jahreszeichen auf seinen Münzen finde. Nur ist zu beachten dafs selbst die Münzen auf welchen er nicht König sondern Soter heifst das königliche Abzeichen des Diadems tragen, und diese Münzen wird man seiner Regierungszeit nicht absprechen. Man hat also von numismatischer Seite keinen Anlafs, den ausdrücklich bezeugten Gebrauch des königlichen Emblems[1]) unter seiner Regierung zu bezweifeln, wenn sich auch die Anwendung des Königstitels nicht beweisen liefse.

Der durch den Kanon und die oben besprochene hieroglyphische Inschrift beglaubigte Regierungsanfang Soters scheint genau mit dem Zeitpunkt zusammenzutreffen wo er durch den Ausspruch des Ammonsorakels den Titel Soter erhielt. Denn dies geschah, wie aus historischen Zeugnissen hervorgeht, im Laufe des 20. Jahres der philippischen Aera, welches mit dem 6. November 304 vor Chr. endete. Man hat den Grund vermifst warum das am 7. November 305 vor Chr. beginnende

1) ἀνέλαβε τὸ διάδημα, Diodor XX 53.

Jahr als erstes Regierungsjahr Soters betrachtet wurde; vielleicht ist in dem erwähnten Zusammentreffen der Grund angedeutet.

Ptolemaeus hätte also von demselben Zeitpunkt ab gleichzeitig beide Titel Σωτὴρ und Βασιλεὺς anwenden können. Daſs er wirklich zugleich an demselben Prägorte mit beiden Titeln hätte prägen lassen, können wir nicht wahrscheinlich finden, und bemerken nur daſs die Daten seiner mit Soter bezeichneten Münzen seine ganze Regierungszeit mit Ausnahme der ersten Jahre ausfüllen.

Läſst man blos die ganz unbestreitbaren und äuſserlich feststehenden Gründe gelten, so können unter den Silbermünzen dem Soter nur die mit der Aufschrift ΣΩΤΗΡΟΣ versehenen sicher zugetheilt werden, dem Philadelphus nicht einmal mit gleicher Sicherheit die mit den Jahren der philippischen Aera 41 bis 56 bezeichneten.[1]) Von den Daten der eigenen Regierung hat

1) Selbst von diesen Daten 41 bis 56 lieſse sich ein Theil, wenigstens 44 bis 54, auf Euergetes II beziehen. Denn wenngleich dieser König eine weit geringere Anzahl von Jahren wirklich regierte, so zählte er doch seine Regierungsjahre von seiner ersten Thronbesteigung an, wodurch deren Zahl auf 53 bis 54 steigt. Ein demotischer Papyrus der hiesigen Königlichen Sammlung ist vom 19. Thoth seines 53. Regierungsjahres datirt. Dagegen läſst sich in Zweifel ziehen ob die Jahreszahlen 41 bis 43, welche sicher auf Münzen vorkommen, seine Regierungsjahre bezeichnen könnten; denn während dieser Jahre war er, wie man annimmt, vom Throne vertrieben. Am wenigsten aber ist es möglich ihm ein 56. Regierungsjahr beizulegen. Wollte man behaupten daſs alle Münzen mit höheren Jahreszahlen als 40 ihm und nicht dem Philadelphus zugehörten, so müſste man erweisen daſs die Münze mit der Jahreszahl 56 (L NϚ), welche bei ihm unmöglich ist, in Pellerins Additions falsch abgebildet und beschrieben sei, was bei der Wichtigkeit die Pellerin diesem Datum beilegt eigentlich nicht wahrscheinlich ist. In Mionnets Werk aber ist sie nicht aufgenommen; die letzte Zahl bei ihm ist 54; und diese kann unter Euergetes II vorkommen wenn er,

Philadelphus alle niedrigen Zahlen mit den meisten andern Ptolemäern gemein, die hohen aber, — um nicht von Soter zu reden —, meist mit Philometor, Euergetes II, Soter II. Der mächtige Ptolemaeus III Euergetes, welchem jetzt sehr wenige Silbermünzen beigelegt werden, macht auf Münzen besseren Stils mit den Daten 1 bis 26 ebensosehr Anspruch als Philadelphus. Später sind

was kaum zu bezweifeln, vor dem 4. October des Jahres 169 vor Chr. den Thron bestiegen hat und nach dem 21. September 117 gestorben ist. Ferner müfste man durch ein sicheres Datum erweisen oder es wahrscheinlich machen dafs in den Jahren 41 bis 43 für ihn mit diesen Daten habe geprägt werden können. Nach der Art wie Letronne die Sache auffast schien dies nicht wohl möglich. Er sagt im Recueil des Inscriptions de l'Égypte T. I p. 55, indem er die Regierungsjahre des Euergetes erst vom Tode des Philometor ab zählt, also unter dem 15. Jahre dasjenige versteht welches auf den Monumenten das 39. heifsen würde, „Evergète, en effet, dans la 15[e] année de son règne, fut chassé du trône" und „Evergète parvint toutefois à remonter sur le trône dans la 20[e] année de son règne", übereinstimmend mit Ideler, der in der Abhandlung über die Reduction ägyptischer Daten S. 13 von Euergetes II sagt dafs er im 193. Jahre der philippischen Aera vertrieben und erst 198 restaurirt wurde. Danach wäre Euergetes länger als volle vier Jahre, 40 bis 43 seiner Regierung, gänzlich des Thrones verlustig gewesen, und aus diesen Jahren schiene ein Datum seiner Regierung nicht möglich. Allein aus den Zeugnissen der Schriftsteller läfst es sich nicht beweisen dafs Euergetes seit seiner Flucht aus Alexandrien 4 bis 5 Jahre hindurch in seinem ganzen Reiche nicht als König anerkannt gewesen wäre, so dafs man statt seiner Regierungsjahre nun die seiner Schwester Kleopatra gezählt hätte. Aus dem Jahre 40, dem ersten nach seiner Flucht, hat man bis jetzt noch keine Münze; was ganz passend erscheint, wenn die nächstfolgenden Jahreszahlen sich wirklich auf seine Regierung beziehen sollten. — Die letzte Schwierigkeit würde das Portrait der mit 41—56 bezeichneten Münzen darbieten, in welchem man bisher den Philadelphus zu erkennen glaubte und welches durchaus nicht der Vorstellung entspricht die man sich vom Physcon macht. — Eine Nachricht über die von Pellerin edirte Münze, auf welcher Ϛ wohl nicht die ägyptische Form hat, würde vorzüglich entscheidend sein. So lange man, wie Eckhel that, Euergetes dem Zweiten nur 30 Regierungsjahre beilegte, konnte man auf die als möglich angedeutete Erklärung der hohen Daten nicht kommen.

durch den hinzugefügten Beinamen nur die Köpfe von Philopator, der ein sehr unterscheidendes Aeufsere hat, und Philometor, dessen Züge weniger charakteristisch sind, völlig gesichert. Andere auf Eigenthümlichkeit der Gesichtsbildung und der Tracht beruhende Zutheilungen haben einen gröfseren oder geringeren Grad von Wahrscheinlichkeit. Selbst wo man ein sicheres Kennzeichen zu haben glaubte, wie bei dem epheubekränzten Kopfe den man dem Philadelphus XII Dionysos zuschrieb, hat neuerlich Letronne[1]) den Irrthum aufgezeigt, indem er diesem Könige den Lorbeer, dem Auletes aber den Epheukranz beilegt. Man wird an die Schwierigkeit erinnert, welche man schon im Alterthum darin fand, die gleichnamigen Könige der Aegypter zu unterscheiden; Aelian sagt, wo er von einem der Ptolemäer spricht, „der wievielste dies aber war, müfst ihr sie selber fragen."[2])

Die Aufklärung welche schon die wenigen sicher bestimmbaren Münzen der Ptolemäer und ihrer Gemahlinnen über den ägyptischen Stil der Zeit geben, genügt um die grofse Menge datirter Ptolemäermünzen, welche sich durch charakterlosere Gesichtszüge von den Münzen des Philadelphus unterscheiden, in späte Zeit zu setzen. Sie sind meistens von geringem Metall und schlechter Arbeit. Selbst mit den spätesten bestimmbaren Ptolemäermünzen verglichen, z. B. mit den eben erwähnten des Ptolemaeus XII Dionysos, erscheinen sie auffallend roh und verwildert, so dafs man glauben möchte, sie könnten nicht mit jenen aus derselben Prägstätte hervorgegangen sein. Sie stehen tiefer als die letzten Seleucidenmünzen und haben etwas von barbarischen Nachahmungen.

1) Revue numismat. 1843 p. 163 ff. und Recueil des Inscr. de l'Égypte T. II p. 85 ff.

2) De nat. animal. l. VIII c. 4.

Betrachten wir die Goldmünzen der ersten Ptolemäer, so müssen wir auch hier bedeutende Zweifel an der Richtigkeit der jetzigen Zutheilung aufwerfen. Am meisten muſs es befremden in Mionnets Werk dem langregierenden, mächtigen, überaus reichen und prachtliebenden Philadelphus gar keine Goldmünzen zugeschrieben zu sehen, während seine groſsen Summen Goldes z. B. bei Athenaeus erwähnt werden. Seine Gemahlin ist doch hinlänglich mit Goldmünzen bedacht.

Dagegen finden wir in den zahlreichen, nothwendig einer viel kürzeren Epoche angehörenden Goldmünzen des Soter sehr wesentliche Verschiedenheiten, welche Bedenken erregen können, ob alle diese Münzen aus einer und derselben Regierung stammen.

Zuerst nennen wir einen in Kyrene geprägten Stater mit den Aufschriften ΚΥΡΑΝΑΙΩΝ und ΠΤΟΛΕΜΑΙΟΥ, an Gewicht und Typen, wie die frühesten Goldmünzen aller Diadochen, völlig den Stateren Alexander des Groſsen gleich, und ihm der Zeit nach so nahe zu setzen als dies überhaupt historische Rücksichten zulassen.[1]) Hieran schlieſst sich eine kleinere Goldmünze an; ihre Vorderseite zeigt schon den Kopf mit dem Diadem, welchen man mit ziemlicher Sicherheit für Ptolemaeus Soter erklärt; der Typus ihrer Rückseite ist, wie auf dem eben erwähnten Stater des Ptolemaeus, welcher den Alexandermünzen gleicht, eine Victoria. Die Beischrift lautet ΠΤΟΛΕΜΑΙΟΥ; die beiden mir zugänglichen Exemplare, das Berliner[2]) und das im Abdruck vorliegende Pariser, zeigen das Wort ΒΑΣΙΛΕΩΣ nicht. Dem Gewichte nach ist dieses Stück ein genau zu dem obigen Stater passender Drittelstater, Tetrobolon. Das Pariser Exemplar

1) Abgebildet Tafel VIII No. 5, nach Revue num. 1844 p. 325. Die Münze kann unter Magas Verwaltung geprägt sein.

2) Abgebildet Tafel VIII No. 6.

wiegt $53\frac{3}{4}$ par. Gran, und fast genau soviel das Berliner (nämlich 2.87 Gramme), also gerade ein Drittel des in Kyrene geprägten Staters; denn dieser wiegt wie die Stateren Alexander des Grofsen 161 par. Gran. Dieses Gewicht ist das attische.

Alle übrigen dem Soter zugeschriebenen Goldmünzen stimmen nun nicht mehr mit dem von Alexander dem Grofsen und Philippus Aridaeus beibehaltenen attischen Gewichte, sondern mit dem phönicischen überein. Auf allen zeigt die Vorderseite den Soterkopf, den schon der vorige Drittelstater hatte. Die Aufschrift der Rückseite lautet stets ΠΤΟΛΕΜΑΙΟΥ ΒΑΣΙΛΕΩΣ; mit der Aufschrift ΣΩΤΗΡΟΣ giebt es keine Goldmünzen. Zunächst gehören nun durch ihren völlig gleichen Typus, den ptolemäischen Adler auf dem Blitze, zwei Stücke zusammen, das gewöhnliche grofse, und ein kleines das genau ein Zehntel des grofsen ist;[1]) beide sind nicht gar selten; jenes wiegt 334 bis 336 par. Gran, dieses $33\frac{1}{2}$ bis 34 par. Gran. Jenes ist ein Pentradrachmon, dieses ein Hemidrachmon also Triobolon. Nur als solche stehen sie in einem rationalen einfachen Verhältnifs sowohl zu einander als zu den übrigen Goldmünzen der Ptolemäer, welche nach demselben Fufse gerechnet sich als Drachmen, Didrachmen, Tetradrachmen und Octodrachmen erweisen, oder was dasselbe ist, als Hemistateren, Stateren, Distateren und Tetrastateren.

Ob die Pentadrachmen nebst ihren Zehnteln unter Soter, dessen Kopf sie darstellen, oder unter Philadelphus, oder unter beiden geprägt sind, darüber enthalten sie keine Andeutung; chronologische Daten haben sie nicht. Zu beachten aber ist dafs es von Arsinoe Phi-

1) Abgebildet Tafel VIII No. 8 und 9.

ladelphos Dekadrachmen in Silber giebt, die dem hier befolgten decimalen System der Ausprägung entsprechen.

Vielleicht ist es auch für die Zeitfolge dieser Stücke nicht ganz unwichtig dafs die Drachme, welche in jenen goldenen Pentadrachmen wie in den Silbertetradrachmen Soters ungefähr 67 par. Gran enthält, schon in dem vollwichtigsten Tetrastater der Arsinoe nicht mehr ganz 66 par. Gran erreicht.

Mitten zwischen beide fällt das $66\frac{1}{4}$ bis $66\frac{3}{8}$ betragende Drachmengewicht[1]) einer anderen Art von Goldmünze welche dem Soter zugeschrieben wird. Es ist ein Stater oder Didrachmon welches unter der Aufschrift ΠΤΟΛΕΜΑΙΟΥ ΒΑΣΙΛΕΩΣ die Bildnifsstatue Alexander des Grofsen auf einer Quadriga von Elephanten darstellt, wie sie Ptolemaeus Philadelphus bei dem Feste zur Verherrlichung des Soter und seiner eigenen Thronbesteigung in dem grofsen Prachtzuge aufführen liefs, dessen phantastische Beschreibung uns Athenaeus aus Kallixenos erhalten hat.[2]) Es ist nicht unwahrscheinlich dafs diese ziemlich seltenen Stateren[3]) bei dieser Gelegenheit unter Philadelphus geprägt sind.

Auch steht nichts der Annahme entgegen, dafs unter der Regierung des Philadelphus, der seine Eltern verherrlichte, jedoch erst seit dem Jahre 277 vor Chr., die bekannten Goldmünzen geprägt worden sind, welche auf einer Seite die Köpfe des Soter und der Berenice, auf der andern Seite die Köpfe des Philadelphus und der Arsinoe zeigen, und welche als Drachmen, Tetradrachmen und Octodrachmen ausgemünzt wurden. Dafs der Ausdruck

1) Mionnet Poids p. 201. no. 14·15.

2) Athenaeus V. 34 p. 202 a. Vgl. Champoll. Ann. des Lag. II p. 1 ff.

3) Die Pariser öffentliche Sammlung hat zwei Exemplare, deren eines auf Tafel VIII No. 10 dargestellt ist; das Gothaer Exemplar ist in Liebe's Gotha numaria p. 9 abgebildet.

θεῶν, welchen eine dieser Münzen mit *ἀδελφῶν* auf einer und derselben Seite verbindet (Mionn. VI 17 150), auch auf ein lebendes Königspaar bezogen werden dürfe, konnte nur Bedenken erregen, ehe man wufste und beachtete dafs auf ägyptischen und griechischen Inschriften eine solche Bezeichnung für Könige gebräuchlich ist. Man wird also keinen Grund mehr haben, diese Münzen mit Mionnet, der dem reichen Philadelphus kein Gold zuschreibt, diesem Könige zu nehmen und in die Zeit des dritten Ptolemäers zu setzen, als „Médailles restituées par Ptolémée III Evergète."

Es läfst sich aber auch nicht wohl ein Zeitpunkt angeben, wo die Prägung dieser Münzen aufgehört habe, die allerdings auch unter der folgenden Regierung fortdauern konnte. Einleuchtend ist dafs Ptolemaeus III Euergetes I auch die unter Philadelphus begonnene Prägung der Goldmedaillons mit Bild und Namen seiner von ihm hochgeehrten Stiefmutter Arsinoe nach deren Tode fortgesetzt haben mufs, wenn neben den auf diesen Münzen der Arsinoe stehenden Daten des Philadelphus wie L ΛΓ, Jahr 33 (Mionn. VI 13 119), solche wie L B und L Ϛ, Jahr 2 und 6 (Mionn. Suppl. IX 9 49 u. 50), einen Sinn haben sollen. Diese niedrigen Jahre können nämlich nur Regierungsjahre des Sohnes Euergetes sein, da die durch den Beinamen *Φιλάδελφος* bezeichnete zweite Arsinoe erst ungefähr im 9. Regierungsjahre des Philadelphus, 277 vor Chr., dessen Gemahlin wurde.

Dieses durch die Jahreszahl erwiesene Beispiel einer Prägung mit Bild und Namen der verstorbenen Königin wirft noch ein Licht auf die oben berührte Vermuthung, dafs auch nach Soters Tode mit seinem Portrait ferner geprägt worden sei. Aehnliches ist ja in Beziehung auf Alexander den Grofsen geschehen. Die Pergamenischen Könige haben stets mit dem Namen des Reichsstifters

Philetaerus geprägt und ihre eigenen Namen nur durch einzelne Buchstaben oder Monogramme angedeutet.

Diese Betrachtungen und Vermuthungen über die Zeitfolge der ersten Ptolemäermünzen, womit wir vorzüglich auf Schwierigkeiten hinweisen und zu ihrer Lösung anregen wollten, führen wir für diesmal nicht weiter, da sie nicht unmittelbar zu unserem nächsten Zwecke, der Nachweisung der philippischen Aera auf Münzen, gehören, und werfen noch einen Blick auf die Münzen welche in Aegypten früher und namentlich in den ersten Jahrzehnden der philippischen Aera in Umlauf sein mufsten.

Nachdem Aegypten unter den einheimischen Herrschern der Münze völlig entbehrt hatte, konnte seit der persischen Herrschaft der Gebrauch geprägter Metalle dem Lande nicht gänzlich fremd bleiben. Man hat zu erwarten dafs goldene und silberne D a r i k e n in Aegypten gefunden werden können, wiewohl es uns noch nicht gelungen ist von einem s i c h e r aus Aegypten stammenden Stücke dieser Art Kenntnifs zu erlangen. Dafs aber der persische Statthalter Aryandes in Aegypten zur Zeit des Darius Hystaspis aus feinem Silber Münzen prägte ist aus Herodot (IV 166) bekannt genug. Es ist neuerdings gewagt worden, einige der Silbermünzen, welche gemeiniglich für persische gelten, Aegypten unter der persischen Herrschaft zuzutheilen.[1])

Alte attische Tetradrachmen, die damalige Münze des Welthandels, finden sich in Aegypten.[2])

Während der acht Jahre, in welchen Alexander der Grofse Aegypten beherrschte, mufsten natürlich seine

---

1) Duc de Luynes, Choix de méd. Pl. XII No. 3 et 9 „Égypte sous les Perses."

2) Die Passalacquasche Sammlung giebt davon ein Beispiel, anderer Zeugnisse zu geschweigen.

Münzen dort in Umlauf sein; und dafs sie wie in anderen Theilen seines weiten Reiches so auch in Aegypten geprägt wurden, ist nicht zu bezweifeln. So trägt ein Stater Alexander des Grofsen, der sich in der Berliner Königlichen Sammlung befindet, das Zeichen des ägyptischen Gottes Kneph.[1])

Es fragt sich nun, welche Münzen in Aegypten nach Alexander des Grofsen Tode in Gebrauch waren, ehe die Münzen des ersten Ptolemaeus beginnen konnten, welche ja mit jenen Titeln Σωτὴρ oder Βασιλεὺς bezeichnet sind, die er erst zwei Jahrzehnde später annahm. Man wird keine anderen erwarten können, als Münzen Alexander des Grofsen und seiner als Könige Aegyptens anerkannten Nachfolger Philippus Aridaeus und Alexander des jüngeren. Entweder sind wirklich solche Münzen in Aegypten geprägt worden, oder das reiche blühende Land hat die schon ausgeübte Münzprägung fast 20 Jahre hindurch wieder ruhen lassen, — was man wohl nicht behaupten wird. Dafs Münzen mit dem Typus und Namen Alexander des Grofsen auch nach seinem Tode in Aegypten geprägt worden, können wir aus vorliegenden Stücken nicht erweisen. Dafs dies aber überhaupt in verschiedenen Theilen des grofsen Alexanderreiches geschehen ist, steht vollkommen fest. Denn die eigenen Münzen der Diadochen, von welchen jene Länder regiert wurden, können ja nicht früher begonnen haben als die Königstitel die ihnen aufgeprägt sind, d. h. im 18. Jahre nach Alexander des Grofsen Tode.[2]) Die überaus grofse Masse der Alexandermün-

1) Abgebildet Taf. VIII No. 4. Vgl. Mionn. I 517 106; Suppl. III 188 102. Stateren Alexander des Grofsen werden nach Cousinéry (Voyage en Macéd. I p. 246) häufig in Aegypten gefunden. Auch von dessen Silbermünzen bezeugt er es im Magasin encyclop. 1810 T. II p. 7.

2) Nur Seleucus könnte etwas früher zu prägen begonnen haben.

zen macht eine lange Zeit der Prägung wahrscheinlich; wobei auch die oben erwähnten Alexandermünzen mit Epochenjahren, die bis 39 steigen, zu beachten sind.[1])

Daſs Münzen des Philippus Aridaeus, während der ersten sieben Jahre der nach ihm benannten Aera geprägt, in seinem Königreiche Aegypten in Umlauf sein muſsten, leuchtet ein; und die Erwartung daſs sich in Aegypten solche Münzen finden werden, welche ihre ehemalige Circulation in diesem Lande beweisen, bestätigt sich vollkommen. So befindet sich die Tetradrachme des Philippus Aridaeus, um ein mir naheliegendes Beispiel anzuführen, unter der kleinen Zahl älterer Münzen welche Herr Passalacqua aus Aegypten mitbrachte und welche in der Königlichen Sammlung ägyptischer Alterthümer aufbewahrt werden. Zu wünschen sind weitere Beobachtungen über den Fundort dieser Münzen. Es ist auffallend daſs Cousinéry sagt er habe während seines langen Aufenthaltes in Macedonien trotz seiner Bemühung keine Münze des Philippus Aridaeus dort gefunden.[2])

Was endlich den jungen Alexander den Sohn der Roxane betrifft, der in Aegypten bis zum 14. Jahre der philippischen Aera, anfangs mit Aridaeus gemeinsam, die letzten 6 Jahre aber allein als König anerkannt war,

---

1) Eine solche abgebildet, Tafel VIII No. 1.

2) Magasin encyclopédique 1810 T. 1 p. 294. Wenn er sich ausdrückt „j'ai recherché en vain, pendant dix-huit ans de séjour dans la Macédoine, des monnoies qu'on pût avec quelque fondement attribuer à ces deux princes (Philippe Aridée et Antigone Doson)", so kann man dies auch so fassen als theile er die bekannten Münzen des Philippus Aridaeus nur ihm nicht zu. Doch ist nicht wohl zu ersehen wem ein so einsichtiger Numismatiker sonst diese Münzen zutheilen könnte, welche sich durch Typus und Gewicht von den Münzen Philipps II völlig unterscheiden und bei ihrer Gleichheit mit den Alexandermünzen sich unmittelbar an diese anschlieſsen müssen.

und welchem der Königskanon das auf ihn folgende sechsjährige Interregnum noch zurechnet, so sind ihm bis jetzt noch gar keine Münzen zugetheilt worden. Und doch wird man sicherlich während seiner Regierungszeit geprägt haben.

Einer der erfahrensten Münzkenner, Herr Borrell in Smyrna, hat darauf aufmerksam gemacht [1]) dafs die dem Könige Alexander II von Epirus zugeschriebenen Tetradrachmen [2]) stets in Aegypten mit andern Münzen dieses Landes untermischt, nie aber in Griechenland gefunden werden. Im Laufe von 25 Jahren sind ihm an 50 Exemplare, die aus Aegypten stammten, aber kein einziges aus Griechenland bekannt geworden. Er hat darauf die Vermuthung gegründet, dafs man diese Münzen nicht dem epirotischen Könige Alexander II, sondern, wie man auch früher that, dem Ptolemaeus IX Alexander I, der um das Jahr 88 vor Chr. starb, zutheilen müsse.

Die lehrreiche Nachricht über die Herkunft dieser Münzen mit Dank hinnehmend, kann ich doch der Zutheilung nicht beistimmen. Denn nicht blos der Stil dieser Münzen, ganz der Epoche Alexander des Grofsen sich anschliefsend, spricht dagegen, nicht blos die Hinweglassung des sonst auf Ptolemäermünzen nie fehlenden Ptolemäernamens und des zur Zeit des Ptolemaeus Alexander durchaus gebräuchlichen Königstitels, welcher hingegen der grofsen Masse von Münzen

1) In Akerman's Numism. Chron. VII p. 133. Aehnliches hatte Cousinéry angedeutet im Magasin encyclop. 1810 T. 1 p. 282 und Voyage en Macéd. I p. 240. ff.

2) Mionn. II 66 No. 37 ff. Die dazu gehörigen Drachmen, von welchen Herr Borrell dasselbe bezeugt, No. 40 ff. Die Tetradrachme nach einem schönen Exemplar der Königlichen Sammlung abgebildet Tafel VIII No. 3.

Alexander des Grofsen und seines Nachfolgers Aridaeus fehlt, — sondern, was entscheidend ist, das Gewicht. Dies erregte auch dem trefflichen Numismatiker, welchem wir jene Notiz über die Herkunft verdanken, selbst Bedenken.

Bekanntlich haben die Ptolemäermünzen nicht das unter Alexander dem Grofsen und Philippus Aridaeus angewendete attische, sondern ein völlig abweichendes, den phönicischen Städten gemeinsames Gewicht; wogegen diese dem Ptolemaeus Alexander zugeschriebenen Tetradrachmen dem Münzsysteme Alexander des Grofsen und des Philippus Aridaeus folgen. Während das Gewicht des gewöhnlichen Silberstücks der Ptolemäer 260 par. Gran beträgt, so wiegt unsere Tetradrachme (bei Mionnet Poids p. 87 No. 37) 302½ par. Gran.

Von der Unmöglichkeit überzeugt, dafs die Münze einem späten Ptolemäer angehöre, der mehr als zwei Jahrhunderte nach Alexander gelebt hat, wage ich eine Vermuthung, welche mir durch die vorstehenden Untersuchungen hinlänglich begründet erscheint.

Ich glaube, so gewifs die Herkunft dieser Münzen aus Aegypten ist, so gewifs sind sie dem jungen Alexander zuzuschreiben, der im ägyptischen Königskanon als Vorgänger des Ptolemaeus Soter aufgeführt wird, in dessen Namen Ptolemaeus als Satrap das Land verwaltete und sicherlich eine Reihe von Jahren hindurch prägen liefs.

Sie stellen ein ganz jugendliches Gesicht dar, wie auch, nach Rosellini, das Königsbild zu Luqsor, welchem die Namen des jungen Alexander als Herrn des Landes beigeschrieben sind.[1]) Während aber auf den Münzen

1) Rosellini, Monumenti dell' Egitto P. I T. 2 p. 298 „La reale figura ... dimostra evidentemente fisionomia di fanciullo; lo che può vedersi nelle nostre Tavole M. R. no. XX, figura 65."

des Philippus Aridaeus wie auf denen Alexander des Grofsen der Kopf als Hercules idealisirt und mit der Löwenhaut bedeckt erscheint, sehen wir hier den jugendlichen mit der Andeutung eines Ammonshornes und mit der Königsbinde geschmückten Kopf von der Haut eines Elephantenkopfes bedeckt, einem Abzeichen Aegyptens welches sich auch unter den Ptolemäern findet und später z. B. für den Kopf der Alexandria gewöhnlich wird; und auf der Rückseite erscheint neben der macedonischen auf gleichzeitigen Königsmünzen gebräuchlichen Pallas Promachos schon im Felde der Adler mit dem Blitze, fortan der unterscheidende Münztypus der ägyptischen Könige.[1])

Bedarf diese Ansicht noch einer Bestätigung, so erhält sie dieselbe durch eine seltene Tetradrachme, deren Darstellungen einen Uebergang bilden von den unter Alexander dem Grofsen gebräuchlichen Typen zu dem neüen Gepräge des jungen Königs Alexander des Sohnes der Roxane, welchem diese Münze angehört.[2])

---

1) Julius Valerius (Res gestae Alexandri Macedonis ed. Ang. Mai, Mediol. 1817 p. 39 sq.) erzählt von einem Augurium das Alexander dem Grofsen bei der Gründung von Alexandria, dem Beginn des macedonischen Reiches in Aegypten, zu Theil wurde. Ein mächtiger Adler trug das Opfer nach der Stätte eines früheren Tempels, welcher für einen Tempel des Juppiter galt. So mochte dem Vogel des Götterkönigs, welcher das Symbol des Königthumes ist, hier noch eine bestimmtere Bedeutung zugetheilt werden. Ein ähnliches Augurium des Adlers erhielt Seleucus bei Gründung der Stadt Antiochia am Orontes, welche auch den Adler als Münzzeichen annahm (Malalas p. 200 ed. Bonn.). — Von weiteren Folgerungen aus unserer Zutheilung dieser Silbermünzen erwähne ich nur noch, dafs auch eine seltene Erzmünze hieher gehören möchte. Sie verbindet den jugendlichen von der Elephantenhaut bedeckten Kopf mit der Rückseite der Stateren Alexander des Grofsen: ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ Victoria, in der Rechten Kranz, in der Linken Dreizack. Eckhel II p. 175. Vergl. Mionnet VI p. 29 no. 235.

2) Abgebildet bei Cadalvène Recueil de médailles grecques in-

Bekanntlich gingen überhaupt die Diadochen in ihrer Münzprägung von den Typen Alexander des Grofsen aus. Philippus Aridaeus behielt diese Typen fast ausschliefslich bei; Seleucus Nikator prägte in Gold und Silber längere Zeit mit denselben, so wie auch noch dessen Sohn Antiochus; auch von Lysimachus, der bald andere Typen wählte, kennen wir Stater und Tetradrachme[1]) — der häufigen Drachme zu geschweigen —, welche denen Alexander des Grofsen ganz gleich sind; ebenso von Demetrius Poliorcetes; auch von dessen Vater Antigonus wie von Ptolemaeus Soter ist wenigstens der Stater mit den Alexandertypen vorhanden. Alle diese Münzen unterscheiden sich von denen Alexander des Grofsen nur durch die Namen der Fürsten welche sie prägen liefsen. Doch gingen die meisten dieser Fürsten bald zu anderen Typen über. Auch kommt es vor dafs nur eine Seite der Alexandermünze beibehalten, die andere Seite verschieden ist; wovon wir ein Beispiel an einer Silbermünze des Philippus Aridaeus haben.[2])

Nun vereinigt die seltene Tetradrachme des jungen Alexander seinen eigenthümlichen Stempel der Vorderseite, welcher den jugendlichen mit der Elephantenhaut bedeckten Kopf darstellt, mit dem von Alexander dem Grofsen überkommenen Typus der Rückseite, dem thronenden Zeus Aëtophoros. Während diese Rückseite den chronologischen Zusammenhang mit Alexander dem Grofsen darthut, beweist der Stempel der Vorderseite dafs diese Tetradrachme eben dem Könige angehören mufs,

---

édites p. 260, wiederholt bei Cousinéry Voyage en Macédoine T. I pl. IV no. 2, und im Trésor de numism., Rois pl. XVII no. 1 nach dem Original das in die Sammlung des Herrn Révil in Paris gekommen war. Siehe unsere Tafel VIII no. 2.

1) Duc de Luynes Choix pl. XVII 4. Trésor, Rois pl. XXIII no. 12.

2) Mionnet Suppl. III 234 484.

dessen Tetradrachmen mit dem gleichen Stempel geprägt stets in Aegypten gefunden werden. Und dies ist kein anderer als der Sohn Alexander des Grofsen und der Roxane, Alexander der jüngere, der als König Aegyptens im Kanon aufgeführt ist, und in dessen Namen Ptolemaeus das Land verwaltete.

M. Pinder.

Unedirte italienische Münze des Kaisers Heinrich VI. und des Königs Friedrich II.

(Tafel III .C.)

Als Kaiser Heinrich VI nach seiner zweiten Rückkehr aus Italien im Jahre 1195 seinen Plan, das Kaiserthum im Hause der Hohenstaufen erblich zu machen, scheitern sah, bemühte er sich, wenigstens seinem Sohne Friedrich Roger, welcher am 26. December 1194 zu Jesi geboren war, die deutsche Königskrone zu sichern. Die Annales Godefridi monachi Coloniensis zum Jahre 1196 sagen: imperator ab omnibus imperii principibus summa precum instantia obtinet, ut filium suum, Fridericum nomine, vix triennem in regem eligant. Das Chronicon abbatis Urspergensis erwähnt am Ende der Geschichte Heinrichs VI die Wahl in folgenden Worten: factum est ut principes paene omnes filium parvulum ipsius adhuc in cunis vagientem assumerent in regem et ei fidelitatem iurarent, et litteras de hoc facto cum sigillis suis transmitterent imperatori. Aehnlich erzählen die Wahl andere Chroniken, welche M. Freher in seiner Ausgabe des Godefridus anführt. Es wird hinzugefügt dafs der Erzbischof Adolf von Cöln, welcher nicht gleich in die Wahl willigen wollte, kurz darauf zu Boppard seine Zustimmung gab.

Aber der Ort und der Monat der Wahl sind unbekannt, doch da man durch Urkunden weiſs daſs Kaiser Heinrich im März zu Frankfurt und Gellnhausen, im August aber schon wieder zu Mailand war, so ist es sehr wahrscheinlich daſs die Wahl zu Frankfurt im März 1196 stattgefunden hat.

Heinrich starb am 28. September 1197 zu Messina, während sein Bruder Herzog Philipp von Schwaben unterwegs war, den Knaben Friedrich zur Krönung aus Italien nach Deutschland abzuholen. In Viterbo erhielt Philipp die Todesnachricht, er kehrte sogleich nach Deutschland zurück, und wollte als Verweser die Rechte seines Neffen vertreten, allein die Fürsten entschieden daſs der dreijährige Knabe Friedrich, welcher zur Zeit der Wahl noch nicht einmal getauft gewesen war, nicht König sein könne. Philipp selbst ward gewählt. —

In der Sammlung meines Vaters befindet sich die auf Tafel III C Nr. 1 abgebildete Münze auf deren Vorderseite ✠ Є INPERATOR um einen von vorn gesehenen Adler, und auf deren Kehrseite FREDERIC' REX um einen von vorn gesehenen gekrönten Kopf steht.

Aus den angeführten Daten ergiebt sich daſs diese Münze des Kaisers Heinrich VI und des Königs Friedrich II in der Zeit zwischen der Wahl Friedrichs, im März 1196, und dem Tode Heinrichs, am 28. September 1197, geprägt ist. Obwohl sie für Neapel und Sicilien geschlagen ist, kann sich Friedrichs Königstitel doch nur auf das d e u t s c h e Königthum beziehen, denn die sicilische Krone erhielt er erst durch seines Vaters Tod.

Da Heinrich VI und Constantia auf den für das italienische Königreich geprägten Münzen stets den Kaisertitel führen, so kann es nicht auffallen daſs auf unserer ebenfalls italienischen Münze der Sohn des Kaisers den deutschen Königstitel führt. Aber wie groſsen Werth

Kaiser Heinrich auf Friedrichs Wahl legte, ergiebt sich daraus daſs er sie so durch Münzen ankündigte während Friedrich noch nicht gekrönt war, und durch italienische Münzen, obwohl Friedrichs deutsche Königswürde nicht in unmittelbarer Beziehung zum sicilischen Königreich stand. Auf cufisch-lateinischen Goldmünzen Heinrichs, welche für den Verkehr der saracenischen und christlichen Bewohner Siciliens und Süditaliens geprägt wurden, erscheint auch zuweilen Friedrichs Name, aber hier wird der Kaiser Henricus Caesar Augustus, in arabischer Sprache, genannt, während Friedrich ohne Titel nur durch die lateinischen Buchstaben FE und FR bezeichnet ist, da er eben nur als Kronprinz, als Erbe, mitgenannt werden sollte.

Die Aufschrift E. Imperator ist die gewöhnliche der Münzen Heinrichs. Der Adler unserer Münze erscheint ebenso auf den Münzen Heinrichs und Constantia's, deren eine wir zur Vergleichung auf Tafel III C No. 2 abbilden. Der Kaiserkopf erscheint auf unserer Münze zum ersten Male, die andern Münzen Heinrichs haben ihn nicht. Obwohl das Portrait auf derjenigen Seite steht welche Friedrichs Namen trägt, also auf der Kehrseite, so stellt es doch wohl den Kaiser Heinrich dar, wenigstens findet sich ebenso das Portrait auf den späteren Münzen Kaiser Friedrichs öfters auch auf der Kehrseite, und daſs der Kopf unserer Münze zu jugendlich für den Kaiser erscheint, kann bei der rohen Arbeit nicht auffallen.

Man könnte auf den Gedanken kommen, die Aufschriften unserer Münze FRIDERICus REX Et INPERATOR zu lesen, und sie vom Kaiser Friedrich allein nach seiner Krönung geprägt glauben, allein die nähere Betrachtung zeigt daſs dies unmöglich ist. Denn nie findet sich auf diesen Münzen die Form: Rex et Impe-

rator, nie € für et. Auch nannte sich Friedrich auf allen von ihm als Kaiser geprägten Münzen: Fridericus Romanorum Imperator semper augustus Rex Jerusalem et Siciliae, oder kürzer: Fridericus Imperator rex Jerusalem et Siciliae. Der Zusatz Siciliae zu Rex fehlt nie, so daſs diese Form des Titels deutlich ausspricht: der Kaiser prägt als König von Sicilien. Und endlich ist unsere Münze denen Heinrichs VI und Constantia's ganz ähnlich, wie die Vergleichung der beiden Abbildungen zeigt, dagegen weichen die Münzen welche Friedrich nachher als Kaiser prägte in Allem, in Gröſse Typen Aufschrift und Stil, von dieser ab; man sehe Mader Beiträge Band V Seite 48. Alle diese Gründe beweisen daſs unsere Münze der Zeit Heinrichs VI angehört.

Julius Friedlaender.

Sulmo mihi patria est.

Die Buchstaben S • M • P • E •, welche sich auf einigen Münzen Neapolitanischer Könige, ohne Stadtbezeichnung, finden, und welche deutschen wie italienischen Numismatikern Veranlassung zu vielfachen scharfsinnigen Erklärungen gegeben haben,[1]) sind das Zeichen von Sulmona. Die Vaterstadt des Ovid hat aus dem Distichon:

Sulmo mihi patria est, gelidis uberrimus undis,
Millia qui novies distat ab urbe decem,[2])

die Anfangsbuchstaben der vier ersten Worte oft auf ihre Münzen geschrieben. Noch heut sind für das schöne am Fufse des Gran Sasso, des höchsten Apennin-Gipfels, gelegene Thal von Sulmona die Worte gelidis uberrimus undis bezeichnend, und mit Recht hat der Dichter seine Vaterstadt gerühmt, die wiederum ihm zur Ehre jene vier Buchstaben zum Stadtwappen genommen hat, auf ein Band geschrieben welches das Schild theilt. So steht auch dieses Wappen neben einer kleinen Marmorbildsäule des Ovid, über dem Portal des Stadtpalas-

1) Siehe z. B. Mader Beiträge Th. II S. 110.
2) Tristium L. IV El. X.

tes zu Sulmona, welche in dem guten und naiven Stil des beginnenden fünfzehnten Jahrhunderts den Dichter jugendlich darstellt, mit einem langen faltigen Gewande bekleidet, den Kopf zur Seite neigend, mit erhobenem Zeigefinger, als wenn er fernen Klängen lauschte.

Den Italienern ist dieser Localpatriotismus, dieser Stolz auf berühmte Stadtgenossen eigen. So hat auch Mantua schon im vierzehnten Jahrhundert und bis gegen das Ende des fünfzehnten, als Republik und unter den Herzögen aus dem Hause Gonzaga, das Portrait und den Namen des Virgil auf viele seiner Silber- und Kupfermünzen gesetzt.

Diese Buchstaben S•M•P•E• finden sich auch auf einer unedirten kleinen Silbermünze von Sulmona, in der Sammlung meines Vaters, deren Beschreibung wir hier folgen lassen.

✠ R•ALFONSVS, im Felde ins Kreuz gestellt die vier Buchstaben S•M•P•E•, in ihrer Mitte ein kleiner Stern.

℞ •S•PANPhILVS Brustbild des Heiligen von vorn, im Bischofsornat mit der Mitra.

Wir finden nirgends eine in Sulmona geprägte Münze des Alfons erwähnt. Aber schon früher hatten König Karl III (1382—1385), sein Sohn Ladislaus (1386—1414), und später der französische Karl VIII, während seiner Occupation des Königreichs Neapel (1495), in Sulmona Münzen geprägt. Auf denen des Königs Karl III und des Ladislaus steht auf der Vorderseite um das Bild des bischöflichen Heiligen immer S•PETRVS•P• (Papa); auf unserer Münze allein ist S. Pamphilus dargestellt, welcher im Jahre 682 Bischof von Sulmona und S. Pelino (dies ist der mittelalterliche Name des nahgelegenen Corfinium) war, und im neunten Jahrhundert zum Patron von Sulmona ernannt wurde; die

nördlich aufserhalb der Stadt gelegene Kathedrale von Sulmona trägt seinen Namen.

Der König Alfons unserer Münze ist ohne Zweifel Alfons der Erste, welcher von 1442 bis 1458 regierte; er hielt sich im Sommer 1450 längere Zeit in Sulmona auf, und begünstigte überhaupt die Stadt, welche ihm in seinen Kämpfen von Anfang an zugethan war. Sein Enkel Alfons II regierte nur kurze Zeit am Ende des fünfzehnten Jahrhunderts, und seine Münzen haben nicht mehr so alterthümliche Buchstaben als die vorliegende, welche denen Karls III und des Ladislaus ähnlich ist.

Nachtrag zu S. 38. Herr Borrell hat kürzlich ein Exemplar der Münze des Franz Gattilusio, Taf. III A Nr. 8, erhalten auf welchem die Buchstaben ..CISCUS GAT.. lesbar sind. Es steht also nun fest dafs diese Münzen dem Franciscus gehören.

Julius Friedlaender.

Arethusa.

Eine merkwürdige und noch unerklärte Thatsache der alten Numismatik ist die unverkennbare Wiederholung des allbekannten Kopfes der Arethosa oder Arethusa auf den Phönicisch-Cilicischen Satrapenmünzen, welche vom Duc de Luynes dem Pharnabazos und dem Dernes zugeschrieben werden. Essai sur la Numismatique des Satrapies et de la Phénicie pl. 1 und 2. Vgl. S. 6 des Textes. Sollten auch wirklich Stempelschneider aus Syracus ihrer Meisterschaft wegen weithin gerufen worden sein, wie Raoul Rochette annimmt, so ist doch nicht zu glauben, daſs sie eine Lokalnymphe ihrer Vaterstadt unverändert auf die Münzen asiatischer Reiche und Staaten übertragen haben sollten. Luynes sucht also mit Recht nach einem andern Zusammenhange; er vermuthet, man habe den Kopf der Syrakusanischen Nymphe genommen und damit die Phönizische Io bezeichnet. Aber so arm war doch die Griechische Kunst an fertigen Typen nicht, daſs man zu einer plastischen Metonymie dieser Art seine Zuflucht nehmen muſste. Um also jene Thatsache zu erklären, fragt sich vor Allem, ob Arethusa wirklich nur Lokalgöttin von Syracus gewesen sei. Es gab ja

derselben Göttin geheiligte Quellen in Chalkis wie auf Ithaca. Vielleicht auch in Aigion; wenigstens bestand hier der Gebrauch, beim Heiligthume der Soteria, in der Nähe der schönen Quellen, welche den Strand von Aigion auszeichnen, Opferkuchen in das Meer zu werfen, um sie der Sicilischen Arethusa zukommen zu lassen. Vergl. meine Beschreibung, Peloponnesos I S. 463. Man dachte sich eine Meeresströmung, welche die entlegenen Quellen verband. Es ist dieselbe Anschauung, welche weiter entwickelt im Mythos von Alpheios und Arethusa zum Vorschein kommt; es gab also auch eine gleichnamige Quelle in der Pisatis, wie es Servius zu Virg. Ecl. X 4, 5 und Aen. III 692 ausdrücklich bezeugt. Vergl. die von E. Braun zusammengestellten Zeugnisse über diesen Mythus in den Annalen 1839 p. 234 ff. Name und Sage der Arethusa dienen offenbar dazu, den vorgeschichtlichen Zusammenhang gewisser Küstenorte und die verbindenden Seewege darzustellen. Diese Seewege sind von Phönizischen Schiffern eröffnet worden. Das Aelteste, was wir von der Ortygischen Quelle wissen, ist, daſs sie der Mittelpunkt einer von Phöniziern bewohnten Inselstadt war (Movers Colonieen der Phön. S. 327). Den Weg durch das Sicilische Meer fanden die Sidonier von den Westküsten des Peloponneses aus. Im Mündungslande des Alpheios sind die Kulte des Kronos und der Aphrodite Urania so wie die Byssospflanzungen Spuren Phönizischer Ansiedelungen; von Patrai bis Aigion und Aigeira hat dasselbe Volk die Küste mit Heiligthümern der Aphrodite und des Poseidon besetzt (Peloponnesos I 438, 442, 456, 476). Es sind also ursprünglich Phönizische Küstenorte, deren Zusammenhang die Arethusasage andeutet und die wunderbaren Seefahrten scheinen nur die Seezüge der Sidonischen Kauffahrer zu bezeichnen. Dann ist also diese

Sage verwandt mit den bei den Phöniziern so beliebten und von den Griechen in ihre Mythen eingewebten Wanderungssagen von der Io, Helena, Europa u. a. Den Namen Arethusa leiteten die Alten (Herakleon bei Steph. Byz. s. v.) von ἄρω (= ἄρδω) ἀρέϑω ab; vergl. Lobeck Rhematicon p. 73. Der ältere, gewiſs Phönizische, Quellname war *Κυπάρα* Steph. B. Ist nun die Arethusa ein Symbol Phönizischen Küstenverkehrs, so ist ihr Kopf das passendste Münzbild Phönizischer Küstenstaaten und das fliegend unordentliche Haar, welches diesen Kopf auszeichnet sowohl in der vollendeten Darstellung eines Kimon (Raoul Rochette lettre à Mr. Schorn p. 85) als auch in der rohen Nachbildung Cilicischer Stempelschneider, deutet in kurzer und treffender Symbolik das ruhelose Wandern der Göttin an. Wenn also Duc de Luynes darin eine Analogie mit der Io erkennt, so stimme ich ihm vollkommen bei und weiche nur darin ab, daſs ich das Motiv der künstlerischen Darstellung und der weiteren Benutzung des Typus in dem Wesen der Arethusa selbst suche. Als die Hellenen den Phöniziern auf ihren Seebahnen nachfuhren — das ist das ἐπεςπλεῖν bei Thuk. VI 2 — und sie mehr und mehr verdrängten, da erhielt die Sage von der Wandernymphe ihre hellenische Gestaltung und wurde, wahrscheinlich unter Mitwirkung der Iamiden (Müller Dor. I, 116), vorzugsweise auf den religiösen Zusammenhang zwischen Olympia und Syracus angewandt. Die übrigen Wanderungssagen kamen in Vergessenheit oder erhielten sich nur in Cultusgebräuchen, wie in denen von Aigion, deren Verständniſs man frühe verlor.

E. Curtius



Der Proconsul Lucius Mestrius Florus.

(Vorgetragen in der archäologischen Gesellschaft am 4. März 1851.)

Bei der Betrachtung antiker Münzen gewährt es ein besonderes Vergnügen, ihre Darstellungen und Aufschriften mit den Nachrichten der Schriftsteller zu vergleichen, und diese verschiedenen Zeugnisse des Alterthums sich gegenseitig bestätigen und ergänzen zu sehen. Die Münze welche ich hier vorlege, und welche der reichen fürstlich Handjéri'schen Sammlung angehört, ist ein in Smyrna unter dem Kaiser Domitian geprägter Dupondius oder halber Sesterz von der schönen goldfarbigen Bronze, welche manche Münzen jener Gegend auszeichnet. Ich sage ein Dupondius; denn das Gewicht (hier 14½ Gramme) lehrt uns dafs die Kaisermünzen der griechischen Städte nach demselben Münzsysteme wie die römischen geprägt wurden. Die römischen und griechischen Kaisermünzen von Erz, die man gemeinhin Medaillons und Münzen erster zweiter dritter Gröfse nennt, sind Quinare, Sesterzen, Dupondien und Asse.

Die Vorderseite unserer Münze stellt im gefälligsten Stile die Büste einer weiblichen Figur vor, deren Hinterkopf verschleiert ist, und welche in dem linken Arm

ein Füllhorn, in der rechten Hand ein Büschel voller Aehren hält. Man wird geneigt sein in ihr Demeter zu erkennen, wenn nicht vielmehr die *Εὐθηνία*, welche mit dieser Beischrift oft auf Kaisermünzen des fruchtbaren Aegyptens vorkommt, und als Abundantia, der Annona verwandt, auf römischen Münzen häufig ist. Mit Aehren und Füllhorn und der Legende ΕΥΘΗΝΙΑ erscheint sie z. B. auf alexandrinischen Münzen Domitians (Mionn. VI 104 525, Suppl. IX 37 75). Auch auf einem griechischen Relief finden wir die Beischrift ΕΥΘΗΝΙΑ bei einer weiblichen Figur mit vollem Fruchtkorbe (Annali dell' Inst. arch. 1829 Tav. C no. 1). Doch ist die Bedeutung, welche sich aus den Emblemen entnehmen läſst, nach damaliger Art keine scharf begrenzte. Dieselben Embleme eines gesegneten Zustandes, Füllhorn und volle Aehren, sind auf Münzen von Smyrna aus Domitians Zeit dem Fluſsgotte zugetheilt (Mionn. III. 224 1253 ff.), und auf einer ebenfalls Smyrnäischen Münze, deren Vorderseite Kopf und Inschrift des Zeus Akraios trägt (Mionn. no. 1132), ist die stehende Tyche mit der Umschrift CΜΥΡΝΑΙΩΝ ΤΥΧΗ durch ähnliche Attribute bezeichnet.

Nach dem bekannten Gebrauche, in der Göttin die jedesmalige Kaiserin darzustellen, könnte man auf unserer Münze die Züge der Domitia vermuthen. In der That finden wir auf anderen Smyrnäischen Münzen, durch die beigeschriebenen Namen kenntlich, Drusilla als Ceres, Poppaea als Victoria, und Domitia selbst mit einem Füllhorn abgebildet (Mionnet no. 1232 1240 1262). Aber die Darstellung würde immer nur auf die Kaiserin angewandt, nicht ihr eigenthümlich sein; denn dasselbe Bild, in rohem Stile wiederholt, erscheint auf späten Münzen mit der Umschrift CΜΥΡΝΑΙΩΝ ΠΡΩΤΩΝ ΑCΙΑC,

welche den Magistratsnamen zufolge unter Gordian und Valerian geprägt sind, desgleichen auf einer ebenfalls späten Münze der benachbarten ionischen Stadt Erythrae mit der Beischrift ЄΡΥΘΡΑΙΩΝ (Mionnet III 132 536).

Die Umschrift unserer Münze lautet ΔΟΜΙΤΙΑΝΩ ΚΑΙCΑΡΙ CЄΒΑCΤΩ ΣΜΥΡΝΑΙΟΙ; es folgen noch einige Buchstaben, auf welche wir zurückkommen werden. Diese Art dem Kaiser, dessen Name im Dativ steht, die Münze zu weihen, ist selten, allein eben in Smyrna nicht ganz ungebräuchlich; auf einer Münze des Augustus steht ΖΜΥΡΝΑΙΟΙ ΣΕΒΑΣΤΩΙ.

Der Name Smyrna ist hier, wie früher stets, in der späteren Zeit aber seltener, mit dem Anfangsbuchstaben Zeta geschrieben. Bekannt ist wie bei Lucian im Iudicium vocalium (9) das Sigma seine Nachsicht rühmt, da es sich vom Zeta nicht nur den Smaragd, sondern auch die ganze Stadt S m y r n a habe rauben lassen.

Auf der Rückseite unserer Münze erscheint ein achtsäuliger Tempel von schönen Verhältnissen; an seinem Giebel eine thronende Gestalt, wie Zeus, zwischen zwei jugendlichen Figuren. Zu beiden Seiten der sechs Stufen, über welchen der Tempel sich erhebt, stehen auf den vortretenden Wangen zwei bewaffnete Jünglinge, den Dioskuren ähnlich. Ob wir in diesem Gebäude den Tempel des Zeus Akraios, dessen Bild und Name auf Münzen von Smyrna häufig ist, oder etwa den des Kaisers erblicken sollen, läfst sich nicht wohl entscheiden. Zeus Akraios und Tyche sehen wir auf den beiden Seiten der oben erwähnten Münze vereinigt. Der achtsäulige Tempel bezeichnet Smyrna bei einer Homonoia mit Pergamum (Mionn. no. 1373).

Die Umschrift dieser Rückseite lautet ЄΠΙ ΛΟΥΚΙΟΥ ΜЄCΤΡΙΟΥ ΦΛΩΡΟΥ ΑΝΘΥΠΑΤΟΥ. Sehen wir uns um,

ob der Proconsul Lucius Mestrius Florus sonst im Alterthum erwähnt wird, so finden wir, dafs Plutarch im Leben des Kaisers Otho (c. 14) eine mündliche Mittheilung über die Schlacht, welche das Schicksal des Kaisers entschied, diesem Augenzeugen verdankte: *ἐμοὶ δὲ ὕστερον ὁδεύοντι διὰ τοῦ πεδίου Μέστριος Φλῶρος ἀνὴρ ὑπατικὸς διηγεῖτο* etc. Als einen Freund des Kaisers Vespasian erwähnt ihn Sueton im Leben dieses Kaisers (c. 22), indem er als ein Beispiel witziger Laune Vespasians die Anecdote erzählt: Mestrium Florum consularem, admonitus ab eo plaustra potius quam plostra dicenda, die postero Flaurum salutavit.

Seinen Vornamen Lucius, welchen diese Schriftsteller hinweglassen, erfahren wir aus unserer Münze.

Mionnet beschreibt, in der Reihe der autonomen, eine Münze des schönsten Stils, auf welcher keine Spur vom Namen eines Magistrats oder Kaisers zu erkennen ist, und liest auf der Vorderseite „...API. CEBACTA. CMYPNAIΩN“, auf der Rückseite „...ΔΟΓΜΑΤΟΥ vel ΑΝΘΥΠΑΤΟΥ“ (Suppl. VI 319 1564). Es ist ein verstümmeltes Exemplar unseres Dupondius.

Suchen wir weiter nach Münzen des Lucius Mestrius Florus, so finden wir bei Mionnet eine kleinere Münze der Julia Titi mit der Aufschrift EΠI. ΦΛΟΡΟΥ. ΑΝΘΥ. ΖΜΥΡΝΑΙΩΝ (III 225 1260, vgl. Suppl. VI 336 1665), welche ohne Zweifel demselben Proconsul angehört.

Millingen liest auf einer unedirten Münze Domitians EΠΙ Α ΜΕCΤΡΙΟΥ ΑΝΘΥΠΑΤΟΥ (Ancient coins p. 72). Dafs Α irrig für Λ (*Λουκίου*) gelesen sei, leuchtet ein; auch ist nach ΜΕCΤΡΙΟΥ, wo die Abbildung Pl. V no. 13 eine verwischte Stelle zeigt, ΦΛΩΡΟΥ aus unserer Münze zu ergänzen. Dargestellt ist hier die sitzende Amazone Smyrna mit der Streitaxt in der Linken und einer

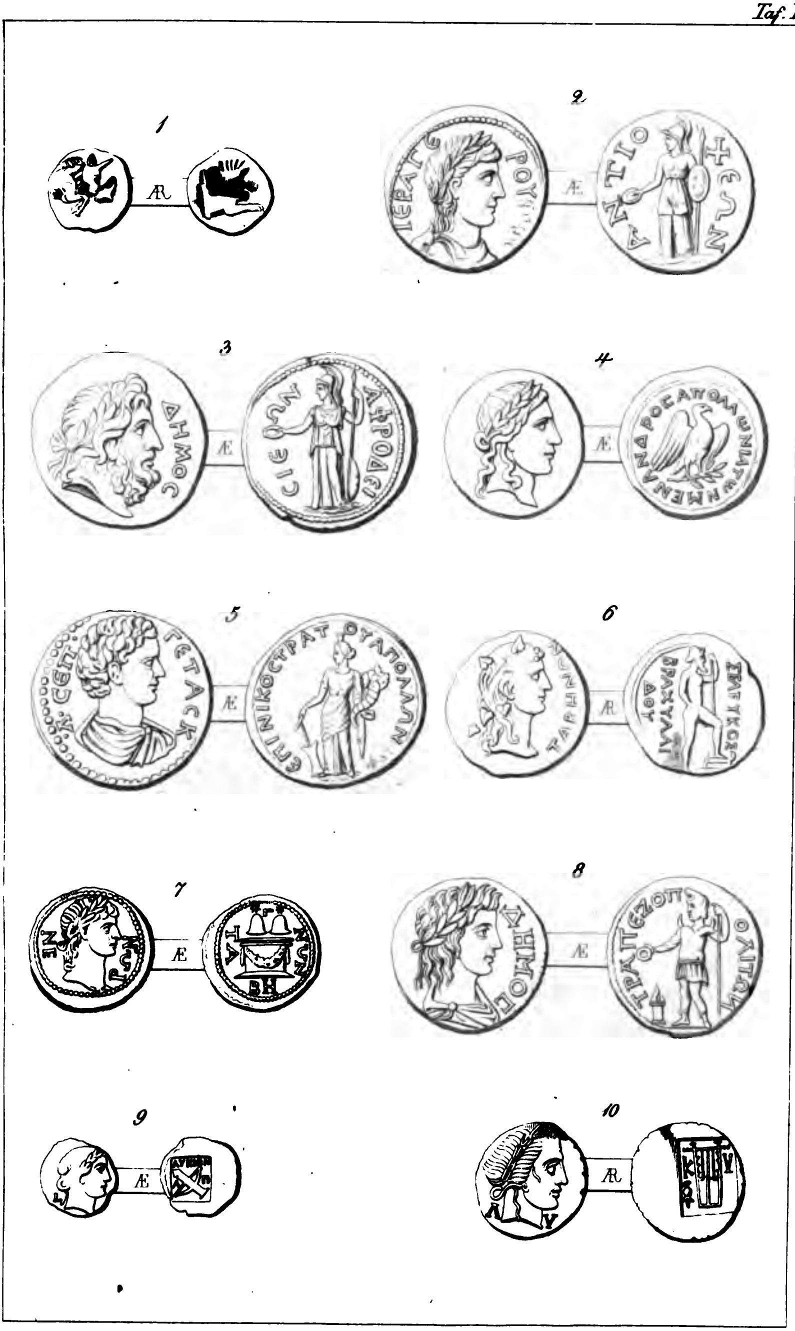
Schale in der Rechten. Die andere Seite dieser Münze ist dem Avers unseres Dupondius gleich, wenn auch nicht aus demselben Stempel. Hier liest Millingen den Schlufs der Inschrift, welcher auf unserer Münze undeutlich ist, THN YΓIAN, und übersetzt „the Smyrneans wish (εὔχονται understood) health to Domitian Caesar Augustus", was grofses Bedenken erregen mufs. Eine solche Inschrift würde noch eher passen, wenn hier Hygiea abgebildet wäre, auf welche der bekannte englische Arzt Richard Mead eine Anzahl Smyrnäischer Münzen, die nach seiner Meinung zu Ehren von Aerzten geprägt wären, bezog. Doch sind die Embleme, Aehren und Füllhorn, für Hygiea zu wenig bezeichnend. Da es auf den früheren Kaisermünzen von Smyrna nicht ungewöhnlich ist, dafs aufser dem römischen Proconsul auch ein einheimischer Magistrat genannt wird, so dafs sein Name auf der anderen Seite der Münze und zwar im Nominativ steht (z. B. Mionn. no. 1229), so könnte auf unserem Dupondius an der undeutlichen Stelle ein solcher Name zu suchen sein. Der in Ionien öfter und auch in Smyrna vorkommende Name *Ζῆνις* (Mionn. Suppl. no. 1424) würde ganz den hier erkennbaren Zügen entsprechen. Sehr nahe liegt auch die vielleicht richtigere Lesung ΞHNA. Immer bleibt eine erneute Untersuchung der von Millingen edirten Münze wünschenswerth.

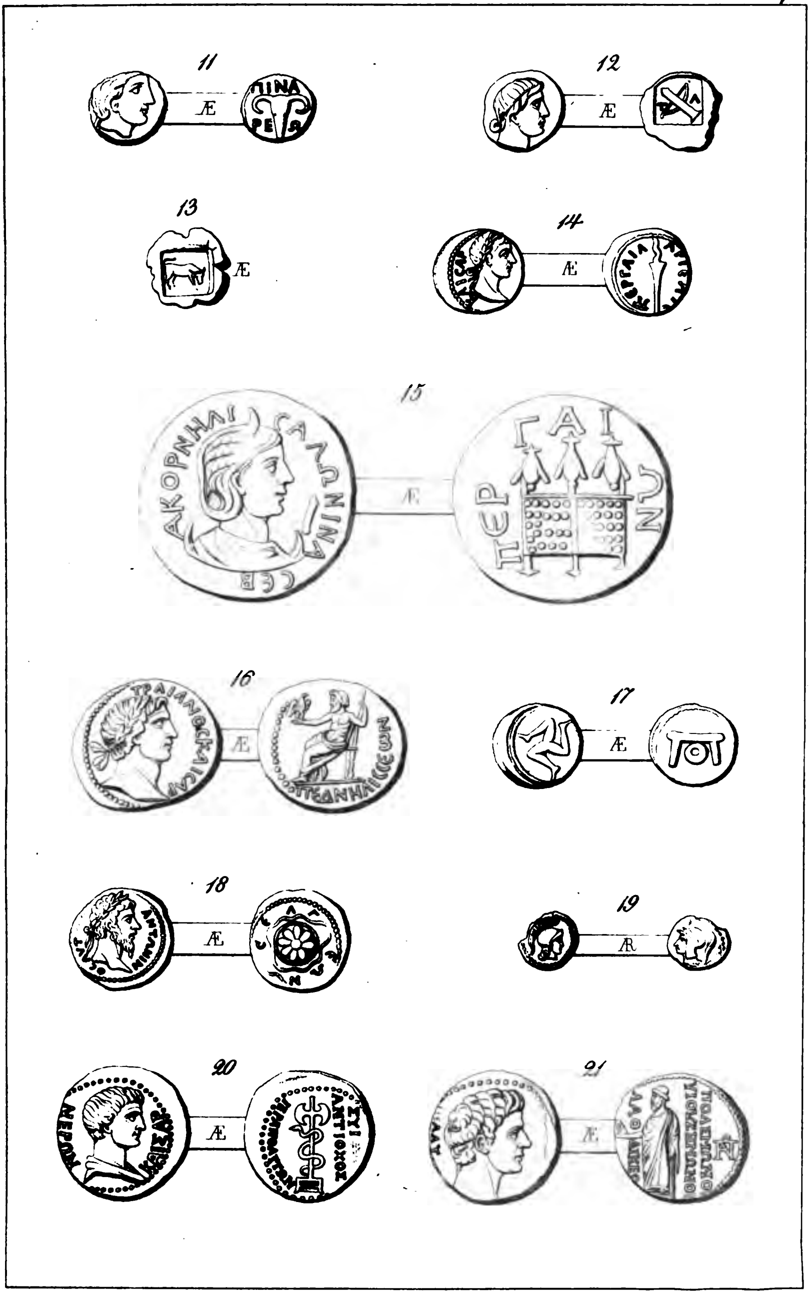
Auf einer Smyrnäischen Münze bei Mionnet (Suppl. III 337 1673) mit Kopf und Aufschrift Domitians zeigt die Rückseite ebenfalls die sitzende Amazone Smyrna, welche aber auf der rechten Hand statt der Schale einen kleinen sechssäuligen Tempel hält. Soll hier derselbe Tempel angedeutet sein, welcher in ausführlicher Darstellung das ganze Feld unseres Dupondius füllt und daselbst acht Säulen hat, so ist eine solche Vereinfachung bei verkleinertem Maafsstabe ganz der antiken Sitte an-

gemessen. Die Umschrift lautet nach Mionnets Lesung ЄΠΙ. ΑΡΙC. CΤΡ. ΙΟΥ. ΦΛΑΡΟΥ. ΑΝΘΥΠΑΤΟΥ. Daſs aber ЄΠΙ Λ ΜЄCΤΡΙΟΥ ΦΛΩΡΟΥ ΑΝΘΥΠΑΤΟΥ zu lesen sei, ist aus unserer Münze klar.

Wir haben nun drei Dupondien von Smyrna aus der Regierung Domitians mit dem Namen des Proconsuls Lucius Mestrius Florus, welche die folgenden zusammengehörigen Darstellungen tragen: 1. Weibliche Büste mit Aehren und Füllhorn; ℞ Tempel. 2. Weibliche Büste mit Aehren und Füllhorn; ℞ Amazone Smyrna mit der Schale. 3. Kopf Domitians; ℞ Amazone Smyrna mit dem Tempel.

M. Pinder.

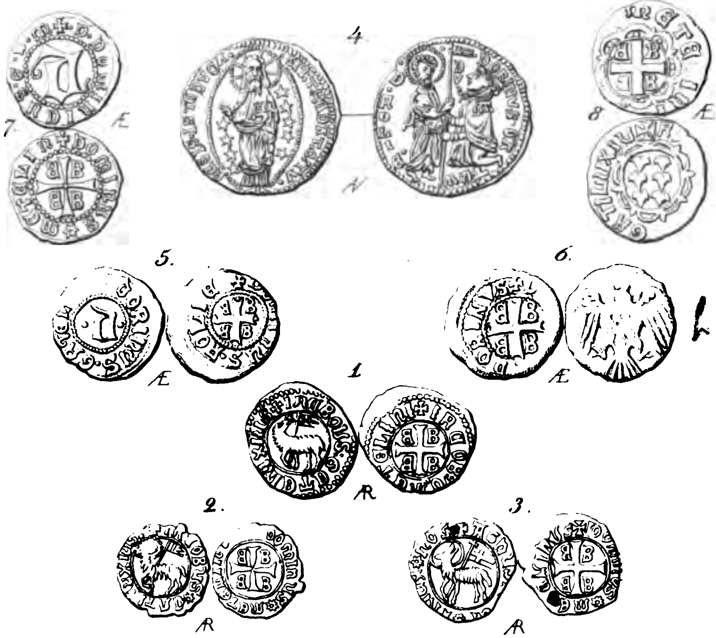

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10



gest. Grüzmacher. Berlin.

L.28

A



B



C



L.

Hugo Troschel sc.

Taf. IV.

3.



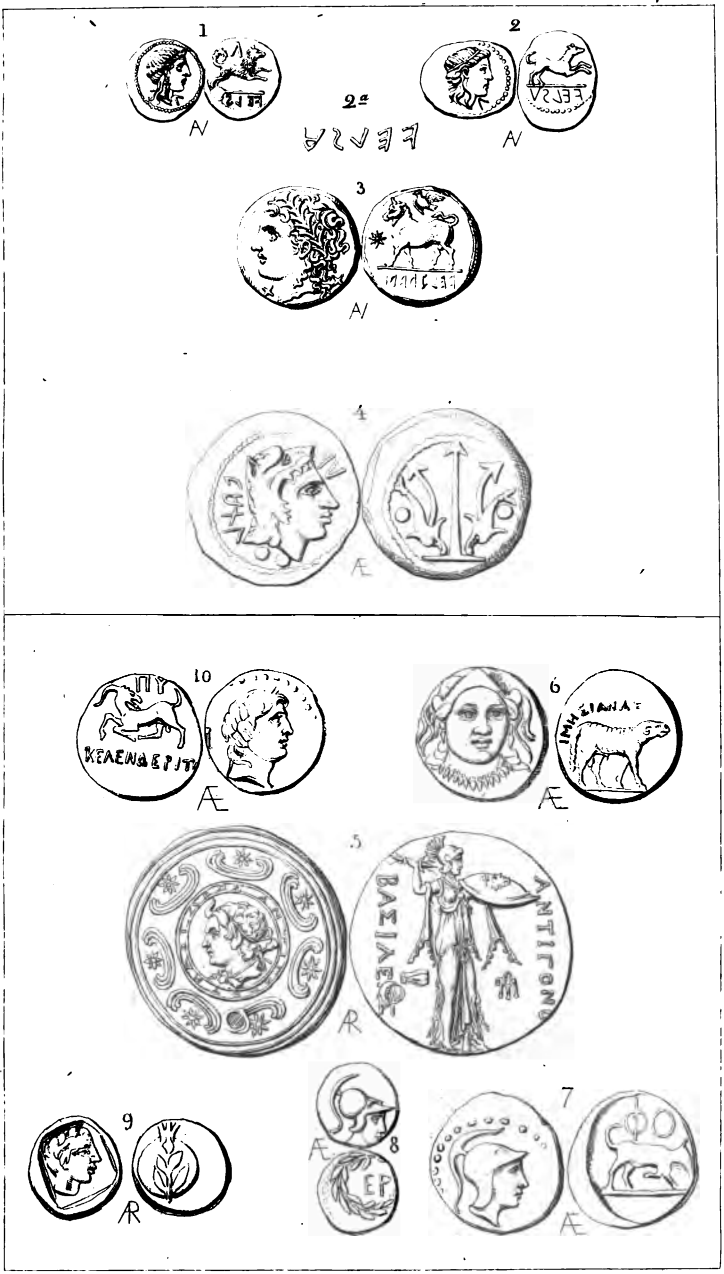
1.



2.

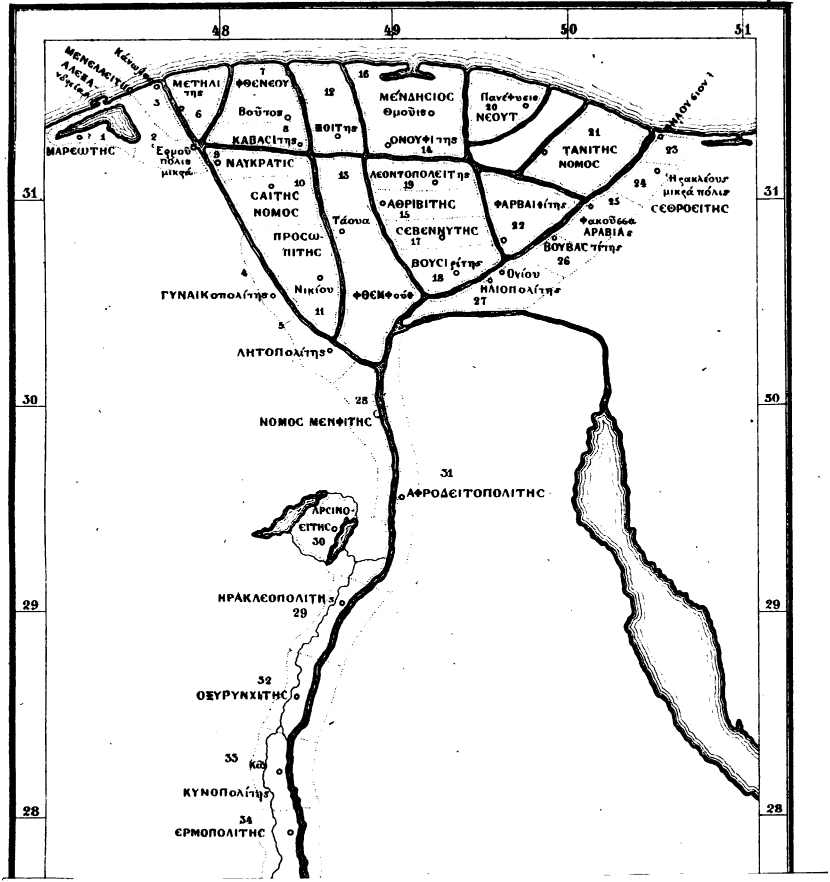


Hugo Troschel del.


1
2
2a
3
4
10
ΠΥ
ΚΕΛΕΝΔΕΡΙΤ
6
5
ΒΑΣΙΛΕ
ΑΝΤΙΓΟΝ
9
8
ΕΡ
7


1
2
3
4
5
6
7
8
ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΝΤΙΟΧΟΥ ΕΠΙΦΑΝΟΥ
ΤΑΡΣΕΩΝ ΜΗΤΡΟΠΟΛΕΩΣ
ΑΥΤΟΚΡ·ΚΥΡ·ΑΝΤΩΝΕΙΝΟΣ
IMP AVG
OPOLI

Taf. VII.



48
49
50
51
31
30
29
28
ΜΑΡΕωΤΗC
ΜΕΤΗΛΙ της
ΦΘΕΝΕΟΥ
Βοῦτος
ΚΑΒΑCΙτης
ΞΟΙΤης
ΜΕΝΔΗCΙΟC
Θμοῦις
ΟΝΟΥΦΙτης
Πανέφυσις
ΝΕΟΥΤ
ΤΑΝΙΤΗC ΝΟΜΟC
Ἑρμοῦ πόλις μικρά
ΝΑΥΚΡΑΤΙC
CΑΙΤΗC ΝΟΜΟC
ΛΕΟΝΤΟΠΟΛΕΙΤης
ΑΘΡΙΒΙΤΗC
CΕΒΕΝΝΥΤΗC
ΦΑΡΒΑΙθίτης
Ἡρακλέους μικρὰ πόλις
CΕΘΡΟΕΙΤΗC
Φακοῦσσα
ΑΡΑΒΙΑς
ΒΟΥΒΑCτίτης
Τάουα
ΠΡΟCΩ-ΠΙΤΗC
ΒΟΥCΙρίτης
Ὀνίου
ΗΛΙΟΠΟλίτης
ΓΥΝΑΙΚοπολίτης
Νικίου
ΦΘΕΜΦΟΥΘ
ΛΗΤΟΠΟλίτης
ΝΟΜΟC ΜΕΝΦΙΤΗC
ΑΦΡΟΔΕΙΤΟΠΟΛΙΤΗC
ΑΡCΙΝΟΕΙΤΗC
ΗΡΑΚΛΕΟΠΟΛΙΤΗC
ΟΞΥΡΥΝΧΙΤΗC
ΚΥΝΟΠΟλίτης
ΕΡΜΟΠΟΛΙΤΗC

Taf. VIII

